17. Nov.

Materialien

zum

Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische.

Für die oberste Bildungsstufe der Gymnasien

bearbeitet von

Dr. Moritz Seyffert,

Professor am Königl. Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin.

Fünfte Auflage.

Leipzig,

Verlag von Otto Holtze.

1870.

Vorwort zur zweiten bis fünften Auflage.

Der ursprüngliche Plan, welcher den Verf. bei Anfertigung dieser Materialien leitete, wonach dieselben seiner Palaestra Ciceroniana als Anhang dienen und auf die schwierigen Stücke dieser vorbereiten oder ihnen zur Seite gehen sollten, ist in der gegenwärtigen Bearbeitung insoweit aufgegeben worden, als sie in derselben eine selbständigere Gestalt erhalten haben, welche die Benutzung nicht mehr von den Anmerkungen des fremden Buches abhängig macht. Zu diesem Zwecke sind statt der bloßen Verweisungen auf jenes Buch die an jeder Stelle nothwendig scheinenden Bemerkungen und Winke namentlich gegeben und nur für diejenigen Lehrer oder Schüler, welche im Besitze der Palaestra und vielleicht gesonnen sind sich, aus derselben des Weiteren zu unterrichten, die früheren Citate in Parenthese hinzugefügt worden. Somit ist die Schranke, welche früher dem Gebrauche dieser Materialien gezogen war, beseitigt und das Buch nach dem Inhalt der Uebungsstücke sowie nach der Form der Uebersetzung und der dazu mitgetheilten Bemerkungen berechnet, eine ebenso angemessene als ersprießliche Aufgabe für Exercitien der Primaner zu sein. Ueber die Form der Uebersetzung werden vielleicht die Ansichten sich theilen: Manchen wird das Gewand derselben zu modern, Vielen wegen des Gebrauchs der Fremdwörter, namentlich der philosophischen Termini, zu bunt erscheinen. Nun, wer an diesen Anstoß nimmt, erhält jedenfalls die erwünschte Gelegenheit, seinen Schülern zu zeigen, wie viel oder wie wenig dahinter sei, wenn die einfachere lateinische Ausdrucks-

weise dagegen gehalten wird. Im Allgemeinen liegt es in der Natur des raisonnirenden Stils, in welchem die meisten der Uebungsstücke sich bewegen, daß der Vorschub, welchen den abstracteren Formen desselben der eigenthümliche Charakter der deutschen Sprache leistet, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. In den Anmerkungen ist Manches enthalten, was vor Kurzem durch die **Scholae Latinae** seine nähere Erörterung und Begründung erhalten hat; ich habe auf dieselben absichtlich nicht verwiesen; der Lehrer, der mit dem Inhalte des Buches vertraut ist, wird der Verweisungen nicht bedürfen, in den Händen der Schüler aber wird sich dasselbe wohl noch wenig befinden.

Von den früheren Uebungsstücken sind XX und XXVI gestrichen und statt deren die beiden letzten nebst dem Wortregister neu hinzugefügt worden.

Berlin, im August 1856, Januar 1863, November 1866 und Juli 1870.

Dr. Moritz Seyffert.

Inhalts-Verzeichniß.

Druck von F. L. Metzger in Leipzig.

I.

Athen, die Metropole aller Bildung.

1.

Unter allen griechischen Ländern hatte nach der gewöhnlichen Tradition [1]) vorzüglich Attika die Gunst des Schicksals erfahren [2]), wofern es nicht Undankbarkeit ist, dem blinden [3]) Glücke zuzuschreiben, was so [4]) handgreifliche Beweise einer göttlichen Absicht und Vorsehung an sich trägt. Zu der Zeit nämlich, wo ganz Europa noch in die Finsterniß und den Schmutz der Barbarei [5]) gehüllt war [6]), war ein nicht unbedeutender [7]) Theil Asiens und eben so Egypten längst von den Strahlen [8]) der Weisheit erleuchtet und hatte in den Künsten bereits die glücklichsten Fortschritte gemacht [9]). Aus dem letzteren Lande nun [10]) sollen die Colonisten, die zuerst nach Attika segelten, das damalige Dunkel, welches auf Griechenland lag [11]), zerstreut und aller Welt [12]) ein freudigeres Ansehn gegeben haben [13]). Für die Veredlung des Lebens nämlich läßt sich nichts thun [14]), so lange man noch für den Tag lebt und die Menschen unstät umherschweifen [15]) in der Beschäftigung mit Jagd oder Fischfang: es muß erst ein anderer Weg eingeschlagen werden, der die Umherschweifenden nöthigt [16]), an Einem Orte [17]) sich zu sammeln und an einer und derselben Stelle festen Fuß zu fassen. Dies ist hauptsächlich das Verdienst [18]) des Ackerbaues. Sieht man nämlich von den Ländern ab, die ihre Bewohner [19]) von selbst ernähren, so bringt es die natürliche Beschaffenheit aller übrigen mit sich [20]), daß kein Einzelner, geschweige denn eine größere Zahl [21]) an einer und derselben Stelle lange [22]) leben kann, ohne durch Urbarmachung [23]) des Ackers und durch Bestellung

---

1) Verbum regens. (P. IV, 1, 4. p. 71.) — 2) fortunam fautricem nancisci nach Nep. Ages. VIII, oder fortunae favore uti. — 3) ich erinnere an Zumpt §. 672. — 4) Superlativ. (P. IV, 8, 50 g. E.) — 5) die Form barbaria ist den besseren Mss. zu Folge vorzuziehen. — 6) statt esse significanteres Verbum. (P. II, 4, 19.) — 7) non minimus. — 8) lux. — 9) plurimum proficere in aliqua re. — 10) atque. — 11) opprimi, offusum esse. — 12) res. — 13) speciem exhilarare. — 14) d. h. wird nichts gewonnen, nihil proficitur ad. — 15) sedibus incertis vagari nach Sall. Catil. VI, 1. — 16) impello. — 17) Neutrum (in unum). — 18) aliquid aliqua re efficitur oder fit aliquid alicuius rei beneficio. — 19) nicht incolas. — 20) hoc oder ita fert. (P. VI, 1, 3.) — 21) multitudo. — 22) Comparativ. — 23) subigere.

der Saat für die nothwendigen Bedürfnisse Sorge zu tragen. Ist aber der Ackerbau einmal erfunden, dann wird auch das übrige Leben nicht mehr planlos geführt und es verwildert nicht mehr, sondern zugleich mit dem festen Wohnsitze wird das Band der Ehe geschlossen [24]), man sorgt für die Ernährung und Erziehung seiner Kinder, überhaupt für Alles, was die häusliche Einrichtung [25]) Angenehmes und Nützliches mit sich führt [26]). Cecrops nun soll derjenige gewesen sein [27]), der von diesen Kenntnissen [28]) die Attiker Manches gelehrt hat, über die er selbst als König herrschte, nachdem er die Tochter des Königs Aktäos, Agraulos, geheirathet hatte.

2.

Obgleich diese Sage [1]), welche den Cecrops als einen Egyptier aus Sais [2]) darstellt, von den neueren Alterthumsforschern sehr bezweifelt und bewiesen worden ist, daß die Schifffahrt der Egyptier damals entweder gar nicht existirt habe [3]) oder nicht fähig gewesen sei [4]), zu so entfernten Küstenländern dringen zu können: so muß doch so viel als ausgemacht gelten, was nicht blos die mythischen Erzählungen der Dichter, sondern auch das vollgültige Zeugniß [5]) der Historiker bestätigt, daß der Ackerbau eine eigenthümliche und vaterländische Erfindung Athens sei [6]). Wenn ich sage vaterländisch, so meine ich damit nicht [7]), als könne der Erste, der auf attischem Boden Saamen streute, diesen nicht anderswoher dorthin [8]) gebracht haben: nur soviel [8b]) sage ich, daß, wer und woher [9]) er auch den Saamen bekommen habe, er in Griechenland wenigstens zuerst den Attikern das Pflügen und den Gebrauch der Stiere gezeigt habe samt der Pflugschaar, der Futterschwinge und andern [10]) Werkzeugen dieser Art. Darauf [11]) muß auch die allgemeine Sage [12]) bezogen werden, daß Ceres, als sie die Proserpina suchte, den attischen Heros Triptolemos diese Kunst gelehrt haben soll. Durch den Segen [13]) dieses göttlichen Geschenkes nun blühte nicht blos Attika allein außerordentlich empor, sondern es brachte dadurch auch andern Völkern den größten Nutzen. Das Andenken an diese Wohlthat wurde noch später gefeiert, unter Anderem namentlich dadurch [14]),

---

24) einfach coniugium inire. — 25) domesticus. — 26) habere. (P. III, 4, 27.) — 27) Ac Cecropem quidem eum fuisse ferunt, qui — oder kurz: Ac Cecropem quidem ferunt — docuisse. (P. I, 2, 16.) — 28) artes oder res. (P. VI, 4, 2.)

1) memoria. — 2) Aegyptius ex Saitarum urbe, oder Aegyptius et Saita. — 3) Zumpt §. 688. — 4) is, talis sum qui. — 5) testimonium et auctoritas. — 6) die Syntax nach Cic. de Orat. II, 83, 338: quia maxima quasi oratori scena videatur contionis, wo sonst falsch contio stand. — 7) non nego equidem mit folg. Acc. u. Inf. — 8) durch das Verb. Compositum (bringen) auszudrücken. — 8b) Zumpt §. 700. (P. I, 2, 10.) — 9) im Latein. ohne copula (quisquis undecunque): ebenso in Fragen. — 10) ceteri. (P. IV, 11, 73.) — 11) Eodemque. (P. V, 8, 82.) — 12) referendum est quod vulgo traditur. — 13) prosperitas oder fructus. — 14) cum aliis rebus, tum maxime quod —.

daß Viele aus der Zahl der übrigen Völker alljährlich gewöhnlich die Erstlinge der Feldfrüchte nach Athen sandten. Daß aber ein großer Theil der gesamten Bildung in dem Ackerbau [15]) begründet sei, geht schon daraus hervor, daß dieselbe Person, die durch göttliche Vermittlung [16]) das Pflügen gelehrt hatte, mag es nun Triptolemos oder Buzyges sein, Gesetze aufgestellt haben sollte, von denen man sagen konnte [17]), daß sie die Natur selbst gegeben habe. Unter den Verwünschungsformeln [18]) des Buzyges nämlich waren neben [19]) andern für die Bildung wesentlichen [20]) Sätzen namentlich folgende zwei sehr wichtige: Verflucht sei [21]), wer einem Verirrten den Weg nicht zeigt [22]), und: Verflucht sei, wer den unbeerdigten Leichnam eines Menschen unbeachtet läßt. Ja [23]), derselbe, wenn wir den Geschichtsschreibern glauben wollen [24]), befahl [25]) in jenem grauen [26]) Alterthum, ganz in Uebereinstimmung mit der heiligen Lehre, zu der wir uns selbst bekennen: Was du nicht willst, daß dir der Andere thue, das thu ihm auch nicht [27]).

3.

Wollen wir uns also [1]) noch wundern, daß jene alte Zeit den Ursprung dieser heilsamen und wahrhaft göttlichen Vorschriften von den Göttern unmittelbar hergeleitet hat [2]), indem sie die Ceres, die das Säen gelehrt hatte, zugleich die Gesetzgebende [3]) nannten und als solche [4]) verehrten? — Aber nicht blos das Leben selbst, das öffentliche und häusliche, wurde zuerst in Athen veredelt, sondern es wurden daselbst auch Dinge gelehrt, die über die Grenzen dieses Lebens hinausgehen und ewig dauern [5]). Cicero nämlich — was für ein [6]) Kenner menschlicher Bildung! — hält unter [7]) vielen herrlichen und göttlichen Schöpfungen [8]) Athens, die dasselbe in das Leben der Menschen eingeführt habe, für das Trefflichste [9]) von allen die My-

15) mit dem Zusatze des unus im Latein. Vergl. z. B. de Orat. I, 48, 212: philosophus, qui de sua vi ac sapientia unus omnia paene profitetur. — 16) divinitus. — 17) Zumpt §. 528. — 18) execrationes. — 19) wie oben Anm. 14. — 20) pertinens. — 21) Zumpt §. 584. — 22) Folge der Tempora? — 23) Zumpt §. 769. — 24) si fidem habemus. (P. III, 1, 2.) — 25) es folgt eine Negation! Bei Zumpt §. 799 fehlt neben negare — vetare (befehlen, daß nicht) und nolle (wünschen, daß nicht). — 26) extremus, ultimus, priscus. — 27) von vetuit abhängig; also du in quis zu verwandeln. Außerdem ist das Lateinische präciser, indem es Subject oder Object aus dem einen Satze für den andern ergänzen läßt.

1) Et in der Frage der Verwunderung, z. B. de imp. Cn. Pomp. XIV, 42: Et quisquam dubitabit, quin huic hoc tantum bellum transmittendum sit? Auch *hic* z. B. ibid. XIII, 39: Hic miramur hunc hominem tantum excellere ceteris? (P. II, 3, 14.) — 2) repetere aliquid a. — 3) legifera. — 4) man hüte sich vor Germanismen. — 5) das sallustianische aeternum haberi. — 6) merke at in Ausrufen, z. B. Cic. Fam. IX, 20: Si istuc venissem, habuisses non hospitem, sed contubernalem: at quem virum! — 7) s. 2, Anm. 14. — 8) invenire atque in vitam hominum introducere. — 9) Umschreibung des Superlativ mittelst der Negation und Comparativ. Zumpt §. 803.

sterien, durch die sie dem Zustande der Rohheit und Wildheit enthoben und zu humanen Wesen gebildet worden seien [10]), die, wie sie Anfänge (initia) hießen, so wirklich als die Elemente [11]) des Lebens erkannt worden seien, in denen die Menschen die Kunst [12]) überkommen hätten, nicht blos mit Freudigkeit zu leben, sondern auch mit besserer Hoffnung zu sterben. Und wirklich [13]), mag auch die in Sinnenlust befangene Verkehrtheit [14]) unsauberer Gesellen selbst dieses Institut in später Zeit zu jeder Art von Nichtswürdigkeit gemißbraucht haben [15]), soviel läßt sich doch nicht leugnen, daß durch eine vernünftigere Erziehung [16]) für die athenienfische Gemeinde gesorgt war und daß eben durch diese Lehren alle, die ihren Geist von dem verderblichen Einfluß [17]) des Körpers frei erhalten konnten, über das Wichtigste im Leben [18]) eines Besseren belehrt wurden. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die bedeutendsten Männer, wie Isokrates und andere Redner in Menge, gerade von diesen Mysterien einen so reichen Stoff zum Lobe ihrer Vaterstadt entlehnten? — Doch wir wollen unsern Schritt zurücklenken von Eleusis und von dem Gottesdienst, der dort in der Hülle [19]) des nächtlichen Dunkels gehalten wurde, und wollen emporsteigen auf die Akropolis, wo die Athene auf hellem Platze stand und längst allgemeine Verehrung genoß [20]), zwar [21]) noch nicht durch das Werk des Phidias, sondern durch ihr bloßes [22]) Alterthum lieb und theuer [23]).

4.

Sie war es ja [1]), in deren Gewalt die Burg und die Stadt von alten Zeiten her sich befand, so daß der Name der letzteren mit der Göttin selbst aus gemeinsamem Ursprunge hergeleitet wurde [2]). Ob nun der Cult [2b]) dieser Göttin von Cecrops aus Egypten nach Athen gebracht sei, was aus den oben angeführten Gründen nicht sehr [3]) wahrscheinlich ist, oder woher jene Sage [4]) entstanden sei, daß Athene aus dem Streite mit Poseidon durch die Pflanzung des Oelbaums als Siegerin und als Herrin des attischen Landes hervorgegangen, lasse ich jetzt unentschieden. Ebensowenig will ich untersuchen, ob man dieser Göttin eher die Bereitung der Wolle [5]) oder die Führung des Krieges beigelegt habe. Immerhin mag sie als Vorsteherin des Krieges und der Waffen älter sein: nur ist sie nicht über den Krieg gesetzt, der in toller Leidenschaft [6]) blinder [7])

10) nach de Legg. II, 14, 36: Nam mihi cum multa eximia divinitus videntur Athenae tuae peperisse atque in vitam hominum attulisse, tum nihil melius illis mysteriis, quibus ex agresti immanique vita exculti ad humanitatem et mitigati sumus. — 11) principia. — 12) ratio. — 13) Et vero (P. V, 1, 2.) — 14) libido ac perversitas. — 15) ad omnem nequitiam detorquere. — 16) disciplina. — 17) contagio. — 18) res maximae. — 19) Participium. — 20) floreo. (P. I, 3, 22 g. E.) — 21) Zumpt §. 744. — 22) Zumpt §. 695. — 23) commendatus.

1) Etenim illa — tenebat. — 2) ich glaube, daß etwas herrührt von. — 2b) nicht cultus. — 3) non sane. — 4) wie 2, Anm. 12 zu umschreiben. — 5) lanificium. — 6) furores. Warum der Plural? — 7) impotens.

Begierden regellos aufbraust: diesen leitet Mars, der durch die fremden Schaaren [8]) mit mörderischem Blutvergießen dahinstürzt [9]): jene, Athene, ist Vorsteherin des Krieges, der mit Plan und Kunst geführt wird, der den Frieden zum Endzweck hat [10]), der sich ebenso im Erhalten wie im Zerstören zu erkennen giebt. Weil so diese Göttin Herrin und Beschützerin der kriegerischen Tugend hieß, so wurde, wie bekannt, eben durch diese Tugend die Stadt der unberührten Pallas [11]), wie ein Dichter sagt, von den Göttern geschützt und erhalten. Wie sehr nun mit dem Wesen [12]) einer solchen Göttin die Vorsorge für menschliche Künste überhaupt und für die weiblichen in's Besondere harmonirt, begreift ein Jeder [13]). Ich brauche nämlich nicht weitläufig auseinanderzusetzen, daß dieselbe Stadt, welcher zuerst der friedliche Baum der Olive zu Theil ward [14]), dem Geschenke derselben Göttin auch die Künste des Friedens, die damals alle [15]) blos in den Händen der Frauen waren, als Weben, Spinnen, Färben, Sticken u. s. w. zu verdanken gehabt habe: so daß Athene nicht blos drohend erschien mit Speer, Helm und Aegis, sondern auch geschmückt mit jenem Peplos, den am Feste der Panathenäen die athenienſischen Damen [16]) in heiligem Aufzug in den Tempel der Eleusinischen Ceres trugen: wodurch man gewissermaßen zu erkennen gab, welches enge verwandtschaftliche Verhältniß [17]) zwischen beiden Göttinnen, der Demeter und der Athene, obwaltete [18]). Unter dem Schutze [19]) dieser Göttinnen ward denn Athen [20]) das gemeinschafliche Prytaneum von ganz Griechenland, und ist so von einem der angesehensten Historiker genannt worden [21]): und während in jenen alten Zeiten die Sitten der Griechen fast überall dieselben waren, waren die Athener die ersten, die das Schwerdt, das man bisher immer zu tragen gewohnt war, im Frieden ablegten und sich zu einer milderen und ruhigeren [22]) Lebensweise bequemten [23]).

5.

Wie es ferner in jenem grauen Alterthume gewöhnlich war, daß die Liebe gegen die Götter und alle übrigen Pflichten, die es giebt, durch anmuthige Gesänge der Dichter dem rohen Gemüthe [1]) eingeflößt wurden: so finden wir es [2]) auch in Attika. Nachdem nämlich ein [3]) Orpheus in den rauhen und gebirgigen Thälern Thraciens Thiere, Felsen und Wälder durch sein Saitenspiel [4]) und seinen Ge-

---

8) barbarorum agmina. — 9) effusus. — 10) aliquid spectare oder auch mit dem Zusatz tanquam finem. — 11) Horat. Carm. I, 7, 5. 6. — 12) indoles. — 13) rhetorische Form. — 14) Auson. Catal. Urbium. (pacifera oliva.) — 15) singuli. — 16) d. i. Standesfrauen. — 17) quanta necessitudo. — 18) Verbum compositum. — 19) Participium, auf Athen bezogen (anvertraut). 20) Die syntaxis convenientiae verlangt die Umschreibung. — 21) die Form des Satzes nach den Formeln: et esse et haberi, et haberi et nominari. — 22) mansuetus. — 23) se remittere ad (sich herabstimmen.)

1) nicht ohne den Zusatz von hominum. — 2) voller Satz. Zumpt §. 715. — 3) ille. (P. V, 2, 21.) — 4) fides.

sang an sich zu ziehen und zu fesseln begonnen hatte [5]), schickte Athen aus der Mitte seiner Bürger den Musäos dorthin, der dem Gesange der Musen nnd dem Sohne der Calliope ein aufmerksames Ohr schenken [6]) sollte. Aus dieser Erzählung [7]) läßt sich soviel mit einiger Wahrscheinlichkeit muthmaßen, daß in Thracien eine Art von besonders heiliger [8]) Schule [9]) existirte, deren alte religiöse Institute [10]) und in Versen abgefaßte Lehren sich bis nach Attika hin verbreiteten, dort von Hand zu Hand gingen [11]), namentlich in dem Geschlechte der Eumolpiden, und so Vieles, das im Verhältniß zu [12]) dem gewöhnlichen Gottesdienste vernünftiger war, der Nachwelt überlieferten. Aber nicht blos Thracien trug so zur Aufklärung Athens wesentlich bei [13]), sondern auch der Kretensische Staat, der bekanntlich schon früher durch eine bessere bürgerliche Verfassung [14]) blühte. Es läßt sich nicht mit sicheren Beweisen erhärten, wohl aber [15]) mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Theseus diese Form des Kretensischen Staates in vieler Hinsicht [16]) nachgeahmt habe, als er [17]) die Einwohner Attika's durch Recht und Gesetz enger aneinander knüpfte. Auch [18]) erzählt der glaubwürdige [19]) Plutarch, daß Epimenides auf dieser Insel geboren und bei einem bürgerlichen Zwiste nach Athen geholt worden sei und so durch einige Vorschriften von sich den Gesetzen des Solon den Weg angebahnt habe. Doch [20]) nähert sich in dessen Geschichte Vieles mehr den Märchen der Dichter, als der historischen [21]) Glaubwürdigkeit. — Wo aber einmal die Bildung tiefere Wurzeln geschlagen [22]) hat, da läßt sie ihre Anhänger [23]) in keinem Zweige des öffentlichen und Privatlebens verwildern. Darum haben jene alten Attiker nicht blos die Fertigkeiten der Ausländer sich zu Nutze gemacht, sondern sie sind den Ausländern auch nützlich gewesen, indem sie z. B. die Schaar der Pelasger, die hilflos und demüthig zu ihnen verschlagen um eine Zufluchtsstätte baten, in ihrem Gebiete wohnen ließen. Die Joner ferner [24]), die aus Achaja vertrieben worden waren, haben bekanntlich längere Zeit auf Einem Platze mit den Attikern gewohnt, indem sie mit der größten Gastfreundlichkeit aufgenommen wurden, durch die sich jene vor Allen ausgezeichnet haben sollen; später wurden dieselben, als man nach Kodros' Tode die Königswürde abzuschaffen beschloß [25]), von dessen Söhnen Neleus und Androklos als Colonie nach Kleinasien ge-

5) instituere. — 6) pro Archia III, 5. — 7) nicht übersetzt (P. V, 4, 37.). — 8) Comparativ. — 9) disciplina. — 10) religiones. — 11) per manus quasi tradi. — 12) der bloße Ablativus beim Comparativ. — 13) plurimum conferre ad (P. VI, 17, 8.). — 14) civilis disciplinae ratio. — 15) die Form des Satzes: si minus — at tamen. — 16) multis rebus (P. IV, 4, 22.). — 17) man achte auf die lat. Stellung! — 18) adde, quod. — 19) Apposition. (P. V, 12, 116.) — 20) corrigirend. — 21) nicht historicus. (P. II, 1. 1.) — 22) vera gloria radices agit. Cic. — 23) studiosus alicuius auch als Substantiv gebraucht, wie das griech. ἐπιθυμητής. Orat. XXX, 105. Brut. XVI, 64. (oder qui dediti sunt alicui.) — 24) autem. — 25) videtur (P. IV, 7, 37.).

führt [26]), wo sie das von ihnen benannte Jonien bewohnten, mehrere Staaten gründeten und bald theils durch materiellen Wohlstand und Reichthum sich erhoben [27]), theils in der Bildung und den Künsten über alle Erwartung schnelle Fortschritte machten.

6.

Doch war keiner dieser Staaten so fest auf gesetzliche Formen [1]) gegründet und so lebenskräftig [2]) organisirt, als Athen selbst, seitdem Solon an die Spitze desselben getreten war. Nachdem nämlich der Staat in mannichfachen Formen [3]) Archonten gehabt [4]) und durch Parteiungen erschüttert sich in verschiedene Theile gespalten hatte, nachdem ferner [5]) Drakon durch seine Gesetze diesem Uebel zu steuern sich vergebens bemüht hatte, wurde derselbe endlich von Solon mit der größten Klugheit geleitet und seine Form verbessert [6]). Für die Weisheit des Solon [7]) spricht [8]) schon der Umstand, daß er zu den sieben sogenannten Weisen gerechnet wird [9]), noch mehr aber [10]) geht dieselbe daraus hervor, daß, während die Griechen unter allen Völkern, unter den Griechen aber die Attiker den Vorzug der Klugheit besaßen, Solon [11]) unter allen Atheniensern der Klügste war und hieß. Man erzählt [12]) viele Aussprüche von ihm, die dies glauben lassen [13]), wozu auch der gehört: ich werde alt, indem ich von Tage zu Tage Vieles zulerne [14]). Anfangs hatte derselbe nur aus Kurzweil Verse gemacht, später aber legte [15]) er auch ernste Gedanken in dieselben und verwebte mit ihnen selbst Gegenstände der Politik [16]). Den Einfluß, den er in dieser Beziehung übte [17]), bezeugt die Wiedereroberung von Salamis und sein Sieg über die Megarenser; wiewohl das herrlichste [18]) Denkmal, das er hinterlassen hat, seine Gesetze sind. Näher in dieselben einzugehen, liegt außerhalb der Grenzen meines Vorhabens [19]); nur so viel [20]) wünsche ich festgehalten zu wissen, daß dieselben von den einsichtsvollsten Sachkennern [21]) wegen des hohen Grades [22]) der Humanität, man mag die Einrichtung der öffentlichen oder Privatverhältnisse in's Auge fassen, gepriesen worden sind. Er hatte nämlich nicht blos die Herrschaft des

---

26) entweder colonia eorum deducta est oder blos deducti sunt. Tacit. sagt veteranos coloniamque deducere. — 27) rerum opumque copia (abundantia) efflorescere. Man achte auf den Modus (Folge). (P. III, 3, 19 g. E.)

1) leges. — 2) salubriter. (P. V, 9, 88.) — 3) varie. — 4) uti. — 5) doppelter Vordersatz: postquam — cum (P. VI, 10, 1.) — 6) man ändere das Subject nicht (Phrase mit redigere.) — 7) nicht wiederholt. (P. V, 4, 37). — 8) declaro mit abhängigem Satz. (P. IV, 11, 70.) — 9) in numero referri. (P. II, 1, 4.) — 10) verbinde die Sätze durch cum-tum. — 11) hier ipse, des Gegensatzes wegen. — 12) ferre. Der Satz mit dem näher eingehenden atque einzuleiten. (P. V, 1, 2.) — 13) fidem facere. — 14) Cat. Mai. XIV, 50. — 15) includere mit Ablativ. — 16) res civiles (nicht publicae.) — 17) Man verbinde mit quo in genere. Einfluß üben — Phrase mit auctoritas. Die Syntax des Satzes nach Anm. 8. — 18) denke an 3, Anm. 9. — 19) Phrase mit institutum. — 20) s. 2. Anm. 8ᵇ). — 21) entweder einfach existimator oder *harum* rerum. — 22) summus (P. X, 2, 34.).

Senats und des Volkes in das rechte Verhältniß zu bringen [23]) und sich so den Dank beider zu verdienen gewußt, sondern er hatte überhaupt mildere Maßregeln ergriffen [24]), als es bisher geschehen war. Ebenso bereitete er durch die Einsetzung des Areopags den Sieg bei Salamis vor [25]), der die ganze Menschheit vor dem Eindringen der Barbarei gerettet hat. Allein durch nichts hat er so angelegentlich und so zweckmäßig [26]) für die Menschheit gesorgt, als durch die Gesetze, womit er die Erziehung der Jugend, namentlich der vornehmern [27]), zu regeln und den Plan derselben zu entwerfen [28]) unternahm.

7.

Wie nämlich die Söhne ärmerer Eltern [1]) wenigstens ein sitzendes Handwerk lernen sollten [2]), so sollten die der Reicheren mit den Fertigkeiten bekannt werden [3]), die besonders einem freien [4]) Menschen anstehen. Sobald also der Knabe 6 Jahr alt war [5]) und die Wartung der Mutter und Amme, wie man glaubte, entbehren konnte, wurde er zwei Lehrmeistern übergeben, von denen der eine ihn im Faustkampf, im Ringen und andern [6]) gymnastischen Künsten üben sollte, wozu in der Regel auch Jagen und Reiten kam; der andere dagegen unterrichtete ihn in den Elementen der Wissenschaften, vorzüglich [7]) in der Lectüre der Poesieen berühmter Dichter, namentlich [7]) des Homer, aus dem man die wichtigsten Partieen [8]) auswendig lernte. Auch in der Arithmetik und Geometrie [9]) ward Unterricht ertheilt, wozu in der Zeit Philipps von Macedonien noch das Zeichnen [10]) gefügt wurde. Außerdem ließ man die freigebornen Knaben fleißig [11]) die Cither spielen und nach den Tönen der Saiten singen lernen, um so die zarte Brust gleichsam mit dem Thau der Aganippe früh zu benetzen und nichts im Innern aufnehmen zu lassen [12]), als die Idee [13]) des Edeln [14]). Für das Letztere [15]) war auch dadurch gesorgt, daß an Festen bisweilen öffentlich und in Privatkreisen [16]) Belohnungen ausgesetzt wurden für die besten Sänger [17]). Dies alles richtete theils schon der kluge [18]) Solon ein, theils hat es die nächste Generation

---

23) iusto temperamento exaequare. — 24) consiliis, rationibus uti. — 25) auctor quodammodo extitit. — 26) bene (P. IV, 11, 67). — 27) Phrase mit locus. — 28) describere aliquid.

1) bleibt unübersetzt. = 2) d. h. Solon wollte es: im nächsten Satze wechsele man mit dem Verbum ab. — 3) imbui. — 4) ingenuus. — 5) d. h. im 7ten Jahre, also septimum aetatis annum agens; septem annos natus heißt: nach zurückgelegtem 7ten Jahre. — 6) s. 2, Anm. 10. — 7) jenes maxime, dieses imprimis. — 8) dies sind im eigentlichen Sinne loci. — 9) man erinnere sich des ciceronischen Gebrauchs des Neutr. Adjectiv. für den Namen der Künste und Wissenschaften. — 10) pictura linearis. — 11) gehört zu lernen (assidue didicerunt). — 12) ist bloße Phrase, um das Subject nicht zu wechseln. — 13) cogitatio. — 14) ist hier nicht Abstractum, sondern heißt: Gedanken an edle Dinge. — 15) relative Verbindung (cui rei). — 16) einfacher Gegensatz zu publice — 17) verbale Umschreibung. (P. I, 1, 1.) — 18) hier wäre die Apposition lächerlich, dagegen muß das Adjectivum vertauscht werden womit? Zumpt §. 672.

nach Solon zweckmäßig erweitert und verschönert. Da nun nach dem Willen [19]) der Attiker der Knabe gleich von früher Jugend an [20]) sich mit diesen Gegenständen beschäftigen sollte, so nannten sie die Erlernung [21]) derselben in ihrer Sprache παιδεία oder, da die einzelnen Gegenstände des Unterrichts [22]) einen bestimmten geschlossenen Kreis ausmachten [23]), ἐγκύκλιος παιδεία, worunter man auch noch diejenigen Wissenschaften begriff, die der Jüngling nach zurückgelegtem Knabenalter lernte, nämlich Beredtsamkeit und Philosophie; die Römer dagegen nannten sie Humanitätsstudien, jedenfalls um damit anzuzeigen, daß Menschen, durch solchen Unterricht gebildet, von den Thieren am weitesten entfernt und dann erst [24]) wirkliche Menschen würden. Weit früher jedoch, als die Römer ihre Söhne nach Athen, als der gemeinsamen Bildungsanstalt aller Völker, der wissenschaftlichen Ausbildung wegen [25]) schickten, schickten sie in ebenso ersprießlicher Absicht ihre Gesandten dorthin, um die Gesetze dieser Stadt kennen zu lernen und herbeizuholen. So kam es, daß, als Rom die Herrin der Völker geworden war, der Attische Staat durch seine Gesetze gewissermaßen den ganzen Erdkreis beherrschte [26]) und einzelne Keime derselben zusammen mit den römischen Gesetzen bis auf die Staaten der Gegenwart [27]) fortpflanzte.

8.

Athens aber, um dorthin zurückzukehren, bemächtigte sich noch bei Lebzeiten des Solon Pisistratus, und nachdem er zu wiederholten Malen vertrieben und wieder eingesetzt [1]) worden, behauptete er es endlich in ununterbrochener Gewalt. [2]) Jedoch brachte er das öffentliche Wesen nicht in Verwirrung, sondern ließ [3]) ebenso die Bürger von Solons Gesetzen Gebrauch machen, wie er selbst ihnen zu genügen strebte. Ja [4]), da er selbst ein gebildeter [5]) Mann war und sein Rednertalent durch theoretische Studien [6]) cultivirt hatte, so wollte er an den Früchten wissenschaftlicher Bildung auch seine Mitbürger Theil nehmen lassen. Deshalb erbaute er dem Schutzgotte der musischen Kunst, dem Pythischen Apollo, und dem Olympischen Zeus einen Tempel und soll der erste gewesen sein, der in Athen eine Bibliothek gegründet und in dem Lyceum eine Schule errichtet hat. Den Homer aber wollte er für einen atheniensischen Bürger gehalten wissen, insofern er aus Smyrna gebürtig sei, welches die Athener gegründet hatten [7]), und soll deshalb die früher zerstreuten und untereinander geworfenen [8]) Gesänge dieses Dichters gesammelt und ge-

19) verbum regens. (P. IV, 1, 4.) — 20) nicht a prima oder ab ineunte aetate, sondern a prima pueritia. — 21) cognitio. — 22) Ein Wort. — 23) certum quendam ac circumscriptum orbem efficere. — 24) tum denique. (P. IV, 11, 75). — 25) Gerundivum. — 26) tenere. — 27) nostra memoria.

1) restitui. — 2) perpetua potestate tenere. — 3) nicht iussit, sondern passus est. — 4) Zumpt §. 769. (Darauf muß das Subject idem folgen, an das sich der Nebensatz mit cum anschließt, nach Zumpt §. 811.) — 5) doctus. — 6) ratione. — 7) kurz illorum urbe. — 8) confusus.

ordnet [9]) haben. Bei dieser Arbeit half dem Vater Hipparch, oder führte vielmehr den Plan des Vaters aus, der auch die Einrichtung getroffen haben soll, daß jene Gesänge alle 4 Jahr [10]) an dem Fest der Panathenäen von den Rhapsoden rezitirt wurden. Es gehört nicht hierher, die Verschiedenheit der Erzählungen hierüber weiter zu verfolgen [11]); daran zweifelt niemand, daß die Herrschaft des Pisistratus und der Pisistratiden für Athen sehr heilsam war, unter Anderem [12]) vorzüglich durch die außerordentliche Förderung der Künste und Wissenschaften [13]). Denn weit gefehlt, daß Hipparch seinen Mitbürgern drückend geworden [14]) wäre, so rühmten sie vielmehr nachher, sie hätten unter ihm ein goldenes Zeitalter gelebt, wie unter Saturn. Auch Plato, oder wer der Verfasser des Dialogs „Hipparchos" [15]) ist, rühmt die Klugheit dieses Mannes, und Heraklides aus Pontus nennt ihn *φιλόμουσος*. Seine Vorliebe [16]) für die Dichter beweist deutlich die vertraute Freundschaft [17]), in der er mit Anakreon und Simonides stand: den Ersteren ließ er mit einem Funfzigruderer von Samos nach Athen holen, den Letzteren hatte er beständig um sich und ehrte ihn mit glänzenden [18]) Geschenken. Eine Zeit lang [19]) ging er auch freundschaftlich mit Onomakritos um, der auch [20]) ein Dichter war, und dessen Hülfe er sich bei der Diaskeuase des Homer bediente. Und während er auf der einen Seite die Stadt mit Bauwerken verherrlichte und sie durch den häufigen Besuch [21]) von Gelehrten und Künstlern [22]), die er an sich zog, berühmt machte, suchte er auch die Bewohner des Landes aufzuklären. Er ließ [23]) deshalb Hermen in [24]) den Straßen und Wegen aufstellen und Sprüche [25]) darauf schreiben, welche heilsame Lebensregeln in das Gedächtniß zurückriefen, wie: Ehre [26]) die Gerechtigkeit, Betrüge keinen Freund u. s. w. So sehen wir also [27]), wie Athen schon in jenen alten Zeiten nicht blos durch religiöse Institute [28]) und die Stimme heiliger Sänger dem rohen und wilden Zustande enthoben [29]), sondern auch durch einheimische Gesetze organisirt und durch schöne Künste und Wissenschaften veredelt ward, so daß der Baum [30]) der Humanität bereits tiefere Wurzeln in diesem Lande schlug und die Bewohner desselben von Tage zu Tage mit freudigeren Früchten zu belohnen [31]) versprach [32]).

9) disponere. — 10) quinto quoque anno. — 11) persequi. — 12) s. 2, Anm. 14. — 13) man merke die stehenden römischen Bezeichnungen: optima studia, optimae, bonae, ingenuae, liberales artes. — 14) entweder gravis existo alicui oder vexo aliquem. — 15) zu umschreiben (der betitelt ist). — 16) studio aliq. amplecti, in deliciis habere. — Die Syntax nach 6, Anm. 8; der Satz mit ac einzuführen. s. 6, Anm. 12. — 17) familiaritas. — 18) d. i. ansehnlich. (P. II, 2, 6.) — 19) hier nicht ad tempus, was immer nur heißt: für eine bestimmte Zeit, also vorübergehend. — 20) item oder ipse quoque. (P. IV, 5, 29.) — 21) Ein Wort. — 22) blos docti homines. — 23) präcis. — 24) im Latein. die Präposition, welche den Begriff der Verbreitung deutlicher bezeichnet. — 25) elogium. — 26) colere. s. Zumpt §. 584. — 27) umschrieben. (P. I, 2, 18.) — 28) s. 5, Anm. 10. — 29) revocare. — 30) blos humanitas. — 31) alere ac recreare. — 32) videri.

9.

Dieses große [1]) Gut nun [2]), wohl das Beste [3]), das die unsterblichen Götter den Menschen geschenkt haben, lief gerade um diese Zeit Gefahr [4]), den Athenern und allen Griechen, ja dem gesamten Europa entrissen zu werden. Nicht eben lange nachher nämlich waren die Joner, die seit der Herrschaft [5]) des Cyrus dem Persischen Reiche unterworfen waren, vom König Darius abgefallen; es war so die Flamme des Jonischen Krieges ausgebrochen und Athen [6]) hatte seine Stammverwandten mit Schiffen und Truppen unterstützt und selbst Sardes in Brand gesteckt. Sein Plan wurde damals, wie bekannt, vereitelt und nach Beendigung des Krieges mußten [7]) die Athener bei der Eroberung Milets in der scenischen Darstellung [8]) des Dichters Phrynichos Zuschauer sein. Bei der Aufführung dieses tragischen [9]) Stückes brach das ganze Theater in Thränen aus, wobei man deutlich die Humanität [10]) des Volkes erkennen konnte, eines Volkes, das [11]) einerseits von fremdem Unglück wie von dem seinigen gerührt wurde, andererseits für die Wirkung und die Kunst der Poesie [12]) so empfänglich war [13]). Dennoch ließ es deshalb den Muth nicht sinken und zerfloß nicht in weichlichen, weibischen [14]) Thränen, sondern es richtete sich empor, pflanzte die Fahne [15]) zur muthigen Vertheidigung des Vaterlandes auf und führte die Sache mit bewundernswürdiger Tapferkeit und Klugheit zu Ende. So schlugen jene Marathonskämpfer [16]) und die Sieger in den späteren Schlachten durch die Vertreibung der Perser aus Griechenland und durch die Rettung Athens, des Auges von Griechenland, den Sturm der hereinbrechenden Barberei zurück und retteten dadurch das eigentliche [17]) Licht der Humanität. Die Perser selbst nämlich waren nie zu dem Grade [18]) der geistigen Bildung gelangt, daß sie sich mit den Griechen hätten messen können [19]), und damals gerade ging ihre Verfassung [20]) bereits ihrem Untergange entgegen [21]). Deshalb blieb auch Egypten, das die Macht der Perser nicht hatte abwehren können, in Dunkel [22]), bis es durch die Griechen befreit und mit dem Lichte griechischer Wissenschaften wieder erleuchtet wurde.

---

1) die Demonstrative wird fortgesetzt: hoc tantum bonum. (P. V, 8, 75.) — 2) iam vero (an der Spitze des Satzes natürlich). — 3) nach Lael. VI, 20. — 4) periculum est, ne. — 5) mit rex zu geben. — 6) hier beginnt der Nachsatz. — 7) wird nicht übersetzt. (P. VII, 2, 25.) — 8) in scenam induci. — 9) hier funestus. — 10) abhängiger Satz. — 11) qui quidem. — 12) nicht poesis. — 13) penitus sentire ac percipere oder non abhorrere. — 14) das eine Adjectiv muß Adverbium, das andere Substantivum werden. (P. V, 13, 123.) — 15) signum (mit Genetiv) tollere. — 16) umschrieben. — 17) ipse. — 18) s. 6, Anm. 22. — 19) Tempus? (P. III, 1, 5.) — 20) disciplina. — 21) praeceps eo oder ad exitium vocor. Außerdem verlangt die Sache welche Umschreibung? — 22) s. 1, Anm. 6.

10.

Nunmehr gelangen wir zu der Zeit, von wo an Perikles den athenienſiſchen Staat mehr als 40 Jahre hindurch verwaltet hat. Durch ihn [1]) namentlich und durch Cimon, der die Macht der Perſer gebrochen hatte, gedieh [2]) Athen [3]) auf eine wunderbare Weiſe und zeichnete ſich in jeder Hinſicht [4]) vor den übrigen Griechen aus. Die Fülle des Stoffes, der ſich hier [5]) dem Erzähler darbietet, iſt ſo groß, daß er [6]) nicht weiß, wo er zunächſt [7]) anfangen ſoll. Ich halte das namentlich der Erwähnung für würdig, was als der Grund aller dieſer Herrlichkeit betrachtet zu werden verdient [8]). Als nämlich der Staat auf Themiſtokles Rath der Seemacht ſein Heil anvertraut hatte, that er ſich mittelſt dieſer nach jener Niederlage der Perſer allmählich ſo glänzend hervor [9]), daß, während er ſelbſt nicht viel über 20,000 Freie zählte [10]), er nachher eine Menge von Inſeln und an tauſend Städte in weitem Umkreis von Cyprus bis an den Thraciſchen Bosporus und von da an wieder zurück [11]) bis nach Euböa durch das engere Verhältniß [12]) einer Bundesgenoſſenſchaft dauernd an ſich gekettet hatte [13]). Die gemeinſchaftliche Kaſſe dieſer Bundesgenoſſen, die [14]) dem rechtlichen [15]) Ariſtides anvertraut geweſen war, wurde nunmehr von Perikles nach Athen gebracht und von ihm zur Erweiterung und Verſchönerung der Stadt verwendet. Im Privatleben dagegen ſuchte [16]) man weder in Speiſe noch in Kleidung oder ſonſtigen Dingen, die zum Comfort des Lebens gehören [17]), die Pracht, ſondern nur für [18]) die öffentliche Schönheit des Vaterlandes und namentlich der vaterländiſchen Götter. Auch war das Leben für die Armen nirgends leichter [19]), als in dieſer Stadt, in der der Handel blühte und wohin aus allen Theilen der Welt beſtändig Einfuhr war [20]). Was alſo an Bauholz, Erz, Elfenbein, Marmor u. ſ. w. für die öffentlichen Verſchönerungen nöthig war, mangelte in keiner Weiſe: ebenſowenig mangelte es an Künſtlern. Es ſah dieſes Zeitalter einen Polygnot, der jene Säulenhalle, die davon den Namen Poikile hat, unter [21]) anderen Malereien mit jenem herrlichen Gemälde [22]) verzierte, auf dem die Schlacht bei Marathon dargeſtellt war: es ſah einen Phidias an der Seite des Perikles. Der Letztere, der [23]) noch als Privatmann das Odeum hatte bauen laſſen, das zu Vorträgen [24])

---

1) die Umſchreibung mit opera reicht noch nicht hin zur Hervorhebung des wichtigen Factums. (P. I, 1, 3.) — 2) crescere, florere. — 3) umſchrieben. (P. V, 2, 21.) Dann muß aber im nächſten Satze welches Pronomen ſtehen? (Gegenſatz.) — 4) ſ. 5, Anm. 16. — 5) hoc loco. — 6) der Schriftſteller meint nur ſich. — 7) potissimum. — 8) causa alicuius rei ab aliqua re repetenda videtur. — 9) eminere. — 10) habere. — 11) hinc reducto orbe. — 12) Ein Wort. — 13) Zumpt §. 592. — 14) nicht pronom. relativum. — 15) ſ. 7, Anm. 18. — 16) studere oder sequi. — 17) iſt Ein Wort im Lateiniſchen. — 18) ad. — 19) expeditus (d. i. parvo parabilis). — 20) importantur res (hier geminatio des omnis). — 21) ſ. 2, Anm. 14. — 22) tabula. — 23) ſ. oben Anm. 14. — 24) recitationes.

der Rhapsoden und zu musischen Wettkämpfen bestimmt war, benutzte jetzt, an die Spitze des Staats gestellt, das Talent jenes Künstlers zur Vollendung von Bauwerken, die noch heutzutage [25]), um die höchste künstlerische Vollendung zu bezeichnen, gewöhnlich mit seinem Namen benannt werden.

11.

Ich brauche hierüber nicht ausführlicher zu sprechen [1]), zumal da es[2]) selbst der beredteste Mund [3]) mit der größten Fülle der Worte nicht im Stande ist würdig genug zu preisen. Ebensowenig will ich jene herrlichen Propyläen erwähnen oder den Parthenon, der auf Perikles Rath weit schöner hergestellt wurde, als er früher gewesen war. In diesem Tempel stand die Minerva des Phidias, bei deren Verfertigung der Künstler die Züge von dem erhabenen Ideale der Schönheit, das vor seiner Seele schwebte, entlehnt hatte [4]). Ebenso hatte derselbe, indem ein ideales Bild des Göttlichen seine Hand führte [5]), den Olympischen Zeus geschaffen, bei dessen Anblick Aemilius Paullus den leibhaftigen Gott zu sehen glaubte: so gewaltig [6]) wurde er innerlich ergriffen. Außerdem verdankt die Malerei der Stadt Athen zum großen Theil ihre Erfindung [7]) und Vervollkommnung. Athen nämlich erzeugte [8]) den Apollodor, den Lehrer des Zeuxis, der zuerst dem Pinsel dadurch Ruhm erwarb [9]), daß er verschiedene [10]) Farben mischte und das Schattige darstellte, weshalb man sagte, man habe vor ihm von Niemandem ein Gemälde gezeigt, das das Auge gefesselt hätte. Gleichfalls Athener und Schüler des Phidias war Alkamenes, der ebenso in Marmor, wie in Erz, Elfenbein und Gold höchst glücklich arbeitete [11]). Zu derselben Zeit soll Polyklet aus Argos die Glieder des menschlichen Körpers in ein bestimmteres Verhältniß und größeres Ebenmaß gebracht haben [12]): in welcher Hinsicht [13]) sein Doryphoros als Muster und Kanon gilt. Sein Nebenbuhler Myron aus Eleutherä in Boeotien, nachher Bürger von Athen, machte sich gleichfalls berühmt [14]) durch seine Kuh, die von den berühmtesten Dichtern um die Wette besungen [15]) worden ist. Wer kennt ferner den Parrhasios nicht, der sogar den athenienfischen Demos bildlich [16]) darstellte? [17]) oder den Euphranor, der nach allgemeinem Ur-

25) hodieque scheint in guter Prosa nur und heute noch zu heißen: dafür also hodie quoque oder etiam hodie.

1) einmal nach Cat. M. XX, 74. — 2) umschrieben (tale est, ut oder quod). — 3) nur nicht os; höchstens vox; am besten einfach disertissimus. — 4) die ganze Stelle nach Cic. Orat. III, 9. — 5) ad divinitatis speciem artem manumque dirigens nach Orat. l. l. — 6) umzukehren und der vorhergehende Satz als Folge darzustellen. — 7) zur Einheit zu verbinden: magna inventionis pars. — 8) ferre. (P. III, 1, 4.) — 9) hoc picturae laudis attulit, ut. — 10) d. h. sich entgegengesetzte. — 11) elaborare in marmore. — 12) revocare ad. — 13) quo in genere. — 14) nicht inclaruit. — 15) celebrari. (P. II, 4, 26.) — 16) in tabula. — 17) nicht das nachklassische repraesentare, sondern adumbrare, penicillo imitari. —

theil [18]) in seinem Gemälde [19]) des attischen Königs Theseus zuerst die heroische Würde veranschaulicht [20]) hat? Es wäre zu weitläufig, alle einzeln [21]) aufzuzählen, die entweder in Athen geboren als Maler, Bildhauer oder sonstige Künstler berühmt geworden sind [22]), oder die [23]) dort lebten [24]) und aus der attischen Welt [25]) besonders den Stoff [26]) zu ihren Arbeiten entlehnten: es kann ja niemand bezweifeln, daß diese Stadt die genannten Künste theils erfunden, theils ihnen zu Ehre und Wachsthum [27]) verholfen hat [28]).

12.

Und gleichwie Polyklet die Kunst der Bildnerei vollendet, Phidias dagegen den Weg zu derselben gebahnt haben [1]) soll, so ward in derselben Epoche die Poesie, die Homer angefangen [2]) hat, zur Vollendung und zum Abschluß geführt [3]) von dem Athener Sophokles: und gleichwie Lysippus in seinen Werken sich nach dem Kanon des Polyklet richtete, so suchte jeder gute Dichter der späteren Zeit den Sophokles und seine Zeitgenossen zum Muster zu nehmen [4]). Früher jedoch als Sophokles hat Aeschylos die Tragödie, die von Thespis begonnen eine Zeit lang [5]) ihre rohere Form behalten hatte [6]), ausgebildet und ihr ein würdigeres Ansehn [7]) verschafft [8]). Er hatte bei Marathon und Salamis in eigener Person für das Vaterland gekämpft und brachte die Niederlage der Perser zur dramatischen Aufführung [8b]); sein Stil [9]) war in hohem Grade erhaben [10]), würdevoll [11]), ja oft schwülstig und überladen [12]). Auf die Erhabenheit des Aeschylos folgte die harmonische Schönheit [13]) des Sophokles, der in Worten und Gedanken gleich erhaben [14]) das Rohe und Unharmonische [15]), was an Aeschylos gehaftet hatte, abfeilte und glättete. Bei Sophokles namentlich erkannte man, was es heiße, wenn man sage [16]), daß die Tragödie die Läuterung [17]) des Gemüths bewirke. Wenn wir nämlich einen Heros [18]) sehen im Kampfe mit Mißgeschick, der [19]) sich selbst im Augenblicke des Todes treu bleibt und nicht gebeugt vom Ge-

---

18) s. 1, Anm. 1. — 19) cum-pinxit. — 20) exprimere. — 21) nicht omnes singuli, was ein Widerspruch ist. — 22) alicuius rei laude florere. (P. VI, 14, 2.) — 23) nach qui vel folgt vel qui. (P. IV, 1, 6. Anm. zu oder wenn.) — 24) degere. — 25) res. — 26) nicht materies, sondern argumentum. — 27) flos oder incrementum. — 28) afferre. Zur Füllung der Periode die Umschreibung mit putandum est.

1) aditum patefacere ad oder aperire aliquid. — 2) inchoare (mit Begriff des Unvollkommenen). — 3) perficere et absolvere. — 4) Phrase mit imitatio. — 5) s. 8, Anm. 19. (hier allenfalls auch aliquantum temporis, d. h. längere Zeit). — 6) impolitus, incultus iaceo. (P. II, 4, 19.) — 7) dignitas. — 8) addo. (P. II, 2, 9.) — 8b) s. 9, Anm. 8. — 9) genus. — 10) magnificus, grandis. (P. V, 3, 30.) — 11) gravis. — 12) altius exaggeratus. (P. II, 3, 15 u. V, 2, 22.) — 13) modus et forma. (P. VI, 2, 2.) — 14) nicht Attribut; man erwäge genau das logische Moment des Gedankens. — 15) inconditus. — 16) blos illud mit folg. Accus. und Inf. — 17) ja nicht purgatio, was trop. nur Rechtfertigung heißt. — 18) hier nicht ein Heros der Mythologie. — 19) wird Accus. u. Infin., von videmus regiert.

schick muthlos wird, sondern unerschütterlich[20]) seinen Blick nach oben erhebt: dann entsteht in unserem Innern zugleich mit dem Mitleiden jenes Gefühl für das echt Menschliche[21]), das uns von aller niedrigen Gesinnung frei macht und als verwandt mit der göttlichen Natur über jedes Geschick uns zu erheben lehrt[22]). Was insbesondere die Erregung des Mitleids anbetrifft[23]), so war hierin Keiner größer als Euripides, der die Früchte[24]) der Philosophie und die erhabenen[25]) Dogmen eines Anaxagoras und Sokrates auf die Darstellungen[26]) der Bühne übertrug. Nicht also auf eitle Ergötzung der Augen, sondern auf die edelste Beschäftigung[27]) des Geistes waren alle Kosten[28]), die die Athener auf die Aufführung der Schauspiele dieser Dichter verwendeten, berechnet.

13.

Auch[1]) die lyrische Poesie blieb Athen nicht ganz fremd[2]); es wünschte sogar das Haupt der Lyriker, den Pindar, einen Thebaner[3]), so weit es anging[4]) zu besitzen[5]), indem[6]) es ihn mit dem Bürgerrechte beschenkte. Ferner[7]) wurde die Komödie, die zwar anderwärts, namentlich auf Sicilien, ihren Anfang genommen hatte, zu Athen wenigstens ihrer Vollendung entgegengeführt, nicht blos die sogenannte alte, die zur Zeit der demokratischen Verfassung[8]) die schwindelnde Ungebundenheit[9]) der Bürger oftmals zügelte, sondern auch die mittlere und neue, die um so zu sagen vom Forum und der Volksversammlung sich in das Innere[10]) der Häuser zurückzog und den Charakter und die Sitten der Privatleute darstellte[11]). Namentlich[12]) war Aristophanes, obgleich[13]) hauptsächlich[12]) zu den Dichtern der alten Komödie gehörig, ein trefflicher Darsteller[14]) der attischen Sitten, er, der[15]) der Liebling des Plato war und von dem[16]) er in einem Epigramme gesagt hatte, daß in dem Tempel seiner Seele[17]) die

---

20) nicht das dichterische immotus oder inconcussus, sondern firmus, constans oder, was hier wegen sursum spectare am besten paßt, erectus. (P. II, 4, 25). — 21) hier nothwendig *sensus* humanitatis. — 22) nicht qui docet, sondern qui facit, ut — alieni — superemus. — 23) quidem. — 24) mit percipere zu umschreiben. — 25) praeclarus, divinus. — 26) actio. — 27) studia. — 28) das Substantivum muß in den relativen Satz gezogen werden (quidquid sumptus).

1) beachte die folgende Negation. (nur nicht nec-quidem. s. Madv. de Fin. p. 822ff.) — 2) rudis sum alicuius rei. — 3) nicht einfach Thebanum, sondern volle Apposition Thebanum hominem: nur so läßt sich das logische Moment dieses Satzes präcis ausdrücken, da es vollständig heißen müßte: cum esset Thebanus. — 4) Zumpt §. 434. — 5) meum esse volo. — 6) cum mit Indicativ. (P. IV, 11, 72.) — 7) nur nicht porro (deinde). — 8) merke die ciceron. Ausdrücke: libera, optima, perdita, afflicta, aliqua, nulla republica. — 9) zu übersetzen nach Zumpt §. 741. — 10) Gegensätze lux fori — umbra aedium. — 11) imitari. s. 11, Anm. 17. — 12) jenes imprimis, dieses maxime (natürlich auf veteris bezogen). Vergl. 7, Anm. 7. — 13) quanquam is quidem mit vollem Satz. (P. V, 10, 92.) — 14) describere. — 15) s. 9, Anm. 11. — 16) nach Zumpt §. 806. — 17) in eine Vergleichung umzusetzen. (P. VI, 2, 4.)

Grazien selbst ihre Stätte aufgeschlagen hätten. — Was soll ich ferner von der Beredtsamkeit sagen, deren Studium nach dem eigenen Ausspruche [18]) des größten Redners unter den Römern nicht allgemein in Griechenland, sondern in Athen zu Hause war [19])? Und wirklich [20]) die Eine Stadt Athen war durch mehr Werke gediegener [21]) Beredtsamkeit, als ganz Griechenland, ausgezeichnet [22]). Keine Kunst aber, muß man annehmen, bringt mehr Nutzen, als diese, sowohl in Hinsicht auf [23]) die Veredlung des öffentlichen Lebens überhaupt, als insbesondere auf die Verbannung der Bornirtheit und Roheit. Insofern nämlich damals das Volk souverain war [24]) und Leute aus der niederen Klasse an den Gerichten Theil nahmen, so mußte nothwendig der geistreiche [25]) Vortrag eines Perikles, Alcibiades und Aehnlicher, welche Jünger der Philosophen waren [26]), sich zu der Fassungskraft des Volkes herabstimmen [27]). Was also der Geist, in die Meditation über die wichtigsten Dinge versenkt [28]), gefunden hatte, das mußte für das gemeinsame Verständniß aller blosgelegt werden. Die Zeit [28b]) würde zu kurz sein [29]), wenn ich die verschiedenen Klassen und so zu sagen Familien der attischen Redner zu schildern unternehmen wollte: dies hat unter den Alten der beste Beurtheiler dieses Faches, Cicero, in einer Weise gethan, die nichts zu wünschen übrig läßt.

14.

Ich will also nichts von der abgerundeten Composition [1]) des Gorgias erwähnen, der zuerst Isokola und Antitheta [2]) erfunden haben soll; nichts von der Feinheit [3]) und Correctheit [4]) des Lysias, nichts von der Würde [5]) des Demosthenes, der unter allen für den vollendetsten Redner gehalten wird; nichts endlich von der Anmuth [6]) des Phalereers: nur so viel will ich bemerken, was im Cicero steht [7]), daß das Haus des Isokrates wie eine Schule und eine rednerische Werkstätte für ganz Griechenland offenstand; und sodann, daß die Beredtsamkeit, sobald sie einmal den Peiräeus verlassen hatte, alle Inseln durchwandert und ganz Asien durchreist hat [8]). Daraus erhellt hinlänglich, daß durch die Erfindung und Förderung dieser Kunst die Stadt Athen die Lehrerin der Völker geworden ist. Und diesen Ruhm hatte es nicht blos in der Blüthenzeit [9]) eines Hyperides,

---

18) s. 1, Anm. 1. — 19) Gegensätze communis — proprius. — 20) s. 3, Anm. 13. — 21) nicht solidus, sondern sanus. — 22) florere. — 23) ad (prodesse). — 24) summa rerum est penes. — 25) doctus. — 26) profectum esse a philosophia. — 27) temperari et accommodari ad —. — 28) defixus. — 28b) in dieser Phrase nur dies. — 29) me deficit.

1) concinnitas. (P. II, 3, 15.) — 2) jenes paria paribus relata (Orat. XXV) oder adiuncta (ibid. LII) oder reddita (XLIX), dieses contrariis relata contraria (Orat. LII), adversa contrariis relata (XIX), contraria comparata (XII) oder opposita (XLIV). — 3) in Folge logischer Schärfe und Bestimmtheit: subtilitas. (P. II, 2, 5.) — 4) im weitesten Sinne: elegantia. (P. II, 2, 5). — 5) nicht dignitas. — 6) vergl. Orat. XXVI. XXVII. — 7) esse. s. Orat. XIII, 10. — 8) peregrinari. — 9) mit florere zu geben.

Aeschines und Demosthenes, sondern es behauptete[10]) ihn auch noch in der Zeit des Demetrius aus Phaleron und rettete ihn bis zu den spätesten Zeiten: Libanius[11]) und Spätere nannten es noch die Werkstätte der Beredtsamkeit, wie Cicero es genannt hatte. Und gleichwie in Marmor Anfangs noch rohe und unvollendete Arbeiten gefertigt werden[12]), bis allmählich ein gebildeterer[13]) Meißel Bilder schafft[12]), die durch ihre Vortrefflichkeit auch der Kunstverständigen[14]) Auge und Aufmerksamkeit auf sich lenken und fesseln: so wurde das anfänglich rauhe und unschöne[15]) Aeußere[16]) der griechischen Sprache durch die fortdauernden Bemühungen der attischen Redner verschönert und veredelt, bis sie jene Vollkommenheit erhielt[17]), die wir namentlich an Demosthenes bewundern.

15.

Zur Beredtsamkeit gesellte sich als Gefährtin und Tochter[1]) die Geschichtschreibung. Nachdem nämlich Herodot den Ruhm jener Heroen[2]) des Perserkrieges verkündigt und Zeugniß von ihnen abgelegt[3]) und in Athen, schon damals der ersten Stadt, einen Theil seines Werkes, das die Denkwürdigkeiten des ganzen Erdkreises umfaßte, vorgelesen hatte, wurde Thucydides, wie einst Themistokles durch die Tropäen des Miltiades, durch Herodots Ruhm[4]) begeistert und faßte den Plan, die vaterländische Geschichte zu schreiben. Er war der erste, der die Geschichte so zu sagen aus dem inneren Heiligthume[5]) der Tempel in das Lager und die Volksversammlung führte und sie mit der staatsmännischen und militairischen Weisheit befreundete[6]). Und da er als Verbannter seinen Mitbürgern nicht mehr mit seiner Tapferkeit und seinem praktischen Verstande[7]) im Lager nützlich sein konnte, so wollte er ihnen als Schriftsteller[8]) nützen in der Einsamkeit, indem er die wechselvollen Schicksale und Katastrophen[9]) des verderblichsten Krieges schilderte und von demselben ein anschauliches Bild gäbe[10]). Diese Aufgabe[11]) hat er in einer Weise gelöst, daß man von ihm sagte, er sänge vom Kriege ein förmliches Kriegslied[12]). Aber neben[13]) den Absichten und Plänen der Feldherren hat er auch die Gründe der politischen Umwälzungen[14]) und die Mittel gegen die Schäden mit praktischer Einsicht dargelegt. Darum sind alle,

---

10) retinere. — 11) ist Folgesatz. — 12) jenes fabricare, dieses perficere. — 13) doctus oder politus. — 14) peritus; daneben intellegens, prudens. — 15) horridus. (P. V, 5, 48.) — 16) forma. — 17) kurz mit ad zu geben.

1) alumna. (P. IV, 8, 46.) — 2) lumina, nicht heroes. — 3) alicui suum et praeconium et testimonium tribuere. — 4) der Zwischensatz wie einst Themistokles u. s. w. macht die Wiederholung des Subjects im Pronomen (ipse oder ille) nöthig. (P. IV, 1, 5.) — 5) Ein Wort. — 6) accommodare aliquid alicui. — 7) prudentia. — 8) Ablativ. Gerundii. — 9) vicissitudines ac conversiones (inclinationes). — 10) oculis subicere. (P. VI, 26, 1.) — 11) bloß quod oder quam rem perfecit. (P. V, 4, 37 vergl. mit IV, 11, 70.) — 12) Cic. Orat. XII. — 13) statt dessen die Form der disiunctio, in der jeder Satz sein besonderes Verbum erhält. (P. III, 2, 10 u. VI, 16, 7.) — 14) rerum civilium momenta. Was verlangt der doppelte Genetiv? (P. IV, 1, 1.)

die später auf einem ähnlichen Felde arbeiteten, wie Polybius, Sallustius, Tacitus und selbst die Neueren, bei ihm hauptsächlich in die Schule gegangen. Die Reden aber, die er in die geschichtliche Darstellung[15]) einflocht, strömen über von einer Fülle trefflicher Weisheit; keiner hat wirksamer[16]), als er, die ganze Kraft seiner Beredtsamkeit aufgeboten, um[17]) die ewigen und heiligen Satzungen des natürlichen Rechts[18]) zu befestigen. So ward durch das Genie eines Atheniensers[19]) die Geschichte zur Stellvertreterin der Erfahrung[20]) und zur Lehrerin der Humanität. Sein Mitbürger Xenophon ferner[21]), der sich zwar weder in Gehalt noch Form[22]) mit ihm messen kann[23]), hat dennoch gleichfalls die Geschichtschreibung den Zwecken der Humanität dienstbar gemacht[24]). Hervorgegangen aus Sokrates Schule und als Krieger, der einen großen Theil seines Lebens im Lager zugebracht hatte, suchte er die ganze Kriegswissenschaft so wie jede Handlung des Lebens nach den Lehren jenes Systems zu modeln[25]). Der Ton seiner Darstellung[26]) ist aber milder, als bei Thucydides, so lieblich, daß man sagte, die Musen hätten gleichsam durch seinen Mund gesprochen. Daneben gab es Viele, die die Urgeschichte Attikas[27]) in gründlicher und ausführlicher Darstellung schrieben und die ganze vaterländische Geschichte in Einem Bande umfaßten. Der berühmteste von ihnen war der Athenienser Philochorus, der den Schatz seiner Gelehrsamkeit, die er dem Eratosthenes verdankte, für die Geschichte verwendete. Vieles, was hierher gehört[28]), muß ich nothwendig übergehen, da mich die Erwähnung des Xenophon an die Philosophie erinnert hat: wiewohl ich auch diese hier nur kurz berühren[29]) und gleichsam nur von der Oberfläche derselben schöpfen[30]) kann.

16.

Hätte[1]) Athen nur den Einen Sokrates hervorgebracht[2]) — schon in diesem Namen müßte man das unsterbliche Verdienst um die ganze Menschheit anerkennen. So aber[3]) hat es sehr Viele hervorgebracht, die zwar meistentheils von Sokrates ausgegangen, dennoch aber unter sich sehr verschieden und ungleich waren, weil aus den mannichfaltigen und vielseitigen Gesprächen des Meisters der eine dies, der andere jenes aufgegriffen hatte[4]). Wenn es nun wahr ist,

---

15) blos res. — 16) gravis. — 17) conferre, adhibere ad. — 18) s. Cic. pro Sest. XLII, 91. — 19) nicht einfach Atheniensis. s. 15, Anm. 3. — 20) nicht experientia (prudentia). — 21) autem. — 22) Gegensatz von ratio und oratio. (P. VI, 13,3.) — 23) par. — 24) accommodare ad. — 25) revocare ad. — 26) s. de Orat. II, 14, 58. — 27) nicht origines *Atticae* als Genetiv. — 28) in hoc genere, das so öfters ein partitives Verhältniß bezeichnet. (P. V, 11, 110.) — 29) breviter perstringere. — 30) delibare aliquid (philosophiam).

1) Welche Partikel des Uebergangs nach der propositio? (P. II, 1, 3.) Außerdem wird die traiectio des si nothwendig. — 2) s. 11, Anm. 8. — 3) nunc, nunc autem. (P. IV, 1, 2.) — 4) de Orat. III, 16, 61: Cum essent plures orti fere a Socrate, quod ex illius variis et diversis et in omnem partem diffusis

was die Alten berichtet haben, von dessen Richtigkeit[5]) besonders die Xenophontischen Gespräche Jeden überzeugen können, daß Sokrates der erste gewesen sei, der die Philosophie vom Himmel auf die Erde und in die Wohnungen der Sterblichen gebracht habe[6]), um über Tugenden und Laster und überhaupt über das Gute und Böse Betrachtungen anzustellen: wenn[7]) dies wahr ist, so frage ich[8]), hat es je einen Philosophen gegeben, der menschenfreundlicher, der anspruchsloser und von aller Anmaßung und Dünkel entfernter gewesen wäre, als Sokrates? Sein Beispiel und Vorgang[9]) machte die Philosophie zur Leiterin des Lebens, zur Mutter aller Tugenden und zur Siegerin über böse Lüste und Leidenschaften. Schüler des Sokrates war Plato, der[10]) zwar die Philosophie wieder auf abstracte Untersuchungen[11]) anwendete, indem er über die Entstehung der Welt und Aehnliches Betrachtungen anstellte, dennoch aber zugleich die moralische Größe[12]) seines Lehrers nicht verleugnete[13]), sondern den erhabensten Dogmen desselben noch eine festere Begründung gab. Zum Beispiel die Lehre[14]) des Sokrates, daß der menschliche Geist göttlichen Ursprungs sei, und daß ihm die Rückkehr zum Himmel offen stehe, sobald er sich vom Körper getrennt habe, suchte Plato mit den gewichtvollsten Beweisgründen zu unterstützen und auf das Ausführlichste zu entwickeln. Ebenso[15]) gehört ihm die Lehre von den Formen der Dinge oder den Ideen, wie er es nennt, die weder entstünden noch vergängen, während alles Andere geschaffen würde und dahin schwände[16]): von den Fesseln und reizenden Lockungen[17]) des letzteren solle sich der Geist frei machen und auf die Betrachtung der ersteren beschränken[18]). So konnte man mit vollem Recht von den damaligen Athenern sagen, daß nur sie den Weg zum Himmel wirklich kannten[19]). — Und gleichwie Sokrates zu der kräftigen Speise des Geistes[20]) eine sehr liebliche Würze in seiner Unterhaltung[21]) gethan hatte, so wußten auch die Häupter der Sokratiker durch den Reiz und Zauber[22]) ihrer Sprache die Liebe zu dem Edelsten auf außerordentliche Weise zu entzünden und zu nähren. Von Xenophon habe ich oben gesprochen, und es ist mehr als bekannt, daß seine Sprache süßer als Honig ist, so daß sie[23]) die Grazien selbst gebildet zu haben scheinen. Plato dagegen besitzt eine solche

disputationibus alius aliud apprehenderat, proseminatae sunt quasi familiae dissentientes inter se et multum disiunctae et dispares. — 5) ita esse. — 6) bekannte Stelle aus Tusc. Disp. V, 4, 10. — 7) welche Partikel wird nöthig? Zumpt § 739. — 8) bleibt unübersetzt. — 9) Ein Wort. — 10) zu Einem Satz zu verbinden, dessen Subject Plato bleibt. — 11) auch disputatio abstrusior oder rerum abstrusarum investigatio. — 12) virtus. — 13) deficere, desciscere, degenerare ab aliqua re. — 14) concret: quod docuerat. — 15) mit que verbunden. (P. V, 8, 82.) — 16) bekannte Stelle aus Orat. III, 10. — 17) Ein Wort. — 18) revocari ad. — 19) cognitum perspectumque habere. — 20) salubres animorum quasi epulae. — 21) d. h. die Unterhaltung selbst war die Würze (Genetivus explicativus). — 22) lenocinia stehen nur in malam partem für fucatus nitor; man sage novitas ac suavitas. — 23) Relativum.

rednerische Fülle, daß man ihn für einen Gott unter den Philosophen hielt und aussprach, Zeus selbst würde so sprechen, wenn er in griechischer Zunge redete. Deshalb gingen auch aus den Räumen der Akademie die größten Redner hervor und selbst Demosthenes soll die Schriften des Plato gelesen und ihn[24]) gehört haben. Und da kurz zuvor das Attische[25]) zu jener kernigen Gediegenheit[26]) herangebildet war, die es vor den übrigen Dialekten empfahl, so lernte es nunmehr, durch das Talent der Sokratiker verschönert, auch durch Eleganz und zierliche Anmuth gefallen. Gefällig besonders und geistreich[27]) ist jene Ironie, deren sich Sokrates in Plato's und Xenophon's Schriften bedient, zumal wenn er die Sophisten verhöhnt: in dieser Ironie soll er aber zugleich durch humoristische Laune[28]) und leutseliges Wesen vor Allen sich ausgezeichnet haben.

17.

Um dieselbe Zeit erhielt zu Athen die Komödie ihre Ausbildung durch Aristophanes, der sogar dem Plato Bewunderung abgenöthigt hatte[1]); zugleich[2]) stand das Haus des Perikles durch die freundschaftliche Verbindung mit jenem Dichter und mit Sokrates und andern großen Männern im Flor. Wollte jemand an der Gesellschaft solcher Männer mit Ehren[3]) Theil nehmen, so mußte er sich durch eine gewisse Gewandtheit und Feinheit seines ganzen Wesens[4]) empfehlen, die ebenso weit von der Albernheit, der alles gefällt[5]), als von dem Eigensinne und mürrischen Ernste, dem nichts zu Danke gemacht werden kann, entfernt ist. Er mußte eine gewisse geistreiche Manier der Conversation besitzen, die frei, aber dabei nicht[6]) ungeziemend war. In diesen gesellschaftlichen Zirkeln[7]) wurde ferner der Wortwitz[8]) geboren, nicht der possenreißerische und absichtlich[9]) verletzende, sondern der gemäßigte und decente. An den Gesprächen und Schriften dieser Männer erkannte man zuerst und beurtheilte später nach ihnen[10]), was es heiße, attisch zu sprechen oder das zarte, penible Ohr der Attiker zu befriedigen[11]). Wie diese Gespräche auf der einen Seite durch ihren feinen, witzigen Anstrich[12]) außerordentlich gefallen, ebenso empfehlen sie sich auf der andern dadurch, daß sie mit dem glücklichsten Takt alles Ueberschwängliche[13]) zu vermeiden wissen. Und sowie der attische Geschmack den holprigen und

---

24) Der Gegensatz zu Schriften verlangt welches Pronomen? — 25) Atticorum dictio. — 26) salubritas et quasi sanitas. Brut. XIII, 51. (P. V, 9, 88.) — 27) facetus. (P. II, 3, 15 u. V, 2, 22.) — 28) lepor.

1) in sui admirationem convertere (rapere). — 2) et-et. — 3) cum laude. — 4) facilitas morum. — 5) für beides das Eine verbum *probari*. — 6) neque. (P. V, 1, 8.) — 7) Ein Wort. — 8) dicacitas. (P. II, 3, 15.) — 9) umschrieben. — 10) ad eorum normam oder ad eam normam (exigere). — 11) Cic. Orat. IX, 28: Ad Atticorum igitur aures teretes et religiosas qui se accommodant, ii sunt existimandi Attice dicere. — 12) urbanitatis quasi quodam sale perspersus. — 13) quod nimium et effusus est.

unbeholfenen[14]) Stil verschmähte, so mißfiel ihm auch der allzu gekünstelte[15]) und gekräuselte. Aber nicht blos in ihren Gesprächen und Schriften wiesen die Attiker das Affectirte und Ueberschwängliche[16]) zurück, sondern überall in Nahrung, Kleidung und der ganzen Lebensart[17]). Denn das ist die gewöhnliche Erscheinung: ist einmal der Zustand der Roheit überwunden[18]) und das Gefühl für Ordnung und äußeren Anstand[19]) lebendig geworden, welches ein wesentlicher Theil der Humanität ist[20]): dann erhält alles die ihm gebührende[21]), d. h. den Gesetzen der menschlichen Natur gemäße schöne Form[22]), und es entsteht ein Sinn für Geschmack, der nicht an einen einzelnen bestimmten Kreis[23]) gebunden, sondern über alle Zweige des Lebens gleichmäßig verbreitet ist. In einem solchen geschmackvollen Aeußeren[24]) prangte Athen, seitdem es Perikles mit allen Mitteln der Schönheit[25]) ausgerüstet hatte, und man erkannte in der Wirklichkeit[26]) die Bedeutung dessen[27]), was er selbst bei Thucydides von seinen Mitbürgern[28]) sagt: φιλοκαλεῖν μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφεῖν ἄνευ μαλακίας

18.

Doch ich kehre zurück zu dem Punkte, von wo ich abgeschweift bin. Ich muß nämlich nun[1]) des Aristoteles Erwähnung thun, des ersten unter den ersten attischen Philosophen: er, der[2]) jenes wahre Wort seines Lehrers treulich[3]) festgehalten hat, daß sich ein gemeinsames, verwandtschaftliches Band um alle Wissenschaften schlinge.[4]) Er besaß nämlich das Verlangen, was nach Plato den wahren Philosophen charakterisirt[5]), nicht nach einer einzelnen Wissenschaft, sondern nach allen. Dieser Richtung[6]) entsprach sein Talent, und so erreichte er das hohe Ziel, daß er den ganzen Kreis[7]) der Wissenschaften nicht blos mit dem denkenden[8]) Geiste, sondern auch mit der Feder[9]) umfaßte. Ein einziger Mensch[10]) hat so über die verschiedenartigsten Dinge, über die Bewegung, Ordnung und Distanzen der Gestirne, über das Wesen[11]) der Elemente, über die verschiedenen Arten der Pflanzen, Thiere und Steine die gründlichsten Erörterungen gegeben und die meisten Künste, die bisher bei den Griechen geblüht hatten, zuerst in ein förmliches System gebracht. Aus seiner Schule gingen

14) inconditus, incultus, impolitus, horridus, durus, asper. (P. V, 5, 48 und II, 2, 5.) — 15) nimium depictus. Orat. XII, 39. (P. V, 2, 22.) — 16) mit genus illud zu umschreiben. — 17) cultus. — 18) barbariam dispellere. — 19) blos decus. — 20) quo-continetur. — 21) suus. — 22) ornatus. — 23) genus. — 24) elegantia. — 25) ornamenta. — 26) ipsa re oder ipso effectu. — 27) abhängiger Satz (quid esset illud). — 28) quod cives facere dicit.

1) sequitur, ut. — 2) qui quidem. — 3) constanter. — 4) nach der bekannten Stelle pro Arch. I, 2. — 5) proprium esse. — 6) voluntas, studium. — 7) quasi orbis. — 8) Substantivum (auch ἓν διὰ δυοῖν nach P. IV, 1, 1.). — 9) der Concinnität wegen scriptio. — 10) im Lateinischen Apposition. — 11) vis et ratio.

ebenso, wie aus der Akademie, gleichsam wie aus zwei[12]) Werkstätten aller Künste, Redner, Feldherren und Staatsmänner[13]) hervor, aus beiden stammten Mathematiker, Aerzte, Dichter und Musiker[14]). Wenn[15]) ich alles, was sich hier darbietet, ausführlich behandeln[16]) wollte, so müßte es scheinen, als wollte ich die Geduld meiner Leser mißbrauchen. Ich will also die Akademiker, einen Arcesilas, Carneades, Philo, Antiochus und Andere übergehen; ebensowenig will ich über die berühmten Glieder der peripatetischen Sekte[17]), über Theophrast, Dicäarch, Heraklides aus Pontus, Aristoxenus u. s. w. sprechen. Uebergehen will ich[18]) die ganze Theorie des Zeno und Chrysipp, die sich zwar einer sehr bündigen Sprache[19]) und öfters einer sehr verwickelten Art des Schließens[20]) befleißigten, aber dennoch durch das Ausgezeichnete[21]) ihrer Lehre ebenso, wie Polygnot und Mikon durch ihre Kunstwerke, jene Halle verherrlicht haben, von der ihre Sekte den Namen erhielt; übergehen will ich ferner den Epikur, dessen Lehre durch die Unschuld seines Lebenswandels einigermaßen gerechtfertigt erschien, und viele andere, die alle aus der attischen Schule der Philosophie hervorgegangen sind.

19.

Auch später, nachdem die Macht der Griechen bei Chäronea gebrochen war, veraltete[1]) der wissenschaftliche Ruhm[2]), der Athen ausgezeichnet hatte, nicht. Seit Alexanders Zeit, wo die Wege zu dem Erdkreise geöffnet waren, breitete sich die attische Bildung noch weiter aus und theilte ihren Segen einem großen Theile Asiens und anderen Ländern mit[3]). Ich übergehe sehr Vieles; nur das will ich erwähnen: als nach Alexanders Tode die Griechen von beständigen Kriegen heimgesucht eine Partei über die andere ergreifen[4]) mußten und auch Athen von Demetrius Poliorcetes abgefallen war, ließ sich selbst dieser Herrscher von dem Philosophen Krates erbitten und gewährte den Einwohnern desselben auf das Menschenfreundlichste Verzeihung. Ebenso berühmt war dessen Zeitgenosse, Demetrius aus Phaleron. Nachdem dieser den attischen Staat auf das Beste verwaltet hatte, ward er aus dem Vaterlande vertrieben und begab sich zum König Ptolemäus nach Alexandria, wo er als Vorsteher jener berühmten[5]) Bibliothek, um mit Cicero zu reden, in seiner unglücklichen Muße viele herrliche Werke[6]) schrieb, nicht zu einem bestimm=

---

12) bleibt unübersetzt. — 13) hier rerum publicarum principes. — 14) musici sind diejenigen, welche die Musik theoretisch treiben, von den rhythmici, die sich überhaupt mit der Theorie des Rhythmus beschäftigen, noch verschieden, s. Ellendt de Orat. III, 2, 7. — 15) mit iam zu verbinden. — 16) persequi. (P. IV, 5, 26.) — 17) nobilissimi ex Peripateticorum familia. — 18) man wechsele ab in den Formeln der praeteritio. (P. II, 1, 4.) — 19) s. Orat. XXXII, 113, 114. — 20) contortulae conclusiunculae nach Tusc. Disp. II, 18, 42. — 21) lumina.

1) vetustate obsolesco. — 2) litterarum honor. — 3) suis beneficiis complecti. — 4) alias ex aliis partes sectari; Livius sagt: alii super alios. — 5) blos ille. — 6) nicht opera; das Neutrum des Adjectiv. reicht hin.

ten[7]) Gebrauch für sich, wozu ihm die Gelegenheit genommen war[8]), sondern die geistige Beschäftigung[9]) dünkte ihm gleichsam als Speise seines edleren Ichs[10]). Und gleichwie jetzt die Athener an den Schätzen ihres Geistes Egypten, das Mutterland[11]) ihrer Religion, Theil nehmen ließen, so sahen sie dagegen viele Gelehrte, die der grausame Ptolemäus Physkon vertrieben hatte, zu ihren Laren zurückkehren, nahmen sie mit dem größten Wohlwollen auf und sorgten für ihre Subsistenz[12]). So konnte die Stadt, welche die Pythia vor Zeiten den gemeinsamen Herd Griechenlands genannt hatte, jetzt für den gemeinsamen Herd aller wissenschaftlich Gebildeten gelten. — Welchen Einfluß das Schicksal[13]) Antiochus des Großen auf die Lage der Stadt gehabt hat, ist bekannt. Als der Angriff desselben zurückgeschlagen war, vertheilte der Anführer der römischen Flotte, A. Atilius, eine große Menge Weizen unter die hungrigen Athenienser: so konnte es scheinen, als sei das Verdienst, das sich Athen durch die Erfindung der Feldfrüchte vor Alters erworben hatte[14]), zur Zeit der größten Noth gewissermaßen vergolten[15]) worden. — Die nächstfolgenden Zeiten waren noch schwerer. So hatte, um Anderes zu übergehen, wegen des immer größeren Wachsthums der römischen Macht Mithridates, König von Pontus, den griechischen Boden betreten und hatte jene Hauptstadt eingenommen. Mit Waffengewalt eroberte sie darauf Sulla wieder, der sie sehr mitnahm[16]). Damals kamen zum ersten Mal Aristoteles' Werke nach Rom und wurden so den Herren der Erde bekannt[17]). Welchen Einfluß dieser Umstand gehabt hat, weiß jeder, der die Vortrefflichkeit dieser Werke kennt, die das System so vieler Disciplinen enthalten, und der bedenkt, wieviel Völker der Reihe nach im Verlauf der Jahrhunderte[18]) bis auf die Wiedergeburt der Wissenschaften aus der reichen Quelle[19]) des Geistes dieses Mannes ihr Wissen um die Wette geschöpft haben. So hat Athen, welches den Homer, um so zu sagen, mit seinem Bürgerrecht beschenkte, welches den Plato an das Licht der Welt brachte, auch den gebildetsten[20]) aller Philosophen, den Aristoteles, dem ewigen Andenken der Nachwelt übergeben.

20.

Später, um zur Sache zurückzukehren, in ihrem Verhältniß zu[1]) den Römern bewiesen sich die Athenienser stets treu, so daß die attische Treue bei den Römern förmlich sprichwörtlich wurde. Nach der Schlacht bei Pharsalus verzieh Julius Cäsar dem atheniensischen

---

7) aliquis. — 8) orbatum esse aliqua re (hier usu). — 9) animi cultus. — 10) quasi quidam humanitatis cibus. — 11) parens. — 12) alere. — 13) res. — 14) durch den Genetiv frugum — inventarum beneficium. — 15) reddere. — 16) gravissime affligere. — 17) nicht innotescere. — 18) per saeculorum cursum. — 19) im Lateinischen in eine Vergleichung umzusetzen. (P. VI, 2, 4.) — 20) doctus.

1) adversus.

Staate, der es mit Pompejus gehalten hatte, seinen Vorfahren zu Liebe. Nachdem es Friede auf dem Erdkreis geworden, brach für die attischen Wissenschaften ein freudigerer Tag an. Wer nämlich von den Römern sich mit diesen beschäftigte, ward in der Regel nach Athen geschickt, das davon bei Properz das Prädicat des gelehrten erhalten hat. So Pomponius, der, wie Cicero sagt, nicht blos seinen Beinamen, sondern auch seine allgemeine Bildung[2]) und praktischen Kenntnisse[3]) von Athen mitbrachte[4]). So hoch schätzte[5]) derjenige diese Stadt, der selbst alle Römer an praktischen Kenntnissen und allgemeiner Bildung übertraf[6]), der selbst zu der Zahl derer gerechnet werden muß, von denen der Dichter sagt:

dir unter der Feile Minervas
Hat Verstand[7]) und Gemüth Athen, das feine[8]), gewetzet[9]).

Auch zu Ciceros Zeit behaupteten die Athenienser den Ruhm des Anmuthigen[10]), so daß nach seinem Urtheil die gebildetsten Asiaten von jedem ungebildeten Athenienser nicht in der Art des Ausdrucks[10b]), aber wohl in dem Klange des Organs übertroffen wurden. Auch die römischen Kaiser behandelten, je gebildeter sie waren, diese Stadt in der Regel um mit so größerer Liberalität[11]). So ließ sie z. B. Hadrian wieder herstellen, zierte sie mit einem Gymnasium und einer Bibliothek und erfreute sie dadurch, daß er nach Perikles Vorgang Dionysische Feste feiern und Wettkämpfe anstellen ließ, um Anderes zu übergehen. Ebenso[12]) wünschte er einen Theil der Stadt nach seinem Namen Hadrianopolis genannt zu sehen. In demselben edeln Sinne handelte[13]) Antoninus Pius. Unter der Regierung Marc Aurels aber war es jener berühmte Herodes aus Attika, der der Stadt theils als Redner und Gelehrter Glanz verlieh[14]), theils dieselbe aus seinen eigenen Mitteln auf die edelmüthigste Weise wiederherstellte. Auch seitdem Athen die christliche Religion angenommen hatte[15]), war es dem Geiste[16]) seiner Väter nicht untreu: es empfahl sich durch außerordentliche Ergebenheit[17]) und erfreute sich so in ausgezeichnetem Maße theils der Errichtung von Lehrstühlen[18]), die es der kaiserlichen Munificenz verdankte[19]), theils einer großen Anzahl von Lehrenden und Lernenden.

Soweit[20]). Obgleich[21]) ich wohl fühle, daß ich von einem so inhaltsreichen Stoff, wie der gegenwärtige[22]), nur einen Entwurf[23])

2) humanitas. — 3) prudentia. — 4) deportare (nämlich nach Rom). — 5) Phrase mit tribuo. (P. III, 4, 26.) — 6) Negation mit Comparativ. — 7) cor. — 8) tenues Athenae mit Anspielung auf die oratores Attici. s. Cic. Orat. IX. — 9) acrius fingere. — 10) suavitas. — 10b) oratio. — 11) liberalissime aliquem habere. — 12) s. 16, Anm. 15. — 13) tam egregia consilia imitatus est. — 14) luce illustrare. — 15) Christianorum sacra amplecti. — 16) virtus. — 17) pietas. — 18) disciplinarum cathedrae. — 19) Ablativus zu constitutus bezogen. — 20) Atque haec hactenus. — 21) verbunden durch quod (quod quanquam). — 22) hoc tot tantarumque rerum gravissimum argumentum. — 23) adumbrare aliquid.

und die allgemeinsten Umrisse gegeben habe[24]), so wird es doch hinreichen, wie ich glaube, um zu erkennen, daß diese Stadt die Bildung nicht blos aus ihrem Schooße geboren[25]), sondern auch großgezogen[26]) und zugleich zum Heile der Menschheit über den Erdkreis weithin verbreitet hat.

---

24) extremis lineis aliquid describere, designare. — 25) procreare oder procreatricem esse. — 26) alere oder altricem esse.

II.

Regulus vor dem Senat in Rom.

(Zur Einübung der rhetorischen Figuren.)

1.

Ich sehe, versammelte Väter, daß alle eure Blicke auf mich gerichtet sind[1]), weil diesen ehrwürdigen Ort ein Mann betreten hat, der nicht zum Senate gehört[2]), sondern zum tiefsten Range erniedrigt[3]) ist, weil in diese glorreiche Stadt nicht ein Bürger, sondern ein Exsulant zurückgekehrt, weil endlich in dem Vordergrunde[4]) Italiens ein Mensch erscheint, der nicht ein Landsmann, sondern — um unverholen zu sprechen[5]) — so gut als ein Eigenthum der Feinde ist[6]). Nämlich von Stolz und Uebermuth aufgebläht, verlangen die Feinde, daß ich die Grundfesten meines Vaterlandes wanken machen[7]) und dann[8]) dasselbe ihrer Willkür zum Opfer bringen[9]) soll: wenn ihr durch meine Vermittlung die Gefangenen austauscht und Frieden eingeht, soll ich frei sein, wo nicht, soll ich in die Sklaverei zurückkehren. Aber der Sprecher für[10]) solche Schmach zu werden, kann ich so wenig ohne das Gefühl der größten Schaam über mich gewinnen, daß mich die bloße Erwähnung der Sache gereuen würde, wenn ich nicht damit etwas für die Republik Heilsames zu thun glaubte. Zwar habe ich keine Stimme mehr hier, da ich die Würde des Senators verloren habe, wie ihr wißt: aber euch zu erinnern an etwas, was euer Interesse zu verlangen scheint, das glaube ich mit Recht zu thun. Ich bitte also, weiset den Frieden zurück aus dem Grunde, weil es eure Ehre ebenso wie euer Vortheil dringend erheischt[11]). Wie entehrend werden nicht[12]) die Friedensbedingungen sein, die euch die Carthaginienser stellen werden! Nicht blos Geld und Schiffe werden sie fordern: alle Städte, alle Staaten[13]), die ihr in einem Zeit-

---

1) s. Cic. Cat. IV, 1, 1. — 2) Ein Wort. — 3) deiectus ad. — 4) in luce— versari. — 5) Catil. 1, 1, 3. Vergl. vere loquar, vere dicam, prope dicam, dicam audacius. — 6) addictum esse alicui. — 7) labefactare statum patriae oder patriam. — 8) Zumpt §. 718. — 9) permittere. — 10) suasor rei. — 11) Ein Wort. — 12) Frage mit putare (P. III, 4, 20.); außerdem muß Ein Satz aus den beiden werden. — 13) merke die Stellung: omnes urbes, civitates omnes.

raume[14]) von fast vierzehn Jahren durch viele glorreiche Siege eurer Herrschaft unterworfen habt, werdet ihr räumen und ihnen überlassen sollen. Solche Schmach wollt ihr ruhig[15]) auf euch laden sehen? ihr, die ihr bisher Sieger gewesen seid, wollt euch geduldig besiegen lassen?[16]) Soll etwa der Schandflecken, den ihr neulich in Afrika bekommen habt, an dem römischen Namen haften bleiben und alt werden, anstatt[17]) daß ihr ihn je eher je lieber auswaschet? tragt ihr Bedenken, einen Theil von euch der Gefahr preiszugeben, damit dem römischen Volke Ehre und Heil bereitet werde?[18])

2.

Fasset Muth, Senatoren: so lange Jupiter lebt, dessen Tempel ihr von hier seht, glaubt an das Bestehen und Gedeihen[1]) Roms. Es ist kein Grund, versammelte Väter, warum ihr die Carthaginienser jetzt furchtbarer finden wollt, als ihr sie damals fandet, wo Duilius mit den Spolien ihrer Flotten das Forum schmückte, wo ich als Consul den afrikanischen Boden betrat und mit den Carthaginiensern im eigenen Angesichte Carthagos[2]) focht. Weiter, als man glauben sollte[3]), hat sich das Verderben unter ihnen ausgebreitet. Nicht blos in das Lager ist es eingedrungen[4]), sondern auch in die Städte hat es sich eingeschlichen[4]) und heimlich sich verbreitend[5]) hat es die Paläste der Vornehmen und selbst den Senat ergriffen. Die Truppen haben Schlachten und Niederlagen, die Bürger Schlaffheit und Weichlichkeit, die Optimaten hat Haß und Zwietracht kraftlos gemacht[6]). Das Heer seht ihr entblößt von Führern, die Mauern verlassen von Besatzungen, den Senat zerrissen von Parteiungen[7]). Ein solcher Feind, vers. Väter, soll uns Furcht und Schrecken einjagen?[8]) den sollen Männer als Sieger anerkennen, die den Samnitern, den Tarentinern getrotzt, ja die ganz Italien und Sicilien ihren Waffen unterworfen haben? Rettet, rettet den Namen und die Existenz des römischen Volkes: rüstet gegen diese herrlichen afrikanischen Truppen eure Streitkräfte[8b]) und Heere, und stellt zuerst der Ansicht derer, die von einer Fortsetzung des Krieges nichts wissen wollen, euern Machtspruch[9]) entgegen, und dann ziehet gegen jenes geschmolzene und geschwächte Häuflein mit der Blüthe und dem Kern von ganz Italien aus[10]). — Allein sollte jemand gesonnen sein, mir gerade über den Punkt,

---

14) kann fehlen. — 15) verbum regens. [P. IV, 1, 4.) — 16) patior. — 17) ac non. Zu der ganzen Stelle vergl. de imp. Cn. Pomp. III, 7. — 18) Catil. IV, 1, 1.

1) florere. — 2) Carthaginienses ist zu wiederholen und natürlich als das significante Wort an das Ende zu stellen. — 3) kurz. Zumpt § 484. — 4) Paronomasie irrupit und irrepsit. — 5) das Verbum, das dem Begriff des occulte entspricht. — 6) Isocola, wodurch die Anaphora des Verbum an der Spitze der Sätze nöthig wird. — 7) der dritte und erste Satz sind ὁμοιόπτωτα. — 8) Zumpt §. 609. — 8b) praesidia. — 9) auctoritas. — 10) s. Catil. II, 11, 23.

dessentwegen sich meine Rede so ereifert hat[11]), heftige Vorwürfe zu machen[12]), daß ich nämlich selber der Schande, ich will nicht sagen der Niederlage, sondern selbst der Gefangenschaft nicht entgangen bin, so wißt, vers. Väter, die Schuld davon liegt nicht sowohl an mir, als an den Soldaten. Daß ich mich des römischen Namens von jeher würdig gezeigt habe, bezeugt das Vaterland; von meinem Consulate bezeugt dasselbe[13]) der Senat, von meinem Oberbefehle Ecnomus und Carthago selbst, das mich mit eigener Gefahr die Infanterie von der Flucht zurückhalten und[14]) die Reiterei zur Standhaftigkeit ermahnen sah. „Halt", rief ich, „halt! brandmarkt den römischen Namen nicht!" und als sie kopfüber flohen: „ich, Römer, muß sterben; wenn man euch fragt, wo ihr den Feldherrn verlassen habt, so antwortet: vor Carthago!" Straks ritt ich den Schwadronen der Feinde entgegen; wo ihre Schlachtreihe am dichtesten war, stürzte ich mich hinein; Furcht und Flucht[15]) jage ich vor mir her[16]). Endlich wird mein Pferd schwer getroffen, ich sehe mich umringt, gefangen[17]). Lebendig, vers. Väter, unter triumphirendem Jubel[18]) der Punier, werde ich zur Stadt geschleppt. Ihr sehet[19]) also hier eine Schandthat von den Soldaten, nicht von mir, und zwar die ehrloseste Schandthat, aber, wie gesagt, nicht von mir, sondern von den Soldaten[20]).

3.

Solche Soldaten also wollt ihr loskaufen? Die Treulosigkeit wollt ihr mit Wohlwollen, die Nichtswürdigkeit mit Dank[1]) vergelten? So lange Regulus sich treu bleibt[2]), soll dies niemals in Erfüllung gehen: dafür rufe ich die Schatten der Vorfahren und dich, allgütiger und allmächtiger Jupiter, zu Zeugen an. Ist denn[3]) in euren Augen jemand ehrloser und verachtungswürdiger, als wer so ganz den Charakter des Volkes verleugnet, dem er die größte Dankbarkeit[4]) und den größten Gehorsam schuldig ist? Römer, wenn es anders Römer sind[5]), erfüllt das Streben nach Ruhm, begeistert die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande[6]). Das Ehrgefühl[7]) jener hat Schlaffheit,

---

11) exardesco. — 12) s. Catil. II, 2, 3. — 13) im Latein. ist fuisse (dignum) anaphorisch zu Anfang der Satzglieder zu wiederholen, sowie in allen drei Sätzen testis (est). — 14) Asyndeton. — 15) Allitteration. — 16) prae se agere. — 17) Asyndeton für schnelle Folge der Handlungen, z. B. Liv. VII, 33. tum capi, occidi Samnis. — 18) exultare. — 19) deprehendo. — 20) In diesem Satze ist πλοκή und ἐπανάληψις zugleich enthalten. Quint. Inst. IX, 3, 41 führt dafür aus Cicero das Beispiel an: Vestrum hic iam factum deprehenditur, patres conscr., non meum, ac pulcherrimum quidem factum, verum, ut dixi, non meum, sed vestrum.

1) ὁμοιόπτωτον. — 2) zu verwandeln in eine traductio (Auct. ad Herenn. IV, 14, 20.) oder diaphora, wie sie sonst heißt (Rutil. p. 113. ed. Frotscher.) z. B. homo, si modo homo, misericordia movetur (sich treu bleiben, a se non desciscere.) — 3) die argumentirende Frage mit an. (P. IV, 6, 32.) — 4) pietas. — 5) s. Anm. 2. — 6) chiastische Wortstellung. — 7) pudor.

den Freiheitssinn[8]) knechtisches Wesen[8]) gebrochen. Warum sollen die geehrt[9]) sein, die sich der Ehre unwürdig gezeigt haben? warum frei, die die Freiheit kaum zu ertragen scheinen? warum Bürger, die selbst gestanden haben, daß sie keine Bürger sein wollen? Sicherlich[10]) werden sie als muthigere Soldaten wieder heimkehren, werden künftig lieber sterben wollen, als sich gefangen nehmen lassen. Wirklich, vers. Väter? Wenn[10b]) ihr dieser Schmach Verzeihung angedeihen laßt, so habt ihr zu befürchten, daß ihr den ganzen Staat mit dem verderblichen Einfluß derselben[11]) ansteckt, und daß das künftige Geschlecht aller Schaam sich entäußert. Denn wer kann der Wahrheit so abgeneigt sein, leugnen zu wollen, daß nach der Loskaufung der Gefangenen jeder Nichtswürdige glauben wird, mit Recht freveln zu können? Darum rathe ich euch also, vers. Väter, verstattet jenen Undankbaren und Verworfenen die Freiheit nicht, das Geld aber, womit ihr das Verderben der Bürger zu erkaufen im Begriff seid, wendet zum Vortheil und zum Heil des Staates an. Jene haben mit den Feinden einen Vertrag geschlossen: sie mögen ihn halten; sie haben ihr Leben erkauft: sie mögen leben; sie haben ihre Freiheit verkauft — sie mögen sie (für immer) verloren haben[12]).

4.

Aber[1]) ich sehe, vers. Väter, daß ihr es zwar an euch nicht fehlen lassen[2]) werdet, wegen der Gefahr aber, die mir droht[3]), sehr bekümmert seid. Euer Wohlwollen gegen mich ist mir erquickend im Unglück und angenehm im Schmerze, aber über die Rücksicht auf meine Gefahr muß das Interesse des Staates gehen[4]). Ein schwächlicher und kraftloser Greis wird eurem Staate kein Heil bringen können, wohl aber[5]) wird es die noch ungeschwächte junge Mannschaft[6]) der Carthager. Sie also haltet zurück, mich Einen aber laßt für euer aller Leben jegliches Mühsal ertragen. Ich werde es tragen, vers. Väter, nicht nur muthig, sondern auch gern, und wenn mir etwas begegnen sollte, so werde ich mit ruhiger und gefaßter Seele zu sterben wissen[7]). Der Tod kann ja für einen tapfern Mann nicht schimpflich und für einen gewesenen Consul nicht zu zeitig sein. Doch bin ich nicht so gefühllos, daß ich von den Thränen aller Anwesenden, von denen ich mich umringt sehe, nicht gerührt würde, daß ich nicht oft mit meinen Gedanken zu dem angsterfüllten Weibe und dem kleinen Sohne zu Hause zurückkehrte: dies alles rührt mich, aber doch nur so weit, daß ich euch und Alle lieber gerettet wünsche, wenn auch die Feinde mich tödten sollten, als daß wir zugleich mit dem Staate untergehen. —

---

8) libertas — servitus. (P. III, 4, 21.) — 9) honestus. — 10) Ironie. — 10b) mit dem elliptischen nam einzuleiten. — 11) contagio ista. — 12) die Form der incisa verschmäht die Pronomina.

1) Ac. — 2) officio suo non deesse. — 3) kurz. — 4) s. Catil. IV, in. — 5) Wiederholung des verbum. — 6) Ein Wort. — 7) Catil. IV, in.

Nun aber muß ich zu meinen Henkern zurückkehren, nachdem ich euch in eigner Person[8]) von meiner Ansicht nicht vergebens, wie ich mir schmeichle, unterrichtet habe. Tretet mir nicht in den Weg, Senatoren, haltet meine Rückkehr nicht auf. Bei Gott! mögen immerhin alle Qualen und alle Martern[9]) meiner warten, ich will sie lieber tragen, als das Wort, das ich dem Feinde gegeben, brechen. Es wäre wahrscheinlich schmachvoll, wenn ein Consular das Beispiel der Treulosigkeit geben wollte: dies würde für die Nachkommen zum[10]) größten Schaden und Verderben geschehen. Sie werden alle Schaam abthun: Regulus wird sie verbannt haben; sie werden die Würde eures Standes und die Götter selbst verachten: auch das wird Regulus bewirkt haben; die Hauptstadt der Welt[11]) wird von der Last der Sünden erdrückt plötzlich zusammenstürzen; Regulus wird sie zerstört haben[12]). Denn hochheilig ist die Treue, deren Bild[13]) unsre Vorfahren auf dem Capitol in der Nähe des allgütigen und allmächtigen Jupiter aufgestellt haben. Bin ich aber mit den Göttern ausgesöhnt[14]), warum sollte ich dem Tode, den mir die Feinde drohen, nicht freudig entgegengehen und meiner Pflicht, an die ich gebunden bin, auf jede Weise nachkommen? Ich werde sie zu eurem und eurer Kinder Besten erfüllen: dennoch sollt ihr mir kein Denkmal des Ruhms außer dem ewigen Andenken an diesen Tag in eurem Herzen errichten. Erinnern mögt ihr euch, vers. Väter, erinnern mögen sich die Nachkommen, damit sie begeistert durch mein Beispiel für das allgemeine Beste des römischen Volkes, für die Altäre und Herde, für die Heiligthümer und Tempel, für die Häuser und Wohnstätten der ganzen Stadt, für die Herrschaft und die Freiheit, für das Wohlergehen Italiens Leib und Gut aufopfern.

---

8) geminatio: praesens praesentes. — 9) s. 1, Anm. 13. — 10) statt cum—Litotes. — 11) arx omnium gentium. — 12) ἐπιφορά, conversio, Cic. Phil. II, 22, 55: Doletis tres exercitus P. R. interfectos: interfecit Antonius: desideratis clarissimos cives, eos quoque vobis eripuit Antonius; auctoritas huius ordinis afflicta est: afflixit Antonius. — 13) blos quae. — 14) in gratiam alicuius receptus.

III.

Perikles, hauptsächlich als Förderer der Wissenschaften und Künste.

1.

Perikles war bekanntlich der Sohn sehr vornehmer Eltern, die im Staate keine unbedeutende Rolle gespielt hatten[1]). Sein Vater war Xanthippus, unter dessen Oberbefehl die Griechen die persische Flotte bei Mykale besiegt hatten. Zur Mutter hatte er die Agariste, eine Alkmäonidin[2]) aus einer Familie, die sich von Nestor, Neleus Sohne, herleitete und dem ehemaligen[3]) königlichen Stamme in Athen verwandt war; seine Großmutter mütterlicher Seits[3b]) war die Tochter des Clisthenes, Tyrannen von Sicyon; der Vatersbruder seiner Mutter — Clisthenes, Sohn des Megakles, der Gesetzgeber der Athenienser, unter dessen Anführung der Staat der Herrschaft der Pisistratiden sich entledigt hatte. Allein größer als seine großen Vorfahren, denen er nacheiferte, ward Perikles selbst. Nachdem er die Partei der Optimaten besiegt und sich die Liebe des Volkes erworben hatte, trat er, der erkannte, daß nur Kräfte zur See[4]) die Stütze der athenienſischen Freiheit und Macht sein könnten, in die Fußtapfen des Themistokles und erhielt dadurch theils, theils verschaffte er dem Vaterlande so viele und so wichtige Bundesgenossen und Einkünfte, daß kein Staat so feststand, als Athen, es selbst aber unter allen am wohlhabendsten war. Wenn er bei der Ausführung dieses Plans sich Mehreres, wie man glaubt, zu Schulden kommen ließ, was man nicht gutheißen kann, so muß man bedenken, daß die damalige Lage der Dinge ihn zwang[5]), öfters mit kränkender Härte[5b]) gegen seinen Willen zu verfahren, weil fast ununterbrochene Zwistigkeiten das gesammte Griechenland wie die einzelnen Staaten zerrissen, und namentlich der Macht der Lacedämonier, die die erbittertsten Feinde der Athener waren, ein Damm entgegengesetzt werden mußte, damit sie den Gedanken an Behauptung des Principats, dem sie nicht gewachsen waren, aufgäben. Allein auch bei dem, was man mit Recht tadeln könnte, hat Perikles seinen eignen Vortheil nicht im Auge gehabt, hat überhaupt nie etwas Gemeines und Unwürdiges gethan; alle seine Unternehmungen sind Zeugnisse einer

---

1) partes sunt alicuius. — 2) Alcmaeonis. — 3) durch die Stellung bekommt das Adverbium olim adjectivische Geltung. — 3 [b]) maternus (materno genere). — 4) navales copiae. — 5) ea est rerum condicio, ut. — 5 [b]) Ein Wort.

hochherzigen Gesinnung[6]); noch hochherziger war das, was er von seinen Plänen nicht zur Ausführung brachte, er, der, wie sich nicht undeutlich erkennen läßt, selbst mit dem Plane eines allgemeinen Bündnisses zwischen allen asiatischen und europäischen Griechen schwanger ging, das außer der Wiederherstellung der von den Barbaren zerstörten Tempel und der gemeinsamen Feier religiöser Feste[7]) das Bestehen des Friedens und die Freiheit und Sicherheit[8]) der Schifffahrt bezweckte; — ein Bündniß, dessen Verwirklichung namentlich die Lacedämonier hindernd in den Weg traten.

2.

Und dennoch wußte er, der nichts, was das Vaterland verherrlichen konnte, unbeachtet ließ, das zur Zeit[1]) Mögliche oder Unmögliche genau zu unterscheiden und wünschte mit außerordentlicher Mäßigung lieber die erworbene Herrschaft zu sichern, als auf gefahrvolle Unternehmungen in der Ferne sein Auge zu richten, und während Andere von einer Eroberung Egyptens, das schon früher den Athenern verderblich gewesen war, oder Siciliens, das nach Perikles Tode den attischen Truppen den Untergang brachte, oder Etruriens und Carthagos sprachen, weigerte er sich seine Mitbürger auf's Spiel zu setzen und suchte als Anführer im Kriege hauptsächlich darin seinen Ruhm, sich in keine zu schwierige oder gefahrvolle Unternehmung einzulassen und seine Soldaten, wie er selbst sagte, soviel in seinen Kräften stünde, unsterblich zu machen. Aber obwohl er schon durch seine klugen Maßregeln als Staatsmann[2]) und durch seine tapfern Kriegsthaten, wodurch er die Athenienser über alle übrigen Völker Griechenlands erhob, sich einen großen Namen bei der Nachwelt verdient hat, so läßt sich doch zweifeln, ob er seinem Vaterlande eine solche Macht habe verschaffen wollen, um eine reichere[3]) Pflege und erfreulichere Blüthe der Künste und Wissenschaften, kurz der gesamten höheren menschlichen Bildung[4]) zu erzielen, oder ob er ein so außerordentlicher Freund[5]) dieser letzteren gewesen sei, um dadurch den Ruhm und Glanz Athens zu erhöhen. Mein Urtheil über diesen Punkt ist folgendes: Perikles beabsichtigte keins von beiden mit Ausschluß des andern, sondern[6]) indem er sah, daß der attische Staat nicht Hegemon sein könne, wenn ihm nicht Handel, Reichthum, Heere und Flotten den Vorrang gäben, erkannte er zugleich, daß er bei aller Festigkeit, die ihm diese Mittel gewährten, dennoch eine rohe, formlose Masse[7]) sein würde, wenn nicht die Zierde der Künste und das Licht der Wissenschaften sich hinzugesellte: er wollte[8]) also nicht das eine Gut um des andern, sondern beides um sein selbst willen.

---

6) magnus animus. — 7) sacrorum sollemnia. — 8) liberum aliquid et securum praestare. (vorher diuturnitatem pacis praestare.)

1) pro rerum statu. — 2) in republica gerenda. — 3) munificentius. — 4) humanitas. — 5) studere. — 6) hier wird die abhängige Construction verlassen. — 7) incondita moles. — 8) comparandum putavit.

3.

Um nämlich jetzt bei den Wissenschaften und Künsten stehen zu bleiben, so war es nicht Eitelkeit oder der gemeine[1]) Nutzen für das alltägliche Leben, weshalb Perikles dieselben liebte[1b]), sondern einzig der Grund, weil er nichts Edleres uud Erhabeneres kannte, als sie, er, dessen Geist nicht bos durch Unterricht in der Jugend, sondern auch im Mannesalter[2]) durch die Schule und den vertrauten Umgang der aufgeklärtesten Männer gebildet und mit den vorzüglichsten Wissenschaften bekannt geworden war[3]). Denn erstens war er der Kunst, die damals allein die Staaten lenkte, der Beredtsamkeit, so mächtig[4]), daß seine Zunge Blitze schleuderte, wie man sagte, und seine gebieterische[5]) Stimme auf dem Forum mit dem Donner des olympischen Zeus verglichen wurde: weshalb er allein in der Volksversammlung Herr war[6]) und nicht leicht Einer seiner Einsicht und rednerischen Kraft Widerstand leistete. Aber seinem reichen, prächtigen, feurigen und bündigen Vortrag gab er Nahrung durch die Philosophie, die seiner angestammten hochherzigen Gesinnung durch ihre erhabenen Lehren nachhaltige Kraft verlieh[7]). Zu der damaligen Zeit blühten namentlich zwei philosophische Schulen, die Eleatische und Jonische; mit den Häuptern beider hatte er vertrauten Umgang. Den Eleaten Zeno, den Schüler und Freund des großen Parmenides, hörte er während dessen Anwesenheit in Athen mit anderen Vornehmen: die Dialektik und abstruse philosophische Methode desselben, aus der sich zwar Einiges auch für den Redner schöpfen ließ, die sich aber vorzüglich mit der Erkenntniß des Wesens der Dinge beschäftigte und der sichtbaren Welt[8]) möglichst fern stand, kann zum Beweise dienen, daß Perikles nicht blos nach dem für die Rednerbühne Brauchbaren getrachtet, sondern von einem edlen[9]), ächten[10]) Wissenstriebe sich habe leiten lassen. Wahrlich, es war[11]) eine bewunderungswürdige Zeit, in der philosophischgebildete Männer an der Spitze großer Republiken und Heere standen; es war ein bewunderungswürdiges Schauspiel: Perikles, der Schüler des Eleaten Zeno, bei Samos im Seekampfe mit Melissus, des Ithagenes Sohn, der ungefähr um dieselbe Zeit, wie Zeno, unter den Häuptern der Eleatischen Schule berühmt wurde[12]). Doch war Perikles diesem Einen Lehrsysteme nicht ausschließlich ergeben[13]), was an einem hohen Staatsmanne[14]) höchst lobenswerth ist, der verschiedene philosophische Systeme kennen und dulden und nicht das eine aus Vorliebe für das andere verachten oder die Wege zu ihm verschließen[15]) darf; sondern er war zugleich ein vorzüglicher An=

1) d. h. unedle. — 1b) amplecti. — 2) nicht virilis aetas, sondern constans, media, firmata, confirmata, corroborata. — 3) scientia, notitia instrui. — 4) tenere. — 5) imperiosus. — 6) regnare. — 7) corroborare. — 8) res adspectabiles. — 9) liberalis. — 10) germanus, nicht genuinus. — 11) bleibt unübersetzt. (P. I, 2, 8.) — 12) nicht inclarescere. — 13) addictus. — 14) hier nicht etwa vir rerum civilium peritus (προστάτης). — 15) blos praecludere aliquid, wie das Gegentheil aperire.

hänger[16]) und großer Verehrer[17]) eines Weisen aus ganz verschiedener Schule, des Physikers Anaxagoras, einer wahrhaft heroischen Seele[18]), der aus Enthusiasmus[19]) für die Philosophie Haus und Aecker verlassen hatte.

4.

Um nun ferner von den Künstlern zu sprechen, so ist durch sichere Gewährsmänner verbürgt, daß der Musiker Damon der gute Freund[1]) des Perikles war. Damon war in der Staatskunst sehr erfahren und besaß einen so bedeutenden politischen Einfluß[2]), daß er durch den Ostracismus verbannt wurde: zugleich übte er die Musik nicht blos praktisch[3]) mit Hand und Stimme, sondern behandelte die ganze Rhythmik und Melodik[4]) nach philosophischen und mathematischen Prinzipien. Deshalb[4b]) ist es wahrscheinlich, daß sich Perikles sowohl in Sachen des Staates als bei der Beurtheilung von Gedichten, Musikern und Dichtern der Hülfe und des Rathes seines Freundes bedient habe. In allem aber, was sich auf die Aufführung und Verschönerung von Gebäuden sowie auf die Sculptur und die ihr verwandten Künste bezog, stand bekanntlich der unsterbliche Phidias, der die Idee[5]) der göttlichen Majestät in seinen Statuen nicht erreichte, sondern erweiterte[6]), dem Perikles nicht blos als Rathgeber, sondern auch als Aufseher[6b]) der Bauten zur Seite. So hat Perikles, wie einem Lenker des Staates ziemt, fast das ganze Feld[7]) der Künste und Wissenschaften durchwandert[8]), und wie er selbst keinen Zweig derselben vernachlässigte, so fanden sich jetzt alle in Athen zusammen[9]) und schlugen dort ihre Wohnstätte auf: nicht weil der Staat auf Perikles Rath für die Förderung[10]) aller die Gelder hergab, sondern weil die glänzende[11]) und prachtliebende Verwaltung des Staates und die außerordentliche Freiheit, welche den Wissenschaften verstattet war, und die Ehre, die man den schönen Künsten erwies, das ausgezeichnete Talent dorthin vor andern Oertern zog, und weil die Athenienser für jede edle Thätigkeit des Geistes[12]) einen so regen, lebendigen Sinn hatten[13]), daß jeder Meister[14]) sich vor ihnen hören, sehen und loben lassen wollte. Um also von der Poesie zu beginnen, so fand der einzige damalige Epiker von Ruf, Chörilus aus Samos, der treffliche Sänger des Perserkrieges, zu Athen namentlich, wie es scheint, Beifall und Verehrung[15]); von der lyrischen Poesie aber ward die damals noch zumeist[16]) vorhandene Gattung des Dithyrambus am

---

16) deditum esse. — 17) admirari. (P. V, 2, 21.) — 18) vir ingentis animi. — 19) divinus impetus.

1) sodalis. — 2) in republica auctoritas. — 3) nicht übersetzt. (P. III, 4, 27.) — 4) numerorum et modorum doctrinam ad philosophorum rationes revocare oder rationibus complecti. — 4b) Nachsatz. — 5) wird nicht übersetzt. — 6) augere. — 6b) curator. — 7) ambitus. (P. VI, 1, 1.) — 8) animo percurrere (oder complecti), nicht das dichterische emetiri. — 9) confluere. — 10) alere. — 11) lautus. — 12) optimum studium. — 13) mens erecta ad. — 14) doctissimus quisque. — 15) colere. — 16) potissimum.

meisten von den cyklischen Chören der Athenienser geübt. Aber kein Zweig der Poesie blühte damals schöner, als die dramatische, die fast nirgends außer in Athen ihre Ausbildung und Vollendung erhielt; und zwar die Tragödie durch Sophokles[17]), der nach der Aufführung der Antigone vom athenienſischen Volke zum Collegen des Perikles in der Prätur von Samos erwählt wurde; ihm folgte Euripides, der gleichfalls dem Perikles außerordentlich ergeben war, wie sich aus einzelnen Anzeichen vermuthen läßt. Und während auf die lyrischen und tragischen Wettkämpfe[18]) ungeheure Summen verwendet wurden, ward dennoch selbst die Komödie, so feindlich sie auch gegen die Häupter des Staates gesinnt war, nicht hintangesetzt: ein Perikles[19]) ertrug Schmähungen und Schimpfwörter seiner Neider und noch vielmehr der Witzbolde und Humoristen[20]) mit Leichtigkeit, und wollte nichts von einer Beschränkung dieser Freiheit der Komik[21]) durch Volksbeschlüsse wissen.

5.

Auch einen Geschichtsschreiber sah dieses Zeitalter, den man den Vater der Historie zu nennen pflegt, in Herodot, der sein Werk oder einen Theil seines Werkes in Athen vorlas und jedenfalls mit Perikles in Verbindung stand, sei es vor seiner Aufnahme als Bürger in Thurii, einer Colonie, die Perikles gründete, oder nachher; auch wird Niemand in Abrede stellen, der Herodots Buch genauer gelesen hat, daß Mehreres darin zu Gunsten[1]) der Athenienser überhaupt und besonders des Perikles geschrieben sei. Selbst Thucydides, der trefflichste Historiker, den je ein Jahrhundert hervorgebracht hat[2]) oder hervorbringen wird, verdankt jenem Zeitalter die Kraft seiner Rede und seine politische Erfahrung[3]). Was soll ich von der Beredtsamkeit sagen? Während dieselbe Georgias und andere Sophisten, und von den Atheniensern Antiphon aus Rhamnus, in ein System brachten[4]), suchte Perikles selbst jenem erhabenen Stile[5]) des Redners, von dem uns Thucydides Proben[6]) aufbewahrt hat, mit seinen Zeitgenossen seine vollendete Form zu geben[7]). Lysias, der auf diese folgte[8]), ist zwar jünger, würde aber doch ohne Perikles[9]) nicht die einfache, rein verständige[10]) Form des rednerischen Vortrags in Athen ausgebildet haben; denn Perikles bestimmte seinen Vater Cephalus aus Syrakus, nach Athen zu ziehen[11]). Was ferner die Philosophie betrifft, so sind hier

17) man wiederhole das verb. finitum in einem Synonymum (consummare). — 18) commissiones. — 19) soll heißen: es war der Charakter des Perikles (is, eiusmodi erat qui). — 20) scurriles et faceti homines. — 21) iocandi.

1) nicht in gratiam (P. IV, 12, 81.), sondern gratificandi causa. — 2) ferre. (P. III, 1, 4.) — 3) civilis prudentia. — 4) auch in artis formam redigere. — 5) die Ausdrücke müssen aus Cic. Orat. bekannt sein. — 6) nicht specimina. — 7) perficere. — 8) aetati alicuius succedere. (P. III, 1, 3.) — 9) nicht absque Pericle, sondern nisi Pericles fuisset. — 10) Ein Wort: subtilis. (P. II, 2, 5.) — 11) concedere.

außer den oben genannten Schulen die Sophisten zu erwähnen, die[11]) im attischen Staate geduldet und durch die Geschenke der Reichen angezogen der Neigung, über alle möglichen Gegenstände für und wider zu sprechen, mächtige Anregung gaben. In diesen Gesprächen zeichnete sich Sokrates durch jene kritisch-erotematische Methode[12]) und durch die reinsten moralischen Grundsätze[13]) aus und ward so der Begründer der attischen Philosophie, deren Glanz bis auf unsere Zeiten noch auf das Hellste leuchtet[14]). Da aber auch damals Manche, von nichtigem Aberglauben beherrscht, das Licht der Philosophie wie Eulen die Sonne scheuten oder mit pfiffiger Verstellung die Religion als Deckmantel ihrer persönlichen Interessen und Leidenschaften[15]) gebrauchten, so war es Perikles, der, durch den Unterricht des Anaxagoras in der Physik von dergleichen ängstlichen Sorgen befreit, sich der Philosophen, so lange er konnte, annahm[16]), und als die Partei seiner Gegner stark zu werden anfing[17]) und sie, um ihm selbst hauptsächlich Verdruß zu machen, die Aspasia und den Anaxagoras, der doch eine sehr würdige Vorstellung[18]) von der Gottheit hatte und den Verstand zum Demiurgen[19]) der Welt machte, der Gottlosigkeit anklagten, wußte es Perikles durch sein persönliches Ansehn und seine Umsicht zu bewirken, daß, so lange er am Leben war, kein Philosoph gekränkt wurde[20]): wenigstens entriß er die Aspasia durch Bitten, den Anaxagoras dadurch, daß er ihn heimlich entließ, der Gefahr: aber nachher nöthigten die Künste der Böswilligkeit und des Fanatismus[21]) nicht blos den Protagoras, seinem Verderben durch die Flucht zu entgehen und seine Schriften öffentlich verbrennen zu lassen, sondern selbst Sokrates, der rechtschaffenste aller Philosophen, wurde als Verächter der Gottheit und als Verderber der Jugend mit dem Tode bestraft.

6.

Noch muß ich ein paar Worte von der damaligen Blüthe der Künste sprechen, die[1]), wenn es möglich ist, die Blüthe der Wissenschaften noch übertraf. Nachdem nämlich für die Herbeischaffung aller Mittel der Macht[2]) und für die Füllung der Staatskasse hinlänglich gesorgt war, wollte Perikles das athenienſische Volk nicht wie einen Geizhals über seinen Schätzen brüten und das Gold und Silber nicht in den Schatzkammern vermodern lassen, sondern glaubte, soviel er ohne Nachtheil für das Allgemeine konnte, für die Verschönerung der

11) ist auszulassen; die Wortstellung im Lateinischen macht es entbehrlich. — 12) critica inquirendi ratio. — 13) morum praecepta. — 14) lucere, nicht fulgere. s. de imp. Cn. Pomp. XIV, 41. — 15) privatae aut utilitates aut inimicitiae. — 16) tueri. (Perfect. tutatus sum) — 17) invalesco. — 18) sentire de. — 19) adornare et gubernare. — 20) acerbius animadvertere in aliquem. — 21) concret. (Genet. Plural. Particip.)

1) qui quidem (da schon qualis tum fuerit vorausgeht). — 2) opes.

Stadt und der Tempel und für die anständige Unterhaltung[3]) des arbeitsamen[4]) Theiles des Volkes ausgeben zu müssen. Ueberdies[5]) erkannte er, daß die Athenienser nicht wie die Spartaner oder Böoter von dem Ertrage ihrer Felder leben und an der Erdscholle kleben[6]) könnten, sondern daß ein demokratischer, zur See mächtiger Staat durch die Vortrefflichkeit und Menge[7]) der Fabriken[8]) und den dadurch vermehrten Handel sich auszeichnen müsse. So bestimmte denn Perikles das Volk, nur solche Bauten zu unternehmen, die für den Staat eine unvergängliche Zierde waren und wodurch zugleich alle Künste und alle Hände in Bewegung gesetzt wurden, so daß also fast die ganze Stadt durch sich selbst zugleich verschönert und ernährt wurde. Alle Arbeiter in Holz und Eisen[9]), Steinmetze, Bildhauer, Goldarbeiter, Maler, Färber, endlich Leute, die das Material zu Schiffe oder zu Wagen herbeischafften, alle wurden durch Perikles Idee so beschäftigt, daß damals die größte Regsamkeit der Werkstätten in Athen zu finden war. Und was das Bewunderungswürdigste ist, in dem kürzesten Zeitraume vollendete er nicht das eine und andere Gebäude, sondern sehr viele und höchst schwierige Bauten, den Parthenon, die Eleusinische Loge[10]), das Odeum, die langen Mauern, die Propyläen und andere, nicht bestimmt, in Kurzem unterzugehen, sondern Werke, die, ich will nicht sagen dem Zahne[11]) der Zeit, aber den Verheerungen roher Barbaren zu trotzen im Stande waren. Die Sieger[12]), die das einstmals ebenso tapfere als geistreiche Volk, das durch mannichfaltige Unglücksfälle der Tugend seiner Vorfahren allmählich unähnlich geworden war, in den Zustand der drückendsten Knechtschaft versetzten, konnten die Denkmäler des früheren Glanzes nicht gänzlich vertilgen; sondern wie alle feinere Bildung[13]) in Europa von den Griechen ausgegangen ist, so dienen auch noch jetzt jene Werke unsern Künstlern zum Muster.

7.

Um jetzt zur Musik überzugehen, so sind unter Perikles an den Festen der Götter dramatische Aufführungen, Chöre aller Art und feierliche Aufzüge mit solcher keineswegs unförmlichen und plumpen[1]), sondern (wahrhaft) großartigen und geschmackvollen Pracht gehalten worden[2]), daß hierauf, wie man glaubt, größere Summen verwendet wurden, als auf die kriegerischen Unternehmungen für die Freiheit und das Prinzipat. Darum gab es in Athen eine Menge der berühmtesten Schauspieler, Sänger, Tänzer, Flöten-[3]) und Saitenspieler,

3) honesto quaestu alere. — 4) qui laborem non detrectat. — 5) praesertim cum. — 6) agris quasi adscriptum esse. — 7) celebritas. — 8) fabrica ist Collectivum. — 9) omnis generis fabri. — 10) mystarum receptaculum. — 11) edacitas. — 12) blos ii. — 13) elegantior cultus.

1) vastus et inconditus. (P. VI, 15, 3.) — 2) celebrare. — 3) tibia, αὐλός, ist jedes Schaftinstrument, das geblasen wird.

deren Meisterschaft[4]) man heutzutage zwar nicht mehr sehen und hören kann, die aber alle in ihrer Kunst Ausgezeichnetes geleistet haben müssen, da sie so gebildeten Männern, wie Perikles oder Sophokles, gefallen konnten. So war es also hauptsächlich Perikles' Verdienst, daß die Athenienser zu der Empfänglichkeit für alles Schöne und dessen richtiger Würdigung herangebildet wurden, und daß sich ein außerordentlicher Grad von Aufklärung, ein feiner und richtiger[5]) Geschmack[6]) unter allen Bürgern verbreitete. Und da die Künste noch nicht einer weichlichen Empfindsamkeit huldigten[7]), so wurden die Gemüther durch den männlichen Ernst[8]) des Großen, daß sie schauten, zu hochherzigen Entschlüssen und herrlichen Thaten begeistert. Derselbe Mann jedoch, dessen ganzes Streben darauf gerichtet war, die Stadt mit allem möglichen edlen Zierrath zu verschönern, war in seinem Privatleben anspruchslos, sparsam, so von allem Luxus fern, daß sein Hauswesen höchst einfach eingerichtet war und er nie einer Einladung zu Tische folgte[9]), außer einmal bei der Hochzeit seines Verwandten Euryptolemos, und selbst da nur bis zum Beginn des Trinkgelages[10]) blieb:[11]) wie ganz verschieden auch hierin von den späteren Vorstehern des Gemeinwesens, die sich größere Häuser bauten, als der Staat, und an allen Gegenständen des Luxus[12]) Ueberfluß hatten!

---

4) perfectio. — 5) subtilitas. — 6) iudicium. (P. V, 3, 33.) — 7) ad mollitiam se accommodare. — 8) Ein Wort. — 9) invitatum ad coenam adesse. — 10) compotatio. — 11) liegt schon in adesse. — 12) lautitiae.

IV.

Der Römische Weihefrühling.

1.

Unter den übrigen Eigenschaften, durch die sich einst das römische Volk der Weltherrschaft würdig gezeigt hat, verdient nicht den letzten Platz jene in ihrer Art einzige Festigkeit des Charakters[1]), vermöge deren es das Glück mit besonnener Mäßigung, das Unglück mit hochherzigem und erhabenem Sinne zu tragen sich zum Grundsatze gemacht[2]) hatte. Obgleich geschwächt von den Volskern in unglücklichen Schlachten, wollte es doch nur unter der Bedingung Friedensunterhandlungen anknüpfen, daß der Feind zuvor sein Gebiet räumte; von Pyrrhus geschreckt stellte es dem Könige, trotzdem, daß er Sieger war, als einzige Bedingung zur Beilegung des Krieges, dem italischen Lande den Rücken zu kehren. Nach einer dreifachen Niederlage am Ticinus, Trebia und Trasimenus war es so in der Enge und Noth[3]), daß es an seinem Italien zweifelte, und dennoch wagte es seine Augen nach verschiedenen Seiten zu richten[4]) und zu gleicher Zeit es mit Hannibal aufzunehmen und nach Sicilien, Sardinien und Spanien über die Welt vertheilte Streitkräfte[5]) zu schicken. Auch der Schlag bei Cannä, der es bis zur äußersten Hoffnungslosigkeit brachte, konnte es nicht zu entehrenden Bedingungen bewegen, sondern[6]) den Weibern ward das Jammern von Staatswegen untersagt und beschlossen, die Kriegsgefangenen nicht auszulösen; dem Consul M. Terentius Varro aber gingen bei seiner Rückkehr alle Stände entgegen und dankten ihm feierlich[7]), daß er an der Republik nicht verzweifelt habe. Durch welche Mittel[8]) also der weltgebietende[9]) Staat sich solche Geistesgröße angeeignet und seinen Bürgern solches Selbstvertrauen eingeflößt habe, ist an sich eine interessante Beobachtung und schon längst von den Gelehrten gleichsam um die Wette erörtert worden. Es bedurfte aber zur Erreichung eines solchen Zieles der glücklichsten[10]) Vereinigung der religiösen, bürgerlichen und militairischen Einrichtungen, und man findet auch, daß keine derselben die andere jemals im Stiche gelassen habe[11]).

1) Ein Wort. — 2) inducere. — 3) res arctae afflictaeque sunt. — 4) in diversa respicere. — 5) arma. — 6) copulative Partikel. (P. II, 3, 16.) — 7) durch den Plural gratiae schon ausgedrückt. — 8) ratio. — 9) terrarum domina. — 10) prosper. — 11) deesse.

2.

Es berichten die Geschichtsschreiber[1]), um dies eine Beispiel anzuführen, daß die Römer in der Nähe großer Gefahren in der Angelobung eines Weihefrühlings kein unbedeutendes Schutzmittel für glückliches Vollbringen der Unternehmungen gesucht haben. Durch die vermeintliche[2]) Versöhnung der Götter ermuthigt, eilte man von dem Opfer zu den Waffen, in der gewissen Hoffnung, die Götter würden ihren Beistand nicht versagen. Man verstand aber unter Weihefrühling den Ertrag des Jahres, den ein Volk in einer allgemeinen[3]) Noth den Göttern zu weihen gelobt hatte, um davon befreit zu werden, und zwar bestand dieser Ertrag nicht blos in Feld- und Gartenfrüchten, sondern auch in Vieh jeglicher Art. Hatte nun ein solcher Act der Frömmigkeit[4]) das Uebel nicht beschwören können, so vermeinten Manche bei ihrem blutigen Aberglauben, daß Menschenblut erheischt würde; aber obgleich diese Unmenschlichkeit vom Orakel geboten wurde, so entsetzten sich doch die Meisten davor und man fand das Auskunftsmittel[5]), daß den Göttern geweihte Häupter mit bestimmtem Ceremoniell aus dem Vaterlande verwiesen wurden. So kam es, daß Menschen, die von ihren Landsleuten aus den genannten Gründen in das Ausland entsandt wurden oder überhaupt Colonisten, die auf feierliche Weise[6]) ausgeschickt wurden, den Namen Weihefrühling oder geweihte Männer[7]) erhielten. Bei den Römern selbst findet man nur den erstgenannten Gebrauch des Weihefrühlings: wie wir lesen, enthielten sie sich schon zu Numa's Zeiten der Menschenopfer und ihren Colonisten gaben sie nie diesen Namen; aber andere, namentlich italische Völker, kannten, wie lateinische Schriftsteller öfters bezeugen, die Sitte, von der wir sprechen, sehr wohl[8]).

---

1) scriptores κατ' ἐξοχήν oder auctores. — 2) ut credebant eingeschoben hinter —? — 3) publicus. — 4) blos pietas. — 5) blos hoc. — 6) sollemni ritu. — 7) sacrani. — 8) non inusitatus mos est.

V.

Der Kern und sittliche Gehalt der heroischen Mythen der Griechen.

1.

Wer die heroischen Mythen der Griechen näher betrachtet, wird bald[1]) finden, daß in denselben fast überall[2]) ein ewiges Gesetz ausgeprägt ist, welches die schwachen und blinden Menschen unter die strafende Macht[3]) der Götter gestellt hat. Die Griechen hatten keine heiligen Schriften, welche die Lehre von den Eigenschaften[4]) der Götter und von dem Verhältniß zwischen Göttern und Menschen in systematischer Ordnung[5]) vollständig enthalten hätten[6]); dagegen hatten sie eine reiche Menge von volksthümlichen Sagen[7]), die hauptsächlich von den Dichtern, anfangs von den epischen, später von den tragischen, eine vollendetere Gestalt erhielten[8]) und jene ganze Lehre in sprechenden und höchst mannichfaltigen Beispielen darstellten. Folgendes war ungefähr der Hauptinhalt dieser Lehre: Ein ewiges Gesetz, das vom Anfang an von einem Fatum festgestellt ist, hat die Loose der Menschen und Götter und ihre Rechte so geordnet[9]), daß die Götter unsterblich und von keiner Gefahr des Todes und des Alters heimgesucht in ewiger Jugend ein leichtes und aller Noth enthobenes Dasein führen, zugleich aber mit einem regsamen Willen und einer unbeschränkten Macht, endlich mit einer Weisheit, die sie im besonderen Maaße besitzen[10]) sollten, die menschlichen Angelegenheiten besorgen. Den Menschen hingegen hat es eine Natur und ein Loos gegeben, demzufolge sie sterben und dem Alter, Krankheiten und Kümmernissen ausgesetzt sind, und wegen ihrer Unkenntniß der Zukunft und ihrer Schwäche sich stets den Göttern unterthan und ihrer Hülfe bedürftig fühlen sollen. So entstand denn als erstes und oberstes Gesetz für die Sterblichen unbedingte Ehrfurcht[11]) vor den Göttern und die Scheu, die Schranken[12]) ihres Looses zu überschreiten und auf das Vorrecht der Götter Anspruch zu machen. Wenn ich mit einem Worte[13])

---

1) facile. — 2) fere. — 3) ἓν διὰ δυοῖν. — 4) natura. — 5) ratione et ordine expositus. — 6) complecti. (P. III, 1, 5.) — 7) memoria (Singular) popularis. — 8) conformari. — 9) describo. — 10) aliquid praecipuum habeo. — 11) natürlich in einen abhängigen Satz zu verwandeln. — 12) Phrase mit modus. — 13) nicht verbo (brevi comprehendere).

sagen soll, was dem Menschen als das Heiligste gelten muß, so ist es: Maaß zu halten und immer der Bescheidenheit eingedenk zu sein in allen[14]) seinen Bestrebungen und Wünschen. Aber gerade diese Bescheidenheit zu üben[15]) wird dem Menschen am allerschwersten; ja das, was die Schwäche erst recht vollständig macht[16]), ist ein gewisses Uebermaaß der Leidenschaft[17]), welches die Begierden des Herzens nicht zu zügeln versteht und so die hauptsächlichste Quelle[18]) des Elends wird. Denn dieses verfälscht und verunreinigt auch die guten Eigenschaften; aber gerade je begabter jemand mit diesen[19]) ist, desto schwerer hält es, seine Kraft zu mäßigen und eine Grenze[20]) anzuerkennen. Diese verblendete Leidenschaft[21]) also, welche die Begabtesten dahinreißt[22]), macht die menschliche Natur an sich gewissermaßen[23]) zu einer tragischen.

2.

Was nun die Götter betrifft[1]), so wachen sie zuerst über ihre oberherrlichen Rechte[2]): daß dieselben auch den Göttern zweiten Ranges[3]) nicht entzogen werden, dafür sorgt der oberste der Götter, Jupiter, sei es, daß er die Strafe freiwillig übernimmt[4]) oder sie ihm überlassen wird. Die Verletzung der Majestät aber besteht entweder in Beleidigungen und oft in einem trotzigen[5]) Worte, womit man eine Gottheit direct[6]) angreift, oder in Anmaßung, welche die Hülfe der Götter nicht zu brauchen behauptet, oder in Vernachläßigung der Religion, oder endlich in einer ungezügelten[7]) Frechheit, wenn ein Mensch in Ideen und Thaten das Maaß seiner Sterblichkeit überschreitet. Die Mythen der Griechen sind voll von dergleichen Beispielen; wir kennen den lokrischen Ajax; den Kapaneus, den Parthenopäus, den Salmoneus und Andere, auch der Odysseus Homers, der den Zorn Poseidons erfahren mußte[8]), gehört hierher. Als Uebermüthige im Glück erwähne ich namentlich Niobe und Tantalus. Tantalus erinnert an die Verbrecher[9]), die in der Unterwelt büßen müssen. Der Dichter, der diese zuerst als Beispiel von Verurtheilten in den Orcus versetzt hat, hat mit ausgezeichnetem Scharfblick die der menschlichen Natur angebornen Neigungen und Keime der Laster durchschaut gehabt. In drei Bildern, dem Tityus, Tantalus und Sisyphus, hat er jene bösen Lüste, welche die menschliche Natur unaufhörlich peinigen, wenn man sie nicht zügelt, auf das Einsichtsvollste erschöpft[10]). Die immer wieder[11]) zerfleischte Leber des Tityus stellt die frevelhafte Be=

---

14) quidquid mit verb. finit. — 15) colere. — 16) accedit aliquid tanquam cumulus. — 17) impotentia. — 18) causa et materies. — 19) relative Verbindung. (Das Relativum wird zum Nebensatze construirt.) — 20) abhängiger Satz: daß ein Ziel ihm gesetzt sei. — 21) ἓν διὰ δυοῖν (temeritas et impotentia). — 22) Phrase mit praeceps. — 23) quidam beim Adjectiv.

1) ac — quidem. (P. I, 1, 1.) — 2) maiestas. — 3) inferiores. — 4) Ein Wort. — 5) ferocior. — 6) ipse. — 7) auch proruptus. — 8) wird nicht übersetzt. (P. VII, 2, 25.) — 9) blos ii. — 10) complecti. — 11) usque.

gierde dar[12]), die selbst an das Heiligste Hand anlegt („cupimus negata“); Tantalus' Hungern bei überströmender Fülle ist das Bild des nie gesättigten Hanges zur Schwelgerei („semper avarus eget“); Sisyphus, der den Stein wälzt und wieder wälzt[13]), zeigt uns die Frechheit des Verstandes, die mit unermüdlicher Schlauheit zu hoch strebt („nil mortalibus arduum“). Die Strafen aber, die diese Verbrecher martern — endloses Mühen ist ihr gemeinsames Loos — machen den Selbstbetrug[14]) anschaulich, mit dem die böse Lust[15]) ihrem maßlosen Streben analog sich selbst straft.

3.

Allen diesen (Mythen) also liegt die Mahnung zu Grunde, daß der Mensch, seines Standes eingedenk, Maaß halten soll. Wer dieser Mahnung folgt, der besitzt Scheu (*αἰδώς*), wie es heißt, und wird mit den Worten *δίκαιος, ἐναίσιμος, μέτριος, κόσμιος, ἐπιεικής*, bezeichnet. Der entgegengesetzte Fehler ist Uebermuth (*ἀτασθαλία, ὕβρις*) und, wenn das Gemüth, das ihm nachgiebt, dadurch sich selbst schuldig macht[1]), Selbstverblendung[2]) (*ἄτη*); die mit diesem Fehler Behafteten heißen *ἀτάσθαλοι, ὑβρισταί, ἀναιδεῖς, σχέτλιοι*.

Auf diese Weise also hat das Gesetz des Schicksals das Verhältniß der Götter und Menschen gegenseitig regulirt[3]) und schwebt[4]) beständig über dem ganzen Leben derselben. Aber es gab eine Zeit, wo jenes Gesetz noch nicht feststand, gegen das[5]) der menschliche Verstand sich lange sträubte, ehe er sich demselben fügte. Festgestellt ward es erst, als nach dem Siege des Jupiter über die Titanen dieser fest auf seinem Throne saß und unter die Götter, die an jenem Kriege und Siege Theil genommen hatten, die für jeden einzelnen bestimmten Verrichtungen und die Vorsorge[6]) für bestimmte Familien[7]) oder Staaten vertheilte. Den sich sträubenden Verstand des Menschengeschlechts stellt[8]) der ausgezeichnetste der Titanen, Prometheus, dar, dessen Name schon die fürsorgende Klugheit[9]) bezeichnet, durch die der menschliche Geist, aus dem Schlafe erweckt, das rohe Leben durch Künste zu veredeln und so der Unbequemlichkeit seines Looses mit allen Kräften abzuhelfen strebt. Prometheus mußte für sein überschwängliches Wohlwollen gegen die Menschen büßen: er ward gefesselt und von einem Adler, dem Symbol der Gier, zerfleischt, bis ihn Herkules befreite, das Ideal der menschlichen Tugend, das heißt der Tugend, die selbst unter dem Joche der traurigsten Lage, als Knecht eines geringeren[10]) Menschen, dennoch der göttlichen Fügung gehorcht und sich um das Menschengeschlecht zugleich die größten Verdienste erwirbt.

---

12) nicht repraesentare (exprimere, significare, declarare, illustrare). — 13) Asyndeton. — 14) fraus (Schaden, Unglück). — 15) libido.

1) Phrase mit noxa. — 2) fraus. — 3) temperare. — 4) praesidere. — 5) denke an die Regel von der Construction des Relativ. zum Nebensatz. — 6) tutela. — 7) gens. — 8) s. 2, Anm. 12. — 9) consilium providens. — 10) deterior.

4.

Wenn ich oben das Wesen der ὕβρις im Allgemeinen[1]) bezeichnet habe, so kommen noch andere besondere[2]) Arten hinzu, je nachdem bestimmte von den Göttern sanctionirte Gesetze verletzt werden. Außer dem erwähnten Gesetze nämlich, welches die Sterblichen sich innerhalb ihrer Schranken zu halten und den Göttern mit Ehrfurcht zu begegnen befiehlt, haben die Götter andere Gebote gegeben[3]), die das Wohlbefinden und den glücklichen Zustand der menschlichen Gesellschaft bezwecken[4]) sollten. Und zwar zunächst, insofern alles Wohlbefinden auf Treue und Wahrheit beruht, haben sie das Gewissen der Menschen dadurch gebunden[5]), daß diese die Götter, als Urheber ihres Lebens und Looses, zu Zeugen nehmend sich selbst den härtesten Qualen oder dem Untergang preisgeben sollten, wenn sie lügen. So schwebt[6]) also die göttliche Auctorität vermittelst der Ehrfurcht[7]) vor dem Eide über der menschlichen Gesellschaft. Diese Ehrfurcht muß der fromme und gerechte Mensch auch den Fremden und Feinden gegenüber an den Tag legen. Aber nächst der Furcht der Götter giebt es für den Menschen nichts Heiligeres, als die Eltern zu lieben[8]) und zu ehren[9]), und Gastfreunde, hat man sie einmal seines Schutzes versichert[10]), auf alle Weise zu schützen. Das größte, gräulichste Verbrechen besteht also in dem Morde eines der Eltern oder eines Gastfreundes. Jene Heiligkeit der Eltern aber erstreckt sich vermöge einer gewissen Analogie auf alle, denen man durch Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft näher steht[11]); drittens kommen auch die Mitglieder eines und desselben Geschlechtes dazu. Die Heiligkeit beider Arten von Verbindung, die mit den Verwandten und die mit dem Gastfreund besteht, hat mit Einem Verbrechen der angeblich erste Mörder[12]) bei den Griechen, Ixion, verletzt, der in Einer Person seinen Schwiegervater und seinen Gastfreund ermordete. Endlich sollte nach der Bestimmung der Götter das Haupt und das Amt der Könige heilig sein; namentlich nach des Jupiter Bestimmung, der ihnen ihre Würde ertheilt und keinen ohne seinen Willen[13]) in die Stelle eines andern rücken läßt.

5.

Die Götter sind also die Beschützer[1]) dieser Gebote; verfolgt aber werden die Verbrecher von den unterirdischen Gottheiten der Furien, die Verderben über das Leben bringen oder die Schuldigen dem Untergange weihen. —

Allein auch wenn die Sterblichen sich dergleichen Verbrechen enthalten sollten, so sind sie doch vielen Mühseligkeiten ausgesetzt, da sie

---

1) mit communis. — 2) nicht peculiaris. — 3) praescribo aliquid. — 4) pertinere ad. — 5) fidem adstringere. — 6) s. 3, Anm. 4. — 7) religio. — 8) colere. — 9) d. h. Ehrfurcht gegen sie hegen. — 10) in fidem recipere. — 11) attingere aliquem. — 12) homicida. — 13) se auctore.

1) vindex.

wegen jener Beschränktheit ihres Verstandes oder geistigen Dünkels[2]) die verwickelten Verhältnisse des Lebens oder den Conflict der Pflichten[3]) fast nie gehörig zu lösen[4]) im Stande sind. Eine einmal betretene Bahn durchaus[5]) zu verfolgen, ist ja nur derjenige im Stande, der mit eigener Weisheit alles überblicken oder leiten und mit eigenen Mitteln alles ausführen kann: dies Loos ward nur den Göttern zu Theil: und doch halten noch viele Menschen an dem, was sie einmal ergriffen[6]) haben, so fest, als wüßten sie von keinem Ziel, das ihnen gesetzt sei, und durch diesen Ungestüm, diese Blindheit stürzt auch der Beste in das Verderben. Endlich weiß der Mensch nicht blos durch die Schuld[7]) seiner eigenen Natur sich nicht zu mäßigen, sondern noch größer ist öfters die Verlegenheit, in die er dadurch geräth[8]), daß auch die Götter zweiten Ranges[9]) Partei für und wider nehmen[10]), wenn nicht Jupiter oder der gemeinsame Rath der Götter die Uneinigen und für sich[11]) Handelnden versöhnt.

Aus dem Gesagten, so skizzenhaft es ist, wird soviel erhellen, daß die Griechen die menschliche Natur mit scharfem Blicke durchschaut und in ihren Mythen und Poesieen auf das Lichtvollste veranschaulicht haben.

---

2) ingenii arrogantia, insolentia. — 3) pugnantia inter se officia. — 4) expedire et dirimere. — 5) usquequaque. — 6) amplecti. — 7) vitium. — 8) in difficultatem implicari. — 9) s. 2, Anm. 3. — 10) diversis studiis contendere. — 11) separatim.

VI.

Die Wettkämpfe der Griechen.

1.

Beides[1]), das Nachahmen und das Rivalisiren, ist dem Menschen angeboren. Das Erste thut derjenige, der Antheil zu haben verlangt am Lobe, das Zweite der, der sich hervorthun will; und nicht blos Menschen thun es[2]), sondern auch Thiere, insoweit sie nämlich[3]) sinnreicherer[4]) und edlerer Art[5]) sind; die Menschen aber (thun es), indem nach den verschiedenen Sitten der Völker ihr Eifer bald auf dies, bald auf jenes gerichtet ist[5b]). Einige haben den vaterländischen Brauch[6]), wie z. B. manche von den Schweizern, ihre Körperkräfte mit einander zu messen; Spanisch ist es, Stiere wüthend zu machen und sie dann mit gehöriger Gewandtheit zu durchstechen; im Faustkampf wollen die Engländer die Ersten sein[7]) und in der Schnelligkeit der Rosse[8]); dies Letztere ahmen wir Deutsche heutzutage nach, nicht eben sehr klug, als ob die Tüchtigkeit des Reiters im Fliehen oder in der Verfolgung des Flüchtigen bestehe; die Art des Spieles, die wir selbst[9]) einst, gleichwie andere europäische Völker, übten, daß nämlich Ritter in Stahl und Eisen[10]) mit eingelegten[11]) Lanzen gegeneinander rannten, hat aufgehört, ebenso wie die Wettkämpfe der Dichter. Die Musen, denen aller ernste Stoff genommen ist, sind entweder verstummt oder sie klimpern einsam ihr Liedchen[12]); Panzer und Helme aber überzieht der Rost in Zeughäusern, seitdem wir Beleidigungen auf gesetzlichem Wege und nicht mit Waffen zu ahnden gelernt haben. Wie sehr unterscheidet sich von allen den genannten (Völkern) Griechenland, die Erfinderin und Pflegerin der Künste. Dieses (Land) interessirte sich von den ältesten Zeiten an so sehr für Wettkämpfe, daß es bei jeder Gelegenheit die Bestrebungen, welche man für edel und anständig[13]) hielt, unter Aussetzung von Preisen zum Wettstreit aufrief. Diese Sitte[14]) ging von den Mächtigen[15])

---

1) nicht übersetzt, sondern durch et-et auszudrücken. (P. V, 10, 91.) — 2) bleibt unübersetzt. — 3) beschränkend: qui quidem. (P. V, 11, 109.) — 4) sollers. (P. I, 3, 22.) — 5) d. h. angebornes Wesen. — 5b) consectari. — 6) patrium est. — 7) Phrase mit palma. — 8) diese Stellung heißt Coniunctio. (P. IV, 12, 81.) — 9) Gegensatz zu den genannten Völkern. — 10) ferratus, nach Tacitus. — 11) adversus oder infestus. — 12) levia ludere. — 13) liberalis. — 14) blos Neutrum des Pronomen. (P. V, 4, 37.) — 15) opibus pollere.

aus, die entweder für ihre Töchter die tüchtigsten Ehemänner suchten oder der Leiche eines berühmten Mannes eine Ehre erweisen wollten; bald aber ward dieselbe in ganz Griechenland so allgemein, daß sich kaum ein Staat finden ließ, der nicht seine Feste und religiösen Feierlichkeiten mit öffentlichen Wettkämpfen begangen hätte. Man stritt aber nicht sowohl um die Größe des Preises, als vielmehr um den Ruhm: in der Regel waren die Wettkämpfe die angesehensten, in denen der Sieger nur einen Kranz von heiligen Zweigen erhielt. Man begreift leicht, wie sehr diese Sitte[16]) begeistern mußte zur Uebung und Pflege von Künsten, durch die jemand sich, seiner Familie[17]) und seinem Vaterlande das größte Lob und unsterblichen Ruhm erwerben konnte.

2.

Von allen das denkwürdigste Institut war dasjenige, welches ganz Griechenland nach Pisa in Elis zu den Olympischen Spielen versammelte. Was ließ sich Erhabeneres und Glänzenderes denken, als ein Kampf, woran ganz Griechenland Theil nahm, wobei die Fremden aus allen Städten theils *thätig waren*, theils *zuschauten*[1]), und der deshalb den Sieger so verherrlichte, daß er und seine Familie und sein Staat für den Sieger von ganz Griechenland galt? Man erfand auch für die Richter, welche die Preise vertheilten, einen Namen, welcher den Werth und die Bedeutung eines solchen Sieges auf das Herrlichste[2]) bezeichnete, indem sie Richter Griechenlands hießen. Daher[3]) wurde ein Olympischer Sieg für das größte Glück gehalten[4]) und die größten Ehrenbezeigungen wurden demjenigen bestimmt, dem die Richter jenen Kranz von Oelzweigen aufgesetzt hatten. Dieses Interesse für Wettkämpfe war aber so sehr im Schwunge, daß nicht blos Männer, sondern auch Jünglinge und selbst Knaben nach ihren verschiedenen Altersstufen *miteinander zusammengestellt wurden*[5]), um in den feierlichen Spielen um den Preis zu streiten, und wer als Sieger ausgerufen wurde, dessen Name wurde in Stein gehauen und so dem Andenken der Nachwelt überliefert. Und nicht blos die Künste, die auf der Kraft oder Gewandtheit[6]) des Körpers oder auf der Geschicklichkeit des Rosselenkens beruhen, sondern auch die *dem Gebiete* des Wissens und des producirenden Geistes *angehörenden*[7]), namentlich Musik und Poesie und Recitationen von Gedichten, wurden zum Wettkampf vorgeführt. Deshalb darf es auch nicht Wunder nehmen, daß bei einem solchen Wetteifer von allen Seiten die schönen Wissenschaften und Künste auf das Erfreulichste und zwar weit

---

16) s. Anm. 14. — 17) seinem Geschlecht, Stamm.
1) agitur — spectatur certamen. — 2) d. i. Prächtigste. — 3) umschrieben. — 4) mit numerare. — 5) committere. — 6) exercitatio. — 7) einfach mit dem Genetiv. (P. V, 12, 119.)

erfreulicher, als bei irgend einem andern Volke, gediehen[8]). Darum wurden diese Wettkämpfe von den Römern, die dieselben erst spät zur Zeit des sittlichen Verfalls aufnahmen, mit Recht griechische genannt: sie, die die leidenschaftlichsten[9]) Zuschauer der Spiele waren, die sie verächtlicher Weise[10]) so nannten, hatten jene nämlich dem römischen Ernste nicht für angemessen gehalten.

VII.

Ueber die Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung der Alten.

Eine Tugend, nach der wir uns heutzutage in der Regel vergebens umsehen, die in der völligen Hingebung an das Vaterland und das allgemeine Beste jeden eigenen Vortheil der Wohlfahrt des Ganzen[1]) gern aufopfert, tritt uns im Alterthume im freundlichsten und stärksten Lichte entgegen[2]). Das allgemeine Interesse des Staates, nicht der Nutzen und Vortheil des Einzelnen war der Maaßstab, den die Alten[3]) an Alles legten. Ihr Leben war öffentlich und bewegte sich vor den Augen des Publikums: zeichnete sich also[4]) jemand durch Geist oder Vorzüge des Verstandes[5]) aus, der nicht[6]) in den Dienst des Staates trat und sein Talent nicht zum gemeinen Besten verwendete, sondern sich in die Verborgenheit eines müßigen Lebens[7]) zurückzog oder nur für sich und seine Familie[8]) thätig war, so galt dies als ein großer Schimpf. Ihre Wirksamkeit[9]) war uneigennützig[10]), und was sie an Kraft, Pflichteifer und Talent dem Vaterlande zum Opfer brachten, das thaten sie, ohne nach Lohn zu geizen, aus wahrem Ehrgefühl. Der Staat galt[11]) den Alten nicht, wie uns, für einen Quell, bestimmt für den Einzelnen, um daraus[12]) seine Felder und Gärten zu bewässern und aus dem die größte Wassermasse auf das Ge=

---

8) laete effloresco. (P. V, 11, 101.) — 9) avidus. — 10) nicht contemptim.

1) Gegensatz zw. privatus und publicus. — 2) d. h. wir sehen sie laetissime florere maximeque vigere. (P. V, 11, 101.) — 3) Pronomen. (P. V, 4, 37.) — 4) doppelter Vordersatz. (P. VI, 10, 1.) — 5) Gegensatz ingenium — prudentia. — 6) eine wörtliche Uebersetzung verkehrt das Verhältniß des Haupt= und Nebensatzes. — 7) umbra et otium. (P. III, 3, 19.) — 8) nicht familia, sondern res familiaris. — 9) virtus. — 10) gratuitus. — 11) erat enim an d. Spitze des Satzes. (P. II, 1, 2.) — 12) qui mit dem Conjunctiv reicht hin.

biet[13]) des eigenen Vortheils zu leiten die größte Klugheit sei; sondern es war ein Strom[14]), in den jeder seinen eigenen kleinen Bach leitete, um jenen selbst so prächtig und schön als möglich dahinströmen zu sehen[15]). Daher rührte[16]) jene edle[17]) Bedürfnißlosigkeit[18]), jener edle Stolz[19]) gegen materiellen[20]) Gewinn und Erwerb, von dem uns schon die Erziehung der Jugend ein so treffliches Beispiel liefert. Alle sollten[21]) in Wissenschaften und Künsten eine vorzügliche Bildung erhalten und Keiner galt für liberal erzogen, der nicht den ganzen Kreis der Unterrichtsgegenstände durchlaufen hatte; ließ sich aber jemand in einer einzelnen[22]) Kunst zu dem Zwecke[23]) unterrichten, um daraus ein förmliches[24]) Gewerbe zu machen, so galt das in Aller Augen für gemein und unedel. Trefflich sagt in dieser Hinsicht[25]) der griechische Philosoph, die Jugend lerne nicht deshalb zeichnen[26]), um sich beim Kauf oder Verkauf von Hausgeräth oder anderen Werken der Kunst nicht übervortheilen zu lassen, sondern um eine richtige Einsicht in die sinnliche Schönheit[27]) zu erhalten: überall nur das Nützliche und Gewinnreiche im Auge zu haben, sei eines Menschen von edler und erhabener Gesinnung ganz unwürdig. Diese Resignation[28]), diese Liebe zum Vaterlande war zugleich der Saamen, aus dem eine reiche Saat anderer Tugenden entsproß[29]). Was soll ich z. B. von jenem sittlichen Maaße sagen[30]), das in keiner blinden Bewunderung befangen[31]) überall[32]) nur das Anständige und Sittlichgute im Auge hatte; von jenem glühenden Freiheitsdrange, der, wenn es galt[33]), Tyrannei und blutige Herrschergewalt abzuwehren, immer bei der Hand und gerüstet war; von jener Selbstbeherrschung und jenem Gehorsam[34]), der stets dem Gesetze sich fügend nicht den kleinsten Theil seiner Pflicht versäumte; von jenem erhabenen und muthigen Geiste, der für das Wohl des Vaterlandes Alles, Gut und Blut mit Freudigkeit und Entschlossenheit hingab? Diese und ähnliche Tugenden aber waren nicht das Eigenthum Einzelner oder Weniger, sondern Gemeingut und in dem Innersten[35]) des ganzen Volkes so tief gewurzelt, daß ihr Besitz nicht sowohl eine Ehre, als vielmehr der Mangel derselben eine Schande war. In den Sitten und Einrichtungen, Thaten und Schriften athmet ein und derselbe Geist[36]): in jedem Denkmal des klassischen[37]) Alterthums, das wir betrachten,

13) bleibt unübersetzt. — 14) mit dem Zusatz des tanquam. — 15) s. I, 7, Anm. 12. — 16) hinc ohne est. (P. III, 3, 13) — 17) praeclarus. — 18) abstinentia. — 19) fastidium. — 20) nicht übersetzt. (P. III, 4, 27. g. E.) — 21) Wille der Athener. (Die Glieder der Periode stehen in concessivem Verhältniß.) — 22) aliquis. — 23) mit Einem Wort. — 24) bleibt unübersetzt. — 25) in quo. (P. IV, 7, 40.) — 26) pictura linearis. — 27) rerum corporumque pulchritudo. — 28) abstinentia. — 29) in Einem Satz zu Einem Bilde zu verbinden. — 30) modus ac moderatio. — 31) nihil nimis admirari. — 32) umschrieben, aber nicht mit locus. — 33) in mit Gerundivum. — 34) obedientia oder das echt römische modestia. — 35) medullae. — 36) d. h. angeborener Charakter. — 37) blos illa antiquitas.

in jedem Schriftsteller, den wir aufschlagen — überall werden wir in jedem kleinen Theile, auf jeder Seite dieselben Tugenden dargestellt[38]), empfohlen und verherrlicht finden.

VIII.

Die Naturwahrheit in den Productionen des griechischen Geistes.

Die Wissenschaften der Griechen verdankten den Griechen selbst ihren Ursprung und ihr Wachsthum und darum standen sie mit dem damaligen[1]) Zustande der Gesellschaft in vollkommenem Einklang. Ich spreche jetzt nicht von Homer, dessen Herrlichkeit zwar Viele wie ein Sprichwort im Munde führen, den aber keiner zu verstehen[2]) im Stande ist, wenn er sich nicht des modernen Geistes[3]) ganz entäußert und gleichsam wieder ein Kind wird. Vielmehr vergegenwärtigt euch die Zeiten, in denen ein Sophokles, Thucydides und Plato lebten. Die Form der Gesellschaft war so, wie sie füglich sein mußte bei Männern[4]), die die Barbarei überwunden, das Joch der Tyrannei abgeschüttelt und ihre natürliche Lebenskraft und Einfachheit[5]) bewahrt hatten und bei ihrem gereiften praktischen Verstande noch nicht zu einem verwickelten Systeme der Staatsverwaltung ihre Zuflucht nehmen mußten. Gesetze, Einrichtungen, Gebräuche, Alles war in gesundem und unverdorbenem Zustande. Es herrschte[6]) völlige Gleichheit des Rechts; die Souveränität[7]) war bei der Gesamtheit, die amtliche Gewalt[8]) wurde Männern anvertraut, die die Bürger selbst gewählt hatten. Aeußeren Glanz[9]) wandte man lediglich auf öffentliche Gebäude und Feierlichkeiten, das Leben der Privatleute dagegen war nüchtern und mäßig. In Künsten und Wissenschaften, insoweit sie[10]) die allgemeine Stimme für sich hatten[11]), war alles öffentlich[12]); wurde etwas von ihnen[13]) aus der Fremde eingeführt, so verlor es, als wäre es in einen andern Boden verpflanzt, alles Schwülstige und Ueberladene[14]) und nahm dagegen attische Gediegenheit[14]) an. Endlich stand der Zutritt zu den Wissenschaften nicht Wenigen und nur[15]) Begüterten offen, sondern das

---

38) exprimere.

1) ille. — 2) sentire ac percipere. — 3) huius aetatis consuetudo. — 4) nicht in iis (verbindet sich mit Gesellschaft). — 5) sucus et sanguis integer, incorruptus. (P. II, 2, 5.) — 6) die Schilderung bedarf des Verbum nicht. (P. I, 2, 8.) — 7) auctoritas. — 8) Ein Wort. — 9) blos splendor. (P. III, 4, 27.) — 10) qui quidem. (P. V, 11, 109.) — 11) publice probari. — 12) negativ. — 13) d. h. Künste und Wissenschaften, auch zu umschreiben: quo ex genere (P. VI, 1, 2.). — 14) jenes corruptus ac putidus (P. XII, 7, 8 u. II, 2, 5), dies. sanitas. — 15) nicht übers.

eigentliche Feld des wissenschaftlichen Treibens[16]) war fast nur das Publikum und der Markt oder gesellige Zusammenkünfte. Obgleich also die Griechen nicht blos die Poesie angebaut, sondern in ihrem reifern Alter, um so zu sagen, auch der Prosa, die dem Charakter des Mannes und einem freien Menschen angemessener ist, eine ideale[17]) Vollendung gegeben hatten, so bestand doch fortwährend die größte Harmonie zwischen der Eleganz und Feile des Stils auf der einen und der Naturwahrheit[18]) auf der andern Seite: alles Pedantische[19]), Schwülstige, Manierirte (Affectirte)[20]) und Unnatürliche[21]) blieb ausgeschlossen.

IX.

Die Erziehung der Griechen.

Die Erziehung der Griechen war, bei[1]) vieler Verschiedenheit im Einzlenen, im Allgemeinen hauptsächlich auf Zweierlei beschränkt, auf Gymnastik und Musik: unter der ersten begriffen sie, was zur Bildung des Körpers, unter der zweiten, was zur Bildung des Geistes gehörte. Das Eine sollte das Andere ergänzen[2]), vielmehr Beides sich so vereinigen, daß das Resultat[3]) dieser Vereinigung eine Gesinnung wäre, die die Annehmlichkeiten des Lebens weise genießt, um edler Zwecke[4]) willen Mühen übernimmt, für Freiheit und Vaterland den Tod verachtet, endlich Glück und Muße auf eine würdige Weise[5]) erträgt. Da man nämlich aus den gymnastischen Uebungen neben der Kraft des Körpers zugleich eine gewisse innere[6]) Festigkeit und Energie, aus den musischen Wettkämpfen hingegen neben innerer Harmonie und sittlicher Veredlung[7]) auch eine gewisse geistige Gewandtheit[8]) und ästhetischen Sinn[9]) gewann[10]), und da man auf den Grund der Besorgniß hin[11]), man möchte aus den ersteren etwas Hartes und Rauhes, aus den letzteren etwas Verzärteltes und Weichliches sich aneigenen[12]), dies Alles durch gehörige Vertheilung in das schönste Gleichgewicht setzte[13]); so enstand durch die Vereini-

16) einfach: celebrantur litterae in foro. — 17) ita perficere, ut nihil supra cogitari possit. (P. VI, 14, 8.) — 18) veritas ex ipsa natura expressa. — 19) molestus. (P. III, 3, 19) — 20) quaesitus. — 21) insolens oder noch stärker portentosus.

1) concessiver Satz. — 2) supplementum esse. — 3) efflorescere. — 4) res. — 5) cum dignitate. — 6) mit animus zu geben. — 7) animi temperantia et humanitas. — 8) ingenii facultas. — 9) elegantia. — 10) beide Sätze müssen ihr besonderes Verbum erhalten (disiunctio), jener contrahere, dieser ducere. — 11) quoniam metus erat. — 12) assumere. — 13) iusto temperamento ad summam concinnitatem miscere.

gung beider Künste in jeder jugendlichen Seele ein lebendiges und ebenso sicheres Gefühl für das Edle und Anständige, wie für das Schöne und Anmuthige, vermöge dessen sie alles Große, Herrliche und Noble, alles Geschmackvolle, Harmonische und Reizende auf der Stelle erkannten [14]) und mit Enthusiasmus [15]) ergriffen.

X.

Die dialektische Methode des Sokrates.

1.

Sokrates war unter allen griechischen Philosophen der erste, der das menschliche Erkenntnißvermögen [1]) und dessen Eigenthümlichkeit zum Gegenstande einer gründlicheren Untersuchung machte [2]) und auf diese Weise der ganzen philophischen Theorie [3]) eine festere Basis gab [4]). Fast alle seine Vorgänger hatten sich ausschließlich mit der Ergründung dunkler physikalischer Probleme [5]) beschäftigt und dabei die Fragen über das Wesen des menschlichen Denkvermögens und über die Quelle, aus der [6]) die menschliche Erkenntniß zu schöpfen sei, beinahe ganz bei Seite liegen lassen. Die nothwendige Folge davon war, daß [7]) die ganze Philosophie unsicher und schwankend im Finstern herumtappte und alles Haltes entbehrte [8]). Vor allen waren es die Sophisten, die damals wegen ihrer Kunst eines ausgezeichneten Ruhmes sich erfreuten, die mittelst einer blendenden [9]) Dialektik Recht, Sitte und Religion zu untergraben [10]) und alle Begriffe [11]) zu verdrehen und zu verwirren suchten. Sie rühmten sich in dem Besitz eines universellen Wissens [12]) zu sein, wußten ihre Zuhörer durch prächtige, mit allen Mitteln der Rhetorik ausstaffirte [13]) Vorträge zu blenden und zu betäuben: dadurch ward es ihnen leicht, sich ein außerordentliches Ansehn zu verschaffen und viele junge Leute [14]) in ihre Afterweisheit [15]) einzuweihen. Sokrates also, der die Meinungsstreitigkeiten [16]) der Phy-

---

14) percipere. — 15) ardor quidam amoris (P. VI, 5, 2.).

1) cognitio oder intellectus. (P. III, 4, 21.) — 2) einfach quaerere de. (P. I, 3, 22. g. E.) — 3) philosophandi ratio. — 4) magis confirmare ac stabilire. — 5) res physicae et natura involutae. — 6) quaerere omitto mit abhängigen Sätzen. (P. IV, 4, 20) — 7) fieri non potuit, quin. — 8) titubo ac vacillo. — 9) speciosus. — 10) omnia divina atque humana labefactare. — 11) rerum notiones. — 12) omnis sapientia nach Cic. de Orat. II, 1, 5. — 13) ornatissimus oder omnibus dicendi ornamentis instructus. — 14) Umschreibung. — 15) mit pravus zu geben. — 16) dissensiones, nicht dis-

siker erkannt und die Seichtigkeit der Sophisten und ihren verderblichen Einfluß, den sie auf die Jugend ausübten [17]), durchschaut hatte, der [18]) sein ganzes Interesse und sein ganzes Nachdenken auf die Förderung der Wohlfahrt seiner Mitbürger richtete, hielt es für seine erste und heiligste Pflicht, der Ursache, warum es mit der Philosophie so kläglich bestellt sei, nachzuforschen, und begriff nun vermöge seines scharfen Verstandes und gesunden Blickes [19]), daß der Grund dieses Uebels einzig in dem Umstande liege, weil das menschliche Erkenntnißvermögen noch nicht gründlich erforscht und deshalb die philosophische Behandlungsweise [20]) aller wissenschaftlichen Methode [21]) baar und ledig war. Auf diese Weise wurde er denn der Schöpfer [22]) eines neuen, dem sophistischen ganz entgegengesetzten dialektischen Verfahrens.

2.

In der Ueberzeugung, daß alle wahre Erkenntniß nicht von den äußeren Sinnen [1]) und subjectiven Vorstellungen [2]), sondern nur von dem denkenden Geist [3]) ausgehe, daß jede Wahrheit nur Eine [4]) sei und in ihr alle Menschen nothwendig übereinkommen müssen — in dieser Ueberzeugung [5]) unterhielt er sich mit Menschen jeden Schlages, indem [6]) er ihnen nicht aufdrang, was er für wahr hielt, sondern ohne etwas positiv zu behaupten [7]), durch zusammenhängende und geschickt verwebte [8]) Fragen die Wahrheit aus Jedem herauszulocken suchte. Dabei verfuhr er mit solcher Gewandtheit, daß der Andere [9]) von selbst darauf [10]) gekommen zu sein glaubte. Aus diesem Grunde nannte er seine Kunst eine Hebammenkunst, insofern sie eben nichts Neues zur Welt brächte, sondern dem Geiste nur zu Hülfe käme, um die im Innern verborgenen Begriffe hervorzuholen und denselben die gehörige Ausbildung zu geben [11]). Gegen eitle und dünkelhaft aufgeblasene [12]) Menschen, namentlich gegen die Sophisten, wandte er eine Art witziger und launiger Ironie an, indem er sich unwissend stellte und über die Weisheit der Thoren [13]) seine Bewunderung zu erkennen

---

sidia, das nach Madv. de Fin. p. 812 kein latein. Wort ist. — 17) sophistarum ad iuventutem corrumpendam vis (nicht vim exerceo ad iuventutem). (P. VI, 7, 2.) — 18) nach Albativ. conseq. — cum. — 19) iudicii sanitas. — 20) philosophiae tractatio. — 21) das bekannte ἓν διὰ δυοῖν. — 22) invenire.

1) blos sensus. (P. III, 4, 27.) — 2) Ein Wort. — 3) mens et cogitatio. So ist das ἓν διὰ δυοῖν namentlich häufig, wo die latein. Sprache den metonymischen Gebrauch des Adjectivum nicht zuläßt. Vgl. moderatio et sapientia (weise Mäßigung), studium et aures (geneigtes Gehör), religio et fides (gewissenhafte Treue), u. s. w. — 4) hier unus idemque. (P. II, 1, 2.) — 5) ist hier nur der Deutlichkeit wegen wiederholt. — 6) sic — ut. — 7) ist affirmare. — 8) aptus et concinnus. — 9) is, quicum disputabat oder alter. — 10) mit res. (P. II, 4, 27.) — 11) excolere. — 12) inani de se opinione inflatus. — 13) insipientium sapientia (figura etymologica).

gab[14]): dadurch wollte er die Wissensstolzen[15]) gleichsam stufenweise zu dem Geständniß ihrer Unwissenheit hinführen. Unterhielt er sich dagegen mit seinen Freunden und intimern Bekannten[16]), die mit der Selbsterkenntniß durch ihn bereits bekannt geworden waren[17]), so gab er die Ironie auf und suchte nicht mehr durch sophistische Fragen zu verwirren, sondern sprach seine Meinung über das, was er in theoretischer und praktischer Hinsicht[18]) für das Beste hielt, auf die schlichteste und unumwundenste Weise aus.

3.

Während der Unterhaltung[1]) legte[2]) er es nur selten auf einen längeren, zusammenhängenden Vortrag an; in der Regel schlug er den Weg ein, kurzer Fragen und Antworten sich zu bedienen, bei den einzelnen Punkten[3]) zu verweilen und nicht weiter zu gehen, als bis das Vorhergehende zugegeben und anerkannt und was damit[4]) in Widerspruch stand, beseitigt[5]) war, um so von Zugestandenem aus zum Ziele zu gelangen. Vorzüglich geläufig[6]) war dem Sokrates die Beweisart[7]), welche lateinisch inductio, griechisch ἐπαγωγή heißt. Das Wesen der Induction besteht darin, daß derjenige, der etwas beweisen will, zuerst etwas ganz Unzweifelhaftes nennt[8]), sodann, wenn dies der Andere zugegeben, durch analoge Beispiele[9]), die auf Zustimmung Anspruch machen, weiter schreitet, bis er endlich zu dem Punkte gelangt, wo der Andere der fraglichen[10]), vorher zweifelhaften Sache nunmehr wegen der Aehnlichkeit dessen, dem er seine Zustimmung gegeben, seinen Beifall schenkt und sich einverstanden erklärt[11]). Diese Analogien pflegte Sokrates aus dem alltäglichen Leben, von Handwerkern, mit einem Wort von Dingen zu entlehnen, deren allgemeine Bekanntschaft er voraussetzen konnte[12]), eine Gewohnheit, die er nicht blos deshalb liebte[13]), um über der Beweisführung kein Dunkel schweben[14]) zu lassen, sondern um auch hierin einen den Sophisten entgegengesetzten Weg einzuschlagen, die durch die Pracht und Großartigkeit der Beispiele und Bilder und durch die Erhabenheit[15]) des Ausdrucks ihre Zuhörer zu blenden und zu berücken[16]) suchten.

---

14) einfach admirari. — 15) einfach aufzulösen: die sich rühmten, Alles zu wissen. — 16) familiares. — 17) imbui. — 18) mit dem Gegensatze von scire und agere zu geben.

1) in disputatione. — 2) sequi. — 3) res oder loci. — 4) d. i. rebus concessis. — 5) reicere — 6) tritus, nicht familiaris. — 7) genus argumentandi. (P. II, 2, 10.) — 8) ponere. — 9) similitudines, was aber auch Gleichnisse heißt, und deshalb durch einen näheren Zusatz zu bestimmen ist: vel exempla rei concessae similia. — 10) ea res, de qua agitur. — 11) mihi aliquid probatur et (wegen Einheit der Construction) conceditur. — 12) sperare. Konnte wird durch den Conjunctiv ausgedrückt. (P. III, 4, 25.) — 13) amplecti. — 14) aliquid obscuritate premitur, laborat. — 15) granditas. (P. V, 3, 30) — 16) capere oder captare.

XI.

Das Epigramm auf die 300 Spartaner.

Vielgerühmt[1]) ist das Epigramm des Simonides auf die Spartaner, die unter der Anführung des Leonidas bei den Thermopylen fielen:

ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Kein Wort ist hier, das nicht nothwendig und zugleich ganz an seiner Stelle[2]) wäre, denn auch ῥήμασι πειθόμενοι ist in spartanischer Weise gesagt, wofür andere πειθόμενοι νομίμοις nach allgemeinem griechischen Sprachgebrauch[3]) schrieben. Gerade aber wegen dieser Einfachheit[4]) läßt sich nichts Imposanteres[5]) denken, als diese Verse. Denn wenn etwas von der Art ist, daß es um so größer und bewunderungswürdiger hervortritt, je einfacher und nackter es sich dem Blicke zeigt, dann ist die bloße Erwähnung hinreichend und jeder Schmuck schadet, weil er den Geist von dem Gedanken an die Sache selbst abzieht und ihn nicht ganz mit ihr beschäftigt sein[5b]) läßt. Wenn also Cic. Tusc. Disp. I, 42 jene Verse, allerdings gut und geschmackvoll, also übersetzte:

Dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentes,
Dum sanctis patriae legibus obsequimur:

so wird man dennoch deutlich fühlen, daß dies der Kraft und Würde[6]) des griechischen Dichters nicht gleich kommt. Es thut nichts zur Sache[7]), ob die Grabhügel vom Fremdling gesehen worden: zwar wird dadurch der nothwendige Gedanke[8]), daß sie dort liegen, nicht geradezu vernichtet, aber doch einigermaßen verwischt[9]) wegen der Erwähnung von etwas Unwesentlichem[10]). Ebenso tritt die Heiligkeit der Gesetze weit mehr an das Licht[11]), wenn blos das genannt wird, was nicht fehlen kann, nämlich das Gesetz und der Gehorsam, als wenn ausdrücklich[12]) hinzugesetzt wird, daß die Gesetze heilig seien, sie, deren Heiligkeit sich schon in dem Ernste der Zucht zeigt, die das Befohlene thut, weil es befohlen ist, ohne Rücksicht auf den Ruhm der Tapferkeit, auf die Ehre des Grabmals, auf die Hoffnung der Unsterblichkeit, nicht auf die geringste andere Belohnung. Dieses Beispiel kann lehren, wenn man von den Vorzügen oder Mängeln einer schriftlichen Arbeit[13]) zu sprechen hat, wie wesentlich[14]) dabei das Beschneiden, Hinzuthun oder Verändern der Worte oder Gedanken ist.

1) laudatissimus. — 2) proprius. — 3) blos usus. — 4) ieiunitas, nicht simplicitas. — 5) gravis. — 5b) der dauernde Zustand muß ausgedrückt werden. — 6) gravitas. — 7) gewöhnliche Ellipse. — 8) id quod dicendum erat. — 9) obscurari. — 10) non necessarius. — 11) elucesco. — 12) nicht diserte. — 13) scriptum aliquod. — 14) multum conferre ad.

XII.

Ueber den Thersites des Homer.

Ja, so ist's [1]): nicht blos das hervorstechend Schöne, sondern auch das hervorstechend Häßliche erregt das Interesse der Menschen [1b]) in stärkerem Maaße, und ein Hektor hat durch Homers Gedichte keinen größeren Ruhm erlangt, als ein Thersites. Schon [2]) die Griechen haben sich unglaublich [3]) gefallen in der Ausmalung [4]) und Ausschmückung dieses Bildes vollendeter Häßlichkeit, und es hat Manche gegeben, die nach den Schlägen, die Thersites von Odysseus, und nach den Geißelhieben, die er von Allen in der darauf folgenden Zeit erhalten hatte [5]), eine Lobrede auf ihn nicht ohne sarkastischen Witz zu schreiben versuchten. Unsere [6]) Landsleute haben sich vorzüglich mit der ernsten Frage beschäftigt [7]), was Homer mit der Einführung dieser Person des Thersites bezweckt habe, ob dieselbe dem Charakter der epischen Poesie angemessen sei oder nicht, was sie in dem Zusammenhange [8]) mit dem übrigen Gedicht für eine Bedeutung habe, wovon diese Bedeutung abhänge, auf welcher Organisation [9]) des menschlichen Geistes sie beruhe. Bekannt ist, was Klotz, Lessing, Herder und Andere über diesen Punkt [10]) geschrieben [11]) haben. Mir hat vorzugsweise die Ansicht von Jacobs gefallen, nach welcher [12]) Homer dem Thersites aus dem Grunde Zutritt gestattet hat, um die Griechen über ihren Entschluß der Rückkehr [13]) wegen der Häßlichkeit des Rathenden mit desto größerer Wahrscheinlichkeit Reue empfinden zu lassen [14]); es liege nämlich, sagt er, im Charakter der Menschen, selbst die heilsamsten und besten Rathschläge, wenn sie von einem schlechten oder verhaßten Menschen ausgehen, zum großen Nachtheil bisweilen von sich zu weisen. Zur Bestätigung dieser Ansicht kann man das Beispiel des Hannibal anführen, dessen Rath, die Römer mit Hülfe des Antiochus anzugreifen, wahrscheinlich aus keinem andern Grunde von den Carthaginiensern verworfen wurde, als wegen des Hasses gegen den Urheber des Rathes. Ein noch schlagenderes [15]) Beispiel findet man beim Aeschines, der erzählt, daß die Lacedämonier in einer Berathung über das allgemeine Wohl des Staates einen trefflichen Rath zurückge-

1) Formel der Bestätigung einer (fremden) ausgesprochenen Ansicht (ita vero est, ita vero res se habet.). — 1b) hominum studia in se convertere. — 2) der Satz enthält die Begründung des Vorhergehenden. — 3) zu umschreiben. — 4) pertexere. — 5) übersetze: nachdem er nach den Schlägen des Odysseus von Allen — genug gegeißelt (flagellari) worden war. — 6) der Gegensatz zu den Griechen verlangt den Zusatz des quidem. — 7) id ago, ut. — 8) in reliqui carminis perpetuitate. (P. V, 4, 36.) — 9) conformatio. — 10) locus. — 11) disputare. — 12) illud Jacobsii, qui censet. — 13) mit de umschrieben, um das Zusammentreffen doppelter Genetive zu vermeiden. — 14) d. h. als reuig darzustellen. — 15) luculentus.

wiesen hätten, weil er von einem schlechten Menschen ertheilt war; darauf hätten sie denselben zwar angenommen, aber nur indem [16]) sie einen andern und zwar rechtlichen Mann dieselbe Meinung vortragen ließen. Etwas Aehnliches steht bei Plutarch im Brutus C. 39. Daselbst berichtet er, daß Cassius und Mehrere mit ihm, die von der Lieferung einer Schlacht nichts wissen wollten [17]), dieselbe augenblicklich nicht ohne einen gewissen moralischen Unwillen beschlossen hätten, nachdem der feige Atellius für die Hinausschiebung der Schlacht auf eine andere Zeit gerathen hatte.

XIII.

Der Ajax des Sophokles.

1.

Es läßt sich zweifeln, ob das Stück des Sophokles [1]), welches den Titel „Ajax" führt, der Bewunderung seines poetischen Werthes [2]), oder der Beschuldigung eines gewissen Fehlers größeren Ruf verdankt [3]). Was die Vorzüge des Werkes betrifft [4]), so stimmmte man hierin gern und freudig überein; dagegen haben Viele getadelt, daß die Tragödie nach dem Untergange des Ajax sich zu sehr ausspänne [5]), da auf denselben nicht blos die Wehklagen der Verwandten, der Tekmessa und des Teucer, folgten, sondern auch noch der Streit um die Beerdigung, der selbst auch über die Maaßen ausgedehnt [6]) sei; denn zuerst werde Menelaus mit seinem Verbot eingeführt, dann Agamemnon, der dasselbe thue, bis endlich durch Ulysses' Vermittlung die Erlaubniß erlangt werde. Diesen Plan des Dichters bemühten sich Einige auf diese, Andere auf jene Art zu entschuldigen oder zu rechtfertigen [7]). Ich habe mir vorgenommen, auf diese Ansichten Rücksicht zu nehmen, indem [8]) ich selbst meine Gedanken über die Idee [9]) des Dichters im Allgemeinen darlegen will, in der Hoffnung, daß so die Bedeutung [10]) des letzten Theiles der Tragödie und die Nothwendigkeit desselben zur vollständigen Realisirung der Idee des Dichters [11]) von selbst einleuchten werde [12]).

---

16) das beschränkende ita — ut. — 17) alienus a.

1) das Subject, als die Hauptsache, von der die Rede sein soll, muß an die Spitze des Satzes. — 2) virtus. — 3) famam habeo ab. — 4) der Satz mit dem näher eingehenden atque einzuführen. — 5) ultra quam satis est produci, iusto longius provehi, progredi. — 6) productus, nicht prolixus. — 7) jenes excusare, wenn man den Fehler zugiebt, dieses purgare, wenn man den Fehler leugnet. — 8) ita — ut. — 9) consilium. — 10) vis. — 11) d. h. um zu vollenden, was dem Geiste des Dichters vorschwebte. — 12) die Syntax des Satzes nach X, 1, Anm. 6.

Sophokles wollte mit seiner Tragödie die Wahrheit jenes Ausspruchs [13]) von Horatius veranschaulichen [14]):

Vis consili expers mole ruit sua:
Vim temperatam di quoque provehunt
In maius; idem odere vires
Omne nefas animo moventes.

Die Kraft ohne Ueberlegung ist in dem Bilde des Ajax dargestellt, und dieser Fehler ist Schuld, daß er in Vergehen, in Unglück und zuletzt ins Verderben stürzt.

2.

Die ersten Striche dieses Charakters (Individualität) [1]) zeichnete schon Homer; ausgearbeitet [2]) haben ihn vielleicht die cyklischen Dichter, ganz bestimmt die Tragiker und Sophokles. Homer nimmt häufig Veranlassung [3]), die Kraft und Tüchtigkeit des telamonischen Ajax, aber nur die kriegerische, zu preisen. Er ist von kolossaler Körpergröße, ausgezeichnet an physischen Kräften [4]), persönlich sehr tapfer, kurz hinsichtlich der Statur und Kriegsthaten [5]) nach dem Peliden der Hervorragendste (Il. XVII, 280). Aber auf der andern Seite [6]) spricht Homer, wenn man zwischen den Zeilen lies't [7]), diesem großen [8]) Manne das Lob eines productiven Kopfes [9]), der Sinnigkeit [10]) und Weisheit gewissermaßen ab. Den Versammlungen wohnt Ajax zwar bei, aber sprachlos (Il. II, 406). Er wird zur Gesandtschaft an den Achilles mitgewählt [11]), aber das Amt des Sprechers überläßt er dem Phönix und Ulysses; er selbst spricht nur Weniges am Ende der Unterredung und dies mehr im Affect, als mit ruhigem Verstand [12]) und wahrer Beredtsamkeit [13]) (Il. XI, 223. 624). Ganz stumm ist er unter den Wenigen [14]), welche zum Troste des Achilles zurückbleiben (Il. XIX, 310). Fast nirgends tritt er als Redner auf [15]), außer in der Schlacht in Anreden [16]) an die Soldaten. Helena rühmt an ihm nur die Statur (Il. III, 229). Auch fehlt es ihm nicht blos an Feinheit und Schärfe des Geistes, sondern die kolossale Größe [17]) seines Körpers hinderte auch die Beweglichkeit [18]). Er selbst heißt *μέγας* oder *πελώριος*, ein Name, durch den er sich von dem gleichnamigen Sohne des Oileus, der *ταχὺς* heißt, unterscheidet; kurz er stellte das Bild eines Soldaten dar [19]), der gewohnt ist unbeweglich auf dem Flecke zu stehen [20]) und wie festgewurzelt im Boden nicht zu wanken

13) nicht illud *dictum*. — 14) demonstrare aliquid.

1) persona. — 2) perficere (Gegensatz inchoare, primis lineis aliquid describere oder designare): — 3) frequens, multus sum in aliqua re. — 4) blos vires. — 5) res gestae. — 6) idem Homerus. — 7) si quid tacite loquatur quaerimus. — 8) statt huic *magno?* s. I, 9, Anm. 1. — 9) ingenium. — 10) sollertia. (P. I, 3, 22.) — 11) deligi inter legatos. — 12) moderate. (P. VI, 3, 5.). — 13) Ein Wort. s. Orat. V, 28. — 14) nach Lael. VI, 22. qualis eorum, qui *pauci* nominantur, fuit. — 15) verba facere. — 16) adhortari. — 17) Ein Wort. — 18) celeritas. — 19) hier natürlich imago erat oder imitabatur. — 20) immobili gradu consistere.

und zu weichen, φέρων σάκος ἠΰτε πύργον (Il. XVII, 128. XI, 485). Im Handgemenge steht er selbst dem Achilles nicht nach (Il. XIII, 324). Daher kam es, daß er im Ringen durch des Ulysses List leicht zu Boden geworfen wurde (Il. XVIII, 724); mit Aufheben [21]) hätte er nicht besiegt werden können. Wiewohl er nach seinem eignem Zeugnisse die Kunst des Gefechtes [22]) wohl verstand (Il. VII, 198), so fällt er doch weit häufiger, als die übrigen Heroen, und mit einer gewissen Vorliebe, in jene alte Kampfart, welche rohe und wilde Kämpfer oft anwenden, zurück, Steinmassen auf den Feind zu schleudern (Il. VII, 268. XII, 380. XIII, 323. XIV, 409). Ueberhaupt [23]) machte Homer, der die Gestalten der übrigen Heroen mit menschlichen Körpern, nur kräftiger darstellte, fast allein den Telamonier Ajax vorsätzlich in der ungeheuern Kraft und dem wilden Trotze [24]) den Giganten und Titanen ähnlich [25]).

3.

Diesem Heros nun gab Sophokles einen neuen und zwar tragischen Charakter [1]), doch so, daß er die Ueberlieferung [2]) Homers nicht sowohl veränderte als vielmehr [3]) weiterbildete [4]). Der Sophokleische Ajax ist nämlich auf seine Körperkraft fast bis zur Bornirtheit stolz [5]), und ausgezeichnet durch Vorzüge und Fehler, welche in der Begleitung eines solchen Stolzes zu sein pflegen, nämlich kühn, schlicht, ehrlich, doch ebenso [6]) harnäckig, rachsüchtig und trotzig [7]). Doch der Dichter hat noch einen Zug [8]) dazugefügt [9]), um dadurch seinen Charakter der Bühne noch mehr anzupassen. Ajax verachtet [10]) gewissermaßen aus ungestümem Stolz die Weisheit und haßt [10]) aus Sitteneinfalt [11]) und Reinheit [12]) des Gemüthes die Klugheit und Mäßigung, Tugenden, von denen uns der Dichter im Ulysses ein Muster aufgestellt hat. Also auch hierin ist Ajax das Ebenbild der Titanen, daß er mit Gewalt Alles vollbringen und ausführen zu können meint, und Maßregeln der Klugheit [13]) als eine Zufluchtsstätte für Feige und Unkriegerische verschmäht, ohne im Geringsten den Unterschied zwischen besonnener Klugheit und ränkevoller Schlauheit [14]) zu kennen. Am bündigsten schildert seinen Charakter Kalchas, der einsichtsvollste Beurtheiler der Wahrheit, der allein von Allen weder von zu großer Vorliebe noch von Haß gegen Ajax eingenommen [15]) ist, V. 758, indem er ihn zu den kolossalen,

---

21) d. h. in die Höhe heben beim Ringen. — 22) dimicatio (das Zücken der Schwerdter). — 23) denique. — 24) Ein Wort. — 25) aliquem effingere ad similitudinem.

1) personam induere alicui. — 2) das von Homer Ueberlieferte. — 3) statt non tam — quam auch umgekehrt potius quam. — 4) s. 2, Anm. 2. — 5) prope stolide ferox. — 6) idemque. — 7) confidens. (P. IV, 8, 50). — 8) nota. — 9) affingere. — 10) wie drückt man das Habituelle des Charakters aus? — 11) nicht simplicitas. — 12) nicht candor oder gar puritas. — 13) Ein Wort. — 14) für jedes von beiden Ein Wort. — 15) corruptus.

aber verstandeslosen Körpern rechnet. Darin [16]) glaube ich das Urtheil des Dichters selbst zu hören. Aus diesem Trotz des Ajax entspringt Alles, worin er fehlt, auf ihn ist Alles zurückzuführen.

Nun zuerst Einiges [17]) über die Entscheidung beim Streite um die Waffen [18]). Man hatte bestimmt, daß der die Waffen des Achilles erhalten sollte, der den Achivern die größten Dienste erwiesen hätte. Nun aber [19]) war Ajax durch seine Faust, Ulysses durch seinen Rath der Nützlichste [20]) gewesen. Lange hatte man sich unter den Sterblichen gestritten [21]), ob das Kriegswesen mehr durch Körperkraft oder durch geistige Tüchtigkeit gefördert werde; damals aber fingen die Griechen an mehr Werth auf den Geist zu legen, und insofern erkannten sie dem Ulysses den Preis zu, einem der durchtriebensten Menschen [22]) (*φωτὶ παντούργῳ φρένας* v. 445), wie es natürlich dem Ajax vorkommt. Diesen Spruch hatten die Atriden, als rechtmäßig eingesetzte Richter, gefällt. Damit hätte der Besiegte zufrieden sein sollen [23]), wenn er klug gewesen wäre [24]). Was that aber Ajax? Er verfällt in äußerste Widerspenstigkeit, bereitet seinen Richtern wie seinem siegreichen Gegner Rache und Verderben, als ob die bürgerliche Gesellschaft, durch deren Verdienst der natürliche Ungestüm beschränkt und die Kräfte des Körpers der Herrschaft des Geistes sich zu beugen gezwungen werden, gar nicht existirte [24b]) oder nichts wäre. Doch dies stand ganz im Einklang mit dem Wesen des Ajax und war ihm, der sich seines Werthes [25]) bewußt war, nicht unangemessen. Denn wenn er auch nicht bis zu dem Grade wild war, daß er aus gewaltsamer Heftigkeit [26]) die Gerechtigkeit verletzte, so besaß er doch nicht soviel humane Bildung, um einem Urtheil, das nach seiner Ueberzeugung ungerecht war, seine eigene innere Ueberzeugung unterzuordnen und aufzuopfern und, wie bei Thucydides der Spartanerkönig, oder der platonische Sokrates, die Staatsgesetze über seine eigne Weisheit zu stellen.

4.

Den zornmüthigen Frevel [1]) des Ajax vereitelt Athene, die den Atriden und dem Ulysses gewogen ist, und macht ihn, um mit diesem Akt [2]) zugleich den Frevel zu bestrafen, zu einem Gegenstande des Gelächters und Gespöttes [3]). Mit Recht hat man die Scene, wo Ajax wie ein Kind umherspringend und fast zum Lachen [4]) rasend eingeführt wird, als die der Tragödie am meisten würdige bewundert.

---

16) bleibt unübersetzt. — 17) dieselbe Ellipse nicht im Latein. — 18) kurz armorum iudicium. — 19) ist propositio minor. — 20) achte anf den Gradus. — 21) s. Sall. Catil. init. — 22) homo versutissimi ingenii. — 23) boni consulere oder acquiescere. — 24) nach Zumpt §. 525. — 24b) Zumpt §. 688. (auch nullus exsto). — 25) virtus. — 26) Ein Wort.

1) *ἓν διὰ δυοῖν*. — 2) nicht actus, sondern factum. — 3) in risum et ludibrium convertere. — 4) d. h. ridicule.

Denn gerade dadurch wird der Schauer und das Mitleid um so größer, je ernster Ajax vermöge seines natürlichen Charakters, je finsterer und entfernter von allem Witze und Scherze er dargestellt wird. Denn er ist blutgierig vermöge seines Naturells, nicht in Folge des Wahnsinns [5]); bei gesundem Verstande hatte er den Entschluß gefaßt, seine Feinde zu tödten, an dem die Geistesverwirrung [6]) nichts änderte, als daß er, erst auf dem Wege seines Verstandes beraubt, Vieh für Menschen hielt und marterte. Doch hat dieser Blutdurst nicht in einer habituellen [7]) Unempfindlichkeit des Gemüthes seinen Grund, sondern lediglich im Zorn; die Zornsucht selbst aber hält man, zumal bei Heroen, für einen Beweis der Geradheit [8]) und für eine Seite [9]) der Hochherzigkeit, wie z. B. bei Achilles. Ajax wüthet durchaus nicht auf eine empörendere Weise [10]) gegen Ulysses, als Achilles gegen Hektor, nur daß bei diesem die Liebe zu Patroklus, bei Ajax aber seine eigne Sache das Motiv des Handelns ist [11]); doch auch Ajax handelt nicht blos aus persönlichem [12]) Haß, sondern gewissermaßen zum Besten der Gerechtigkeit, die ihm durch des Ulysses Sieg verletzt und mit Füßen getreten zu sein scheint; er würde ohne Zweifel ebenso handeln, auch wenn die Beleidigung einen Andern beträfe: als einen so energischen Vertreter des Rechts und der Gerechtigkeit stellt Sophokles unsern Ajax auch im Philoktet v. 410, wie ich gaube, nicht zufällig, dar.

5.

Je heftiger der Haß und gelegentlich [1]) die Rache, desto glühender, sagt man, die Liebe. Um also den Haß des Ajax irgendwie wieder gut zu machen [2]) und zu zeigen, welche Herzensgüte mit jener Unmenschlichkeit verbunden sei, verheimlicht der weise Dichter die zarteren Affecte des Ajax nicht, sondern macht es, wie gewöhnlich die antiken Dichter und Künstler, die [3]) möglichst Viel mit möglichst Wenigem leisten und den Betrachtenden nur durch einen leisen Wink [4]) ihre Absicht erkennen lassen. Nicht umsonst wird er von ehrfurchtsvoller Erinnerung [5]) an Vater und Mutter ergriffen, die eher einen kaum erwachsenen Sohn der Familie, als einen Mann in ihm sehen läßt. Wie theuer ihm ferner die Tekmessa sei, verräth er in drei Worten v. 559, wo er zum kleinen Eurysaces gewendet wünscht, daß dieser seine jugendliche Seele meiden möge *μητρὶ τῇδε χαρμονήν*: wiewohl diese Worte, wie ich glaube, von der Tekmessa selbst nicht einmal gehört werden. Vermuthlich schämte sich der dem Anschein nach

---

5) vesania. — 6) dementia. — 7) perpetuus. — 8) weder simplicitas noch ingenuitas, sondern probitas. — 9) pars. — 10) indignius. — 11) impelli aliqua re. — 12) suus oder privatus.

1) si occasio fert. — 2) compensare aliqua re. — 3) ut, abhängig von facit, wie z. B. de Orat. I, 7, 28: quod ille durissimis pedibus fecit, ut se abiceret in herba. — 4) significatio. — 5) *ἓν διὰ δυοῖν.* —

eiserne Mann, die Liebe zu seinem Weibe zu äußern, um nicht etwa als Sklave seiner Gattin [6]) zu erscheinen. Denn öffentlich zeigt er sich als Gemahl sehr unliebenswürdig gegen seine bescheidene und liebevolle Gattin: er ist herrisch und anspruchsvoll; er gesteht ihr kein anderes Verdienst zu, als seine Befehle zu verrichten v. 527; jede noch so liebreiche Warnung derselben weist er als thörichtes Beginnen zurück v. 594; als sie ihn trösten und beschwichtigen will, schreckt er sie mit barschen [7]) Worten zurück v. 369; und um dem Verdachte zu begegnen [8]), als sei diese Härte nur eine temporäre [9]) Stimmung in Folge seiner Krankheit, erzählt Tekmessa v. 287, es sei ewig seine alte Leier gewesen [10]), dem Weibe bringe nur das Schweigen Ehre.

6.

Gewöhnlich beschuldigt man den Ajax des Mangels an Ehrfurcht [1]) gegen die Götter. Allein so tief ist er nicht gesunken [2]), daß er die Götter verachtet oder vernachlässigt hätte, er pochte nur zu sehr auf seine eigenen Kräfte. Es war mehr Mißgunst der Minerva, als Zorn, den er sich durch jene Worte zugezogen hatte, die er seinem Vater, als er ihm Ehrfurcht vor den Göttern anempfahl, erwidert hatte v. 768: „mit den Göttern kann auch ein Lump Sieger werden; er vertraue auch ohne dieselben diesen Ruhm sich zu erwerben," oder durch die Antwort, die er der Göttin, als sie ihn zum Kampfe aufmunterte, gegeben hatte v. 774: „sie solle zu den übrigen Achäern treten, auf seiner Seite würde die Schlachtreihe nie durchbrochen werden." Nichtsdestoweniger hatte sie sich dem Ajax als ξύμμαχος gezeigt nach v. 90, man müßte denn etwa annehmen wollen, es sei dies ein grundlos hingeworfenes Wort der Minerva, weil sie wisse, Ajax sei von Sinnen. Erst als sie sieht, daß er den Atriden und dem Ulysses mit dem Untergange droht und menschliches und göttliches Recht mit Füßen treten [3]) will, da trat der Zorn und die Rache hinzu, die auch nicht über den Tag des Frevels und der Strafe [4]) hinausreichen [5]) sollte, wie Kalchas v. 756 bezeugt. Aber nun fängt Ajax an die Götter auch zu hassen, als er sie feindlich gegen sich und, wie er glaubt, ungerecht gefunden hat, namentlich die Minerva, insofern sie seiner gerechten Rache hinderlich gewesen sei. Anfangs genügt es ihm, sich hierüber einfach zu beschweren v. 401; dann greift er sie schonungsloser [6]) an v. 455, bis er endlich in ironisches Spötteln [7]) verfällt v. 590.

Hätte Ajax vernünftiger zu sein gelernt nach einer so traurigen

---

6) uxorius nach Virgil und Horaz. — 7) truculentus. — 8) ne putemus. — 9) ad tempus. (P. V, 1, 6) — 10) decantatum est aliquid.

1) nicht irreverentia (verbale Umschreibung). — 2) eo prolabi. — 3) pervertere. — 4) die Genetive mit relativen Sätzen zu umschreiben. — 5) produci ultra. — 6) acerbius. — 7) cavillatio.

Erfahrung[8]), wo[9]) er sehen mußte, daß jenes rohe Wesen (ὠμότης), das er für die beste Waffe gegen Unmännlichkeit hielt, Menschen und Götter zu Feinden habe, hätte er sich entschließen können, seine Zornsucht, sein Selbstvertrauen und seine Halsstarrigkeit abzulegen und dafür Mäßigung anzunehmen, so hätte er versöhnt mit Göttern und Menschen leben können; so aber wollte er den alten Ajar nicht ausziehen[10]), durfte es auch nicht: sonst hörte er auf ein Heros für[11]) die Tragödie zu sein. Er wünschte lieber seinen Tod[12]).

7.

Mancherlei Gründe waren es, die ihn bestimmten, das Leben aufzugeben. Erstens jedenfalls die Schaam wegen[1]) des Wahnsinns und des begangenen Frevels, nicht als ob er den Entschluß des Königsmordes bereut hätte, sondern weil er ihn nicht hatte ausführen können; sodann Furcht[2]) vor dem Gelächter der Feinde, nicht blos weil ihm sein Wagniß mißglückt, sondern weil er selbst in einen kindischen Wahn verfallen war; endlich Erwartung der Strafe und Rache von Seiten der Griechen, deren Gut er beschädigt hatte. Dies sind ungefähr die Gründe, die er selbst in jenem ersten Gesange[3]) von v. 348—428 andeutet, doch so, daß er den Tod mehr nur wünscht als förmlich beschließt. Denn jetzt ist das Gemüth des sonst von Schmerz unbesiegten Mannes durch die plötzliche Wahrnehmung eines unermeßlichen und unheilbaren Uebels noch[4]) ganz zerschlagen und zerknickt[5]). Erst in dem folgenden Monolog[6]) von v. 430—480 geht er vom Affect[7]) und von Klagen zur Reflexion und zur Ueberlegung über, indem er mit ruhiger Fassung[8]) also zu sich spricht[9]): „Du bist der Tugend deines Vaters nicht würdig, der du dem Ulysses nachgesetzt bist; du hast Beschimpfung und Beleidigungen ertragen, ohne dich rächen zu können[10]); deine gerechte Rache haben die Götter, die Beschützer einer schlechten Sache, hintertrieben; nirgends eine Zuflucht, weder zu den unsterblichen Göttern, noch zu den Griechen, weder zu den Trojanern, noch zu deinem Vater; von allen Seiten drohen Gefahren oder Schande; die einzige Rettung[11]) in solcher Noth[12]) ist der Tod, theils um deine Ehre wieder herzustellen, theils um so vielen großen Uebeln zu entrinnen.“ Nach solchem Selbstgespräche also beschließt er den Tod v. 473. Diesem Entschlusse folgt von v. 545—578 die Scene, wo er von seinem kleinen Sohne Ab-

---

8) eventus. — 9) cum. — 10) — vergl. oben II, 3, Anm. 2. p. 28. — 11) mit idoneus zu umschreiben. — 12) mori se maluit: wie verschieden von mori maluit? (P. V, 12, 116.)

1) nicht etwa Präposition. — 2) hier kann man die Construction verändern und aus dem Ablativ übergehen in quod — metuebat (P. I, 2, 16). — 3) carmen melicum. — 4) jetzt noch; nicht etiam *nunc*. — 5) perculsus et fractus. — 6) canticum, die klassische Bedeutung des Wortes. — 7) nicht einfach affectus, sondern mit dem Zusatz animi (motus). — 8) constanti animo. — 9) secum reputare (darauf natürlich oratio obliqua). — 10) mit Einem Adverbium. — 11) salus. Vrgl. pro Milone II, 6. — 12) Participium.

schied nimmt und den Seinigen seinen letzten Willen kundthut; darauf befiehlt er seinem Weibe mit Eurysaces in's Zelt zu gehen; er selbst folgt. Im Zelte bereitet er die Ausführung seines Entschlusses vor. Draußen und in der Einsamkeit glaubte er die That besser vollführen zu können, als drinnen und in der Mitte der Seinigen, erstlich um nicht mit Gewalt von den Letzteren daran gehindert zu werden, zweitens um die Verwünschungen nicht stören zu lassen, auf die er als die letzte Rache dachte. Er mußte deshalb irgend einen Vorwand ersinnen, um ohne Verdacht sein Zelt verlassen zu können.

8.

Die ganze Rede des Ajax nach seiner Rückkehr aus dem Zelt ist Verstellung. Man hat die Frage aufgeworfen, ob dies mit dem einfachen und geraden Wesen des Ajax übereinstimme: jedenfalls findet die Lüge ihre Entschuldigung in der Nothwendigkeit des Todes[1]). Gleichwie Eteokles bei Euripides Verbrechen der Alleinherrschaft[2]) zu Liebe für erlaubt hält, so Ajax Lügen der Ehre wegen, die er allein in seinem Tode zu finden glaubt. Fast kein Grieche scheute die Lüge deshalb, weil die Wahrheit etwas Göttliches und Heiliges sei, sondern weil sie ein Zeichen von Furcht und Feigheit, oder, wenn jemand um kleinlichen Gewinnes willen lügen wollte, von niedriger und knechtischer Gesinnung sei. Keins von beiden traf die Lüge des Ajax. Aber seine Rede besteht aus drei Theilen[3]), so wie seine Verstellung dreifach ist. Der erste Theil seiner Rede besteht aus lauter Lügen, die die Nothwendigkeit ihm abgezwungen hat; denn erstens bekennt er, um die Wachsamkeit der Seinigen einzuschläfern, die dringenden Bitten der Tekmessa hätten ihn endlich überwältigt und das Mitleid mit ihr und seinem Sohne seine Standhaftigkeit gebrochen; zweitens stellt er sich als wolle er in's Bad gehen, um unbeobachtet[4]) sich entfernen zu können; endlich, um keinen Anstoß zu geben, wenn er mit dem Schwerdte (um dies zu holen, war er nämlich in das Zelt gegangen) zu einem Opfer gehe, versichert er, er wolle das Geschenk des Hektor vergraben, da es der Anfang und der Grund seines allgemeinen Hasses[5]) sei. Der mittlere Theil seiner Rede besteht[6]) mehr aus Ironie als aus fälschlichem Vorgeben[7]). Er glaubt durch allzugroße Freimüthigkeit und Geradheit des Charakters gestürzt zu sein. „Früher," sagt er, „glaubte ich, die Tapferkeit behaupte den Vorrang und dem Verdienste gebühre Ruhm und Ehre; jetzt bin ich klüger geworden und bin zu der Einsicht gelangt, daß auch der Tapferste denen unterworfen sei, denen der Götter Wille Herrschaft und Macht verliehen hat; früher war ich gewohnt, offen, gerade, ohne Rückenhalt, aufrichtig[8]) zu hassen und zu lieben;

1) beide Sätze zur Periode zu verbinden. — 2) dominatio. — 3) Ein Wort. — 4) nicht incustoditus. — 5) invidia publica. — 6) habere. — 7) simulatio. — 8) ex animi sententia.

jetzt aber, wo ich den menschlichen Charakter erkannt habe, will ich mich der Schlauheit befleißigen und will Freunde und Feinde[9]) nur nach dem Nutzen messen. Kurz, statt[10]) des Ajax will ich einer der Vielen werden." Ich glaube, sein Gedanke ist: „wenn ich unter der Bedingung leben soll, will ich gar nicht leben." Der letzte Theil der Rede endlich ist voller Amphibolie[11]), die denen, die mit der Sache bekannt sind[12]), von selbst verständlich ist.

9.

Auch in der letzten Rede von v. 875 läßt Ajax nicht nach[1]) in seinem finstern und heftigen Wesen, nur daß er zu Anfang sich wieder in das Gewand der Ironie hüllt[2]). Er, der das beste Bewußtsein hat[3]) und sich keiner That erinnert, die ihn gereuen könnte, und dennoch den Haß der Götter gegen sich und die Unerkenntlichkeit[4]) und Undankbarkeit der Menschen kennt, der erfahren hat, wie wenig die mannhafte Kraft gegen die Macht der Götter vermag, wird dadurch weicher gestimmt und verfällt[5]) in eine gewisse ironische Milde in seiner Stimmung und seinen Worten, einem gefangenen Krieger ähnlich, der nach den größten Heldenthaten überwunden, gefesselt und dem Spott der Feinde preisgegeben es seiner für würdiger hält, Ruhe der Seele zu zeigen und zu lächeln, als vergeblich Widerstand zu leisten oder in die Ketten zu beißen. Das ist die Gemüthsstimmung des Ajax, als er das Schwerdt, das er von seinem ärgsten Feinde empfangen hatte und das bestimmt war[6]), ihm den Tod zu geben, gleichsam mit Liebkosungen entläßt[7]) v. 821, und als er den Zeus zuerst von den Göttern anruft v. 824, daß er ihm einen Boten schicke, der die Nachricht von seinem Tode dem Teucer überbringen und so verhüten soll, daß er nicht von den übrigen Griechen zuerst hinweggeschleppt und den Vögeln und Hunden als Fraß vorgeworfen werde. Denn wenn Ajax um Beerdigung bittet, so scheint er nichts anderes zu thun, als wenn ein Christ[8]), der sich nicht zu sterben weigert, seinen Feind nur um so viel Zeit und Aufschub bäte, daß er zum letzten Mal beten und seine Seele Gott empfehlen könnte; denn solche Bitte scheint selbst dem Trotzigsten keine Feigheit, die Verweigerung derselben aber selbst dem Grausamsten eine Sünde zu sein; man muß fast erröthen, daß so etwas wie eine Wohlthat erbeten wird. Ziemlich dasselbe gilt von der Bitte v. 831 an den Hermes, daß er ihn wohl zur Ruhe bringen möge[9]). Um etwas weit Größeres dagegen bittet er die unterirdischen Gottheiten, mit denen er sich nicht in derselben Feindschaft befindet wie mit

---

9) nicht amicos, sondern amicitias metiri. s. Sall. Catil. X. — 10) ex. — 11) ambiguitas. — 12) kurz peritis.

1) nihil remittere de. — 2) habitum induere. — 3) optime sibi conscium esse. — 4) immemor. — 5) mitigari ad. — 6) mit Particip. Futuri. — 7) quasi adulatione quadam prosequi. — 8) mit homo umschrieben. — 9) compono.

den himmlischen. Merkwürdig jedenfalls ist der Umstand, daß er nur die Atriden verwünscht und nicht den Ulysses v. 841. Natürlich, die schändliche Pflichtvergessenheit[10]) der ungerechten Richter haßte er damals feindseliger, als den wenn auch noch so ungern gesehenen und mißgegönnten[11]) Sieg seines Nebenbuhlers und Gegners.

So geht denn Ajax unter als ein Mann an Körperkräften und Muth übermenschlich[12]), der aber in der Ueberzeugung[13]), daß Gerechtigkeit und Charakterfestigkeit zur Tugend genüge, zum Verächter der Menschlichkeit und deshalb auch der Klugheit, Mäßigung, Bescheidenheit, Leutseligkeit und der übrigen sanftern Tugenden wird, die das Maaß der Tugend vollständig machen[14]). Kurz er verdient Ehrfurcht wegen seiner Tugenden, aber Mitleid wegen seiner Fehler[15]).

10.

Jedoch Ajax stirbt nicht ganz, indem er untergeht: er lebt noch fort, insofern Teucer an seine Stelle tritt als der heftigste Vertheidiger des Todten, der nicht anders für Ajax spricht und handelt, als Ajax selbst es thun würde, wenn er am Leben wäre. Teucer nämlich zusammen mit Ajax, der Tekmessa und dem Chor führen[1]) den λόγος πρωταγωνιστής*), sollte also das Stück nicht unvollständig bleiben, so mußte auch der andere Theil, der λόγος δευτεραγωνιστής, gehört werden, den Sophokles den Atriden übergab.

Es ist Gesetz für die tragische Kunst überhaupt, das aber namentlich in den Stücken des Sophokles hervortritt[2]), daß nämlich ebensowenig die Guten von Fehlern und von Schuld frei sind, als die Gegner der Guten ohne ein gewisses Recht handeln. Diejenigen sind daher sehr im Irrthum, die z. B. in dem Philoktet des Sophokles in der Person des Ulysses, der den Philoktet hintergeht, einen sündhaften Menschen, der mit Recht und Unrecht sein Spiel treibt, zu erblicken glauben: er ist vielmehr einzig damit beschäftigt, für das Beste des Gemeinwesens sowohl für seine Person alles zu riskiren, als auch den Vortheil Einzelner, wenn es möglich ist, dem gemeinen Besten zum Opfer zu bringen.

In unserm[3]) Stücke stehen die beiden Atriden dem Ajax fast ebenso gegenüber, als in jenem Ulysses dem Philoktet; jene sind auf

---

10) impietas. — 11) Ein Wort. — 12) nicht plus quam humanum pollere aliqua re. — 13) statuens. (P. III, 1, 5) — 14) Ein Verbum. — 15) chiastische Wortstellung.

1) agere. — 2) das Allgemeine mit dem Besondern vergleichen welche Partikeln? — 3) nicht noster. (P. I, 1, 2.)

*) Der λόγος πρωταγωνιστής ist alles, was von den leidenden Personen des Stückes gesprochen wird, die also als die eigentlichen Personen des tragischen Pathos die Hauptrollen sind; den λόγος δευτεραγωνιστής bilden alle zur Gegenpartei gehörenden, also zum πάθος mitwirkenden Personen.

das allgemeine Beste bedacht, diese vertheidigen jeder seine eigene Freiheit; nur darin sind sie verschieden, daß Ulysses dort dem Philoktet gegenüber für den allgemeinen Vortheil sorgt, die Atriden aber hier, als Gegner des Ajax, Recht und Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit wider den Trotz und die Rücksichtslosigkeit[4]) des Ajax schützen. Die Feldherrn oder die Richter kann man mit mehr Recht in dem, was sie thun, der Strenge oder Grausamkeit beschuldigen, als ihre Feinde der Böswilligkeit und der Blutgier. Es ist nämlich der starre dorische Charakter, den der Dichter jenen Herrschern von Argos und Sparta beilegte, indem er einige Züge von der homerischen Zeichnung dieser Charaktere beibehielt.

11.

Man erkennt die Dorier oder vielmehr Spartaner zuerst aus der Leidenschaft[1]) des Menelaus, der sich die Herrschaft und das Principat über alle Griechen anmaßt, eine Anmaßung, die Teucer mit ebensowenig Bedenken zurückweist, als es die Athenienser selbst thaten in den Perserkriegen (v. 1099 und 1103). Man erkennt sie ferner aus der Undankbarkeit und Vergessenheit oder vielmehr dem Ignoriren der Verdienste des Ajax, das Teucer eben so stark tadelt, als jener athenienſische Gesandte, der in der Versammlung der Spartaner darthat, daß durch das Verdienst der Athener die Griechen der persischen Knechtschaft entrissen und gerettet seien. Man erkennt sie endlich aus dem Uebermuth, mit dem sie gegen Teucer als den Sohn einer barbarischen Mutter und zwar einer Magd, mithin als einen ἀγεννής, ungeachtet seiner großen Verdienste um das Heer, auftreten[2]); so pflegte man sich der Heloten zum Kriege und zur Vertheidigung des spartanischen Staates zu bedienen, ohne daß sie dadurch die Schmach ihrer Geburt und ihrer Lage vertilgen konnten, während zu Athen seit Klisthenes Zeit viele Sklaven hintereinander mit dem Bürgerrechte beschenkt und die Bürger und Insassen mehr nach ihrem Verdienste, ihren Fertigkeiten[3]) und zum Theil[4]) ihren Mitteln geschätzt wurden, als nach ihrer Abstammung. Doch diese Seite[5]) des lacedämonischen Charakters hat Sophokles nur im Vorbeigehen[6]) gezeichnet; für die Sache selbst und für die Tragödie ist das Wesentliche[7]), daß sie mit spartanischer Strenge und Rigorismus auf ihre unabänderlichen Gesetze, auf die aristokratische Form ihres Staates[8]) und auf das Ansehn von Obrigkeiten hielten, vor denen die athenienſische Gesinnung weniger Ehrfurcht hegte. Vergl. v. 1071 und 1253. — Die beiden Atriden untersagen die Beerdigung des Ajax. Weshalb? und mit welchem Rechte? Deshalb, sagen sie, um den Ajax,

---

4) immodestia (Ungehorsam).

1) impotentia. — 2) nicht grassari. — 3) artes. — 4) etiam. — 5) pars. — 6) nicht in transitu. — 7) pertinet ad oder proprium est mit Genetiv. — 8) optimatium status.

nachdem er sich durch freiwilligen Tod der Schande öffentlicher Strafe entzogen hatte, wenigstens auf diese Weise zu strafen und den Zorn des Heeres, das seinen Untergang verlange (v. 727), zu beschwichtigen. Aber es kommt noch ein anderer Grund hinzu. Sie erklärten ihn für einen Mörder und Hochverräther, weil er den König und das ganze Heer auf hinterlistige Weise zu morden versucht habe; denn daß er den Mord nicht vollführt, darum kümmern sie sich nicht[9]. Ich übergehe die Vergleichung mit Polynices, dem Kreon als einem Feinde des Vaterlandes die Ehre der Bestattung verweigert; aber die Lacedämonier selbst bestraften noch in der historischen Zeit[10]) Hochverräther nach Sitte oder Gesetz nicht blos mit harten Leibesstrafen, sondern pflegten ihnen auch die Bestattung zu entziehen, es müßte denn ein ungewöhnliches Beispiel sein, daß z. B. Pausanias in den κεάδας geworfen wurde[11]). Sonst wütheten die Spartaner sogar gegen Todte. So ließ Kleomenes, der Verbündete des Atheners Isagoras, die schon längst begrabenen Gebeine der Alkmäoniden ausgraben und über die attischen Grenzen hinauswerfen (Thucyd. I, 126). Das Andenken an diese Grausamkeit wurde zu Sophokles Zeit, und vielleicht gerade damals, als er diese Tragödie dichtete oder aufführte, wieder aufgefrischt und vielfach besprochen[12]), als nämlich die Spartaner den Perikles auf dieselbe Beschuldigung hin aus dem Staate zu vertreiben suchten. Nichts der Art ist mir von den Verurtheilten der Athener bekannt, außer was etwa im Zorn geschehen ist.

12.

Soviel[1]) haben die Atriden mit einander gemein. Hätte sie der Dichter aber nicht auch verschieden von einander dargestellt, so würde ihn der größte Tadel treffen. Allein er hat beide Charaktere hinlänglich geschieden. Den Menelaus nämlich stellt er um so übermüthiger dar, je mehr er an Recht, Befugniß und Ehre[2]) seinem Bruder nachstand, gleichsam als wenn er so die Schwäche seines Ansehns durch Anmaßung ersetzen[3]) wollte. Daher handelt er überall leidenschaftlich und schmähsüchtig und verräth mehr persönlichen[4]) Haß gegen Ajax als Sorge für die Genugthuung, die das Allgemeine verlangt[5]). Zugleich macht er sich der Feigheit verdächtig, indem er förmlich darüber triumphirt[6]), daß er sich wenigstens an dem Wehrlosen und Entseelten rächen kann. Weit würdiger sind Agamemnons Worte, voller Zorn zwar von Anfang, aber nicht mit Unrecht, weil er gehört hatte, mit welchen Schmähungen Teucer seinem Bruder und Mitregenten be-

9) non moror quid. — 10) posterior et historicorum fide contestata memoria. — 11) in Einem Satz (novo exemplo — coniectus est). — 12) rumoribus celebrare.

1) Atque haec quidem (abschließend und zu etwas Neuem übergehend). — 2) dignitas. — 3) debilitatem sarcire. — 4) privatus. — 5) publica poena. — 6) exultare.

gegnet hatte[7]); voller Stolz, weil er ὁ βασιλεύτατος nicht dulden kann, daß Ajax über ihn gestellt wird; sogar voller Grausamkeit, weil er glaubt die Halsstarrigkeit schlechter Unterthanen[8]), die fast zur aufrührerischen Gesinnung wird[9]), mit Gewalt niederhalten[10]) zu müssen; aber sie sind doch frei von übermüthiger Freude und Hohn und man erkennt in ihnen mehr den König, der zürnt, als den Menschen. Auch in dem folgenden Gespräch mit Ulysses zeigt er sich so, daß er sich nicht sowohl einem individuellen persönlichen[11]) Zorne hingiebt, als vielmehr das Vergeltungsrecht übt[12]) und den Vorwurf der Charakterschwäche[13]) fürchtet, der seinem königlichen Ansehn schaden könnte. Uebrigens wie er geneigt zum Zorn ist, so ist er auch versöhnlich und leiht besserem Rath[14]) willig sein Ohr: so stellte ihn Sophokles nach dem Vorgange Homers dar.

Wie also Ajax durch Mißbrauch seiner Körperkräfte gefehlt hatte, so fehlen jetzt dagegen die Atriden durch Mißbrauch ihres Ansehns und ihrer amtlichen Befugniß[15]). Dort[16]) kämpft das Verdienst nicht ohne Trotz, hier das Recht nicht ohne Grausamkeit. Ajax ist ebensowenig ganz[17]) unschuldig, als Agamemnon ganz billig ist.

13.

Im Philoktet rief der Dichter einen deux ex machina zu Hülfe, um den Streit zwischen Philoktet und Ulysses zu schlichten, von denen der Erstere mit vollem Recht[1]) auf das Gemeinwesen erzürnt war, der Letztere dagegen Abhülfe einer Gefahr, die dem Gemeinwesen drohte[2]), durch jedes Mittel für nöthig hielt. Im Ajax ist gleichsam Ulysses dieser deux ex machina, der vermittelnd eintritt[3]), um jenem Streite einen Ausgang zu geben, wie er zur Besänftigung und Beruhigung der Zuschauer nöthig war. Somit ist also die Rolle des Ulysses nicht die eines beim Streit Betheiligten[4]), wie im Philoktet, sondern die eines Richters und Schiedsmannes; auch ist er nicht, wie im Philoktet oder in der Hekuba des Euripides, einzig und allein auf das Interesse der Gesammtheit gerichtet, sondern er stellt ein Ideal aller Humanität dar, so daß man denen, welche in dem Glauben waren, die ganze Tragödie sei mehr des Ulysses als des Ajax halber gemacht, wenigstens Nachsicht wird angedeihen lassen müssen. Der Charakter des Ulysses, der logische Schärfe[5]) mit Wahrheitssinn[6]), Kühnheit mit Bescheidenheit, Charakterfestigkeit mit Leutseligkeit verbindet, ist durchaus so beschaffen, daß durch die Vergleichung mit ihm

---

7) contumeliose tractare. — 8) male parentes. — 9) kurz *ac* seditio. — 10) Ein Verbum. — 11) proprius ac privatus. — 12) iure suo poenam repetere. — 13) inconstantia. — 14) meliora suadentibus. — 15) die Concinnität verlangt, daß im ersten Satze statt virium zwei Substantive stehen. — 16) nicht illic. s. Cic. Catil. II, 11, 24. — 17) satis.

1) iure suo ac merito. — 2) kurz publicus. — 3) blos intervenire, se interponere. — 4) litigans. — 5) subtilitas. — 6) veritas. (P. III, 4, 21.)

ebenso die Schuld und der Irrthum des Ajax in ein helleres Licht tritt wie durch sein Urtheil das Verdienst und der Ruhm desselben vor mißgünstiger Verleumdung [7]) und Beleidigung geschützt wird. Ajax und mit ihm Tekmessa und der Chor irrten darin, daß sie den Ulysses, den sie als Nebenbuhler und Gegner kannten, deshalb für einen hinterlistigen, ungerechten und tückischen Feind hielten. Wie falsch und ungerecht dieser Argwohn sei, zeigt Ulysses durch die That [8]). Er nennt sich zwar einen Gegner und beinahe Feind des Ajax, der es jedoch mehr in der Gesinnung als in der thatsächlichen Aeußerung derselben ist [9]), ja er zeigt sich so leutselig und edelmüthig, daß er fast in der Feindesliebe einem Christen gleichkam. Diese Tugend des Ulysses zeigt sich bei Lebzeiten des Ajax in dem Mitleiden, nach seinem Tode in dem Schutz. Ganz irrthümlich glaubt man, er sei erst durch die Warnung und Mahnung der Minerva, die dieselbe zu Anfang des Stückes an ihn ergehen läßt [10]), so gestimmt worden. Im Gegentheil, er zeigt sich ja von Anfang an gemäßigter, weiser und besser, als Pallas selbst, so daß seine entschiedene Gesinnung [11]) und seine Demuth [12]) von den Göttern eher auf die Probe gestellt, als er [13]) durch ihre Worte belehrt wird, wie es scheint. Unbeschadet seines Gehorsames gegen die Befehle der Götter, behält Ulysses seine von diesen Winken unangefochtene [14]) Mäßigung bei, indem er eine so feige Freude, über einen unglücklichen Feind zu lachen, verschmäht, und Minerva könnte fast scheinen μακρηγορεῖν παρ' εἰδότι, wenn sie sagt v. 118: „siehst du, Odysseus, wie groß die Macht der Götter ist?" vor dem, der v. 86 durch sein Zeugniß versichert hatte, daß Alles geschehen könne, wenn ein Gott es darauf anlegte [15]), — wenn es nicht zweckmäßig wäre, an so wichtige Regeln auch die Erfahrensten, die ihrer wohl eingedenk sind [16]), mitunter in frappanten Beispielen zu erinnern.

14.

Ganz ebenso zeigt sich Ulysses am Ende [1]) des Stückes. Zuerst wirkt [2]) er Verzeihung aus für die Heftigkeit des Teucer, indem er daran erinnert, daß der Mann, ohne Veranlassung gegeben zu haben [3]), gereizt worden sei. Sodann, nachdem er durch außerordentliche Bescheidenheit erzielt hat, daß ihm Agamemnon ein geneigtes und gelehriges Ohr schenkt, entschuldigt er zwar die That nicht, bittet aber um Erlassung [4]) der Strafe, wie wenn ein

7) Ein Wort. — 8) re factisque, ähnlich wie res et veritas. (P. IV, 10 59) — 9) infensus magis quam infestus. — 10) compellare aliquem. — 11) constantia. — 12) modestia. — 13) die Concinnität der Glieder macht welche Umschreibung nöthig? — 14) incorruptus. — 15) machinari. — 16) durch ac mit dem Vorigen zu verbinden.

1) nicht in fine. — 2) impetrare. — 3) Ein Wort. — 4) Ein Verbum.

großes und dauerndes[5]) Verdienst auch für das schwerste Vergehen auf Nachsicht Anspruch habe[6]). Er thut also dar, daß die Verweigerung der Bestattung hart, ungerecht und gottlos sein würde, indem er den Ajax, mit Ausnahme des Achilles, an Tapferkeit den Ersten nennt und ihn selbst über sich stellt; sodann benimmt er dem Agamemnon die Furcht, er könne charakterlos erscheinen, wenn er den Haß gegen Ajax fahren lasse, oder feig, wenn er den Drohungen des Teucer nachzugeben scheine, bis endlich der König, wenn auch nicht seinen Haß, doch wenigstens das Verbot des Begräbnisses dem Ulysses zu Liebe aufgiebt[7]). Ulysses selbst aber läßt dem Verdienste und der Würdigkeit des Ajax solche Anerkenung widerfahren[8]), daß er selbst Hand anlegen will an die Beerdigung seines Feindes, was denn Teucer verhindert.

Durch diesen Ausgang des Stückes werden Alle völlig zufriedengestellt, die die menschlichen Dinge mit dem gebührenden[9]) Sinne ansehen und beurtheilen. Alle[10]) Fehler in dem Naturell des Ajax und alle Versehen in seinen Thaten werden durch seinen zwar jammervollen, aber doch wünschenswerthen Tod gesühnt; alles, was wir an ihm bewundert haben, wird durch das Zeugniß des edelsten und weisesten Beurtheilers verherrlicht und zwar um so glänzender und reicher, je heftiger zwischen Beiden die Feindschaft aus Rivalität[11]) gewesen war.

XIV.

Ueber Cicero's Bücher de Oratore.

1.

Die Veranlassung und Gelegenheit, über den Redner zu schreiben, hat Cicero selbst in der Einleitung[1]) zum ersten Buche mitgetheilt. Als er nämlich sah, wie Cäsars Einfluß von Tage zu Tage größer[2]), dagegen durch dessen Verbindung mit Pompejus das Ansehn des Senats und der Optimaten immer schwächer ward, nahm er, um sich von den Sorgen wegen des Staats freizumachen und zugleich dem Wunsche seines Bruders Quintus, der längst nach

---

5) perpetuus. — 6) Gerundivum. — 7) condono alicui aliquid. — 8) tantum tribuere alicui, ut. — 9) quo fas est. — 10) umschrieben mit quidquid — inest. — 11) Ein Wort.

1) initium. — 2) Ein Verbum (convalesco).

seiner Ansicht über das Ideal des Redners[3]) gefragt hatte, zu willfahren, seine Zuflucht zu dem Troste, den die Schriftstellerei gewährt[4]). Derselbe Umstand war der Grund, daß, als unter Cäsars Dictatur die Gerichte und die Berathungen des Senates aufgehoben waren und sich keine Aussicht zur Wiederherstellung der Freiheit zeigte, Cicero den Lernbegierigen, die aber wegen der Schwierigkeit des Verständnisses die griechischen Bücher scheuten, den Weg zu den Elementen der Philosophie in lateinischen Schriften bahnte. Die Tendenz also, die dem Cicero bei der Abfassung der Bücher de Oratore vorschwebte[5]), war von der Veranlassung zur Abfassung verschieden. Die letztere gab ihm[6]) das Unglück des Staates: er wollte in der Schriftstellerei Erheiterung für seinen Geist finden; aber das, was er bezweckte, war etwas Höheres. Während er nämlich in seinen Büchern über den Staat und über die Gesetze das Bild einer bürgerlichen Verfassung entwarf[7]), wie er sie für die römischen Interessen[8]) am zweckmäßigsten hielt, schien es ihm zu demselben Plane[9]) zu gehören, durch die Zeichnung[10]) eines Redners, der zu den Häuptern des Staates gehört[11]), begabte[12]) Jünglinge nicht blos für den Ruhm richtigen Denkens und Sprechens zu gewinnen, sondern auch auf die Bedeutung und das Gewicht der zur Bildung des Redners wesentlichen Wissenschaften hinzulenken und sie so für die gründliche Erlernung[13]) aller Kenntnisse, aus denen die Beredtsamkeit entspringt[14]), zu begeistern. Aus diesem Grunde verschmäht er die trivialen Regeln des rhetorischen Unterrichts, mit deren Darlegung er einst als angehender Jüngling, wo das Urtheil noch wenig Reife hatte[15]), sich beschäftigt, und basirt das wahre Verdienst[16]) des vollkommnen Redners[17]) zunächst auf politisches Wissen, dann aber auf die Vereinigung aller höheren[18]) Wissenschaften. Auf diese Weise wollte er zugleich seinen Landsleuten den Weg zeigen zu einer fleißigeren Lectüre der Heroen der griechischen Litteratur[19]), namentlich des Plato und Aristoteles: sie sollten nicht in den Heften[20]) der Rhetoren, sondern bei den berühmtesten Denkern[21]) und Schriftstellern die Hülfsmittel zu rednerischer Tüchtigkeit suchen. Aber während Cicero so die Vortrefflichkeit des Stoffes einem fremden Verdienste und fremder Gelehrsamkeit verdankte, sorgte er auf der andern Seite für seinen Ruhm durch eine ganz ausgesuchte Form der Darstelluug[22]).

---

3) summus orator. (P. VI, 14, 8) — 4) kurz (Genetiv). — 5) consilium mihi propositum est. — 6) kurz: motus est. — 7) informare aliquid. — 8) res. — 9) institutum. — 10) personam adumbrare. — 11) rei publicae princeps. — 12) d. h. mit glücklichem Talent begabte. — 13) Ein Verbum. — 14) efflorescit et redundat. (P. VI, 11, 1) — 15) Ablativ absol. — 16) mit Einem Worte (laus). — 17) mit Einem Worte (s. Orat. V, 18). — 18) bonae, laudatae u. s. w. artes. s. I, 8, Anm. 13. p. 10. — 19) nach principes in civitate zu bilden. — 20) dictata. — 21) vir sentiendi — virtute florens. — 22) scribendi artificium.

2.

Als Redner [1]) stellten ihn nämlich Viele dem Demosthenes gleich: nun, scheint es, verlangte ihn auch nach einer andern Schönheit[2]), die Demosthenes nicht besaß: er wollte den ersten Darsteller[3]) der Griechen, den Plato, nachahmen, theils in der Wahl des Stoffes, theils in der Methode der Behandlung[4]). Diesen Zweck[5]) suchte er nicht blos in den Gesprächen, die den Inhalt der Bücher de Oratore bilden[6]), sondern auch in den verwandten[7]) über den Staat und über die Gesetze zu erreichen. Er bezweckte nämlich in denselben, dem idealen[8]) Staate Platos das Bild des römischen, wie er in den besten Zeiten gewesen war oder hätte sein müssen, nachzuzeichnen[9]). Dabei band[10]) er sich so genau in der Behandlung des Gegenstandes an Plato, daß, während er in den BB. über den Staat mehrere Staatsmänner sich hatte unterhalten lassen, in denen über die Gesetze Cicero allein mit seinem Bruder Quintus und Atticus spricht, gleichwie bei Plato Sokrates mit seinem Gastfreunde aus Creta. In den BB. über den Redner dagegen hat der Römer mit dem Griechen blos in der Behandlung des Gegenstandes gewetteifert, da Plato nirgends über die Kunst des Redners im Detail gehandelt hat[11]). Wie nämlich bei Plato Sokrates derjenige ist, der philosophirt, so macht Cicero Andere zu Vertretern[12]) der verschiedenen Ansichten, er selbst wollte keiner sein. So führte er für[13]) die vielfach besprochene[14]) Frage, ob die Beredtsamkeit eine Kunst oder eine blos durch Uebung gewonnene Fertigkeit[15]) ohne Kunst sei, die Personen des Crassus und Antonius, zweier Redner, ein, von denen der Erstere mehr theoretisch gebildet[16]), der Letztere mehr auf die praktische Uebung gerichtet war, um jedem von Beiden die Vertheidigung der entgegengesetzten Ansicht zu übergeben. Die Absicht, die ihn dabei geleitet, erkennt man am besten aus den Epp. ad Quint. Fr. III, 5, 2 und ad Attic. XIII, 19, 4. Sallustius hatte nach der Lectüre der BB. über den Staat die Bemerkung geäußert[17]), in seiner eigenen Person hätte er mit mehr überzeugender Kraft[18]) sprechen können; worauf Cicero in dem genannten Briefe an Quintus erwiedert: ego *id ipsum* tum eram secutus, ne in nostra tempora incurrens offenderem quempiam. Sallust lobte es nämlich zugleich, daß er in den BB. über den Redner Andere redend eingeführt habe, aber doch solche, die er selbst habe hören können. Auf diese Weise entging er einerseits dem mißgünstigen Verdachte[19]), als hielte er sich allein für klug, auf der anderen Seite machte er

---

1) in dicendo. — 2) decus, ornamentum. — 3) scribendi princeps. — 4) tractandi ratio. (P. II, 2, 10) — 5) hoc. (P. IV, 11, 70) — 6) inclusum esse in. — 7) genere (allgemeine Kategorie) coniunctus. — 9) fictus. — 9) effingere ad. — 10) sequi aliquem oder vestigia alicuius sequi. — 11) blos exponere. — 12) auctor. — 13) causaler Vordersatz. — 14) nämlich disputationibus. — 15) Ein Wort. — 16) Ein Wort. — 17) monere. — 18) graviter. (P. I, 1, 3) — 19) ἓν διὰ δυοῖν.

dennoch diejenigen zu Vertretern seiner Meinung, die Viele als große Redner aus Erinnerung kannten und denen deshalb dieses Amt wohl anzustehen schien. So[20]) versichert er in dem Briefe an Atticus XIII, 19, 4 ausdrücklich, er habe nicht als ein φιλένδοξος erscheinen wollen, deshalb habe er in den BB. über den Redner, über den Staat und in den Akademischen Untersuchungen Niemanden als Sprecher eingeführt, der noch am Leben wäre, jedoch lauter Männer, die er wohl kenne.

3.

Den Schein eines wirklichen gehaltenen Gesprächs hat er zwar sorgfältig zu bewahren gesucht, namentlich durch die Einleitungen zum ersten und zweiten Buche (s. I, 6 ff., II, 2, 7); dennoch ist es völlig erdichtet, wofür das eigene Zeugniß des Schriftstellers ebenso deutlich spricht, als für das Streben, mit Plato zu wetteifern. Indem er nämlich dem Atticus Bescheid giebt[1]), warum Scävola nach dem Ende des ersten Gesprächs sich entferne, sagt er IV, 16, 2, er habe dies nach dem Beispiele des alten Cephalus bei Plato eingerichtet: auch der entferne sich nach seiner Anwesenheit beim ersten Gespräch über den Staat, um zu opfern[2]); und kehre nachher nicht wieder. So habe er es unangemessen gefunden, einen Mann in solchem Alter[3]) und solchen Gesundheitsumständen bei einem so langen Gespräche ruhig sitzen[4]) zu lassen. Auch[5]) scheine ihm jenes erste Gespräch mit dem Talent und den Studien des Scävola im Einklang zu stehen, während der Inhalt der übrigen Bücher die eigentliche Technologie[6]) sei, die für jenen scherzhaften[7]) Greis, der zugleich ein Verächter der Theorie war, zu trocken gewesen wäre[8]).

Wie in der Verhehlung des wirklichen Verfassers[9]) des Gesprächs, so hat Cicero auch in der Durchführung des ganzen Stoffes den Plato meisterhaft copirt. Was er nämlich ad Famil. I, 9, 23 sagt, er habe in Aristoteles Weise über den Redner gehandelt[10]), das betrifft nicht die Kunst in der Behandlung des Stoffes, sondern die Fülle der Regeln, die mit der gewöhnlichen Dürftigkeit der Rhetoren nichts gemein haben[11]). Diese Aufgabe hat er in einer so geschmackvollen Weise gelöst[12]), daß gewiß jeder das Urtheil des Quintilian unterschreiben wird[13]), der zuerst den Demosthenes und Cicero als Redner[14]) vergleicht und dann hinzufügt X, 1, 107: in epistolis quidem,

---

20) der Satz mit quod einzuführen, worauf Exegese folgt (P. II, 2, 6).

1) rationem reddere. — 2) Phrase mit res divina. — 3) Zumpt §. 459. Wenn dazu valetudinis tritt, so ist dies ein durch den ersten Genetiv veranlaßtes Zeugma der Rection. (P. II, 3, 15. g. E.) — 4) desidere. — 5) accedit, quod. — 6) artis praecepta. — 7) ioculator. — 8) nihil delectari aliqua re. — 9) auctor. — 10) disserere. — 11) abhorrere a. — 12) muneri satisfacere. — 13) nicht subscribere, sondern comprobare. Uebrigens ist die Umschreibung des verb. mittelst videri hier nöthig. — 14) in eloquentia. s. oben

quanquam sunt utriusque, 'dialogisve, quibus nihil ille, nulla contentio est. Unter den Dialogen versteht er[15]) die Bücher über den Staat, über den Redner und den Brutus; denn die philosophischen[16]) haben, wenn man einige Einleitungen ausnimmt, außer einer unbedeutenden Aehnlichkeit, die in der Vertheilung des Stoffes unter Mehrere besteht[17]), nichts, was mit der Platonischen Kunst einen Vergleich aushalten könnte. Dagegen in den genannten Dialogen zeigt sich die größte Feinheit[18]) und Lebendigkeit[19]) der Conversation und eine Charakteristik[20]), die mit den Worten der Sprechenden im schönsten Einklange steht.

4.

Zunächst, was den Crassus betrifft[1]), so ist dieser hauptsächlich der Vertreter[2]) der Ansicht Cicero's. Dies läßt sich theils daraus beweisen, daß der Meister der Beredtsamkeit dem Crassus das Amt übertrug, die Rede zu verschönern, theils weil er ihn als Verächter der gewöhnlichen Lehrbücher der Rhetoren[3]) und als Lobredner der Beredtsamkeit darstellt, welche das Resultat[4]) einer universalen gelehrten Bildung[5]) ist, eine Materie, die, in der Einleitung zum ersten Buch von Cicero selbst vertheidigt, mit einer Fülle von Worten I, 11 ff., III, 15, namentlich c. 31 ff. zum zweiten und dritten Male von Crassus eingeprägt wird. Ferner die Art der Stilübung[6]), die Cicero liebte[7]), nämlich Griechisches in's Lateinische zu übersetzen, sollte[8]) Crassus loben I, 34, 155; eine systematische Bearbeitung[9]) des Rechts, womit er selbst einmal schwanger ging, verheißt Crassus I, 42, 190; II, 33, 142. Daß Crassus das Griechische mehr verachtete, als mit ihm unbekannt war, lesen wir II, 1, 4, eine Ansicht, wie sie in ähnlicher Weise Cicero auch[10]) hier und da[11]) zur Schau trägt[12]), indem er das Genie seiner Landsleute über das der Griechen[13]) stellt; endlich die Regeln des Crassus über die Einkleidung[14]) der Rede, die Figuren, die Declamation[15]) wiederholt Cicero fast wörtlich im Orator. Mehr und Geschmackvolleres wird also dem Crassus beigelegt, als er eigentlich wissen konnte, da Cicero im Brut. XLII, 162 nicht in Abrede stellt, daß ein Redner, der mehr wissenschaftliche Bildung besitzt[16]), auch als Redner mehr leisten[17]) werde als Crassus und Antonius. Doch dieser Fall[18]) hat ebenso seine Quelle in der Nachahmung Platos, wie der, daß er in den Akademi-

2, Anm. 1. — 15) intellego mit doppeltem Accusativ. (P. IV, 2, 11) — 16) qui sunt de philosophia. — 17) kurz ex (similitudo ex). — 18) urbanitas. — 19) nicht vivacitas (alacritas). — 20) morum descriptio, notatio. —

1) quidem. (P. I, 2, 6) — 2) s. 2, Anm. 12. — 3) artes. (P. V, 4, 45) 4) efflorescere ex. — 5) de Orat. II, 1, 5. — 6) hier ist der bildliche Gebrauch des stilus erlaubt. — 7) consectari. — 8) d. h. Cicero wollte es. — 9) artem componere, ad artem revocare. — 10) ipse quoque. — 11) nicht passim. — 12) prae se ferre. — 13) Brachylogie. (P. VI, 13, 5) — 14) ornatus. — 15) actio. — 16) instructior litteris. — 17) eloquendo plus valere. — 18) bloßes Pronomen (P. V, 4, 37).

schen Untersuchungen den Lucullus als einen sehr gebildeten Philosophen dargestellt hat, der zwar ein großer Liebhaber von Büchern, aber nichts weniger als ein Philosoph war (v. ad Attic. XIII, 19); gerade wie Plato den Sokrates, der blos auf die Veredlung der Sitten und des Lebens gerichtet war, auf die scharfsinnigste Weise über das Weltgebäude philosophiren läßt. Wie meisterhaft nun Crassus beim Cicero seine Rolle durchführt und wie anmuthig der Charakter des Mannes, in dessen Wesen Ernst und Freundlichkeit sich mischen [19]), gezeichnet ist, brauche ich hier nicht des Weiteren auseinanderzusetzen, da es bei der Lectüre von selbst in die Augen springt. — In Antonius dagegen hat er das Ideal eines Staatsmannes vor Augen gehabt; er stellt ihn dar als einen Mann, der nicht den Wissenschaften, sondern der Verwaltung des Staates, nicht der ergötzlichen Ausfüllung seiner Mußestunden [20]), sondern der Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten lebt, der in den Wissenschaften nichts Besonderes und Tiefes [21]) sucht, sondern nur bestimmte, für das Geschäftsleben praktische Seiten [22]) in's Auge faßt. Darauf bezieht sich auch seine Verstellung, indem er geflissentlich seine erworbenen gelehrten Kenntnisse [23]) zu verbergen sucht, eine Gewohnheit der Römer, die Cicero verließ, wie er im Orat. XLII, 146 bezeugt.

5.

Catulus ferner, der [1]) die vollständigste Kenntniß der griechischen Litteratur besaß, dessen g e i s t i g e I n d i v i d u a l i t ä t [2]) aber den Zänkereien [3]) der Redner abgeneigt war und nach alter Sitte in den Kenntnissen [4]) eines Senators ihr Genüge fand, spricht, ganz in Uebereinstimmung damit, über die griechischen Philosophen und Sophisten (III, 32. 126.); eben so angemessen seinem Charakter ist der Zweifel, den er äußert, ob es nicht noch bedeutendere und wichtigere Arten von Reden gäbe als Vertheidigungs- und Empfehlungsreden [5]) (II, 17, 71). In Scävola, dem ehemaligen Schwiegervater des Crassus, der nur an dem ersten Gespräch Theil nehmen sollte, hat Cicero ein Bild des alten und fast schon zu Grabe getragenen Geistes [6]) dargestellt. Bei dem größten Ernste zeigt dieser Mann eine Natur, die einer gewissen heitern und launigen Freundlichkeit keineswegs abgeneigt ist, aber nicht den leisesten Gedanken [7]) an die fremde gelehrte Bidung [8]) hat. Mit richtigem Takt bleibt also Cicero der Wahrheit treu [9]), indem er den Scävola von dem zweiten Gespräch, welches die abstracteren [10]) Theile der Theorie behandelt, ausschloß [11]), im ersten dagegen, wo

19) Cat. Mai. IV. in. — 20) otium oblectare. (P. VI, 24, 6) — 21) reconditus. — 22) usus vitae negotiosae. — 23) mit disco zu umschreiben.

1) nicht pronom. relativ. — 2) Ein Wort. — 3) concertatio. — 4) prudentia. — 5) jenes die causae iudiciales (defensiones), dieses die causae civiles (suasiones). — 6) disciplina. — 7) ne suspicione quidem imbutus. — 8) litterae adventiciae. — 9) sustinere veritatem. — 10) reconditus. — 11) dimitto, removeo a.

Crassus unter den dem Redner nöthigen Hülfswissenschaften [12]) zuerst die Jurisprudenz nennt, ihm eine Rolle giebt, die er durchzuführen hat. — L. Cäsar Strabo, der witzigste aller Römer, erhält das Amt, über die Arten des Lächerlichen zu sprechen, ebenso passend, als die Art, wie er selbst in das Gespräch eingeführt, geschickt [13]) ist, indem [14]) er von Scävola bei dessen Weggange von den Verhandlungen des vorigen Tages bei Crassus gehört und nun aus Neugierde [15]) bei dem Gespräche zugegen zu sein sich beeilt hat. Endlich sind auch die Personen des Cotta und Sulpicius sehr fein gezeichnet. Der Erstere, der [16]) ein sehr sanftes Naturell besaß, suchte die Energie des Antonius sich anzueignen. Der Letztere, der wenig Gemäßigtes, sondern statt dessen ein gewisses unreifes, wenn auch noch so geistreiches, ungestümes Wesen besaß, fand in Crassus das, was ihm fehlte, im höchsten Maße und hatte deshalb diesen sich zum Muster genommen: keiner von Beiden jedoch erreichte seine Absicht. Diese Richtung [17]) der beiden jungen Männer wird schon dadurch auf sehr artige Weise angedeutet, daß Sulpicius des Morgens neben dem Bette des Crassus sitzt, während Cotta mit Antonius spazieren geht (II, 3, 12). Namentlich erkennt man diese Milde des Cotta in dem, was er sagt, als Crassus einen andern Weg des Disputs einschlägt und so die Erwartung der Jünglinge täuscht (II, 36, 144), ebenso, als er verheißt, daß er künftig ein Anhänger der Akademie sein werde (l. 1. §. 144.). Der Ungestüm des Sulpicius hingegen erhellt theils aus dem, was er und Antonius über die Anklage gegen Norbanus erzählen (II, 47, 197 ff.), theils aus der Verachtung gegen die fremde Bildung, die er in etwas erregterem Tone ausspricht III, 36. 147.

6.

Daß die Bücher über den Redner nebst denen über den Staat das reifste und vortrefflichste Produkt [1]) des ciceronianischen Geistes sind, läßt sich kaum bezweifeln. Außer der Kunst nämlich, die sich in der Disposition (Oekonomie) des Ganzen [2]) und in der Charakteristik der Personen des Gesprächs zeigt, haben wir auch die Correctheit [3]), Mannichfaltigkeit und Schönheit des Stils zu bewundern. Was ließe sich in der einfachen [4]) Stilgattung besser und präciser sagen, als was Antonius über die Erfindung (des Stoffs) und Anordnung, Crassus über den rednerischen Ausdruck [5]) und den Schmuck entwickelt? was mit größerer Fülle an rhetorischem Schmucke [6]) jeder Art, als das Lob der Beredtsamkeit, das Crassus ebenso wie Antonius verkündigt (I, 8 ff. u. II, 8, 34)? was dem mittleren Stile angemessener, als die

---

12) instrumenta (P. VI, 1, 4); auch apparatus im Singular. — 13) commode. — 14) ut. — 15) hier *audiendi* cupidus. — 16) nicht pronom. relativ. — 17) studium.

1) fetus. — 2) sermonis partes distribuere. — 3) elegantia. (P. II, 2, 5) — 4) die Ausdrücke der drei Stilgattungen müssen aus Cicero geläufig sein. — 5) elocutio. — 6) ornamenta, lumina.

Ansichten der griechischen Gelehrten über die Bedeutung und die Kunst des Redners, welche Antonius mittheilt I, 20 ff.? Ueberhaupt es giebt keinen Stil, wenn man das Pathos [7]) der Schlüsse [8]) in gerichtlichen Reden, das für ein Gespräch, wie das unsere ist, nicht paßt, ausnimmt, von dem nicht in unsern Büchern über den Redner sich die vollendetsten Muster vorfänden. Man kann es also dem Cicero nicht verargen, daß er mit diesen so außerordentlich zufrieden war [9]), wie er schreibt ad Attic. XIII, 19, 4.

Herausgegeben sind die Bücher über den Redner unter dem Consulat des L. Domitius Ahenobarbus und App. Claudius Pulcher im J. 700 U. c., kurz vor den Büchern über den Staat. S. ad Attic. IV, 13.

XV.

Die Schattenseiten der antiken Freistaaten.

1.

Herrlich, meinst du, (ich übergehe nämlich die übrigen griechischen Staaten und sage nichts von den Lacedämoniern, deren Verfassung du wahrscheinlich [1]) selbst als zu starr und dem Begriffe [2]) der wahren Freiheit zu wenig entsprechend verwirfst), herrlich [3]), meinst du, war die Republik der Athenienser: sie, in der [4]) es natürlich keine Sklaverei, keine Unbilligkeit, keine Ungerechtigkeit, keine Parteilichkeit [5]), keine Aufstände, keine Factionen der Vornehmen und Demokratischgesinnten [6]), keinen persönlichen Einfluß und keine Gewaltherrschaft [7]) der Uebermächtigen, keine Hinrichtungen Unschuldiger, endlich keine Civil- und Militairgewalten [8]) gab; wo völlige Gleichheit und Freiheit [9]), immer ein und derselbe ruhige, gleichmäßige Zustand des öffentlichen Wesens zu finden war. — „Aber [10]) die Athenienser gehorchten ja selbstgewählten Obrigkeiten, und es existirten Volksversammlungen, die jedem die Erlaubniß und Gelegenheit [11]) gaben, über Sachen des Staates frei sich zu äußern und Beschlüsse zu fassen [12])." Haben sie also etwa aus dem Grunde vielleicht weniger gehorchen müssen [13]), weil sie ihre höchsten Obrigkeiten sich selbst

---

7) contentio (P. II, 2, 5). — 8) Terminus? — 9) delectari.

1) das eingeschobene opinor. — 2) nicht zu übersetzen. — 3) nach der Parenthese welche Partikel der Reassumption? — 4) die Widerlegung mit dem pronom. relat. und der ironischen Partikel eingeleitet. (P. I, 2, 15) — 5) partium studia. — 6) populares. — 7) dominatio. — 8) jenes magistratus, dieses imperia. — 9) summa omnium et exaequata libertas. — 10) Einwurf dessen, der widerlegt werden soll. — 11) Ein Wort. — 12) decernere. — 13) nicht übersetzt (P. I, 3, 22).

wählten? und macht das etwa einen Unterschied, von wem die Obrigkeiten eingesetzt sind, wenn sie sonst nur den Staat auf eine gesetzmäßige, gerechte und einsichtsvolle Weise verwalten und thun, was im Interesse[14]) des Gemeinwesens ist? Haben ferner die Athenienser auch immer die Besten und praktisch Tüchtigsten[15]) gewählt? oder ist das[16]) ein wirkliches Wählen, wenn man Bohnen, worüber sich Sokrates bei Xenophon (Memor. I, 2, 9) lustig macht, das heißt, dem Loose[17]) und dem Glücke die Wahl der Magistrate blind überläßt? Was aber die Volksversammlungen betrifft — um nicht zu erwähnen, daß das, was für einzelne Städte und kleine Gemeinden paßt, nicht ebenso für große Reiche und weit verbreitete Völkerschaften angemessen ist —, so frage ich[17b]), waren diese etwas anderes, als, wie viele Alte bezeugen, eine regellos zusammenströmende Menge, bestehend aus den größten Laien[18]), auf revolutionäre Weise[19]) in Bewegung gesetzt und aufgewiegelt von dem Ehrgeiz und dem rivalisirenden Streben[19b]) einiger Volksredner? Sehr wahr und richtig sagt Cicero p. Planc. IV, 9: „Nicht immer urtheilt das Volk wirklich in den Comitien, sondern es läßt sich meistentheils durch persönliche Rücksichten bestimmen, es giebt Bitten Gehör und wählt diejenigen, die am meisten um seine Gunst gebuhlt haben; endlich, wenn es urtheilt, so ist es nicht eine überlegte Wahl und Einsicht, sondern manchmal leidenschaftliche Hast und augenblickliche Laune und selbst Unbesonnenheit, die es dabei leitet. Denn die Menge besitzt keine Ueberlegung, keine Einsicht, keine Unterscheidungsgabe, keinen Ernst.“ Was ferner die Freiheit der Athenienser betrifft, so mußte ihr zufolge[20]) der Bürger, der für etwas[21]) gestimmt hatte, oft etwas Anderes genehmigen und vollziehen, dasjenige nämlich offenbar, was die Mehrheit der Scherben d. h. der Stimmen Einzelner befohlen hatte; und wer frei von öffentlichen Arbeiten[22]) und Geschäften lieber für sich und die Seinigen zu leben und seine Tage im Verborgenen und geräuschlos[23]) hinzubringen wünschte — eine Ruhe und Freiheit der Lebensweise, die jetzt Allen gern gestattet wird —, der durfte jener zufolge dies nicht ungestraft ausführen, sondern mußte dem Gesetze gemäß, welches von dem weisen Solon herrührte, jedesmal an eine bestimmte Partei sich anschließen, sich zu ihr halten[24]), so oft der Staat durch Empörung und politische Parteiungen zerrissen war. Kurz Alles, Leben, Sitte, Herkommen und Neigungen der Individuen war so fest verkettet mit dem öffentlichen Leben und der Gesellschaft[25]), selbst die Gefühle, Gedanken und Gesinnungen der (einzelnen) Bürger war mit der gewöhnlichen Vorstellungsweise[26]) und dem hergebrachten Geiste[26]) so eng verschwistert[27]), daß es ein Capi=

14) eine Präposition. — 15) rerum gerendarum peritus. — 16) istuc quidem. — 17) d. h. sortes. — 17b) wird nicht übersetzt. — 18) imperitissimi. — 19) seditiose. — 19b) aemulatio. — 20) eiusmodi fuit, ut. — 21) Verdoppelung des aliud. — 22) curae. — 23) per silentium. — 24) amplecti. — 25) communitatis velut vinculis constrictus. — 26) jenes opinio, sensus, dieses mos. — 27) (opinionis) quasi necessitate quadam devinctus et alligatus.

talverbrechen war, wenn jemand anders fühlte, dachte und handelte, daß Jeder für sich nichts Freies und Eigenthümliches besaß, als eine gewisse Idee[28]) von jener gepriesenen allgemeinen und öffentlichen Freiheit, nichts Besonderes und Hervorstechendes, als was den Bürgern aller guteingerichteten Staaten gemeinsam ist; dagegen Unbilligkeiten, Ungerechtigkeiten und Albernheiten in Menge, Alles voller Neid, Feindschaft[29]) und Verleumdungen, die gerade die Gerechtesten und Unbescholtensten am meisten angriffen und unterdrückten.

2.

Und nun laß uns hören[1]), welches Ende dieser Staat genommen. Nachdem denselben in der Blüthe seiner Macht[2]) Perikles, der Olympier, ein Mann von solcher Beredtsamkeit, daß nach dem Ausspruch der alten Komiker die Göttin der Ueberredung[3]) auf seinen Lippen thronte, und zugleich ein so feuriger Volksredner, daß die hinreißende Kraft[4]) desselben, als er Griechenland in Aufruhr brachte[5]), Aristophanes mit dem Blitz und Donner des Himmels verglich, — nachdem, sage ich, Perikles denselben eine Zeitlang mit anerkennenswerther[6]) Klugheit und Gewandtheit[7]) geleitet hatte; nachdem darauf die Kunst des Kleon, nämlich[8]) eines Gerbers seines Handwerks, ihn, der aller Tugenden[9]) schon entblößt und durch die zügellose Ausgelassenheit des Pöbels erschüttert war, tüchtig gebläut und mürbe gemacht hatte[10]); nachdem ihn sodann die Frivolität und Tollkühnheit des Alcibiades Gefahren preisgegeben und an den Rand des Verderbens[11]) gebracht hatte: was hatte da dieser Staat, der geschwächt und erschöpft durch seine eigene Kraft nicht länger zu bestehen vermochte, was hatte er für ein anderes Schicksal zu dulden, als das allen jenen Staaten, wie uns die Geschichte gelehrt hat, gleichsam durch ein göttliches Verhängniß[12]) beschieden ist? Er machte einem mächtigeren Platz, kam unter fremde Herrschaft, und jener Pöbel, der früher mit soviel Siegen geprahlt[13]), soviel Gesetze durch sein Votum genehmigt[14]), seine Freiheit und Macht so übermüthig gerühmt hatte, erniedrigte sich kläglich zu Sklaven und Schmeichlern[15]). Ich will die Mängel oder Nachtheile, die mit dergleichen Republiken in Menge verbunden sind, nicht länger aufzählen: so viel, glaube ich, ist nicht verborgen, daß die guten und weisen Einrichtungen derselben so wie ihre einsichtsvollen und glücklichen Unternehmungen alle auf Rech=

---

28) opinio. — 29) simultates.

1) nach de imp. Cn. Pomp. XIV, 40: Age vero ceteris in rebus qualis sit temperantia considerate. — 2) rebus omnibus opibusque florens. — 3) Suada (*Πειθώ*). — 4) vis ac celeritas. — 5) miscere Graeciam (*κυκᾶν τὴν Ἑλλάδα*) nach caelum miscere vom Gewitter. — 6) satis. — 7) callide. — 8) was heißt hier nämlich? — 9) die sallustianische Phrase. — 10) male mulcare et macerare mit Anspielung auf die Gerberei. — 11) Phrase mit discrimen. — 12) necessitas. — 13) exultare. — 14) scisco. — 15) abstract (se abicere ad —).

nung einzelner, durch Thatkraft und Weisheit ausgezeichneter Männer zu schreiben[16]) sind. Und natürlich: Großes und Herrliches wird nur durch Einsicht, Ueberlegung und praktische Umsicht vollführt: diese Eigenschaften aber waren wenigstens auf dem Felde der Staatskunst[17]) immer nur das Eigenthum höchst Weniger.

3.

Wie? hat[1]) nicht auch der römische Staat, der, wie kaum ein anderer, theils in Beziehung auf ungeheure, Epoche machende Katastrophen[2]) und den Wechsel großer Zufälle ausgezeichnet, theils selbst an großen Tugenden und Talenten[3]) ergiebig und gesegnet war, hat er nicht dennoch, da er von Anfang an durch innere Zerwürfnisse und bürgerliche Aufstände zerrissen wurde, fast denselben Wechsel des Schicksals, dieselbe Unbeständigkeit und Veränderung der Macht und der Herrschaft[4]) erfahren[5])? Dieser Staat war es, der[6]), als er bis zu einer für ihn selbst drückenden[7]) Größe gewachsen war, in einem deutlichen und augenfälligen Beispiel zeigte, je größer ein Reich sei und deshalb um so weniger Viele an der Spitze der Regierung[8]) dulde, um so eher jene allgemeine Freiheit, wenn anders sie jetzt noch existirt, in Gefahr sei, und daß Alles der Herrschaft eines Einzigen sich zuneige und auch wirklich[9]) übertragen werde: schon[10]) um des Friedens willen, wie Tacitus sagt, lag daran, daß alle Gewalt bei den Römern auf einen Einzigen überging. Nachdem aber das Kaiserthum[11]) in diesem Staate errichtet und einigermaßen befestigt war — wiewohl dasselbe als noch im Anfange begriffen[12]) und in vieler Hinsicht unvollkommen keineswegs mit der Vorzüglichkeit und Vollendung unserer Monarchieen verglichen werden kann — sehen wir da nicht, wie die Güte und das menschliche Gefühl der Kaiser und Cäsaren auch für die Lage und den Vortheil der Provinzialen und Bundesgenossen sorgte, und wie Menschen, die unter der Herrrschaft und dem Oberbefehl vieler Machthaber[13]) auf das Grausamste behandelt und auf klägliche Weise gemißhandelt, geplündert und ausgesogen worden waren, erst jetzt die Rechte von Menschen und Bürgern wieder bekamen? Was jenen der Stolz, die Anmaßung und Ungerechtigkeit des freien Staates verweigert und nicht hatte zurückerstatten wollen, das ertheilte und gewährte ihnen das Billigkeitsgefühl und der milde Sinn der Fürsten, zwar

16) tribuere, assignare (referre ad). — 17) in re publica vel instituenda vel gerenda. (P. V, 12, 119).

1) Wortstellung nach Quid? (P. I, 2, 14). — 2) rerum momenta. — 3) ingenia. — 4) dieses imperia, jenes opes. — 5) versari in. — 6) quidem. — 7) durch einen Folgesatz mit ut (laborare aliqua re) zu umschreiben. — 8) rebus gerendis praeesse (P. II, 3, 18). — 9) et vero. — 10) Tacit. Histor. I, 1. omnem potentiam ad unum conferri pacis interfuit; danach verbinde man den Satz epexegetisch (P. II, 2, 6). — 11) principatus. — 12) inchoatus. — 13) principes. —

jetzt noch keineswegs aller: dies war theils aus vielen andern Gründen noch nicht möglich, theils ließ es sich nicht in einer Zeit erwarten, wo die Thronfolge[14]) noch nicht fest war und der Fürst nicht vom Fürsten stammte: allein nicht blos das Erwähnte gewährten Viele gern, sondern überhaupt herrschten alle Kaiser auf eine gerechte, gesetzmäßige und gnädige Weise, die entweder durch die Philosophie[15]), oder auch, ohne daß sie es selbst merkten, durch den Hauch[16]) jener göttlichen und einzig wahren Lehre milder und der Idee der Menschlichkeit befreundeter[17]) geworden waren.

XVI.

Die christliche Monarchie und die Republiken des Alterthums.

1.

Bei dem wiederholten Hinblick[1]) auf die Vortrefflichkeit und Festigkeit der modernen Staaten und bei dem Nachdenken über die wesentlichsten Unterschiede zwischen der heutigen Monarchie[2]) und der antiken demokratischen Verfassung — denn diese beiden Formen sind ihrem ganzen Wesen[3]) nach getrennt und werden deshalb[4]) für die entschiedensten Gegensätze[5]) gehalten — schien es mir immer, als ob sich die Monarchie nicht unpassend vergleichen ließe mit der Schönheit und Majestät derjenigen Tempel, die in herrlicher und kunstreicher Bauart[6]) aufgeführt den alterthümlichen Namen der Gothischen führen. Wer die Schwelle dieser Tempel betritt, der wird in eine Stimmung versetzt, wie man erzählt[7]), derzufolge man beim ersten Anblick gleichsam betäubt und vor Staunen außer sich den Umfang[8]), die erhabene Schönheit[9]) und den unendlichen Reichthum[10]) der Arbeit[11]) zwar mit den Augen verschlingen, aber nicht geistig bewältigen[12]) kann; nach dem Eintritt aber wird[13]) man von einem heiligen Schauer erfüllt[14]) und, wie von Ehrfurcht[15]) vor der gegenwärtigen Gottheit im Innersten durchbebt, fühlt man, wie das Herz auf wunderbare Weise in den Gefühlen der Frömmigkeit und Heiligkeit schwimmt[16]); später, wenn

---

14) blos successio. — 15) zu umschreiben mit beneficio (P. V, 11, 113). — 16) quaedam quasi adspiratio. — 17) ad humanitatem mitigari.

1) s. Anfang von Cic. de Oratore. — 2) principatus der Kaiserzeit, richtiger als regnum. — 3) genus. — 4) ut — ita. — 5) maxime contrarius alter alteri. — 6) opus. — 7) perhibere. — 8) amplitudo. — 9) Ein Wort. — 10) varietas. — 11) nicht labor. — 12) mente comprehendere. — 13) noch abhängig von dem obigen ut (derzufolge). — 14) perfundi. — 15) religio. — 16) imbui pietate. —

man wieder zu sich gekommen und der Geist gesammelt ist, das Einzelne zu betrachten, zu mustern, sich seiner zu bemächtigen[17]), dann begegnet[18]) Einem dasselbe, was in Beziehung auf den einzigen Straßburger Münster[19]) der Dichterfürst Goethe von sich in seiner herrlichen Manier[20]) erzählt: nämlich wenn man nicht lange und sorgfältig alles Einzelne bei sich überdacht, betrachtet und unter einander verglichen und die Gliederung des Einzelnen[20b]) in kleinen und unbedeutenden Sachen erkannt hat, dann sei man nicht im Stande, zu der Idee und Totalanschauung[21]) des ganzen Werkes durchzudringen; stehe aber einmal das Bild dieser vor der Seele, dann sehe man sich für seine Mühe und Arbeit, die man auf die Betrachtung verwendet, auf eine wunderbare und herrliche Weise belohnt[22]) und fühle sich von unglaublicher Bewunderung vor einem solchen Werke und seinem Meister erfüllt. Auf dieselbe Weise scheint mir das Königthum und die ganze Kunst und Einrichtung[23]) eines so organisirten Staates beschaffen zu sein; mag man das Alterthum, die Festigkeit und Größe, oder das erhabene und ehrwürdige Aeußere der Erscheinung[24]) ins Auge fassen; mag man die harmonische Zusammensetzung und Gliederung[24b]) aller Theile und den unglaublichen Reichthum des Einzelnen[25]), das Recht[25b]), die Gesetze, die Einrichtungen, die Stände und Klassen der Bürger und unzähliges Andere betrachten; mag endlich die Majestät und Heiligkeit des Herrn[26]), der über dieses große Gebiet[27]) gesetzt ist und Alles allein in seiner Hand und am Zügel hält[28]), vor den Augen stehen[29]); nothwendig muß Einen der Gedanke an dieses Alles und die Betrachtung desselben zur Bewunderung, Liebe und dem Gefühl kindlicher Ergebenheit[30]) mächtig auffordern.

2.

Dagegen diejenige Verfassung des Gemeinwesens, wie sie einst in den freien, namentlich römischen und griechischen Staaten bestand, kann man am füglichsten[1]) mit den Tempeln und Götterbildern[2]) vergleichen, die jene Völker selbst errichtet haben. Diese sind zwar interessant für den Anblick, von schönen, zierlichen und heitern[3]) Formen, und in den Verhältnissen[4]) und dem Ebenmaß ihrer Theile durchaus harmonisch und symmetrisch[5]), aber Alles erscheint an ihnen so ganz einfach und natürlich[6]), daß man

17) percipere. — 18) abhängig vom obigen perhibent. — 19) eximium huius generis aedificium illud Argentoratense. — 20) praeclare, ut omnia (pleraque). — 20b) discriptio partium. — 21) cogitatio et comprehensio. — 22) fructum capere alicuius rei. — 23) disciplina. — 24) Ein Wort. — 24b) s. oben 20b. — 25) rerum. — 25b) iura. — 26) eius ipsius. — 27) munus (abgegrenzter Bezirk, Revier). — 28) continere ac coercere. — 29) im Latein. sind die Subjecte maiestas atque sanctitas als die significanten Begriffe an das Ende des Satzes zu stellen. — 30) Ein Wort.

1) facillime. — 2) blos dii. — 3) nitidus. — 4) comparatio. — 5) apte convenienterque compositus. — 6) facilis.

ohne große Mühe aufzuwenden, die Kunst und die Theorie derselben begreifen kann. Aber gerade diese Natürlichkeit [7]), dieser außerordentliche Grad von Durchsichtigkeit scheint mir der Grund gewesen zu sein, daß das selbst für den gemeinen Verstand Faßbare [7b]) aus der Kunst und dem Verfassungssystem [8]) jener Staaten sich so leicht unter den Völkern und Nationen verbreitete, als sie über ihren eigenen Zustand [9]) nachzudenken anfingen, und so hastig nicht blos von der großen Menge, sondern selbst von wissenschaftlich und philosophisch gebildeten Leuten aufgegriffen wurde. Kein Wunder [10])! An der Erkenntniß des Verborgenen, das der Fassungskraft und dem Gedankenkreise der Idioten [11]) ferner liegt [12]), haben immer nur Wenige Theil gehabt [13]): wiewohl, was unsern Fall betrifft [14]), schon die Größe und die Augenscheinlichkeit des äußern Vortheils die Leute auf vernünftigere Gedanken hätte bringen [15]) sollen.

XVII.

Die antike Megalopsychie.

1.

Die Merkmale und der Charakter [1]) der Megalopsychie [2]) (Hochherzigkeit), den Aristoteles zeichnet, ist ungefähr folgender: Hochherzig ist derjenige, der sich großer Dinge für würdig hält und derselben auch wirklich [3]) würdig ist. Wer dies ohne wirklichen Werth [4]) thut, ist ein Thor; niemand aber von denen, die Tugend besitzen, ist thöricht oder unverständig [5]). Es kann aber das Höchste, nach welchem der Hochherzige strebt, nur Eins sein [6]). Der Begriff der Werthschätzung [7]) nämlich bezieht sich auf die äußeren Güter, und unter diesen müssen wir das für das größte halten, welches wir den unsterblichen Göttern zu Theil werden lassen und wonach die angesehensten Staatsmänner [8]) streben, was endlich der Lohn der herrlichsten Thaten ist. Von dieser Art ist die Ehre: denn sie ist das größte der äußern Güter. Der Hochherzige steht also in der rechten Beziehung [9]) zur Ehre und Beschimpfung. Dagegen befinden sich diejenigen nach ver=

---

7) rei facilitas. — 7b) accommodatus ad. — 8) ars ac disciplina. — 9) res im Plural. — 10) ein Adverbium. — 11) imperiti. — 12) disiunctum esse. (P. VI, 7, 3). — 13) pertinet scientia ad aliquem. — 14) in hac quidem re. (P. I, 1, 1; vergl. mit I, 1, 2) — 15) ad saniora impellere.

1) notam et formam describere, exponere. (P. V, 3, 31). — 2) magnitudo animi, magnanimitas. — 3) et vero. — 4) praeter dignitatem oder contra ac dignus est. — 5) jenes insipiens, dieses stultus. — 6) in una re versari, positum esse. — 7) aestimatio. — 8) amplissimi viri, summi in republica viri. — 9) affectum esse erga aliquem, ut oportet.

schiedenen Seiten hin im Extreme[10]), bei denen die eigene Werthschätzung entweder hinter dem inneren Werthe zurückbleibt oder über denselben hinausgeht: jene sind kleinmüthig[11]), diese aufgeblasen[12]).

2.

Ist nun der Hochherzige wirklich des Höchsten werth, so wird er gewiß auch der Beste und Vortrefflichste sein; denn je besser jemand ist, eines desto größeren Lohnes ist er würdig. Demnach wird der wahrhaft Hochherzige auch sittlich gut[1]) sein müssen, ja es scheint alles, was in den einzelnen Tugenden Großes und Erhabenes sich zeigt, Eigenschaft des Hochherzigen zu sein; z. B. wird es dem Hochherzigen nicht begegnen, die Hände sinken zu lassen und zu fliehen[2]) oder jemandem Unrecht zu thun: aus welchem Grunde sollte er etwas Schimpfliches sich zu Schulden kommen lassen, dem nichts zu hoch[3]) ist? Ja, bei einer näheren Betrachtung wird sich der Hochherzige völlig lächerlich zeigen, wenn er nicht zugleich sittlich-gut ist. Ein solcher wird auch der Ehre nicht werth sein, wenn er schlecht ist: denn die Ehre ist Preis der Tugend und wird nur den Guten zu Theil. Somit scheint nun die Hochherzigkeit gleichsam eine Zierde aller Tugenden zu sein: denn sie erhöht ihren Glanz[4]) und ohne dieselben kann sie auf keine Weise bestehen. Und deshalb findet man auch wahrhafte Hochherzigkeit so selten: denn sie ist die Krone aller sittlichen Größe[5]). — In Sachen der Ehre und Schande also, um dahin zurückzukehren, zeigt sich vorzugsweise die Hochherzigkeit: in Rücksicht auf diese wird ihr Verhalten[6]) ganz ihrem Charakter angemessen sein. Ueber große Ehren und zwar von braven Männern wird sie nur mäßige Freude empfinden, wie über etwas, das ihr eigentlich zukommt[7]) oder wohl gar unter ihrem Verdienste steht: denn für die vollkommene Tugend wird sich kaum irgend eine ganz angemessene[8]) Ehre finden lassen; indessen wird sie dieselben doch ruhig[9]) annehmen, schon darum, weil es unmöglich ist, ihr noch Größeres zu erweisen. Ehrenbezeigungen aber von dem Ersten Besten und um geringer Dinge willen, wird sie gänzlich verachten und zurückweisen: denn diese verdient sie nicht. Auf gleiche Weise wird sie auch Beschimpfung verachten, denn diese kann sie nie mit Recht treffen. So wie sie sich aber gegen die Ehre als das ihr Gebührende mit Mäßigkeit verhält, so wird sie auch ein gleiches Verhalten zeigen gegen Reichthum, Herrschergewalt[9b]), gegen jede Art von Glück und Unglück: weder wird sie sich zu sehr freuen[10])

---

10) in contrarias partes modum excedere. — 11) humili et abiecto animo esse. — 12) elatus ac superbus.

1) vir bonus. — 2) demissis manibus fugere. — 3) magnus (Positiv). — 4) aliquid splendidius facio. — 5) perfectarum virtutum quasi cumulus. — 6) in honore ita se gerere, ut. — 7) suus ac debitus. — 8) par. — 9) aequo animo. — 9b) imperia. — 10) laetitia efferri.

über Glück, noch zu sehr über Unglück betrüben[11]): denn sie empfindet ja nicht einmal der Ehre gegenüber so[12]), die doch, wie wir gesehen haben, das größte unter den äußeren Gütern ist. Herrschergewalt und Reichthum nämlich sind nur der Ehre wegen wünschenswerth, und die, welche diese Güter erlangt haben, wollen eben dadurch geehrt werden. Für wen nun die Ehre zu den geringfügigen Dingen gehört, dem wird auch das Uebrige nicht groß erscheinen.

3.

Aber gerade deshalb gewinnt der Hochherzige leicht das Ansehen eines Verächters[1]). Außerdem dient das Glück[2]) dazu, den Hochsinn zu erzeugen. Denn vornehme Geburt, Herrschergewalt, Reichthum verleihen Ehre, weil man dadurch einen Vorzug vor den Uebrigen hat; je mehr jemand durch ein solches äußeres Gut über Andere hervorragt, um so mehr wird er von Manchem geehrt. In Wahrheit[3]) aber ist es nur die Tugend, die zur Ehre berechtigt; treten zur Tugend noch die äußeren Güter hinzu, so wird jemand der Ehre für um so würdiger gehalten. Wem aber ohne Tugend solche Güter zu Theil geworden, der hält sich selbst nicht mit Recht großer Ehre für würdig und heißt auch nicht mit Recht hochherzig. Dagegen werden solche, die mit diesen Schätzen ohne die Tugend gesegnet sind, Verächter Anderer und übermüthig: denn es ist schwer ohne inneren Werth[4]) das Glück auf eine schickliche Weise[5]) zu tragen: indem sie das nicht können und sich über Andere erhaben glauben, verachten sie jene und thun, was ihnen einfällt. Sie ahmen darin dem Hochherzigen nur nach, ohne ihm ähnlich zu sein; denn da ihnen der eigene innere Werth fehlt, so sind sie dazu gar nicht berechtigt[6]), während bei dem Hochherzigen die Geringschätzung dadurch begründet ist, daß er die Dinge richtig zu beurtheilen vermag. Ferner[7]) ist es dem Hochherzigen eigenthümlich, daß er sich nicht um kleiner Dinge willen in Gefahren begiebt, noch auch überhaupt die Gefahr sucht[8]), weil er nur wenige Dinge für so werth hält, um sich ihretwegen der Gefahr auszusetzen. Dagegen großen Gefahren unterzieht er sich, und kommt es auf das Aeußerste an, so schont er des Lebens nicht, gleich als sei es seiner unwürdig, am Leben zu bleiben. Ferner[9]) liegt es im Wesen[10]) des Hochherzigen, gern Wohlthaten auszutheilen, aber sich zu schämen[11]), wenn er sie von Andern empfängt; das Erstere ist das Zeichen eines höherstehenden, das Letztere das Zeichen eines untergeordneten[12]) Menschen. Ebenso pflegt er Wohlthaten mit größerem Maaße zu vergelten, als er sie empfangen hat,

11) Concinnität! — 12) wie oben 1, Anm. 9.
1) contemptor aliorum. — 2) d. h. res secundae. — 3) si verum quaerimus. — 4) virtus. — 5) commode (ἐμμελῶς). — 6) iniuria aliquid facio. — 7) iam vero. — 8) cupidus sum adeundi periculi. — 9) et. — 10) is est, qui. — 11) erubescere. — 12) jenes praestans und excellens, dieses inferior.

weil dadurch sein früherer Wohlthäter wieder sein Schuldner wird [13]). Außerdem erinnert er sich der gegebenen Wohlthaten mehr, als der empfangenen, eben wegen seines Strebens nach Uebergewicht [14]), und daher hört er jene sehr gern nennen, diese aber ungern [15]), wie z. B. Thetis gegen Jupiter nicht der ihm erwiesenen Wohlthaten erwähnt. Der Hochherzige [16]) wird auch nie oder schwerlich um etwas bitten, sehr gern aber Anderen einen Dienst erweisen.

4.

Gegen hochgestellte [1]) und glückliche [2]) Menschen wird er eine stolze, gegen minder Beglückte eine herablassende Haltung annehmen [3]); denn jenen den Vorrang abzugewinnen ist schwer und ehrenvoll, diesen hingegen leicht; unter jenen sich zu rühmen ist nicht unedel, unter diesen aber wäre es plump [4]), wie wenn man gegen Schwächere seine Kräfte zeigen und erproben wollte. Auch wird er sich nicht zu Ehrenstellen drängen [5]), zumal wenn Andere schon den ersten Platz einnehmen: er wird vielmehr den langsamen Zauderer spielen [6]), wenn es nicht etwa eine hohe Ehre und eine wichtige Angelegenheit gilt [7]). Sodann wird er nur Weniges ausführen, aber Großes und allgemein Preiswürdiges. Ferner wird er sich gedrungen fühlen, offen zu hassen und zu lieben: denn das Heimliche [8]) zeugt von Furcht. Ueberhaupt wird ihm die Wahrheit mehr am Herzen liegen als der Schein, er wird alles offen sagen und thun: denn freimüthig ist er, weil er Andere verachtet, und Verächter Anderer ist er, weil er wahrheitsliebend ist, es sei denn, daß er ironisch spricht [9]), was der Fall sein wird, wenn er es mit dem großen Haufen zu thun hat. In Abhängigkeit [10]) von einem Andern kann er nicht leben, außer von einem Freunde; denn das wäre sklavisch. Der Hochherzige bewundert auch nicht leicht, denn nichts erscheint ihm groß. Auch trägt er Beleidigungen nicht nach: denn der Hochherzige darf nichts nachtragen, am wenigsten [11]) Beleidigungen [12]), sondern muß sie übersehen. Ueber Menschen spricht er nicht, weil er weder von sich noch von Andern ein großes Gerede machen will [13]): denn es liegt ihm weder viel daran, daß er gelobt werde, noch auch, daß man Andere tadle. Dagegen ist er nicht geneigt, zu loben [14]), aber eben deshalb auch nicht zu tadeln; nicht einmal seine Feinde tadelt er, außer wenn er Beschimpfung erlitten hat. Wegen [15]) der nöthigen Lebensbedürfnisse

13) beneficio devinctum esse. — 14) excellere, praestare. — 15) gravate. — 16) est magnanimi.

1) qui aliqua dignitate praediti sunt. — 2) nach dem Vorhergehenden zu umschreiben. — 3) jenes magnum et excelsum, dieses modestum et facilem se praebere. — 4) ineptus. — 5) ambire, ambitiosius sectari. — 6) cessatorem et cunctatorem esse. — 7) im Latein. zwei Verba: zu Ehre — proponitur (Form der disiunctio). — 8) Infinitivsatz (occultare sententiam). — 9) dissimulanter loqui. — 10) arbitratu alterius vivere. — 11) praesertim. — 12) einmal mala (κακά). — 13) praedicare. — 14) laudator est. — 15) in. —

und wegen kleinlicher Dinge klagt er [16]) am allerwenigsten und bittet nicht darum [17]); größere Sorgfalt verwendet er auf den Ankauf von schönen Gegenständen, die aber [18]) keinen materiellen Nutzen haben [19]), als auf die Anschaffung von einträglichen und nützlichen Gegenständen: denn das ist das Eigenthümliche eines Menschen, der sich selbst zu genügen im Stande ist [20]). Was die äußere Erscheinung des Hochherzigen anbetrifft, so ist sein Gang langsam, seine Stimme tief [21]), seine Rede gehalten [22]): denn wer nur wenigen Dingen Aufmerksamkeit schenkt [23]), pflegt nicht zu eilen, und wer nichts für bedeutend hält, strengt sich nicht sehr an [24]): aus beiden Gründen aber pflegt die Stimme scharf [25]) und der Gang rasch zu sein.

5.

Soweit Aristoteles. Ihr aber, theure Jünglinge, die ihr ein anerkennungswerthes Streben, aber ein noch unsicheres Urtheil habt [1]), — um euch nicht bestechen zu lassen von dem Glanze und äußeren Scheine [2]) einer solchen Tugend, die nicht blos der höchsten Bewunderung des ganzen Alterthums sich erfreute, sondern auch noch in unsern Tagen von Vielen gepriesen wird, hört nun, was sich dagegen vom christlichen Standpunkte [3]) einwenden läßt. Mit jener Hochherzigkeit ist also namentlich zweierlei verbunden [3b]), das Streben nach Ehre und Ruhm, das gerade in dem Edelsten am stärksten hervorzutreten pflegt, und, was in der gerechten Würdigung seiner selbst enthalten ist [4]), die Verachtung Anderer. — Was zunächst das Streben nach Ruhm betrifft, so muß es, je größer die Tugend, desto heftiger sein und folglich muß der Drang [5]) der Begierde in dem Maaße zunehmen, als die Größe der Tugend wächst [6]). „Aber eine Begierde, die edel ist — was hat sie Fehlerhaftes?“ Jedenfalls das, was jede Begierde, daß sie nämlich für sich und ihre Rücksichten zu parteiisch [7]) bedacht ist und deshalb die Interessen Anderer nicht nur nicht fördert, sondern vernachläßigt oder gar mit Füßen tritt [8]). Insofern nämlich der Ehrgeiz [8b]) nur darauf gerichtet ist, sich vor Andern auszuzeichnen und den Uebrigen, die gleichsam auf derselben Rennbahn nach dem Ziele laufen [9]), zuvorkommen zu können, so ehrlich auch die Mittel sind, mit denen er seine Absicht zu erreichen sucht, so kämpft er doch mit seinen Mitbewerbern und Nebenbuhlern gleichsam wie mit Gegnern um den Siegespreis; wird ihm dieser von Andern vorweggenommen, so muß nothwendig mit dem Gefühl der Unehre [10]) Mißgunst, gewinnt er ihn selbst, mit der Ehre das

16) queribundus est. — 17) supplex. — 18) et is ober isque (P. IV, 4, 21). — 19) sterilis. — 20) se ipso contentum esse. — 21) gravis. — 22) constans. — 23) studere. — 24) vehementer contendere. — 25) acutus.

1) s. Orat. VII, 21. — 2) species (P. III, 4, 27. g. E.). — 3) si Christianorum rationem sequimur. — 3b) habere (P. III, 4, 27). — 4) inesse in. — 5) ardor. — 6) tanta accessio fit ad — quanta ad. — 7) ambitiose. — 8) perverto. — 8b) gloria. — 9) Ein verb. compositum. — 10) dedecus.

Gefühl des Stolzes entstehen. Denn es liegt in dem Wesen eines solchen Ehrgeizes, daß er nicht sowohl der erste zu sein, als dafür gehalten zu werden wünscht, und zwar gehalten von denen, die er für geringer hält oder verachtet. Nun aber seht, wie viel von allen Seiten zusammenkommt [11]), um die Verkehrtheit eines solchen Strebens darzuthun. Zunächst ist die Frage: durch welches Mittel hat der Sieger gesiegt? Durch seine Tugend? durch die Hülfe Anderer? vielleicht auch wohl durch ein Ohngefähr? und sodann: wenn er durch seine Tugend gesiegt hat [12]) und der Ruhm also ganz begründet erscheint, wem verdankt er denn diese seine Tugend, deren Frucht er allein genießen will? Macht nicht auf den größten Theil derselben die Natur oder [13]) Gott Anspruch? fordern [14]) nicht das Ihrige Vaterland und Eltern, Erzieher, Lehrer, Verwandte, Freunde, kurz alle, mit denen wir durch das gewöhnliche Zusammenleben [15]) verbunden sind? endlich selbst der Verkehr im alltäglichen Leben und die Menge der Dinge, die wir sehen und hören, haben sie nicht gleichfalls auf den Charakter guten und schädlichen Einfluß [16])? Und ist hinwiederum dies Alles nicht auf Gott, als den letzten Urheber, zurückzuführen? Der wievielste Theil des Ruhmes gehört also dir? Gewiß der kleinste. Dazu kommt, daß Gott nicht blos für den Urheber des Guten, das die Tugend erwecken oder fördern kann, sondern für den Urheber der Tugend selbst gehalten werden muß, so daß alles Gute, das du thust, nur dann wahren Werth hat, wenn es den Stempel des göttlichen Willens trägt [17]), und alle Ehre, die du ärndtest, wenn du sie nicht dem Urheber derselben, Gott, zurückgiebst, dir nicht zum Heil, sondern zum Verderben gereicht.

6.

Oder begreifst du nicht, daß alle Tugend, die man nicht um ihrer selbst, sondern um äußerer Ehre willen erstrebt, in sich nichts Wahres und Solides [1]), daß alle Ehre, die von Menschen ertheilt wird, nichts Sicheres und Bleibendes [2]), daß alle Begierde, die nicht unmittelbar von der Tugend ausgeht und ihren Zweck nur in dieser hat [3]), in sich nichts Beruhigendes und Beseligendes habe? „Aber der Hochherzige, von dem jetzt die Rede ist, trachtet ja nicht begierig nach jedweder Ehre, sondern hält selbst die größte seinem vollkommenen Verdienste nicht ganz angemessen: die er jedoch ruhig hinnimmt, weil ihm keine größere erwiesen werden kann.“ O abscheuliche Verirrung, die sich den Göttern gleichzustellen, ja über dieselben zu setzen wagt: denn den Göttern ist auch die kleine Gabe angenehm.

11) concurro. — 12) darf im Lateinischen nicht wiederholt werden. — 13) sive-sive (verschiedene Auffassungsweise derselben Sache). — 14) repetere. — 15) victus consuetudo. — 16) in utramque partem conferre ad. — 17) d. h. was du Gutes thust, wenn du es nicht divini numinis auctoritate gethan hast, der laus ermangelt.

1) robur. — 2) constans. — 3) in virtutem totum conversum esse. —

Dank dem Himmel, daß solche Ausbünde von Tugend auf der Erde so selten gefunden werden: wenn es deren viel gäbe, so würde es wahrlich schlecht um die menschliche Gesellschaft stehen. In wiefern [4])? Es ist ihnen ja Alles zu klein, als daß sie es übernehmen und ausführen sollten: sie ruhen lieber, wie Zeus κύδεϊ γαίων, natürlich um ihre Kraft zu schonen für eine Großthat, durch deren Ausführung sie unsterblich zu werden hoffen. Aber es wäre wahrlich besser, ihnen gleich bei ihrer ersten That, wie jenem Diagoras, zuzurufen: sterbet, denn in den Himmel steigt ihr doch nicht. Oder sind sie nicht wirklich todt für die Gesellschaft, die sie ihrer Mühen und ihrer Tugend für unwürdig halten, außer wenn etwas Großes für sie zu gewinnen ist? Was nennen sie groß? nur das, was in seinen Folgen [5]) sich auf möglichst Viele erstreckt und möglichst große Ehre bringt. Als ob es nichts anderes Großes gäbe, was sich nur auf Wenige, ja nur auf Einen erstreckt und keine Ehre bringen kann. Es ist also ein doppelter Irrthum, in dem sich jene Hochherzigen befinden, einmal [6]) daß sie ihre Tugend für vollkommen und abgeschlossen halten, wie sie im Menschen nicht sein kann, und deshalb in einen für die Tugend selbst höchst verderblichen Quietismus verfallen [7]), und sodann, daß sie die Größe der edlen That nur nach egoistischen Rücksichten der persönlichen Ehre [8]), nicht nach dem relativen [9]) Bedürfnisse dessen, dem sie sie erweisen [10]), zu messen pflegen. Um nämlich zu sagen, was die Sache ist, die Hochherzigkeit ist von dem Ehrgeiz in nichts anderem verschieden, als in einer gewissen Mäßigung des Affectes, die jedoch dem Stolze aus Ueberreizung [11]) näher steht, als der freien Selbstbeherrschung [12]): die Triebfeder beider ist der persönliche Ruhm, der Todfeind der Liebe [13]).

XVIII.

Trostgründe des Alterthums über den Verlust geliebter Personen.

Als Linderungsmittel des Grams über den Tod einer geliebten Person [1]) empfiehlt Epikur, daß man seine Gedanken von der Vorstellung des Drückenden [2]) ab- auf die Betrachtung des Angenehmen [3])

4) quid ita? mit folgendem quia. — 5) bleibt unübersetzt, denn es liegt schon in pertinere ad. — 6) et — et. — 7) quieti se dare, cessare, was für die Tugend das Verderblichste (capitalis pestis) ist — 8) ad suas rationes suumque honorem revocare. — 9) bleibt unübersetzt. — 10) bene facio zu wiederholen. — 11) fastidium. — 12) moderatio. — 13) caritas hominum.

1) mit einem Participium, wie susceptus, zu umschreiben. — 2) molestia — 3) voluptates.

hinwende: weit edler dagegen ist der[4]) Trostgrund, der mit dem Drückenden selbst in Verbindung steht[5]) und verhütet, theils durch übertriebene Bekümmerniß dem Todten selbst unangenehm zu werden (denn das Angenehmste sei ihm, wenn man seinen Unfall mit sanfter Mäßigung[6]) ertrage), theils uns den Schein einer großen Selbstliebe zu geben, wenn wir weniger in Anschlag bringen, was wir gehabt, als was wir verloren haben, und mehr bedauern, daß uns der Genuß der entrissenen Person nunmehr versagt sei, als uns dankbar freuen, daß wir in dem Umgange mit ihr ein Leben gelebt haben, das dieses Namens werth sei[7]). Hierin zeigt sich die dankbare und wahrhaft ergebene[8]) Gesinnung, die es freut, theils selbst die Erinnerung des Guten[9]), das sie das Glück hatte in seinem ganzen Reize zu genießen, aufzufrischen, theils, soweit es die Sache erlaubt, dafür zu sorgen, daß dasselbe in unverfälschten Denkmälern auf die Nachwelt komme. Welchen Einfluß dies habe auf die Linderung des Schmerzes, hat das Todtenmahl[10]) der Griechen bewiesen, welches gewöhnlich unmittelbar am Tage der Bestattung von den Verwandten angestellt wurde; dabei war es so stehende Sitte, daß die Verdienste des Todten, wenn er anders welche hatte, von seinen Freunden gepriesen wurden, daß man von einem Taugenichts sprichwörtlich sagte: dich[11]) wird man nicht einmal beim Leichenschmaus loben; bewiesen hat es ferner die Sitte der Römer, wo bei der Bestattung berühmter Männer und Frauen, sobald ein erwachsener Sohn da war, dieser zunächst, wo nicht, ein anderer von den Verwandten, den die Trauer am meisten traf[12]), auf dem Forum vor einer eingeladenen Versammlung über die Verdienste des Todten zu sprechen hatte; bewiesen am glänzendsten endlich hat es Q. Fabius Maximus, der bei dem Verlust seines Sohnes Marcus, eines berühmten Mannes und gewesenen Consuls, den Schmerz mit der größten Mäßigung und so, wie es sich für einen guten Vater und einsichtsvollen[13]) Mann schickte, ertrug, zur Milderung seines Grams aber in eigner Person auf[14]) der Rednerbühne die Lobrede auf seinen Sohn hielt, die er nachmals niederschrieb und herausgab und die den ganzen Beifall Ciceros hatte, der[15]) in Vergleich zu ihr die meisten Trostschriften[16]) der Philosophen für nichts hielt[17]).

---

4) ille, nach vorausgehendem hic oder is. — 5) cohaerere. — 6) ἓν διὰ δυοῖν. — 7) mit Einem Wort (figura etymologica). — 8) pius. — 9) virtutes. — 10) feralis oder denicalis coena. — 11) tu vero. — 12) pertinere ad. — 13) prudens. — 14) welche Präposition? — 15) Folge. — 16) consolatio. — 17) contemnere.

XIX.

Die Segnungen der Reformation oder die drei Gelübde der römischen Kirche.

1.

Um den Einfluß zu erkennen, welchen die Kirchenreformation [1]) Luthers auf die Verbesserung des gesamten bürgerlichen Lebens gehabt hat, müssen wir uns zunächst [2]) an die Pflichten des menschlichen Lebens überhaupt [2b]) erinnern und sodann an die Lehre der alten Kirche [3]), die jene befeindete oder vielmehr gänzlich leugnete [3b]). Die ersteren, die Pflichten des Lebens [4]), sind Allen bekannt, erstens in Beziehung auf die Familie [4b]) die gegenseitige Liebe zwischen Gatten, Eltern und Kindern, zweitens die Gerechtigkeit, Billigkeit und wohlwollende Gesinnung gegen andere Menschen, redlicher Fleiß [5]) in der Sorge für seinen Hausstand, endlich die Liebe zu Vaterland und Fürst, die zum Schutz dieser selbst das Leben zu opfern befiehlt. Die unsterblichen Vorbilder dieser Tugenden, welche uns das griechische und römische Alterthum zur Bewunderung und Nachahmung hinterlassen hat, erklärten einige Kirchenväter allen Ernstes [6]) für glänzende Laster. Darum stellte die römische Kirche diesen Tugenden, diesen Geboten der Gerechtigkeit und Sittlichkeit ein anderes Regulativ des Lebens [7]), die Heiligkeit, als das Höhere entgegen [8]). Zunächst nun wollen wir allerdings zugeben, daß die christliche Tugend, die in der Liebe Gottes ihren Ursprung hat, weit herrlicher und heiliger sei als die, die nicht aus derselben Quelle geflossen ist. Aber eben jene Pflichten, die sich auf die Familie, auf den Verkehr der Menschen unter einander, und auf das Vaterland und den Fürsten beziehen, auch diese, behaupten wir gegen allen Widerspruch [9]), haben in dem Willen Gottes ihren Ursprung, und die dahin bezüglichen Tugenden werden von der christlichen Liebe [10]), d. h. von der Liebe des göttlichen Willens vielmehr bestätigt, als geringgeschätzt oder gar verworfen. Diese Pflichten und Tugenden aber werden durch die Vorschriften der Heiligkeit, welche die römische Kirche als solche erklärt [11]) und ihren Anhängern [12]) zur Pflicht gemacht hat, entkräftet und vernichtet. Um das Gesagte zu begründen und zu verdeutlichen, wollen wir dieselben einzeln namhaft machen.

---

1) praecepta religionis emendata. — 2) cum-tum. — 3) die Ausdrücke ecclesia, clericus, evangelicus sind nicht zu umgehen. — 3b) tollere. — 4) Ac priora nota sunt omnibus vitae officia. (Ueber die Stellung s. P. V, 14, 148). — 4b) quae ad familiam pertinent. — 5) ἐν δια δυοῖν. — 6) edicere. — 7) vitae ratio (P. II, 4, 24. — 8) opponere et praeferre. — 9) contendere ac defendere. — 10) pietas. — 11) declaro. — 12) homines sui.

2.

Nach dem Ausspruch [1]) der Kirche also war die Resignation [2]) auf die zärtliche Liebe [3]) und Anhänglichkeit [4]) der Gatten und Kinder etwas Heiligeres als die Ehe. Die Natur selbst weist uns auf diese Verbindung [5]), und während die vernunftlosen Thiere bei dem, wozu sie das natürliche Bedürfniß [6]) (Instinct) treibt, stehen bleiben, ist es die Aufgabe des Menschen, jenen blinden Trieb [7]) zu einem innigen Bunde [8]) der Liebe und Anhänglichkeit umzugestalten [9]). Wahrlich die Heiden [10]), die in der Vesta oder den Laren und Penaten Schutzgötter der Familie sahen, hatten ein richtigeres Gefühl für [10b]) das Göttliche in derselben, als die Kirche, die in der Gleichgültigkeit gegen die Ehe einen besonderen Grad von Heiligkeit erkannte. Wir wollen unerwähnt lassen, was jenes Gebot für heillose Sitten [11]) erzeugt hat: es ist ja mehr als zu bekannt, daß unter den Geistlichen, die jener Heiligkeit ergeben waren, sehr viele und zwar hochangesehene Männer zum öffentlichen Skandal [12]) Ausbünde [13]) der Wollust und Liederlichkeit waren. Das, behauptet man, sei nicht die Schuld des Gebotes an sich, sondern man schreibt es auf Rechnung der menschlichen Sinnlichkeit und Verkehrtheit. Allein die Pflichten, die Gott dem Menschen auferlegt hat und die nach seinem Willen für ihn heilig sein sollen, erstrecken sich auf Alle: er will der Liebe aller Stände auf gleiche Weise zugänglich sein; hingegen jenes Gebot der Heiligkeit würde zuerst zur Folge haben, was höchst ungereimt ist, daß dem ganzen Menschengeschlecht die Ehe verboten werden müßte, und sodann wird dadurch der Boden aller Sittlichkeit und Sitte [14]) aufgelockert, die ausgemacht in der Pietät der Familie wurzeln.

Zweitens stellte die Kirche den Satz auf [15]), die Armuth sei eine heilige Tugend. Während [15b]) sie also die Betriebsamkeit und Redlichkeit, die für das Haus besorgt ist [16]), und den Fleiß, welcher Güter erwirbt, die theils zur Erhaltung des Lebens nothwendig sind, theils zur Unterstützung Anderer dienen, für nichtig erklärte [17]), hat sie der Faulheit vor der Thätigkeit [18]), der Stumpfheit [19]) vor dem erfinderischen Verstande [20]), der sorglosen Gleichgültigkeit [21]) vor der berechnenden (Fürsorge) Vorsicht [22]) den Vorzug gegeben, aber [23]) nur um dadurch für die Geistlichen mittelst des Gelübdes oder vielmehr der Lüge der Armuth das freie Recht [24]) der Habsucht und Schwelgerei zu erlangen; nämlich damit sie für ihre

1) mit velle zu geben. — 2) carere. — 3) Ein Wort. — 4) pietas. — 5) societas. — 6) blos natura. — 7) Ein Wort. — 8) consortio. — 9) traducere. — 10) veteres. — 10b) inesse sentio. — 11) mores profligatissimi. — 12) palam. — 13) Superlativ. — 14) morum disciplina. — 15) praecipio. — 15b) nicht dum. — 16) mit der Präposition in und dem Gerundivum. — 17) nihili facio. — 18) labor. — 19) socordia. — 20) ingenium. — 21) incuria. — 22) providentia. — 23) nicht sed (die Sätze sind periodisch zu verbinden mit ita-ut). — 24) licentia.

Person allein viel Geld haben[25]) und von allem Reichthum, den Andere auf thörichte, ja selbst gottlose Weise erwürben, die Herren sein konnten, deshalb wurde über den Besitz und die Erwerbung von Reichthümern das Verdammungsurtheil ausgesprochen.

3.

Diesen beiden Sätzen fügte die Kirche als die Krone[1]) von allen den des blinden Gehorsams[2]) und der Knechtschaft der menschlichen Vernunft hinzu, in Folge dessen also die Liebe Gottes uns nicht zur Freiheit allmählich hinführen[3]), sondern zur Knechtschaft gewaltsam erniedrigen[4]) sollte, zur Knechtschaft ebenso in den kleinsten Dingen, die dem Zufall und dem einzelnen Belieben eines Jeden überlassen sind, wie in den größten, das heißt in der Erkenntniß des Gerechten, Guten und Frommen, und in der Einrichtung und Führung unseres Lebens; natürlich auf diese Weise wollten sie das Privatleben und das Haus[5]) regieren und zugleich Herrren des Gemeinwesens und der Fürsten sein, sie, die sich für Knechte, ja Knechte der Knechte ausgaben.

Wer, der[6]) Toleranz besitzt[7]) gegen Andersgläubige[8]) und den Haß, welcher der Religion wegen die Völker so lange und so unmenschlich geplagt hat, endlich begraben zu sehen wünscht, wer wollte leugnen, daß diese Sätze der römischen Kirche, die ich genannt habe, sich über das ganze menschliche Leben erstrecken[9]) und daß durch sie alle Gerechtigkeit und Sittlichkeit desselben verwirrt und vernichtet werde? Darum freuen wir uns mit Recht, daß nicht blos die Heiligkeit, deren Titel sich der römische Papst angemaßt hatte, sondern, was wichtiger ist, jene verderblichen Sätze der Heiligkeit von Luther und seinen Genossen annullirt und so die bürgerliche Gesellschaft[10]) mit Gott, dieser mit jener wieder versöhnt wurde. Da wurde dem Zwiespalt, demzufolge die Gebote der Gerechtigkeit und Sittlichkeit zwar den Menschen, Gott aber etwas Anderes genehm sein sollte, ein Ende[11]) gemacht; da schwand jenes zweideutige Wesen, mit dessen Hülfe verschrobene Menschen für sich Verzeihung für Sünden und unerlaubte Handlungen[12]) in Anspruch nahmen, ehrliche dagegen theils zu Empörungen und Verbrechen[13]), theils zu Albernheiten und zu dumpfer Schlaffheit[14]) verleitet wurden; da erst hörte das Bewußtsein des göttlichen Willens auf mit dem Bewußtsein des Wahren und Gerechten zu disharmoniren. —

25) pecuniosum esse. —

1) tanquam cumulus. — 2) simplex necessitas obsequendi oder obediendi. — 3) perducere. — 4) detrudere. — 5) res domestica. — 6) nicht quis, qui, sondern quis est, qui — qui. — 7) miti et benigno animo esse. — 8) secus de religione sentire. — 9) amplecti. — 10) civitas. — 11) discidium componere. —12) iniuriae. — 13) scelera. — 14) socordia.

XX.

Die Wissenschaft und ihr Nutzen.

1.

Es lebt in der That, ja es lebt ein göttliches Element[1]) im Geiste des Menschen, das von dem Dunste der Materie[2]) verdüstert und durch die Trägheit derselben in Schlummer versenkt[3]) aufgeweckt und frei gemacht[4]) werden muß, um in natürlicher[5]) Schönheit zu leuchten und die Nachtseiten[6]) der Seele zu erhellen. Diese göttliche Kraft vermag den Sterblichen zu der höchsten Stufe der Weisheit zu erheben[7]); sie ist die Führerin zur Tugend, sie ist die Lenkerin des Lebens; sie ist die Richtschnur für unser ganzes Handeln. Mit Recht also setzt die wahre Liberalität[8]) der Wissenschaft kein anderes Endziel außer ihr[9]) selbst, da ihr nichts an Größe und Göttlichkeit gleichkömmt; dadurch aber ist zugleich ein ungeheurer Abstand zwischen ihr und den Handwerken und Gewerben[10]) gegeben, daß sie nämlich ihr letztes Ziel in sich selbst hat[11]), daß sie jedes Einzelne aus dem Allgemeinen[12]) herleitet und auf seine letzte Quelle zurückführt[13]), kurz daß sie nicht durch die Stimme[14]) des Gefühls oder willkürliche Vorstellungen[15]) berückt die letzten[16]) Gründe der Dinge mit durchdringender Schärfe[17]) des Verstandes und des Erkenntnißvermögens zu erforschen sucht. Darum trifft verdienter Maßen Alle unsere Verachtung, die entweder den innern Werth[18]) der Wissenschaften ausschließlich nach der praktischen Brauchbarkeit für das alltägliche Leben beurtheilen, oder die um des lieben Brodes willen studiren oder die, unbekümmert um eine gründlichere Erkenntniß, gewöhnliche in die Augen springende und handgreifliche[19]) Dinge gleichsam von Hand zu Hand gehen lassen[20]), und jede tiefere, einigermaßen abstrakte[21]) Untersuchung über die göttliche oder menschliche Natur nicht blos für nichtig halten, sondern sogar verdächtig zu machen suchen.

---

1) divinum aliquid. — 2) corporea natura. — 3) consopitus. — 4) explicare. — 5) insitus. — 6) partes tenebricosae. — 7) in summo gradu collocare. — 8) concret: jeder Liberale. — 9) scientia zu wiederholen. — 10) nicht opificia (artes sordidae et quaestuosae, opera artesque quaestuosae). — 11) auch in se tota conversa est (scientia). — 12) origo communis. — 13) a primis initiis repetere. — 14) iudicium. — 15) Ein Wort. — 16) intimus oder remotissimus. — 17) Ein Wort. — 18) nicht pretium. — 19) d. i. die man mit Augen sehen und mit Händen greifen kann. — 20) s. Lexic. s. v. manus. — 21) subtilis (P. VI, 26, 3).

2.

Aber, wird man einwenden [1]), du trennst [2]) ja die Wissenschaft von aller Gemeinschaft mit dem Leben und der Praxis [3]) ganz und gar und verweisest sie in eine thatenlose Muße: so [4]) edel, so schön du sie darstellst, so weisest du doch keinen Nutzen derselben, zumal für das Allgemeine [5]), nach. Um [6]) nicht den lieblichen Reiz der Musen zu besprechen, ein Text [7]), den Hunderte schon abgesungen haben und noch absingen, so behaupte ich zuerst, daß die gelehrte Bildung [8]) die ächte [9]) Lehrerin der Tugend und die kräftigste Schöpferin der Seelenruhe sei, indem ich von jenem heillosen Wahn, der Sittlichkeit und Wissen trennt, himmelweit entfernt bin. Die Wissenschaften, recht getrieben, werfen alle eitlen Phantasiegebilde [10]) und Irrthümer, welche die Quelle der Laster sind, über den Haufen und rotten sie völlig aus; sie entrücken uns der Sphäre einer niedrigen Thätigkeit [11]) und versetzen uns in die Betrachtung des Edelsten und Ewigen; sie entheben uns den Kümmernissen und führen uns zu den lauteren Quellen der Religion [12]), aus denen allein die Kenntniß des Schönen, des Sittlichguten, die Würde des unsterblichen Menschen im vollsten Maaße zu schöpfen ist [13]); aus ihnen erwirbt man Schätze, die weder durch Diebstahl noch durch Feuer noch durch Unglücksfälle [14]) überhaupt [15]) entrissen werden können; von ihnen stammt [16]) die Treue, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit; von ihnen charakterfeste Männer, die das äußere Glück verachten gelernt haben und darum im Unglück unerschütterlich, ohne Furcht vor den Machtsprüchen der Zwingherren, durch keine Gewalt, selbst nicht durch die Drohungen des Todes zur Untreue an ihren Grundsätzen sich bewegen lassen. Wenn sich in unserem Jahrhundert nur eine geringe Zahl solcher Männer findet, wenn wir nicht Wenige sehen, die niedriggesinnt, furchtsam, gunstbuhlerisch, feil, mit Einem Wort erbärmliche Wichte [17]) sind, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß diese die besten Früchte der wissenschaftlichen Studien nicht gekostet, sondern nur einige dürre Reiser vom Baume der Gelehrsamkeit gebrochen haben [18]). Um nämlich mit Einem Wort zu sagen [19]) was ich denke, das halte ich für den

---

1) dicat aliquis, dicet quispiam, dixerit quis und quispiam ohne at. — 2) quam longissime revocare. — 3) hier negotia. — 4) ut bonas — proponas, ita — commonstras. In dieser Form verschmilzt in ut die concessive (daher Conjunctiv) und die vergleichende Bedeutung (daher ita). — 5) publica (utilitas). — 6) der Satz mit Ego vero, als Entgegnung, einzuführen. — 7) bleibt unübersetzt (decantare aliquid). — 8) Ein Wort. — 9) für verus ein Tropus. — 10) rerum imagines (P. VI, 3, 5). — 11) curae sordidae. — 12) res divinae. — 13) blos haurire (mit indirecter Frage). — 14) Form der disiunctio wonach jeder Satztheil sein besonderes Verbum bekommt (P. III, 2, 9. u. VI, 16, 7). — 15) aliquis (P. V, 13, 131). — 16) hinc ohne est (P. III, 3, 13). — 17) nebulo. — 18) flosculos quosdam doctrinae decerpere. — 19) ut brevi comprehendam, ut paucis complectar (P. III, 3, 19).

herrlichsten Vorzug und für den größten Ruhm der Wissenschaften, daß sie die Freiheit des Geistes schaffen[20]), die da der Inbegriff ist der höchsten Güter der Menschheit.

XXI.

Die Misologie und ihre Quelle.

In jenem herrlichen und unübertroffenen[1]) Dialoge Plato's, der den Titel Phädon führt, hatte Sokrates über die Unsterblichkeit der Seele bereits Mehreres gelehrt, wobei sich die übrigen Anwesenden ohne Bedenken beruhigten. Siehe[2]), da treten plötzlich Cebes und Simmias auf und bringen Gegengründe vor[3]), an deren Widerlegung die Uebrigen verzweifeln. In Folge davon bemächtigt sich Aller, außer Sokrates, eine trübe und schwermüthige Stimmung[4]). Was eben mit den haltbarsten Gründen, wie sie meinten, von Sokrates sichergestellt war, das mußten sie nun zu ihrem großen Verdrusse[5]) durch andere und zwar nicht minder wichtige Gründe wankend gemacht und eine der angenehmsten Hoffnungen sich entrissen sehen. Sokrates dagegen, der den Grund[5b]) der Niedergeschlagenheit seiner Freunde[6]) wohl merkt, sucht, ehe er zur Entkräftung der Gründe[7]), welche Simmias und Cebes vorgebracht, und zur Erhärtung der seinigen übergeht, seine Zuhörer zunächst zu warnen, sie sollten nicht etwa dadurch, daß sie Gründe, die sie eine Zeit lang für ganz sicher gehalten hätten, mit anderen nicht unbedeutenden Gründen bekämpfen sähen, sich zur Gleichgültigkeit oder gar zum Hasse gegen alle Gründe überhaupt verleiten lassen. Denn das größte Unglück, was Menschen treffen könne, sagt er, sei die Misologie[8]), d. h. der Haß gegen Vernunftgründe, der zur Folge habe, daß sie an der rationellen[9]) Erforschung und Auffindung der Wahrheit überhaupt verzweifeln und demgemäß die Vernunft zur Ergründung des Wahren weder selbst gebrauchen wollen, noch Andern den Gebrauch derselben gestatten. Wie wahr dieser Ausspruch des Sokrates sei, daß die Misologie das gefährlichste Uebel[10]), wird jeder, der den Geist unseres Zeitalters[11]) kennt, mit den schmerzlichsten Gefühlen zugeben. Sind nicht[12]), um Anderes zu übergehen, namentlich in Sachen der Religion[13]) eine Menge aufgetreten,

---

20) auch afferre (P. IV, 11, 74).

1) divinus (P. VI, 10, 1). — 2) ecce autem. — 3) ea contra afferre. — 4) Ein Wort. — 5) verbum regens (P. IV, 1, 4). — 5b) abhängiger Satz. — 6) sui. — 7) blos ea (P. IV, 11, 70). — 8) griechisch. — 9) rationibus. — 10) Cat. Mai. XII, 39. — 11) nicht nostri *saeculi ingenium*, oder gar *aevi genius*. — 12) Form der Argumentation. — 13) in rebus divinis.

die aus Haß gegen Vernunftgründe diejenigen für toll[14]) halten, die für das, was auf diesem Felde Andere als wahr und unzweifelhaft im Munde führen, Vernunftgründe verlangen[15]) und mit jenen bei der Autorität Anderer, seien es Lehrer der Vorzeit oder der ungebildete große Haufen früherer Jahrhunderte, sich nicht beruhigen wollen? Ja alles, was nach ihrem oder ihrer Anhänger Urtheil in der heiligen Schrift steht, ist nach der Ansicht Mancher von der Art, daß daran den Maaßstab der Vernunft zu legen sogar für eine Sünde gehalten werden muß. Wer[16]) sollte nicht mit Sokrates zugeben, daß dies wirklich ein großes Unglück sei?

2.

Daher ist es zunächst gekommen, wie wir sehen, daß die von Gottes Güte verliehene Kraft zur Erforschung der Wahrheit, Verstand und Vernunft, das ausschließliche Eigenthum des menschlichen Geschlechtes, von mehreren unserer Mitmenschen, je wichtiger die Dinge sind, um die es sich handelt, desto mehr verschmäht und verachtet wird, und daß sie nur dann fromm zu sprechen oder gar fromm zu sein glauben, wenn sie den Werth der Vernunft so viel als möglich herabsetzen[1]). Denn[2]) von Solchen will ich jetzt nicht weiter sprechen, die, in blindem Aberglauben[3]) befangen, lieber auf irgend einen[4]) Zufall oder auf eine wunderbare Vermittlung Gottes um so bestimmter, je weniger sie sich erwarten läßt, hoffen, als die Vernunft zur Führerin ihres Lebens und ihrer Unternehmungen[5]) gebrauchen wollen. Daß Vieles geschieht, an dessen Möglichkeit wohl[6]) Niemand geglaubt hätte, davon hat gewiß jeder in der Wirklichkeit Erfahrung gemacht. Nach solchen Erfolgen aber, die beweisen, daß die Schicksale der Menschen allerdings nicht durch Zufall, sondern durch einen göttlichen Willen, der etwas ganz Anderes und Höheres beabsichtigt, als es der menschliche Geist fassen kann, regiert werden, nach solchen Erfolgen, sage ich, auch wenn sie auf keine Weise von uns erkannt und vorausgesehen werden können, willst du dich in deinen Gedanken und Entschließungen lieber richten[7]), als dein Haus nach den Regeln der Vernunft und der Richtschnur des gesunden Verstandes bestellen[8])? Begreifst du nicht, daß du auf diese Weise dich mehr vom Aberglauben als von religiösen Gefühlen[9]) leiten läßt? daß[10]) du versäumst, was deines Amtes gewesen wäre, und dir etwas anzumaßen wagst, was Gottes ist? — Oder sollen wir die Bestimmung jenes göttlichen Geschenkes der Vernunft nur darin suchen[11]), um was

14) temerarius. — 15) nicht einfach *rationes* postulant (voller Satz). — 16) der Satz mit atque einzuführen.

1) detrahere de aliqua re. — 2) nam in der occupatio. (S. Auct. ad Herenn. IV, 27, 37. zu Lael. V, 19, p. 114). — 3) ἓν διὰ δυοῖν. — 4) nescio quis. — 5) res gerendae. — 6) facile. — 7) consilia dirigere ad. — 8) res suas componere. — 9) religio. — 10) die zweite erweiternde Frage verlangt im Latein. welche Partikel? — 11) mit putare und Accus. c. Infin. zu geben.

zum Gebrauch für das gewöhnliche Leben mittelst Gewicht, Maaß und Zahlen verrichtet wird, auf rationellem Wege[12]) zu ermitteln[12b])? wieder[13]) was bei der Ausführung unserer Unternehmungen[14]) nützlich ist oder nicht, wollen wir nur das mit Hülfe unseres Verstandes erforschen, außerdem aber so gut als nichts durch ihn zu begreifen[15]) suchen? — Daß keineswegs Alles nur mittelst der Vernunft gefunden sei, was dem Menschen zu wissen nothwendig war, wer wollte das leugnen? Daß ferner Manche, von Gottes Hülfe besonders unterstützt, Dinge gesehen und Andern mitgetheilt haben, die sonst die Menschen weit später oder vielleicht niemals erkannt hätten, wer, frage ich, wollte daran zweifeln? Daß endlich Manches, was kein menschlicher Verstand je erreichen konnte, nach göttlichem Rathschluß auf mannichfaltige Weise uns mitgetheilt[16]) worden und von uns mit dankbar-frommer Gesinnung hingenommen werden muß, wer sollte das nicht zugeben? Und nun zu allerletzt[17]) daß es Mancherlei gebe, was nach Gottes Willen den Menschen verborgen bleiben sollte und was auf keinem Wege und durch keine Vernunft von uns erkannt und gewußt werden kann, glaubt das nicht jeder Kluge schon oft[18]) gefunden zu haben? Allein welcher Art die Dinge seien, die zu wissen uns versagt ist, ist darüber nicht ein vorsichtiges Urtheil und die Anwendung bestimmter Vernunftgründe nöthig? Ferner was uns durch göttliche Vermittelung[19]) gelehrt sein soll, ob wir dies recht verstehen, worauf es Beziehung habe, ob es überhaupt für göttlich und göttlichen Ursprunges zu halten sei, was man dafür ausgiebt[20]): dies alles — auf welche andere Weise glaubt man es ermitteln zu können, als durch Vernunft und Vernunftgründe? Was man aber als göttlich, das heißt als durchaus wahr, bedeutsam, für die Regelung des Lebens zweckmäßig und zur Beruhigung des Gemüthes ersprießlich erkannt, wird es nicht wieder[21]) die Vernunft sein, die Einen ermahnt, ja zwingt, dies mit ganzer Liebe zu umfassen, nur darauf[22]) zu bauen, und danach zu leben[23])? — Du hingegen willst mit Hintansetzung und Verachtung aller Gründe die Erfindungen einer neuen Schule, wie sie der Meister oder seine Suite mit blendender[24]) Beredtsamkeit vorträgt oder mit unwiderstehlicher Kühnheit Einem aufzwingt, als erhaben über jeden Zweifel mit blöder Unthätigkeit in deine Arme schließen? Was du dir thörichter Weise einbildest[25]) in der heiligen Schrift gefunden zu haben oder was Andere dich versichern, in ihr zu finden, das willst du ruhig[26]) hinnehmen, damit, unbekümmert um alle Gründe, dich bescheiden? Ja, du glaubst dich um so frömmer und des göttlichen

---

12) ratione. — 12b) persequi. — 13) porro. — 14) res gerere. — 15) assequi. — 16) tradere. — 17) postremo autem (nach vorhergehendem, eine zusammengehörende Reihe schließenden denique). — 18) in der Form der gegenseitigen Steigerung. — 19) divinitus. — 20) ferre. — 21) ipse. — 22) pronom. demonstrat. hic. — 23) sequi aliquid. — 24) speciosus. — 25) mihi sumo. — 26) aequo animo.

Geschenkes der heiligen Lehre würdiger zu zeigen, je mehr du ohne gründliches[27]) Nachdenken und ohne überzeugende Beweise entschlossen bist, der Auktorität eines N. N.[28]) oder der — will's Gott — feststehenden allgemeinen Ueberzeugung[29]) zu folgen? du willst lieber auf Menschen hören, als auf den Gott in dir?

3.

Seitdem aber dergleichen Ansichten[1]) selbst von Solchen, die für gebildet galten, im Munde geführt und in Thaten verwirklicht[2]) wurden, haben wir es erleben müssen[3]), wie mit der Vernunft zugleich die Gelehrsamkeit und die Wissenschaft verachtet oder verdächtigt worden ist. Ganz richtig nämlich heißt es ein Verdienst der Gelehrsamkeit und des wissenschaftlichen Studiums, daß von dem, was man sonst für gewiß und ausgemacht hielt, Mehreres weniger gewiß und nicht einzig wahr erscheint, und daß man Dinge, die man vorher in der allgemeinen Ueberzeugung Aller für feststehend hielt, nunmehr von verschiedenen Seiten verschieden besprochen[4]) und beurtheilt sieht. Die größten Weisen aller Zeiten fürchteten davon nicht die geringste Gefahr für die Wahrheit oder für deren Freunde und Jünger[5]). Ja, es gab[6]) einst eine Zeit, wo die Weisesten und in ihrem Fache Gebildetsten, und Leute, bei denen weder Frömmigkeit und Rechtschaffenheit des Charakters zu vermissen war, den bescheidenen Zweifel der Weisheit Anfang nannten, uns mit Worten und mit ihrem Beispiele Alles vorsichtig zu prüfen hießen, kurz das als den Hauptzweck des menschlichen Wissens aussprachen, alles, für dessen Wahrheit und Wahrscheinlichkeit mehr und wichtigere Venunftgründe sprächen, zu wählen[6b]) und zu befolgen. Was thun[7]) dagegen unsere exclusiven Weisen von gestern[8])? „Lies und glaube: höre und schweig!" Dies befiehlt man uns Männern; dies giebt man als Regel den Jünglingen. Daher kommt's, daß sie auf die Philosophie mit Geringschätzung herabsehen[9]), daß sie das Alterthumsstudium verdächtigen. Die Jahrhunderte des Mittelalters[10]), wo die Gewaltherrschaft der römischen Päpste im Schwunge war, das Ansehn der Mönche in der Blüthe stand, die Künste verschwunden waren, die Gelehrten, wenn es deren gab, kaum zu mucksen wagten, die Kühneren mit Knitteln, Gefängniß, selbst[11]) Martern gezüchtigt wurden, die erheben sie bis zum Himmel. Daß aber die Wissenschaften[12]) vor vier Jahrhunderten bei uns ihre Wieder-

---

27) subtilis, aber nicht Adjectivum. — 28) nescio quis. — 29) consensus.

1) Neutrum des Pronomen. — 2) factis exprimere; danach muß das erste Glied concinn gestaltet werden (P. II, 3, 15). — 3) vidimus. — 4) disputationibus agitare; dem entsprechend in der äußern Form: beurtheilen. — 5) studiosus. — 6) Epizeuxis, s. de. imp. Cn. Pomp. XII, 32. Catil. I, 1, 3. — 6b) amplecti. — 7) elliptisch. — 8) d. h. die vor Kurzem allein weise zu sein scheinen wollten. — 9) Ein Wort. — 10) media quae vocatur aetas (P. VI, 26, 2). — 11) denique. — 12) römische Bezeichnung.

geburt gefeiert[13]) und seitdem nicht wenig Zuwachs erhalten haben, das halten sie eher für beklagenswerth. Männer, die zu unsrer Vorfahren und zu unsrer Zeit für große, um die Wissenschaft höchst verdiente Gelehrte gehalten wurden, verdammen und verwünschen sie als Urheber eines großen Unglücks. Natürlich! Diese Wissenschaften, diese Männer sind ja die Veranlassung gewesen, daß die Menschen zu bezweifeln gelernt haben, was man sonst für ganz unzweifelhaft hielt; und von jener Zeit, von jenen Jahren an wurde Alles, was vor das Forum der Gelehrten gehörte[14]), gelehrt, das heißt: auf dem Wege[15]) des Nachdenkens, der Forschung und Prüfung, mit Einem Wort, mit Vernunft und Vernunftgründen behandelt[16]).

4.

Bei solchen Bemerkungen, die sich gewiß einem Jeden von uns vielfach aufgedrungen haben, habe ich mehr als einmal[1]) über die Ursachen dieses Uebels nachzudenken angefangen. Wie ich sehe, so lassen sich davon zwar mehrere angeben, keine aber, glaube ich, ist so allgemein und umfassend[2]), als die wir Sokrates an derselben oben citirten Stelle bei Plato vortragen hören. Misologen nämlich, sagt er, werden die Menschen aus demselben Grunde, aus dem sie Misanthropen[3]) werden[4]): Vernunftgründe hassen die Menschen gewöhnlich aus keinem andern Grunde, als aus dem sie Haß gegen Menschen zu fassen pflegen. Wie dies zu geschehen pflegt, laßt uns gleichfalls vom Sokrates hören. Wenn mancher, sagt er, mit Menschen zu verkehren anfängt und dies ohne Theorie[5]) thut, das heißt, ohne Kenntniß der menschlichen Natur und des Charakters, wie man ihn bei den meisten Menschen antrifft; dem passirt es öfters, daß er Menschen, die er einige Zeit lang für ehrlich hält, bald als unrechtlich kennen lernt und von der Treulosigkeit derer sich verletzt fühlt, deren Treue er für ewig gehalten hatte. Macht er dieselbe Erfahrung zum zweiten und öftern Male, so verzweifelt er am Ende an der Treue und Rechtlichkeit der Menschen völlig und fängt nun an, alle zu verachten und zu hassen, und glaubt dies mit gutem Recht zu thun, ohne sich im Geringsten selbst und seiner Unerfahrenheit, wie es doch sein sollte, Vorwürfe zu machen. Auf gleiche Weise geht es denen, die anfangs die Dinge rationell zu prüfen versucht, dies aber unsystematisch gemacht haben: was sie im Vertrauen auf einige Gründe eine Zeit lang für sicher gehalten haben, das sehen sie bald mit andern Gründen bekämpfen, wankend machen und niederreißen. Sind sie so mehrmals um ihre Hoffnung, die Wahrheit mittelst Vernunftgründen zu finden, betrogen worden, was geschieht dann? — sie vergessen über-

13) einfach renasci. — 14) res ad doctorum iudicium revocandae. — 15) Ablativ (P. V, 3, 26). — 16) zu umschreiben mit coepi.

1) non semel. — 2) late patere. — 3) griechisch. — 4) Form der Syllepsis. — 5) sine arte.

haupt alle Gründe, verwerfen und verabscheuen sie und schreien ihre Anwendung für etwas Nichtiges, Zweckloses und Gefährliches aus. Allein wenn sie richtig urtheilen wollten, so müßte die Anklage nicht sowohl die Vernunftgründe, sondern vielmehr sie selbst treffen. Sie wollten sich nämlich nach Vernunftgründen richten, ohne[6]) die Kunst, wie man in Behandlung derselben verfahren muß, auch nur im Geringsten zu kennen.

XXII.

Der subjective Geist (l'esprit) und die Gesinnung.

1.

Wenn wir horchen und uns umsehen nach dem, was in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht blos in dem Munde der Leute als das Wichtigste gilt und oft besprochen wird[1]), sondern was sich sogar des Privat- und Geschäftslebens[2]) der Meisten, ja selbst des tiefsten innern Strebens[3]) bemächtigt hat: so finden wir augenscheinlich, daß man seine Blicke vor Allem auf die Güter gerichtet hat, die den Comfort und den Reichthum[4]) des äußeren Lebens[5]) bezwecken, und daß die Sorge für dieselben alles Andere zu verschlingen[6]) drohe. Und zwar ist dies nicht blos bei Leuten der Fall, die mit dem materiellen Bedürfniß[7]) zu kämpfen haben, sondern selbst bei den Meisten der Wohlhabenderen, die für Leute von Bildung und feiner Sitte gelten wollen. Diese letzteren geben zwar für sich das Uebergewicht der geistigen Kräfte im menschlichen Leben über die materiellen[8]) zu und gestehen, daß Intelligenz, durch fleißigen Anbau der Wissenschaften und Künste verbreitet, für den Flor eines Volkes weit wichtiger sei als die todten Massen[9]) selbst des größten Reichthums[10]): aber sie machen die Intelligenz und die ganze Thätigkeit des Verstandes zur Dienerin[11]) des praktischen Nutzens[12]), wie sie es nennen, das heißt des Lebens, das man nur auf flüchtige Stunden lebt. Während sie so an Alles den Maaßstab der Brauchbarkeit für das vergängliche[12b]) Leben legen, um

---

6) neque (P. IV, 1, 4).

1) sermone aliquid usurpare. — 2) otia et negotia. — 3) intima animorum studia. — 4) cultus et affluentia. — 5) nicht externa vita (P. III, 4, 27). — 6) cuncta trahere. — 7) vitae necessitates. — 8) mit corpus zu geben, im Gegensatz zu mens. — 9) copiae *inertes* (im Gegensatz zu artes). — 10) res oder opes. — 11) addico. — 12) Ein Wort. (P. III, 4, 27). — 12b) die Participia des Futurum periturus, mansurus u. s. w. als Adjectiva gebraucht, sind nachklassisch und dichterisch.

das Leben des Geistes aber wenig sich kümmern, sind sie den Talenten zwar gewogen, aber[13]) sie müssen lernen dem Allgemeinen wie dem Einzelnen ersprießlich zu werden[14]). Nach ihnen soll also die bürgerliche Gesellschaft zwar durch Religion und Gesetz in ihrem Bestehen gesichert und durch die Aemter derseben gut verwaltet werden; allein ihren höchsten Werth[15]) und ihren eigentlichen Vortheil-finden sie darin, daß sie durch Vereinigung der Mittel[16]) den Geschäften und Gewerben der Einzelnen förderlich wird. Deshalb verlangen sie auch vor Allem eine geschäftsmäßige Bildung[17]) der Köpfe und wenn ein Held in derselben[18]) eine neue Praktik[19]) erfunden, dann erheben sie ihn mit ihren Lobsprüchen bis zum Himmel. Kurz, nach ihrem Sinne ist es der Nutzen, um mit Ovid zu sprechen, welcher Menschen und Götter zu Gewaltigen macht[20]). Das ist das ungünstige Schicksal[21]), das gegenwärtig auf der öffentlichen Pflege der allgemeinen Bildung[22]) lastet[23]). Allein wenn wir nach dem Grunde desselben tiefer forschen, so finden wir ein anderes und zwar noch bedeutenderes Gebrechen.

2.

Wir haben vor wenigen Jahren in Deutschland selbst eine Klasse von Schriftstellern auftreten sehen, die sich von der Ueberschwänglichkeit[1]) ihres Genies und der Schamlosigkeit ihrer Gesinnung verführen ließen, für den Körper oder für das Fleisch, wie sie es nannten, dasselbe Recht wie für den Geist in Anspruch zu nehmen, allen Unterschied, wornach man den vorzüglicheren Theil unseres Selbst[2]) würdigt[3]), aufzuheben und alles Heilige mit bübischer Hand zu betasten zu wagen. Wenn sich dieselben den Namen des jungen[4]) Deutschlands anmaßten, so war ihr Uebermuth[5]) allerdings mehr als jugendlich, aber mit der jungen Generation unseres Vaterlandes hatte ihre gottlose und unreine Seele nicht das Geringste gemein[6]), geschweige denn, daß sie die Denkungsart des eigentlich so genannten Deutschlands repräsentirt hätten[7]). Ich bediene mich also des Beispiels derselben nur, um zu erinnern, wohin man durch Mißbrauch des Genies sich verirren[8]) kann, wenn man ein tumultuarisch erworbenes Wissen[9]) an dem Wesentlichsten[10]) leer gelassen hat. Während nämlich das Wissen einestheils nicht ohne Arbeit zu erwerben ist und auf der andern Seite alle Gediegenheit[11]) dadurch gewinnt, wenn

---

13) welche Partikeln? — 14) quaestui esse. — 15) commendatio. — 16) opes, vires. — 17) ad calliditatem excolere. — 18) einfach. — 19) instrumentum. — 20) Ein Wort. — 21) malignitas. — 22) d. h. der allgemein menschlichen. — 23) premere.

1) impotentia. — 2) blos nostri. — 3) censere aliquid aliqua re. — 4) iuvenescens, obgleich nicht ciceronianisch, doch hier nothwendig zu wählen, weil es zugleich den Begriff der Verjüngung enthält, den adolesco nicht hat. — 5) lascivire. — 6) nihil quidquam pertinere ad. — 7) sensum suo exemplo prodere oder exprimere. — 8) deferri. — 9) eruditio. — 10) pars potissima. — 11) sanitas.

es die entschiedene Richtung einer edlen Gesinnung[12]) zur Führerin und Begleiterin hat: hatten jene Gesellen ihre in subjectiver Willkür[13]) sich schaukelnde[14]) Gesinnung mit ihrem toll gewordenen Genie um die Wette spielen lassen[15]), natürlich um durch die wunderbaren Ausgeburten[16]) einer unerhörten Frechheit die Leser hinzureißen. Doch, wie gesagt, sie ras'ten auf ihre eigene Hand und auf ihre eigene Gefahr hin[17]); allein der Umstand, daß sie Leser gefunden haben, die in ihren Schriften Gott weiß was für einen Reiz[18]) bewunderten, spricht er nicht für die Gefahr, die dadurch der gewöhnlichen Ansicht über das Talent wissenschaflicher Köpfe[19]) droht[20])? Die Gefahr, um es deutlicher auszudrücken, besteht darin, daß Schriftsteller, welche die heilloseste Trennung zwischen Geist und Gesinnung zugelassen haben, — wenn auch nicht geradezu Beifall finden, doch nicht entschlossen genug zurückgewiesen werden.

3.

Das ist aber der Punkt[1]), der bei jeder Beurtheilung von Schriftstellern oder überhaupt von producirenden Talenten[2]), bei aller Pflege des öffentlichen Unterrichts vor Allem festzuhalten ist: über dem Werth[3]), den man auf den Geist legt, die Gesinnung nicht zu vernachlässigen. Dafür spricht die Geschichte der Wissenschaften zur Genüge, die beweist, daß große Geister sich nur dann des lebendigen Interesses[4]) ihrer Zeitgenossen oder der Nachwelt zu erfreuen gehabt haben, wenn ihre Werke der Ausdruck einer herrlichen Gesinnung waren[5]). Zu unserer Zeit hingegen muß es Besorgniß erregen, wenn man so häufig Leute rühmen hört[6]), die man richtiger mit dem französischem Wort hommes d'esprit als geistreich[7]) nennt, insofern man sie nämlich nicht nach einem großen und reichen Geiste, sondern nach einzelnen, vielleicht häufigen Spuren von Geist beurtheilt. Diese Klasse ist vornehmlich in solchen Epochen zahlreich, wo es an großen Geistern mangelt, die Schriftstellerei[8]) dagegen und die Lectüre überhand nehmen. Da sind es denn solche Männer, die in ihren Studien mehr Vielseitigkeit als energische Thätigkeit, mehr rasche Beweglichkeit des Geistes als eindringende Tiefe entwickelnd[9]), in ihren Werken nicht etwas Ganzes schaffen, das sie Einer Idee[10]) unterordnen, sondern von Allem nur naschen[11]) und über Alles nur hin gaukeln[12]). Sie also, deren Wesen und ganze Thätigkeit es

12) animi recti voluntas. — 13) Ein Wort· — 14) vacillo. — 15) animum ingenio collusorem addere. — 16) blos miracula. — 17) suo exemplo ac periculo. — 18) venustas. — 19) erudita ingenia. — 20) für die Gefahr, daß die Ansicht — immer verdorben werde.

1) illud. — 2) Ein Wort. — 3) dum multum tribuo (P. IV, 7, 39. vergl. mit III, 4, 26). — 4) studiis florere. — 5) aliquid aliqua re exprimere. — 6) auch kurz laudatio. — 7) natürlich im Latein. mit Zusatz: latine oder ähnlich. — 8) litterae. — 9) studiis varii magis quam strenui; dem analog das zweite Glied. — 10) sententia oder forma. — 11) delibo aliquid. — 12) per omnia ludere.

mit sich bringt, daß sie Ernst und Scherz, daß sie Göttliches und Menschliches mit einander vermengen[13]), erfreuen sich, trotz aller Nichtigkeit[14]) in Beziehung auf Wissen wie auf Gesinnung[15]), dennoch öfters einer solchen Gunst im großen Publikum[16]), daß sie für beiderlei Mängel bei nicht Wenigen Verzeihung finden, wenn sie nur pikant[17]) genug raisonnirt oder sich in Spielen des Witzes ergangen haben[18]). Wenn meine Erinnerung richtig und wahr ist, so frage ich, was soll es sein, das wir als das Wesentlichste zur Vollendung wahrer Bildung heutzutage nur zu oft vermissen, sei es in Urtheilen, die man über die geistigen Fähigkeiten Anderer fällt, oder in der Sorge und Pflege, die jeder theils auf sich, theils auf Andere zu wenden hat? Gewiß nichts Anderes, als die Pflege, die die Gesinnung, die das innerste Gemüth verlangt[19]).

XXIII.

Der Gehorsam.

Eines großen, ja ich möchte fast sagen eines ungeheuern Irrthums machen sich Diejenigen schuldig[1]), die, wenn sie von Gehorsam hören, gleich an alles Entehrende, Niedrige und Gemeine, an nichts als an Gewalt, Ketten und Gefängniß, um nicht zu sagen an Zuchthaus, Hand- und Fußeisen, kurz an Alles, was die Knechtschaft oder die Gefangenschaft Empörendes[2]) hat, denken[3]). Der Gehorsam, wenn er dem Recht und Gesetz, nicht einer befehlshaberischen[4]) Willkür sich fügt[5]), wenn er freiwillig geübt, nicht durch Drohungen und Strafen erzwungen wird, erniedrigt uns so wenig zu Knechten[6]), daß er erst und er allein uns frei macht[7]), und Cicero's Ausspruch: „wir müssen Sklaven des Gesetzes sein, um frei zu werden," volle Wahrheit hat. So ists[8]), theure Jünglinge; aber nun hört, wie weit sich derselbe erstreckt. Ich will jetzt nicht sagen, um nicht declamatorisch statt wahr[9]) zu erscheinen, daß das ganze Weltgebäude, daß der feste[10]) und unveränderliche Lauf der Himmelskörper,

13) divina humanis miscere (das zweite Glied chiastisch). — 14) levis. — 15) hier animi voluntas. — 16) in vulgus. — 17) facetus (P. II, 3, 15). — 18) ludere (hier mit videre zu umschreiben: warum?) — 19) bloßer Genetiv. Die Umschreibung ward im Deutschen nöthig, um die Kraft der Wortstellung, namentlich aber um die Anaphora des quam wiederzugeben.

1) committo. — 2) indignitas. — 3) cogitare aliquid (sich vorstellen etwas). — 4) Genetiv (aber nicht imperatoris, sondern imperantis (P. I, 1, 1). — 5) accommodari. — 6) mit einem Substantiv. abstract. zu umschreiben. (P. VI, 10, 7). — 7) Phrase. — 8) auch sic se res habet. — 9) oratorie magis quam vere loqui. — 10) ratus.

daß der bestimmte Wechsel der Jahreszeiten nur durch Gehorsam bestehe, und daß selbst der Zug[11]) der Wolken, der Lauf[12]) der Flüsse, ja sogar Ebbe und Fluth des Meeres durch denselben (Gehorsam) regiert und gelenkt werde; ich will nicht sagen, daß selbst die wildesten Thiere, je mehr Geist[13]) und Gelehrigkeit sie besitzen, desto mehr der menschlichen Würde sich nähern, sobald sie gehorchen lernen; aber Künstler und Dichter, die doch unter Allen anerkannter Maßen[14]) die freiesten[15]) sind, was thun sie anders, als daß sie die üppige und regellose[16]) Kraft der Phantasie in eine bestimmte Bahn zwingen[17]) und bestimmten Gesetzen gehorchen heißen? Was würde[18]) selbst die größte Kühnheit des Soldaten in der Schlacht leisten[18b]), wenn er nicht dem Kommando des Feldherrn sich fügte[19])? Haben[20]) jene 300 Spartaner eine andere Inschrift auf ihrem Denkmal verlangt[21]), als daß sie den Gesetzen des Vaterlandes gehorsam gewesen? Was ließen die Römer, die muthigsten Kämpfer für die allgemeine[22]) Freiheit, tiefer der Seele einprägen, als den Gehorsam, was strenger ahnden, als die Widerspenstigkeit, also, daß selbst Väter ihre eignen Söhne selbst nach den tapfersten und glücklichsten, aber gegen den Willen des Staates[23]) vollbrachten Thaten mit der härtesten Todesstrafe unter der Zustimmung jedes Edeln belegt haben? Endlich, um mit Einem Beispiel Alles zu umfassen, hat nicht er, der vom Himmel herabstieg, um der Beschützer der wahren Freiheit zu sein, nach seinem eigenen Geständniß allein seinen Ruhm darin gefunden, sein ganzes Leben lang bis zum blutigen Tode seinem himmlischen Vater gehorsam zu sein?

XXIV.

Die Eigenschaften eines guten Regenten.

Wenn man die wünschenswerthen Vorzüge[1]) eines Regenten kurz zusammenfassen will, so glaube ich dieselben in folgenden

11) das dichterische Wort meatus, daß sich bei Cicero für cursus oder motus nicht findet, wird hier durch die nöthige Abwechslung des Ausdrucks sowie durch die poetische Farbe der Stelle entschuldigt. — 12) lapsus. — 13) spiritus. — 14) et sunt et habentur (P. V, 2, 21). — 15) Verstärkung des Superlativ. — 16) huc illuc vagans. — 17) intra certos limites coercere (P. VI, 3, 5). — 18) mit putas oder putatis umschrieben. — 18b) nicht praestare, sondern proficere. — 19) dicto audientem esse; wie construirt? — 20) die Frage mit ecquid anzufangen. — 21) elogium inscribi iubeo. — 22) d. h. der öffentlichen, des Staats. — 23) publicum iussum.

1) ea quibus excellere regis personam volumus.

vier Eigenschaften vereinigt zu sehen: in der Kenntniß dessen, was zur Regierung des Staates nöthig ist, in der Gerechtigkeit, in der Seelengröße, und in der Frömmigkeit. Soviel leuchtet von selbst ein, daß in jeder Art von Geschäft, das jemand in gehöriger Weise versehen will, die Kenntniß alles dessen erfordert werde, worin die besondere Eigenthümlichkeit[2]) dieses Geschäftes besteht: denn das, was man nicht oder nur schlecht kennt, wird man auch, außer durch Zufall, nicht ordentlich und nicht ersprießlich handhaben. Wer trüge also Bedenken, diese Kenntniß als das erste Erforderniß[3]) für den Fürsten zu nennen? Besitzt er diese nicht, so steht es mit seinen übrigen auch noch so vortrefflichen Eigenschaften doch mitunter nicht sicher[4]), bisweilen werden sie sogar schädlich. Doch zu dieser Regierungskunst muß als zweite sich die Gerechtigkeit gesellen, welche dem Wissen die Richtung giebt[5]) und bewirkt, daß die Anwendung desselben nicht unfruchtbar oder verderblich werde, sondern vielmehr zum Heile und Segen[6]) diene. Doch reicht die bloße Zugabe der Gerechtigkeit noch nicht hin[7]), sondern die Verwaltung des Gemeinwesens bedarf auch der Seelengröße, worunter ich jenen sich stets gleichbleibenden, charakterfesten und männlichen Sinn[8]) verstehe, der an die Zukunft ebenso wie an die Vergangenheit denkend[9]) im Glück nicht übermüthig, im Unglück nicht verzagt wird, sondern nach entschiedenen und feststehenden Grundsätzen[10]) das Geleise seines Wirkens[11]) fest und unverrückt verfolgt[12]), wodurch die Staaten weit mehr gedeihen und gekräftigt werden, als durch Vermessenheit, die sich in kühnen Wagnissen zeigt[13]), und durch Leichtsinn, der das Glück versucht[14]). Endlich darf diesen Eigenschaften die Frömmigkeit nicht fehlen, die den Fürsten nicht vergessen läßt, daß Gott der höchste Gebieter der Welt sei, in dessen Furcht er selbst ein unbescholtenes und heiliges Leben führen und seinen Unterthanen[15]) zugleich als Beispiel zur Nachahmung vorangehen soll. Diese Tugend ist um so vorzüglicher am Regenten und um so nothwendiger, weil er es ist, den zunächst[16]) die Männer, die ihm am nächsten stehen, zum Vorbild wählen, und weil sodann von diesen dieselbe Denkungsart, dieselbe Handlungsweise[17]) über das gesamte Volk verbreitet wird.

---

2) natura et ratio. — 3) zu umschreiben. — 4) vacillo. — 5) moderatrix. — 6) prosperitas. — 7) acquiescendum est in. — 8) drei Substantiva. — 9) cogitatione comprehendere. — 10) consilium. — 11) res gerendae. — 12) cursum tenere. — 13) audendi (temeritas). — 14) ebenfalls durch den Genetiv. Gerundii. — 15) cives. — 16) cum — tum. — 17) sensus — mores.

XXV.

Die Vaterlandsliebe als Quelle der Pietät überhaupt.

1.

Der Mensch ist sich selbst[1]) der nächste, und gleichwie jeder etwas zu sein wünscht, so freut er sich dessen, was er für das Seinige hält, vermöge einer ganz natürlichen Neigung[2]); dies hält er werth und bemüht sich auch Andern Achtung vor demselben einzuflößen, wie seine Familie, sein Volk, sein Vaterland. Was also die Natur selbst dem Menschen theuer gemacht hat, das ist das Element[3]), in dem vor allem der Ursprung der Sitte[4]) überhaupt und namentlich der frommen und religiösen Gesinnungen zu suchen ist. Wie nämlich Gesetze ohne Sitte nichtig sind, so auch der religiöse Glaube[5]): wenn nicht zuvor in der Sitte Ernst und Ehrfurcht vor dem Heiligen herrscht, dann ist der Glaube unlebendig und todt[6]), oder er verirrt sich in Aberglauben: das Erste nützt nichts, das Zweite schadet. Was ist nun[7]) die Sitte anderes, als das, was die Eigenthümlichkeit eines einzelnen Menschen, einer Familie, eines Volkes ist? welchem Volke aber sollen wir Sitte, oder vielmehr welchem sollen wir überhaupt den Namen eines Volkes zusprechen[8]), wenn nicht demjenigen, das die Liebe zum heimischen Boden und die Nacheiferung der Vorfahren einträchtig gemacht hat in dem Streben, die Ehre seines Namens zu bewahren, zu schützen und zu vergrößern? Daraus folgt, daß, wenn die Menschen im rechten Sinne fromm sein sollen, vor Allem für die Möglichkeit dazu zu sorgen ist, das heißt, dafür, daß sie von der herzlosen[9]) Leichtfertigkeit der Gesinnung, der nichts ehrfürchtig ist, ebenso wie von dem Stumpfsinn[10]) des blinden Aberglaubens zu dem Ernste geführt werden, aus dem zuerst die Sitte, dann, was die Frucht der Sitte ist, die Schaam, die sittliche Scheu, der fromme und religiöse Sinn hervorgeht. Wenn nun also die Sitte eines Volkes sich in der Bewahrung[11]) seines eigenthümlichen Wesens zeigt, so läßt sich derselben keine zweckmäßigere und wirksamere[12]) Nahrung geben, als die Liebe zum Vaterlande und die lebendige Erinnerung[13]) an die Vorfahren. Von den Vorfahren geht der Ruhm auf die Enkel über[14]), und aus dem Ruhme kommt zugleich der Sporn[15]) zu dem Streben nach gleicher Auszeichnung. So finden wir selbst bei uncultivirten[16]) und wilden Völkern einen erstaunungswürdigen Grad von Muth und Pietät, der daraus entsprang,

1) nach Zumpt §. 798. — 2) d. h. Hinneigung, Zuneigung. — 3) hoc illud est, quod. — 4) mores. — 5) Ein Wort. — 6) frigeo. — 7) propositio minor im Syllogismus. — 8) dicere mit zwei abhängigen Sätzen. — 9) socors (P. IV, 1, 1). — 10) stupor. — 11) d. h. nicht conservanda, sondern conservata (indoles). — 12) praesens; später sind potens und efficax. — 13) Ein Wort. — 14) transfundi. — 15) admovere stimulos. — 16) barbarus.

daß die Söhne von ihren Vätern die Heldenthaten der Vorfahren hörten und dadurch zur Nacheiferung derselben und zu dem ehrgeizigen Streben[17]), sich nicht schlechter[18]) zu zeigen, begeistert wurden. Diese Thaten nimmt man mit gierigem Ohr auf, sie prägen sich tief in die Seele, sie erwärmen die Brust, schweben vor den Augen, werden wieder erzählt[19]), zeigen sich sogar in den Bildern[20]) der Träume.

2.

Wenn wir auf diese Weise von früher Jugend an vor Allem mit den Thaten und Unternehmungen[1]) unserer Vorfahren bekannt gemacht würden[2]) und dieses auf eine möglichst anschauliche Weise[3]) mit innerer Betheiligung[4]) geschähe, so daß wir lernten, von wem wir abstammen, daß wir die Plätze erführen, die durch berühmte Thaten verherrlicht sind, daß wir die Namen und das Verdienst der großen Männer unserer Nation im Gedächtniß hätten und im Munde führten: dann würden wir schon von Kindesbeinen an etwas als groß, herrlich[5]) und heilig halten lernen, und indem wir uns bemühten, uns nicht schlechter als unsere Vorfahren zu zeigen, würde uns das Ehrgefühl[6]) vor Frivolität, vor Schlaffheit, vor Uebermuth[7]) und Frevel bewahren[8]), und wenn wir so das Heilige zu ehren uns gewöhnt hätten, dann würde auch die Pietät, die sich auf den religiösen Glauben und Cultus[9]) bezieht, und zwar die wahre und kräftige, nicht die falsche und schwächliche, sich in unser Gemüth senken[10]) und würde nicht, wie die blos erlernte[11]), matt und todt sein, sondern energisch und kräftig mit dem energischen und kräftigen Wesen unseres Gemüthes in Eins verschmelzen[12]), mit ihm leben und lebendige Wirkung äußern[13]). Wir selbst haben es vor nicht langer Zeit erfahren, als Deutschland von dem schmachvollen Joche der Gallier befreit wurde. Es schien, als wären wir keine Deutschen mehr, als hätten wir kein Vaterland, nichts Heiliges mehr: da schlug die Vaterlandsliebe, von der man kaum einen Funken übrig glaubte, mit so mächtiger Flamme empor, daß ganz Deutschland vom Brande ergriffen ward[14]) und in heiliger Begeisterung[15]) sich auf die siegreichen Legionen der Feinde warf, sie in die Flucht schlug und zu Boden schmetterte. Da zeigte sich auf das Klarste die Wirkung, welche die lebendige Erinnerung an das Vaterland hat; als sein heiliger Name die Herzen durchzuckt hatte, da waren die Geister plötzlich ganz anders, als sie jüngst gewesen waren; alles gesinnungslose[16]) und schlaffe Wesen ward verbannt; die Pietät,

---

17) Ein Verbum. — 18) auch degeneres. — 19) repetere sermonibus. — 20) visa.

1) jenes agere oder facere, dieses gerere. — 2) doceri mit abhängigem Satz. — 3) explicate. — 4) studiose. — 5) praeclarus. — 6) pudor. — 7) protervitas. — 8) deterrere. — 9) religio et res divinae. — 10) se insinuare. — 11) discendo acceptus. — 12) coalesco. — 13) vivere et vigere. — 14) ardeo. — 15) quasi divino afflatu. — 16) levitas.

die gänzlich erstorben schien, kehrte zurück; die Religion kam wieder zu Ehren, es war eine Verehrung Gottes nicht mit leerem Schall der Worte, sondern aus dem Herzen. Das war nicht das Werk einer Unterweisung oder Belehrung, sondern mit dem Gefühl der eigenen Knechtschaft in dem schmählichen Joche des Vaterlandes, der eigenen Unehre in der Schmach des Staates erinnerte sich jeder an seinen deutschen Namen und hielt den Tod für das Vaterland für ein erwünschteres Loos [17]) als die Verachtung des Heimathlosen und überall Fremden, und so richtete er unwillkürlich seinen von egoistischen Trieben [18]) und niedrigen Sorgen freigewordenen Geist auf alles Heilige. Die Tugend ist todt, die blos aus der Ueberlegung [19]) des Verstandes entspringt und nicht im Gemüthe den Brennstoff [20]) hat, der entzündet den ganzen Menschen durchglüht.

XXVI.

Die ächte Poesie und ihre Wirkung.

„Nutzen bezwecken zugleich und Unterhaltung die Dichter,“ sagt der Venusinische Sänger, ein Satz, der zwar etwas materiell [1]) und massiv [2]) ausgedrückt ist, wie manches Andere in jenem Gedicht, worin er über das Wesen der Poesie handelt, womit [3]) er aber doch etwas gesagt hat [4]); jedenfalls ist sein Urtheil richtiger und wahrer, als dasjenige, das, wenn es gilt den Werth [5]) der Poesie zu bestimmen, alles entweder auf das Nützliche und Ersprießliche [6]) oder auf das Amüsante [7]) und Unterhaltende bezieht. Jedoch die Wahrheit würde man verfehlen, wenn man wie Horaz, der zwar ein Dichter, aber ein Römer [8]), das heißt den Musen abhold und Alles nach äußerem [9]) Vortheil zu berechnen gewohnt war, den Hauptzweck [10]) der Poesie darin fände, daß sie den Geist bilden, und Veredlung gewähren [11]) soll in Verbindung mit einem angenehmen Reiz [12]), womit sie namentlich zarte Seelen anzieht und fesselt. Richtig ist zwar auch, was man gewöhnlich sagt [13]), daß die Poesie die Lehrerin des Menschen und die beste Führerin im Leben sei. Denn wie der Mythus vom Orpheus erzählt, daß er nicht blos rohe und wilde Bestien durch seinen

---

17) optabilius duco. — 18) pravae cupiditates. — 19) iudicium. — 20) materia.

1) pinguis. — 2) crassa, ut aiunt, Minerva. — 3) denke an Zumpt §. 803. — 4) umschrieben mit putandus est (P. IV, 1, 5. g. E.). — 5) nicht pretium, sondern dignitas oder verbale Umschreibung, quid tribuendum sit. — 6) fructus. — 7) iucunditas. — 8) nicht ohne welchen Zusatz? — 9) hier extrinsecus positus (P. III, 4, 27). — 10) mit imprimis zu umschreiben. — 11) Phrase mit humanitas. — 12) voluptas. — 13) hier perhibere am Platze. —

Gesang besänftigt, sondern auch Quellen, Bäume, Felsen, die ohne Gefühl sind, an seinen Fuß gefesselt habe[14]), so wissen überhaupt alle Dichter, die nämlich die Muse mit sanftem Auge angeblickt[15]), die ungezügelten und heftigen Leidenschaften, die der bessern[16]) Vernunft feindlich entgegentreten und über den menschlichen Geist eine blinde Herrschaft ausüben[17]), mit Leichtigkeit zu beschwichtigen und zu zähmen. Aber das ist nicht die eigenthümliche Aufgabe[18]) oder Bestimmung[18]) der Poesie, zu lehren nämlich, was zu meiden oder zu erstreben, was das höchste Gut oder Uebel sei, wie wir die übermüthigen[19]) Begierden und Lüste der Seele beherrschen und die verderblichen und fehlerhaften Leidenschaften gänzlich ausrotten können; sondern die Poesie entwirft ein harmonisches[19b]) Bild des ganzen Lebens nach der absoluten[20]) Idee der Wahrheit, die dem Geiste des Dichters vorschwebt, und deshalb pflegen die Menschen, wenn sie auch noch so sinnlich, feig, und weichlich[21]) sind, bei der Betrachtung dieses Lebens und dieser Menschen plötzlich so ergriffen zu werden, daß jene göttlichen Funken des Geistes und Naturells, die gänzlich verschüttet und erloschen zu sein schienen, mit Gewalt sich in ihrem Glanze zeigen[22]). Auf diese Weise lernen die Menschen sich selbst kennen[23]), indem nicht blos die Lichtseiten[24]) hervortreten, sondern auch der dunkle Hintergrund[25]) erhellt wird, und gelangen zugleich zu einer reicheren Erkenntniß des Menschlichen und Göttlichen: haben sie dies Ziel erreicht, dann nimmt der Geist einen höheren Schwung[26]) und strebt nun selbst etwas Würdiges und Edles ins Werk zu setzen oder zu erdenken. Ist aber der Geist mit dieser Erkenntniß gesättigt und für das Streben nach Wahrheit und Tugend begeistert, dann muß er auch zugleich ein außerordentliches und dauerhaftes Vergnügen empfinden[27]).

XXVII.

Goethe's Schreibart.

Goethe pflegte von Allem, was beim Lesen, Hören oder Nachdenken seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, um es desto fester

---

14) secum ducere. — 15) nach der bekannten Stelle des Horaz. — 16) rectus. 17) impotenter dominari in. — 18) munus — officium. — 19) exultans. — 19b) adumbro et conformo. — 20) perfectus omnibusque numeris absolutus. — 21) molles ad molestias; danach gebe man den übrigen Gliedern die gehörige Conformität. — 22) ac iter effloresco. — 23) mit dem Zusatz qui sint (P. IV, 5, 27). — 24) quae in clara luce posita sunt. — 25) ubi umbra est et recessus nach de Orat. III, 26, 101. — 26) altius efferri. — 27) perfundi voluptate.

zu behalten und leichter allseitig zu überlegen[1]), sich eine Art kurzer Inhaltsanzeigen[2]) zu machen (Schemata pflegte er sie zu nennen), die gleichsam die Fäden des Werkes enthalten sollten, das er erst oft und lange überdenken wollte, ehe er er es schriftlich der Nachwelt übergäbe. Aber sobald er sich einmal an's Schreiben oder vielmehr an's Dictiren gemacht hatte (die Arbeit des Schreibens sollte nämlich den Schwung des Geistes nicht lähmen): da floß[3]) seine Rede nach der Verschiedenheit der Materien bald wie ein Gießbach, mit einer Fülle von feinen und gedankenreichen Sentiments[4]), bald wie ein sanfter und ruhiger Strom, so daß es zweifelhaft blieb, ob er das Gedachte mit mehr Natürlichkeit und Unbefangenheit[5]) geschrieben, oder das Geschriebene mit mehr Sorgfalt und Gründlichkeit überdacht hatte. Daß aber der Gedanke bei der Lectüre Goethescher Schriften auf diesen Zweifel gar nicht einmal stößt, was ist davon der Grund? Einzig der, der einst des Malers Timanthes Werke so empfahl. Wie nämlich Timanthes deshalb[6]) gelobt wurde, weil man in allen seinen Gemälden mehr zu verstehen hatte, als die Hand sichtbar dargestellt[7]): so deutet[8]) Goethe in seinen Schriften mehr an, als daß er offen darlegt; sehr viel überläßt er dem eigenen Nachdenken und in seine Darstellung legt er[9]) mehr Gedanken als Worte. Dadurch bringt oder vielmehr zwingt er uns zur Beistimmung, der nun[10]) nicht blos dasjenige gefällt, was gleichsam in der Vorhalle ausgestellt Allen offenbar und deutlich ist, sondern der noch größeres Vergnügen das Entgegengesetzte[11]) gewährt, was gleichsam wie im Hintergrunde versteckt sich nur aus der Ferne zeigt, woraus eine gesteigerte Thätigkeit[12]) des Geistes entspringt, die den Leser für das Neue, was er durch Beobachtung oder Nachdenken findet[13]), mächtig fesselt. Zu dem Allem kommt endlich ein ihm ganz eigenthümlicher Stil, der in seinen jugendlichen Schriften an einiger Härte litt[14]), aber in den darauf folgenden Werken ganz glatt und durchsichtig[15]) sich zeigt, mit dem Reize natürlicher Schönheit[16]) geschmückt, aber nicht überladen[17]), neu bisweilen und ungewöhnlich, aber gesetzmäßig gebildet und dieselbe Lieblichkeit und Anmuth hauchend, wie einst der attische Stil.

---

1) in omnes partes oder multis modis versare. — 2) summarium. — 3) die Verba zu verdoppeln (disiunctio. P. III, 2, 10); ferri — labi, decurrere. — 4) sententia (P. V, 2, 20). — 5) mit einem Wort: simplicius. — 6) in eo (P. I, 1, 1). — 7) mit einem Verbum. — 8) de Orat. III, 53, 202: plus ad intellegendum quam dixeris significatio; ad Herenn. IV, 53, 67: significatio est, quae plus in suspitione relinquit, quam positum est in oratione. — 9) in oratione includere. — 10) ita — ut. — 11) Gegensatz: ea — illa. 12) agitatio et motus. — 13) nova vel visa vel cogitata. — 14) asper. (P. II, 2, 5). — 15) perpolitus et illustris. — 16) nach Brut.. IX, 36. oder Orat. XVIII ,75. (P. II,2, 5). — 17) ornatus magis quam oneratus. (P. V, 2, 22).

XXVIII.

Die Wirkung des Schönen und Erhabenen.

Selbst Fehler und Verkehrtheiten des Geistes haben mitunter etwas Schönes und Erhabenes, das das ästhetische Gefühl[1]) angenehm berührt[2]), wenn man es nicht mit dem reflectirenden Verstande[3]) prüft. Sehen wir z. B. einen Helden in gewaltigem Zorne, wie Homer den Achilles dargestellt hat, so halten wir dies für das Zeichen einer erhabenen und ungewöhnlichen Seele. Wer nach einer schweren Beleidigung, die er empfangen, sich kühn und frei an seinen Feinden rächt, den trifft unwillkürlich[4]) unsere Bewunderung, und wenn wir dergleichen Erzählungen lesen oder hören, so machen sie trotz der Mißbilligung, die sie verdienen, dennoch einen wunderbaren Effect auf unser Gemüth, das sie in ein schauriges Ergötzen versetzen[5]). Nadir, König der Perser, war des Nachts in seinem Zelt von Verschworenen überfallen und verwundet worden. In der Verzweiflung[6]) wehrte er sich mit der größten Entschlossenheit und rief: Schont mein Blut[7]), ich will euch Allen verzeihen! Da schrie einer der Verschworenen, der[8]) das Schwert über seinem Haupte zückte: Du hast nie Andere geschont, verdienst also auch nicht[9]) geschont zu werden. Auch die Verwegenheit und Tollkühnheit eines Verbrechers[10]) macht trotz der Gefahr, mit der sie die allgemeine Wohlfahrt bedroht, dennoch, wenn ein recht eclatantes Bubenstück erzählt wird, auf das Gemüth Eindruck; und selbst die entehrendste[11]) Todesstrafe wird durch den Trotz der Seele und die Verachtung des Todes gewissermaßen geadelt. Ein pfiffiger Anschlag aber, auch wenn er auf etwas Böses ausgeht, wird dennoch wegen einer gewissen Feinheit[12]) und Artigkeit des Witzes belächelt.

XXIX.

Das Urtheil über Andere.

Es liegt im Wesen[1]) der menschlichen Natur, daß niemand existirt, der alle Tugenden oder Laster im vollsten Maße besäße[2]).

1) blos sensus. — 2) voluptate quadam afficere. — 3) ἓν διὰ δυοῖν (P. IV, 1, 1). — 4) nescio quo pacto. — 5) zu verbinden vim habere ad — in Einer Construction (cum terrore quodam oblectare). — 6) desperare saluti. — 7) vitae parcere (P. VI, 8, 4). — 8) ja nicht qui (Verbindung der Sätze durch Participia). — 9) mit nec zu verbinden (und also nicht). — 10) homo facinorosus. — 11) mit dem Substantiv turpitudo. — 12) festivitas.

1) is sum. — 2) cumulatum esse omnibus rebus.

sondern eines Jeden Naturell hat die gehörige Mischung[3]) von beiden, und blos darin besteht der Unterschied, auf welche Seite man sich mehr hinneigt. Denn selbst die besten Menschen sind nicht frei von allen Fehlern, und in den verworfensten, die alle Menschlichkeit zu verleugnen[4]) scheinen, lebt doch noch wenigstens ein Schein von Tugend. Den ersten Satz[5]) muß man festhalten, um von einem Nebenmenschen nicht zu viel zu erwarten und sich dann später über seine Täuschung zu ärgern; den zweiten, um über Andere nicht zu streng und unbillig zu urtheilen. Bei der Beurtheilung des menschlichen Charakters hat man sich zu hüten, aus einer einzelnen[6]) Thatsache zu schließen, weil oft Zeiten kommen[7]), wo gute Menschen aus Rathlosigkeit oder überhaupt[8]) aus Noth etwas versehen; auch nicht aus Dingen, die unser eigenes Interesse berühren[9]): denn da wir meistentheils für uns eingenommen sind[10]), so erkennen wir nicht leicht die Wahrheit; auch nicht aus ungewissen und unsichern Gerüchten. Vor allem aber müssen wir dabei Milde und Billigkeit walten lassen[11]) und Alle für gut halten, wenn wir nicht das Gegentheil erfahren haben.

XXX.

In magnis voluisse sat est.

So oft ich zufällig das Urtheil der ungebildeten Menge[1]) über große und verdiente[2]) Männer gehört habe, habe ich mich zu wundern Gelegenheit gehabt[3]), wie die Meisten sich dadurch zu einer falschen Ansicht verleiten lassen[4]), daß sie aus Schmähsucht oder aus Unkenntniß die Größe[5]) mehr nach dem zufälligen Ausgang[6]) der Thaten, als nach der Rechtschaffenheit und Ausdauer des Willens zu beurtheilen pflegen. Der Entschluß nämlich und der Versuch ist das Werk der Klugheit und des Muthes[7]), die Ausführung aber hängt häufig vom Glück ab[8]). Daher trifft es sich denn nicht selten, daß das gut ersonnene und rüstig begonnene Werk wegen der Tücke des Schicksals selbst dem besten Meister[9]) mißlingt. Wollen wir also ein gerechtes und unverfälschtes Urtheil über große Männer fällen, so müssen wir in das Innere ihres strebenden Geistes blicken[10]) und

---

3) mistum et temperatum esse ex. — 4) repellere (P. V, 7, 73). — 5) illud. — 6) unus aliquis. — 7) incidere. — 8) aliquis (P. V, 13, 131). — 9) pertinere ad aliquem. — 10) causae alicuius favere. — 11) adhibere.

1) vulgus (P. IV, 8, 42). — 2) clarus (P. III, 3, 18). — 3) nicht übersetzt (P. I, 3, 22. g. E.). — 4) opinionem animo imbibere. — 5) virtus. — 6) ἓν διὰ δυοῖν (P. IV, 1, 1). — 7) fortitudo. — 8) beide Sätze unter Ein Verbum zu bringen. — 9) auctor. — 10) in studium eorum animumque intueri.

jenes alten Spruches eingedenk sein: „in großen Dingen ist der Wille schon Vollbringen," um uns in unserem Urtheil nicht vom Scheine mehr, als vom wirklichen Verdienste leiten zu lassen [11]). Hätte z. B. Demosthenes, als er mit aller Kraft seiner Beredtsamkeit und den Blitzen seiner Worte auf König Philipp daherfuhr, seine Mitbürger zu dem Grade des Muthes begeistern können, daß Philipp vertrieben und die Freiheit wieder gewonnen wäre, so würde er bei der Menge vielleicht in höherer Achtung gestanden haben [12]). Und doch welcher edle [13]) Mann wollte ihm die Größe absprechen, obgleich er vom Schicksal überwältigt sein Vaterland in Knechtschaft sehen mußte, ihm, dessen feurige Reden selbst sein Feind Philipp mit eben solcher Bewunderung als Furcht gelesen haben soll? Dies Verdienst [14]) scheint auch das athenienſische Volk vermöge seiner Großmuth dankbar anerkannt zu haben, indem es ihm als dem Retter wenn nicht der Freiheit, so doch der Ehre [15]) mit den größten Auszeichnungen lohnte. Er hat zwar die Hoffnung, die in seinen Plänen und Ideen lebte [16]), nicht durchgeführt und zur Wirklichkeit gebracht [17]), dennoch wird man sein bloßes Streben [18]) immer für das erhabenste Beispiel von Geist [19]) und Energie halten, zumal da es weit schwieriger ist als Held unterzugehen [20]), als seine Tugend im vollen Glücke zu behaupten. — Alles Große und Ausgezeichnete in diesem Leben ermangelt der Vollkommenheit und ist mehr oder weniger mit Fehlern und Flecken behaftet [21]). Dennoch haben sich die Männer, deren Name in dem Buche der Geschichte am herrlichsten strahlt [22]), deshalb von keinem großen Unternehmen abschrecken lassen, theils weil sie überzeugt waren, ihr Verdienst könne nicht geschmälert werden, wenn sie ihren Vorsatz auch nicht durchführten, theils weil sie hofften, schon mit dem Theil der Arbeit, wo sie stehen geblieben, den Menschen einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben. Denn die Arbeit eines solchen Mannes kann nicht vergeblich sein, der mit großer Anspannung aller seiner Kräfte Großes erstrebt hat [23]). Denn darin zeigt sich die Kraft des Guten [24]), daß es an sich zieht und mit Bewunderung und Verlangen nach ihm erfüllt; wenn einmal der Funke desselben in dem menschlichen Gemüthe gezündet hat, dann kann ihn keine Gewalt und kein Schicksal in dem Grade dämpfen, daß nicht endlich einmal [25]) der helle Glanz [26]) hervorbräche.

---

11) dirigere iudicium ad. — 12) Phrase mit florere. — 13) hier ingenuus. — 14) blos Neutrum des Pronomen (P. V, 4, 37). — 15) dignitas. — 16) s. de Orat. I, 1, 2. — 17) perficere et efficere (P. IV, 9, 58). — 18) concret. — 19) hier ingenium. — 20) opprimi cum virtutis laude. — 21) vitiorum labibus adspersum esse. — 22) clarissimum exstare. — 23) Orat. I, 4. — 24) virtus. — 25) blos aliquando. — 26) lumen. Vergl. Tusc. Disp. III, 1: natura dedit nobis igniculos, quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati exstinguimus, ut nusquam naturae lumen appareat.

XXXI.

Die wahre Beredtsamkeit.

Alles, was Demosthenes und Cicero in ihren Gedanken Bewundernswürdiges, Erhabenes und Ergreifendes [1]) haben, das ist, wie der aufmerksame Leser [2]) finden wird, immer aus einer großen [3]), nur auf das allgemeine, nicht auf das einzelne Beste bedachten, Tugend und Weisheit bewundernden [4]), Gefahren und alle menschlichen Dinge geringachtenden [5]) Seele und [6]) aus einer durch die Kraft solcher Seele erregten, starken [7]) Rührung hervorgegangen. Von den Dichtern glaubte man, daß sie ein göttlicher Geist anhauche, wenn sie in höherer und erhabener Sprache redeten; aber ein solcher Geist [8]) existirte nicht [9]), sondern die inwohnende Kraft des Herzens, entsprungen aus der Bewunderung des Großen und in großen und erhabenen Gedanken sich ergießend [10]), wurde mit dem Namen Enthusiasmus [11]) geheiligt. Erasmus hörte, wie er erzählt, einen Dominikaner [12]), der vorzügliche Kraft und Feuer im Reden und eine Fülle großer Gedanken besaß [13]). Auf seine Frage, woher er diese Kraft und Fülle der Beredtsamkeit habe, antwortete er, er habe es eingeführt, wenn er zu predigen [14]) habe, an die Lectüre der Paulinischen Briefe zu gehen, und wenn er fühle, daß ihm durch diese [15]) Lectüre die Brust warm geworden, dann lege er das Buch weg und fasse mit dem ganzen Geiste den Gegenstand seiner Rede [16]) in's Auge, und wenn er nun voll von solchen Gedanken die Kanzel [17]) betrete, fehle es ihm nie weder an Stoff und Gedanken, noch an innerer Wärme und Begeisterung. Dieser Prediger [17b]) sah in der That, was das Wahre ist [18]), daß die Begeisterung es sei, aus der die ächte und ihres Eindruckes stets gewisse [19]) Beredtsamkeit quillt. Denn auch in den Worten zeigt sich die Kraft einer edlen und großen Seele. Selbst [20]) unerfahrenen Menschen aus dem niedern Volke pflegen die Worte nicht zu fehlen, wenn sie über Gegenstände ihrer

---

1) gravis. — 2) d. h. derjenige, welcher aufmerkt. — 3) die Menge der Attribute verlangt, daß animo vorausgestellt wird. — 4) Substantiva verbalia auf tor. — 5) res humanae können menschliche Güter ebenso, wie menschliche Unglücksfälle sein. — 6) Verbindung: cum — tum. — 7) nicht ohne et. — 8) qui quidem (P. V, 2, 21). — 9) Zumpt § 688. — 10) se profundere. — 11) nur in griechischer Form zu gebrauchen, sonst divinus spiritus, afflatus, instinctus, ardor, incitatio mentis. — 12) quidam de familia Dominici. — 13) Adjectiva. — 14) dicere de rebus divinis. — 15) man beachte die nöthige Verbindung. — 16) umschrieben. — 17) suggestus reicht hin. — 17b) blos Pronomen (P. V, 4, 37). — 18) Phrase mit res. — 19) d. h. immer siegreiche: permovens, flectens (P. V, 2, 21). — 20) die Form der Argumentation a minore ad maius, wie Catil. I, 1, 3: An vero P. Scipio Ti. Gracchum mediocriter labefactantem statum reipublicae privatus interfecit: Catilinam orbem terrae — vastare cupientem nos consules perferemus?

Sphäre [21]) in aufgeregter Stimmung sprechen: und sie sollten einem gebildeten, erfahrenen, durch das Denken und Empfinden des Edelsten getragenen [22]) und begeisterten Manne fehlen und nicht von selbst sich stellen [23])? Im Gegentheil, jene heilige Wärme einer großen Seele, wie sie erhabene Gedanken erzeugt, so schafft sie auch schöne Worte, bisweilen selbst bei denen, die sich um Wortkenntniß kaum leidlich bemüht haben, geschweige denn bei Männern, die auch hierin Schönheit und Fülle zu erlangen gestrebt haben [24]). Ich muß gestehen, ich zweifle nicht im Geringsten, daß der größte Theil der schönsten Tropen [25]) und die kräftigsten Figuren [26]), die uns bei der Lectüre ausgezeichneter Schriftsteller fesseln und ergreifen, und die eine wesentliche Stütze [27]) erhabener und kräftiger Gedanken sind, nicht auf künstlichem Wege und durch sorgfältige Reflexion erfunden, sondern jenen Schriftstellern in der Erregtheit ihres Geistes und Gemüthes ohne ihr Suchen von dieser Begeisterung unmittelbar entgegengebracht sind.

XXXII.

Die beiden verschiedenen Ansichten über Bedeutung und Aufgabe der Philologie.

A. Die Philologie als Alterthumswissenschaft.

1.

Wenn ihr fragt, was nach meinem Urtheile Philologie sei, so antworte ich ohne alle Umschweife: soll das Wort nicht in weitem Sinne genommen [1]), sondern, wie gewöhnlich, auf die Alterthumswissenschaft beschränkt werden, so ist es die historische und philosophische [2]) Erkenntniß des gesamten Alterthums. Ich sage [3]): „des gesamten Alterthums": dadurch unterscheidet sie sich in gewisser Beziehung [4]) von der Geschichte, welche hauptsächlich die Begebenheiten nach ihrer chronologischen Folge [5]) erzählt [6]), während die Philologie das ganze Leben der alten Völker umfaßt und dasselbe in [7]) seinen einzelnen Theilen kennen zu lernen sucht. Wiewohl man

---

21) blos suae res. — 22) elatus. — 23) occurrere. — 24) Ein Verbum. — 25) translatio in dem weitern Sinne des Worts. s. Cic. de Orat. III, 43, 169. — 26) verborum ac sententiarum conformationes. — 27) maxime adiuvare, aber mit einem abstracten Object.

1) si vim, quae in ipso vocabulo inest, non latius patere vultis (nicht latiore sensu accipere). — 2) cognitio, quae quidem rerum causarumque scientia continetur. — 3) nicht dico, sondern inquam. — 4) quodam modo. — 5) servato temporum ordine (P. V, 8, 79). — 6) docere, exponere. — 7) per.

bei genauer Betrachtung der Sache keinen Theil der Philologie finden wird, der nicht ein Stoff für die Geschichtsschreibung werden könnte. Man befindet sich also in einem großen Irrthum nach meiner Ansicht, wenn man das Feld [8]) dieser Disciplin auf Hermeneutik und Kritik [9]) beschränkt, in denen doch offenbar nicht der letzte eigentliche Zweck der Wissenschaft, sondern nur die Hülfsmittel [10]) zur Auffindung der Wahrheit enthalten sind: was ich nicht zur Verachtung [11]) der genannten Wissenschaften sage, sondern nur, weil es die Sache selbst erfordert: im Gegentheil erkenne ich [12]) in ihnen etwas Tieferes [13]), als die Meisten sehen, nur darf man die Kritik nicht [14]) allein in der Verbesserung der Fehler der Abschreiber suchen und sie die göttliche nennen, indem man ihr göttliches Wesen durch einen solchen magern Gebrauch von selbst verhöhnt und prostituirt [15]). Ebenso unwürdig [16]) erscheint es mir, wenn man eine rohe Masse [17]) mannichfaltiger Kenntnisse [18]) für Philologie ausgiebt [19]). Wenn ich ihr dagegen [20]) die philosophische [21]) Erkenntniß zuschreibe, so meine ich damit, man müsse die Grundideen [22]) zu erforschen suchen, die den Völkern des Alterthums angeboren und in den einzelnen Theilen des antiken Lebens wie in sichtbaren Bildern dargestellt sind: Ideen, die nicht willkürlich bestimmt, sondern auf systematischem Wege gefunden werden müssen.

2.

Kommt man nun — um bei dem, was nach meiner Ansicht die Hauptsache der ganzen Wissenschaft ist, nicht länger stehen zu bleiben — zu den einzelnen Theilen, so muß man von jedem derselben nicht nur eine wohlgeordnete und hinlänglich beglaubigte, sondern auch jenen Grundideen conforme Darstellung zu geben suchen [1]), um erkennen zu lassen, daß er [2]) nicht zufällig, sondern aus innerer Nothwendigkeit [3]) diese Gestalt erhalten und im Laufe der Zeiten diese Veränderung erfahren hat. Die Theile selbst aber, die wieder in ihre besondern Unterabtheilungen [4]) zerlegt werden müssen, sind folgende: erstens die Kenntniß der öffentlichen Begebenheiten [5]) (nebst Chronologie und Topographie [6]), der bürgerlichen Einrichtungen, des Rechts; zweitens die Beschreibung des Privatlebens; drittens die Beschreibung der Religion und der Künste; viertens die Geschichte aller Wissenschaften, der Philosophie, der Systeme der

8) ambitus (P. VI, 1, 1). — 9) mit ars zu umschreiben. — 10) instrumentum gewöhnlich als collectivum behandelt (P. VI, 1, 4. 5). — 11) ja nicht in contemptum (P. IV, 12, 81. vergl. mit IV, 7, 37). — 12) qui quidem, an dico sich anschließend. — 13) reconditus. — 14) modo ne. — 15) nicht prostituere (polluere). — 16) turpis. — 17) nicht congeries. — 18) res (P. VI, 4, 2). — 19) nicht venditare aliquid pro philologia. — 20) mit dem Relativum zu verbinden. — 21) subtilior causarum cognitio. — 22) summae notiones.

1) imaginem exponere. — 2) d. h. quamque partem. — 3) sua sponte. — 4) particula. — 5) res gestae (P. III, 2, 7). — 6) temporum et locorum notitia.

Moral und der Physik[7]), aller Zweige der Litteratur; endlich eine gründliche Entwickelung der Sprache, in der die Originalität[8]) eines Volkes am treuesten sich abspiegelt[9]). Warum ich diese Theile, die das gesamte Feld der philologischen Erudition umfassen, so zusammengestellt und getrennt habe, verlangt eine ausführlichere Erörterung. Wenn man also das Gebiet der Alterthumsstudien auf diese Weise absteckt[10]), so wird man zugeben, daß sie ein Uebungsplatz[11]) für die tiefste und umfassendste[12]) Gelehrsamkeit sind, und daß, wie den übrigen Künsten, auch diesen kein Einzelner gewachsen sei: im Gegentheil, wer sich in allen Theilen vollkommen zu werden bemüht, kann in keinem das Höchste erreichen, gleichwie Eratosthenes, der zuerst von dem Namen Philolog Gebrauch machte, in keiner Sache für den ersten, in allen für den zweiten galt. Dadurch, daß man die Arbeit[13]) theilt, gewinnt man auch hier das Meiste, da ja nach Hesiodus die Hälfte mehr als das Ganze ist; aber auf welchen Theil man auch besonderen[14]) Fleiß verwenden mag, immer muß man mit den Hauptbegriffen[15]) der gesamten Disciplin bekannt sein, um nicht zum Handwerker herabzusinken[16]). Endlich steht es fest, wie ich glaube, daß, gleichwie die Griechen die Anfänge aller Künste auf Homer als Urheber zurückführten, so alle Künste, die heutzutage ihre Ausbildung erhalten haben, im Alterthume wurzeln: daraus erhellt, daß die Philologie Gemeingut aller Gelehrten, kein ausschließliches Eigenthum[17]) der sogenannten Philologen sei, und daß sie ohne die Unterstützung der übrigen Wissenschaften nicht zur Vollendung gelangen kann.

B. Die Philologie als Sprachwissenschaft.

1.

Unter[1]) den Philologen giebt es eine Klasse, die sich Erklärer der Sachen nennt[2]). Diese Leute irren erstens darin ungeheuer[3]), daß sie die Sprachen der Alten nicht als das erste und hauptsächlichste der Realien anerkennen. Was haben die Einrichtungen der Alten, ihre Künste, die liegenden Trümmer[4]) ihrer Gebäude und andere Ueberreste, die man mit Augen sehen und mit Händen betasten kann, Herrliches und Außerordentliches, das sich über die Denkmäler des Geistes, die in Schriften auf uns gekommen sind, setzen,

---

7) moralis et naturalis disciplina. — 8) nativa indoles. — 9) einfach mit cerni oder cognosci (aber nicht fidelissime). — 10) describere, definire aliquid. — 11) einfach excercere. — 12) copiosus. — 13) operae. — 14) insignior. — 15) potissimae notiones. — 16) se abicere ad — aber nicht opificem, sondern mit einem Substant. abstractum zu umschreiben (P. VI, 19, 7). — 17) communis — proprius.

1) in (P. V, 11, 110). — 2) profiteri. — 3) nicht immane oder immensum quantum, was dichterisch, sondern mirum quantum oder vehementissime oder ingentem errorem committere. — 4) rudera.

ja ihnen nur an die Seite stellen ließe? Nach meiner Ueberzeugung wenigstens ist das Bild großer Genien, wie es mittelst der Sprache in den Schriften der Alten zur Darstellung gebracht ist, in demselben Verhältniß unter allen Sachen des Alterthums das Erhabenste [5]), als der Geist höher steht, denn der Körper. Dies Bild ist es ja [6]), das wir als Muster des Guten und Schönen bewundern, das wir nachahmen, wodurch unser Geist, wie wir fühlen, veredelt und zu allem Hohen angeregt und emporgehoben wird. Dies nur zur Erkenntniß der übrigen Theile des Alterthums [7]) benutzen wollen, ist ebenso, als [8]) wenn jemand die Kräfte des Verstandes und Gemüthes blos dazu erhalten zu haben glaubte, um sie für die Pflege des Körpers zu benutzen. Denn außer den Schriftwerken des Alterthums ist es nur höchst Weniges, das wir heutzutage nachzuahmen und zu unserem Eigenthume zu machen wünschten oder woraus wir viel für das, was dem Menschen das Höchste sein muß, gewinnen können. Wenn man die allerdings bewundernswerthen Werke der Architektur, Bildhauerkunst und Malerei [9]) und vielleicht einzelne heutzutage unbekannte Künste ausnimmt, was jedoch Alles weit unter den Schriftwerken steht, so wird man kaum etwas finden, das für die Aufklärung [10]) von Belang sei. Ich sage das nicht, als ob ich damit irgend etwas von den genannten Sachen verachten wollte — es ist nichts, das der Kenntniß unwerth sei oder dessen Kenntniß nicht einigen Nutzen gewährte, — sondern weil das Eine mehr, das Andere weniger nützlich ist und der Werth [11]) des Einzelnen [12]) nicht vermengt, sondern durch gehörige [13]) Vergleichung bestimmt [14]) werden muß. Keine Kunst, kein Geschäft verdient Geringschätzung und man darf nicht wünschen, daß jemand die Kunst, die er treibt, nicht liebe und schätze: aber wer den Gegenstand seines eigenen Interesses [15]) so rühmt, daß er im Vergleich zu ihm alles Andere und darunter sogar die Hülfsmittel und zwar die hauptsächlichsten Hülfsmittel seiner eigenen Kunst stolz verschmäht [16]) und zurückweist, verräth der etwas anderes als eine große Verkehrtheit des Urtheils und einen lächerlichen Hochmuth?

2.

Unter jenen Realien ist Manches, was zu bewundern thöricht ist, wie nicht wenig Vasengemälde; auch bei den Griechen und Römern hat es Pfuscher [1]) gegeben. Anderes läßt sich unmöglich vollständig [2]) erklären, und wenn es auch [3]) möglich wäre, so würde die Erklärung keinen großen Nutzen haben. Zum Beispiel wenn jemand auf das

---

5) excellens, eminens. Des Nachdrucks wegen wird res wiederholt: rerum antiquarum res longe eminentissima. — 6) haec (imago) illud est, quod. — 7) antiquitates. — 8) simile est, ut si. — 9) concret. — 10) erudire animos. — 11) dignitates. — 12) rerum. — 13) iustus. — 14) aestimare. — 15) id, quo ipse delectatur. — 16) Ein Wort.

1) imperiti artifices. — 2) ab omni parte. — 3) steht im Hauptsatze die Negation, so reicht im Nebensatze si für etiamsi hin.

Genaueste die Gestalt und den Zweck[4]) der einzelnen Theile des weiblichen Putzes, von dem Aristophanes in den zweiten Thesmophoriazusen eine Menge Namen zusammengestellt hat[5]), nachweisen könnte, was würde er in aller Welt gewonnen haben, als die Erkenntniß, daß auch die athieniensischen Weiber eine große Menge und Auswahl[6]) von Gegenständen, durch die sie schöner zu erscheinen glaubten, besessen haben? Aber, wird man sagen, wichtiger, ja von der größten Wichtigkeit ist Alles, was sich auf die Verfassung und Verwaltung der Staaten, auf die Gesetze und Sitten, auf den Cultus[7]) und die Religion, auf die ganze Art und Weise zu leben und die Zurüstungen dazu bezieht. Allerdings, aber warum denn? Etwa um es nachzuahmen und in unsere Staaten einzuführen? Keineswegs: sondern entweder weil es ein Theil der Geschichte ist, die eine besondere und für sich bestehende Wissenschaft bildet, oder, wenn wir uns als Philologen damit bekannt machen, um die Schriften des Alterthums recht zu verstehen, die Keiner gründlich verstehen kann, wenn er nicht auch die Kenntniß dieser[8]) Sachen besitzt und mit Hülfe derselben sich das Leben der Alten vergegenwärtigen[9]) und sich in dasselbe hineinleben[10]) kann. Also werden wir doch wieder auf die Schriftwerke als auf die Hauptsache[11]) verwiesen; und zwar verwiesen, selbst um jener übrigen Theile des Alterthums wegen. Denn blos die Schriften[12]) reden, die übrigen Denkmäler sind stumm; wenn also nicht Schriften die Bedeutung derselben[13]) überlieferten und bezeugten, so würden wir sie mit eben solchem starren Staunen[14]) betrachten, wie diejenigen, die den Schutt und die Ueberreste der von jenen amerikanischen Völkern erbauten Städte gesehen haben, von denen selbst der Name nicht mehr übrig ist, sondern (deren) Trümmer wie entseelte Gebeine daliegen, ohne daß eine Inschrift meldet, wem sie gehören.

3.

Das Wort[1]) ist der Wiederhall[1b]) des denkenden Geistes[2]) und des Lebens, und die Todten leben wieder auf und verweilen unter uns, wenn sie in Schriften sprechen. Vernichtet man die Schrift, dann erblassen die Schatten, die den Orkus verlassen hatten, ziehen sich zurück in ihr Grab und lassen auf ewig eine traurige Stille hinter sich. Die Sprache, die wunderbarste aller Erfindungen[3]), ist das Abbild des denkenden und fühlenden Geistes[4]), oder vielmehr der denkende Geist selbst in der Hülle eines Körpers, der vermöge des harmonischen Baues seiner Glieder und einer unglaub-

4) usus. — 5) constipo. — 6) varietas. — 7) sacra. — 8) im Latein. ille: warum? — 9) nicht repraesentare (hier am besten sibi proponere). — 10) se insinuare. — 11) mit res, worauf es hier ankommt, zu umschreiben (res praecipua ac primaria). — 12) litterae. — 13) abhängiger Satz. — 14) Ein Wort.

1) hier zunächst in Hinsicht auf seine Form und seinen Klang. — 1b) imago. — 2) Ein Wort. — 3) res. — 4) mens animusque.

lichen Elasticität [5]) jene unendliche Mannichfaltigkeit der Gedanken und Gefühle und ihre vielfältigen Wendungen [6]) nicht sowohl nach- und abbildet [7]), als vielmehr ihnen zu ihrer concreten Existenz [8]) verhilft: durch seine bildende Kraft [9]) werden die Merkmale der Dinge erfaßt und festgehalten, geschieden und verbunden, so daß wir ohne diese Stütze halb im Schlafe, gleichsam wie im Nebel umhertappend [10]), unsere Tage hinschleppen würden. Wenn die Sprache also an sich schon verdient, daß wir sie in ihrer geheimnißvollen Werkstätte belauschen [11]), um wie viel mehr, wenn Sprachen von sinnreichen [12]) Völkern geschaffen und vollendet und von großen Geistern zur höchsten Schönheit ausgebildet worden [13])? Diese haben in sich den hinlänglichen Reiz, der uns zu der Bekanntschaft mit ihnen einladet [14]); aber noch viel höher sind sie zu stellen, wenn durch sie der Weg gebahnt wird zu der Kenntniß und dem Verständniß der herrlichsten Schriftsteller und eine unserer Zeit fernliegende Welt [15]) wie eine gegenwärtige in hellem Lichte vor unsern Augen ausgebreitet wird [16]). Die Sprache nämlich ist es, und zwar einzig und allein, durch die es vergönnt ist, auf einem zwar schmalen und rauhen Pfade voller Krümmungen in die Zeit jener Völker, die in andern Jahrhunderten gelebt haben, hinabzusteigen und in dieselbe einzudringen: wer ihr inneres Wesen und die versteckte Bedeutung auch ihrer unbedeutendsten [17]) Theile nicht ganz gründlich erfaßt hat [18]), der wird wie ein Fremder Vieles unrichtig verstehen, Anderes gar nicht bemerken, überhaupt aber ein unvollkommenes und nicht selten falsches Bild von den Dingen bekommen [19]).

XXXIII.

Ueber den Namen „Humanitätsstudien."

1.

Seit lange ist es herrschend geworden, die Studien, welche die Alterthumswissenschaft begreift, Humanitätsstudien zu nennen, und einige Schüler [1]) derselben haben die Humanität für ein ausschließliches Eigenthum [2]) dieses Zweiges der Wissenschaften gehalten. Dies halte ich so wenig für wahr, daß ich vielmehr der Ueberzeugung

5) agilitas (P. I, 3, 22). — 6) flexus. — 7) imitari. — 8) esse et consistere. — 9) vis effectrix. — 10) per nebulam titubare. — 11) mirificam fabricam considerare. — 12) sollers (P. I, 3, 22). — 13) excolere et perpolire. — 14) kurz ad cognoscendum (invitamentum habere). — 15) tempora, nicht aevum. — 16) nicht pandere oder expandere. — 17) minutus. — 18) animo percipere. — 19) concipere animo.

1) proficisci a. — 2) proprius ac peculiaris.

bin, keine Wissenschaft, die dieses Namens werth sein will, könne der Humanität fern stehen. Denn erstens, setzt man die Humanität in Feinheit der Sitten, in ein leutseliges, mildes und anmuthiges Wesen: so erkennt jeder, daß darauf jedwede Wissenschaft einigen Einfluß hat, insofern alle die Sitten geschmeidiger machen und die Begierden mäßigen: ja, die Alterthumsforscher [3]) sind nicht immer in diesem Sinne [4]) eben sehr human: das ist eine häufige Klage. Jedoch [5]) kann ich schwerlich zugeben, daß der Ernst und an ihrem Platze selbst die schonungslose Strenge [6]) der echten [7]) Humanität widerstreite: wer sollte in allen Dingen und gegen Alle Nachgiebigkeit (Gefälligkeit) gutheißen? wer sollte nicht vielmehr Laster, Bosheit, Bestechung der kräftigsten Verfolgung oder des Tadels für werth [8]) halten? Gewiß, wer sich gegen Alle nachgiebig zeigt, den möchte ich nicht sowohl human, als feig oder wie einen Fuchs schlau und heuchlerisch nennen; und einem Cicero und Demosthenes wird trotz allem Ungestüm, mit dem sie auf ihre Gegner daher fuhren, Keiner Bildung [9]) absprechen [10]). Allein man hat unter Humanität etwas Höheres und Wichtigeres zu verstehen nach meinem Urtheil: ich meine die Fertigkeit, rechtschaffen und tugendhaft zu handeln, die allgemeinen Ideen [11]) zu erfassen, endlich seine Gedanken [12]) angemessen zu entwickeln; alles dieses sind charakteristische [13]) Vorzüge des Menschen, die deshalb vorzugsweise das Wesen der Humanität zu umfassen scheinen. Wer sollte nun so thöricht sein, zumal bei dem jetzigen Stande der Aufklärung [14]), den Grund und Boden für jene Vorzüge einzig oder vorzugsweise in den Alterthumswissenschaften zu suchen [15])?

2.

Um nämlich der Bildung des Lebens zur Tugend nicht zu gedenken, so bedarf es keines Beweises, daß in jeder Wissenschaft die reinsten Ideen liegen, die Philosophie aber sich gerade durch diese auszeichnet, wofern sie nicht von leeren Hirngespinsten verunstaltet wird. Und wer wollte die Theologie von der Humanität zu trennen wagen, der nicht damit den Gott aus dem Innern des Menschen hinauswiese [1])? Die Wissenschaft des Rechts aber und die Medicin beruhen nicht weniger auf den tiefsten Ideen, als auf Erfahrung [2]). Und selbst zugegeben, daß die vollkommene Philologie Manchem vor Allem human scheinen könnte, da sie in den vollendetsten Schöpfungen des Genies die unermeßliche Tiefe [3]) des menschlichen Geistes studirt und alles Erhabene, Edle, Reizende und Liebliche, alles, was das

---

3) zu umschreiben: antiquitatis studiosi, qui in antiquitatis studiis versantur (P. I, 1, 1). — 4) in hanc partem. — 5) corrigirend. — 6) Ein Wort (P. IV, 3, 16). 7) nicht genuinus. — 8) Gerundivum (P. I, 3, 22). — 9) nicht cultus. — 10) mit nego und Acc. c. Inf. — 11) notiones rerum universae. — 12) sensa mentis explicare, cogitata — eloqui (P. III, 1, 5. 6). — 13) proprius. — 14) eruditio. — 15) einfach: aliquid positum esse puto.

1) exsulare iubeo. — 2) usus rerum. — 3) vis et copia.

menschliche Gemüth bewegt, erschüttert, beruhigt und erhebt, gründlicher kennen lernt[4]): dennoch athmen jene papiernen[5]) Musen nicht allein Holdseligkeit; auch in den Kelchen und Kronen der Blumen thront Venus und die Grazien; jene Urstoffe des Empedokles, Liebe und Haß, welche die Menschen leiten, regieren auch die Natur, vereinigen und scheiden, verbinden und trennen die todte Materie; und die Vernunft, die durch das gesamte Weltall verbreitet ist, bietet dem aufmerksamen Blicke[6]) in den größten und kleinsten Werken des göttlichen Meisters Formen und Bilder von Ideen dar. Und wenn ich auch[7]) wollte, ich könnte nicht sagen, mit welchem Rechte die subtilsten grammatischen Untersuchungen für humaner gehalten werden könnten, als die mikroskopischen[8]) Beobachtungen der Physiker. Ja[9]), der gesamte Stoff der Alterthumsstudien ist, mit Ausnahme der alten Sprachen, auch in den übrigen Wissenschaften mitinbegriffen; hätten diese also[10]) keinen Einfluß[11]) auf die Humanität, so könnte auch das Studium, das ein Theil derselben ist, nicht Humanitätsstudium heißen. Man müßte denn etwa die Humanität darin suchen wollen, daß in den philologischen Wissenschaften blos die schwachen Anfangsgründe der einzelnen Fächer[12]) gelehrt, das Tiefere und Abstractere[13]) dagegen unberücksichtigt gelassen würde: gleichwie nach Aristoteles' Ansicht diejenigen, die eine liberale Erziehung erhalten wollen, nicht in der Absicht in den Wissenschaften und Künsten unterrichtet werden sollen, um in ihnen Meister, sondern nur um mit den Elementen bekannt zu werden. Allein so wahr dies in Beziehung auf eine liberale Erziehung gesagt ist, so wenig darf es bei Beurtheilung des Wesens der Wissenschaften Anwendung finden. Nach meiner Ansicht, wie ich deutlich genug zu erkennen gegeben habe, besteht[14]) die Humanität vorzüglich in der Erkenntniß der Ideen; wo diese ausgehen, da fängt nach meiner Meinung die Handwerksarbeit[15]) an, in der zu meiner Verwunderung selbst von den klassischen Philologen[16]) nicht Wenige befangen sind, ich meine alle, die für Größeres zu schwach eine rohe, ungeordnete Masse von Materialien und Worten aus allen Ecken und Enden zusammenscharren[17]).

3.

Jedoch laßt uns auch diese Seite der Humanität betrachten, die, wie ich sagte, darin besteht, daß man seine Gedanken aussprechen kann. Dazu kann das Studium der Alterthumswissenschaft, wie ich nicht leugnen will, vortreffliche Dienste leisten, insofern es ja in den vollendetsten Mustern der vorzüglichsten Schriftsteller Worte, Gedanken und Stil betrachtet und prüft: allein so groß, wie man gewöhnlich

---

4) auch Phrase mit interior cognitio. — 5) scriptus. — 6) mens ad illa intenta. — 7) das einfache si reicht hin für etsi oder etiamsi, wenn der Hauptsatz negativ ist. — 8) microscopicus. — 9) Zumpt § 769. — 10) relative Verbindung. — 11) pertinere ad. — 12) res oder genera. — 13) subtilis (P. VI, 26, 3), auch abstrusus. — 14) cerni, cognosci aliqua re. — 15) opificum ars oder servilis opera. — 16) umschrieben. — 17) tanquam converrere.

glaubt, ist dieser Nutzen nicht. Erstens ist es bekanntlich zumeist eine Gabe der Natur, wenn man beredt wird[1]); aber dazu muß praktische Uebung kommen, die bei den Philologen in der Regel sehr geringfügig ist. Die Kritik ferner und Grammatik bildet und schärft zwar die Urtheilskraft, aber der Fertigkeit des gewandten Sprechens[2]) wird sie eher hinderlich als förderlich. Wir sehen ja, wie wenig die Meisten, die sich mit diesem Fache beschäftigen, im Sprechen geübt sind, wie sie im Gegentheil durch die gründliche und eingehende[3]) Untersuchung[4]) der Sprache dahin kommen[5]), daß es ihnen theils an Reichthum der Gedanken fehlt, theils die Sprache selbst, weil sie ein schärferes Auge für Fehler haben und sich vor ihnen ängstlicher[6]) hüten, gleichsam aus Mißtrauen gegen sich weniger fließend ist: gleichwie Aristarch, der Vater der Grammatiker, auf die Frage wahrscheinlich[7]), warum er nicht selbst dichtete, da er mit den Mängeln und Vorzügen von Gedichten so gut bekannt sei, erwidert haben soll: ich kann ebensowenig schreiben, wie ich es will, als wollen, wie ich es kann. Andere haben durch ihre Lectüre[8]) der besten Muster nichts anderes erreicht, als in vielen Worten nichts zu sagen, oder, wie Kaiser Claudius, zierlich, aber abgeschmackt zu schreiben. Endlich, wenn man die gleichmäßige Ausbildung der geistigen Kräfte[9]), welche die Alterthumsstudien gewähren[10]) sollen, aber nicht Vielen gewährt haben, Humanität nennen will, so ist selbst diese harmonische Bildung mehr von guten Naturanlagen abhängig, und wird um so vollkommener sein, je mehr der denkende[11]) Verstand wohl verarbeitet[12]) und geordnet fassen kann[13]): zu dieser Klasse[14]) werden die größten Philosophen gehören, die[15]) vermöge des großen Geistes[16]), wie ihn ein Aristoteles und Hegel besessen, das gesamte Gebiet der Wissenschaften durchwandert haben. —

Um euch nun mit dem Ursprung dieses Titels der Alterthumsstudien bekannt zu machen[16b]), so rührt derselbe aus der Zeit, wo die europäischen Völker aus dem Schmuze einer verjährten Barbarei sich emporhoben, an der Betrachtung der alten Autoren sich verjüngten und aus ihnen die Keime jeder edleren Bildung schöpften, wo der große Dichter Dante Alighieri[17]) den Virgil als das vollendetste Muster seiner Kunst bewunderte, Franziskus Petrarca an die Wiedereinführung der lateinischen Sprache in das Leben[18]) dachte, wo in Plato's und Aristoteles' Schriften die einzigen Quellen einer vernünftigeren Philosophie gefunden wurden, endlich wo die besten Köpfe die Eleganz der alten Schriftsteller in lateinischer Sprache nachzuahmen um die Wette sich beeiferten.

---

1) in Einem Satz mit dem Vorigen (disertos fieri constat). — 2) prompte disserere. — 3) subtilis. — 4) nicht disquisitio. — 5) eo redigi. — 6) diligens. — 7) ut videtur. — 8) nach dem bekannten Horazischen Verse: vos exemplaria Graeca u. s. w. — 9) ingenium animusque. — 10) nicht praestare (afferre). — 11) zu complecti zu beziehen, cogitatione. — 12) pertractare. — 13) man achte auf das Tempus. — 14) quo in genere — erunt. — 15) si qui. — 16) nach quae est humanitas tua. — 16b) ne ignoretis. — 17) Dantes Aligherius. — 18) restituere in usum communem.

XXXIV.

Die Utilitarier und die Humanitätsstudien.

X.

Eine Menge Menschen schreit heutzutage über die Unbrauchbarkeit der sogenannten Humanitätsstudien für das Leben: es erwachse aus ihnen kein Gewinn, sagen sie, weder für den Einzelnen noch für das Allgemeine[1]); was hülfe[2]) es, daß auf Schulen und[3]) Akademien Knaben und Jünglinge über veralteten Sprachen und Dingen schwitzen[4]), deren Kenntniß das ganze Leben lang keinen Nutzen brächte? — Merkt ihr wohl[5]) die Confusion[6]) des Begriffes „nützlich?" Was wollen[7]) die Leute? was heißt nützlich? was sollen die Menschen lernen? Sie werden antworten; „was für das Leben irgendwie brauchbar ist," das heißt, was irgendwie Aussicht auf materiellen Gewinn und Vortheil eröffnet. Aber den Gewinn ziehen die Menschen aus den verschiedenen Gewerben und Geschäften[7b]) und nicht für Alle ist ein und dasselbe gewinnreich, oder, wie sie sagen, nützlich. Dem Landmanne z. B. ist die Kenntniß des Bodens, der Düngung, des Pflügens höchst nützlich, aber dem Seemanne unnütz. Diesem Letzteren dagegen ist die Kenntniß des Meeres, der Gestirne, des Schiffens höchst nützlich, dem Landmann aber oder dem Handwerker unnütz. Wie stehts also[8])? Ist das die Tendenz[9]) der gesamten Erziehung[10]) und des ganzen Unterrichts, dies der letzte Endzweck derselben, daß jeder für ein besonderes[11]) Geschäft und Amt tüchtig gemacht wird, daß jeder in seinem Fach[12]) und sonst in nichts unterrichtet wird, der Landmann nur in der Oekonomie, der Seemann nur im Schiffswesen? Die Schulen müssen also überhaupt aufgehoben, oder es müssen ihrer ebensoviel eröffnet werden, als es in der menschlichen Gesellschaft Gewerbe und Geschäfte giebt. Guter Gott! Wie herrlich wird es um das Schulwesen stehen, wie wohl wird für das allgemeine Beste[12b]) gesorgt sein, wenn man einstens in den Schulen die Lehrer über Mehl und Backtrog[13]), über Leder und Leisten[14]) Vorträge halten hört. In den gelehrten Schulen[15]), auf den Akademien ferner muß alles, was der Arzt, was der Advokat, was der Priester zu lernen hat, auf derselben Wage des Nützlichen auf das Genaueste abgewogen werden; Keiner natürlich darf etwas anderes lernen, als sein Fach; das Uebrige ist ja für das Leben unnütz. Was braucht z. B. der Mediciner die Algebra? was

1) res publica. — 2) attinet. — 3) Asyndeton. — 4) multo sudore operam dare; Horaz hat dafür insudare. — 5) Catil. I, 8, 20: Ecquid attendis? ecquid animadvertis horum silentium? (abhängiger Satz). — 6) perversitas. — 7) mit dem Zusatz des sibi. — 7[b]) d. i. Verrichtungen, Handthierungen (negotia). — 8) quid igitur? — 9) ratio. — 10) disciplina. — 11) Geminatio des singuli (s. Lael. VI, 22. p. 136). — 12) ars. — 12[b]) res publica. — 13) mactra aus dem Griechischen. — 14) calopodium ebenfalls daher. — 15) litterarum ludus.

der Advokat die Naturgeschichte oder Astronomie? Seht ihr wohl, was bei dieser gemeinen Richtung auf[16]) das Nützliche herauskommt? Daß wir sachverständige und tüchtig geübte Bäcker und Schuster haben?— Vielleicht, wiewohl ich es nicht glaube. — Auch daß wir erfahrene und geschickte Aerzte, Advokaten und Priester haben? — Das leugne ich entschieden. — Auch daß wir gut geartete, auf das gemeine Beste bedachte und geistig durchgebildete[17]) Bürger haben? — Nun und nimmermehr. — Das Schlimmste ist aber das, daß die verschiedenen Klassen der Bürger sich soweit als möglich von einander trennen werden, daß jeder Alles[18]) nur auf seinen Erwerb, auf seinen Nutzen bezieht, das allgemeine Beste aber, die Interessen des Staates[19]), Vaterland, Tugend, Sittlichkeit und Ehre[20]) ganz aus den Augen läßt[21]).

2.

„Aber," werden die Utilitarier[1]) sagen, „das verdient mit Recht Mißbilligung und so[2]) haben wir es auch nicht gemeint. Wir bezwecken nur[3]), daß Alles, was die Menschen lernen, von der Art sei, daß es jedem Menschen, welchem Stande er auch angehöre, im Leben einst nützlich werde." Ganz recht; wenn sie nur nicht denselben verkehrten Begriff diesem Worte unterlegten. „Darum," fahren sie fort, „müssen die Knaben, statt in den alten Sprachen, in der Mathematik und Physik unterrichtet werden." Warum nicht im Schusterhandwerk, um sich ihre Stiefeln, warum nicht in der Schneiderei[4]), um sich ihre Kleider, so Gott will, beiher[5]) selber zu machen? Oder, frage ich, glaubt ihr denn, daß deshalb hauptsächlich in den Schulen die allerdings sehr nützliche Wissenschaft der Arithmetik gelehrt werde, damit die Knaben beim Kauf oder Verkauf richtig rechnen, um nicht betrogen zu werden? oder die Geometrie, damit sie ihre Felder selbst ausmessen? Werden nicht vielmehr[6]) deshalb die Knaben in diesen und andern Künsten und Wissenschaften unterrichtet, weil sie für die Uebung und Ausbildung der gesamten Kräfte des Geistes und der natürlichen Anlagen[7]) höchst wesentlich sind[8]) und eine harmonische Bildung[9]) des Menschen zur Folge haben[10]), die ihn in jeder Lage des Lebens, in jeder Sphäre[11]) brav, tüchtig, für sich wie für das allgemeine Beste nützlich macht? Gewiß, auf keine andere Weise, als durch diese in sich völlig abgerundete und abgeschlossene[12]) Bildung

16) hier passend aucupium. — 17) subacti ingenii. — 18) geminatio. — 19) res publicae. — 20) d.i. sittliche. — 21) die Verba zu verdoppeln (P. II, 3, 14).

1) Welches Pronomen? die Utilitarier sind die Kläger. — 2) in hanc sententiam. — 3) id agere (P. III, 2, 9). — 4) vestificina zwar sehr spät, aber, wie es scheint, das klassische Wort; sartura heißt das Flicken. — 5) subsecivis operis (P. V, 14, 136). — 6) ist mit dem vorigen Satze zu Einer Periode zu verbinden, die von glaubt ihr abhängt. — 7) ingenii facultates. — 8) maxime pertinere ad (P. VI, 17, 8). — 9) mit Einem Wort. — 10) s. pro Arch. VII, 15: Cum ad naturam eximiam ratio quaedam et conformatio doctrinae accesserit, tum illud nescio quid praeclarum solere *existere* (auch effici). — 11) munus. — 12) perfectus atque absolutus.

des ganzen Menschen kann der Charakter geschmeidig, der Sinn für das Wahre, Schöne und Gute[13]) geweckt, mit Einem Wort, der Mensch zum wahren Menschen[14]) werden. Durch sie wird der Geist vom Gemeinen abgelenkt und auf das Erhabene und Edle gerichtet; von der niedrigen Gier nach Gewinn ab- und zum Patriotismus und thätigen Interesse[15]) für das gemeine Beste hingezogen[16]), erfüllt mit dem Gefühl[17]) für wahre Freiheit, begeistert für das Streben nach Ruhm und lauterer Tugend. Um aber dieses ächte Gefühl für das Menschliche in dem menschlichen Gemüthe zu wecken und zu kräftigen, dazu sind zwar auch viele andere Wissenschaften, aber keine mehr geeignet und förderlich, als die sogenannten Alterthums- oder Humanitätsstudien; das glaube ich mit vollem Rechte versichern zu können.

3.

Ich will jetzt nicht über die Trefflichkeit dieser Disciplin in dieser Beziehung überhaupt sprechen: nur das will ich aus dem überaus reichen Stoffe[1]) herausgreifen, was sich auf die Erlernung und den Gebrauch der alten Sprachen bezieht. Daß sie es sind[2]), durch die dem Verstande, den wir aus der Hand der Natur noch unvollkommen[3]) empfangen haben, die beste Schleife und Ausbildung gegeben werden kann, da sie alle Funktionen[4]) unseres Geistes gleichmäßig in Thätigkeit setzen[5]), davon bin ich mehr als überzeugt. Denn — man täusche sich nicht — diese Festung ist nicht im Nu oder ohne alle Mühe in Vertheidigungsstand zu setzen[6]): jene Sprachen wollen nicht mit schlaffem Geiste gelernt oder mit Gemächlichkeit[7]) geübt werden; sondern es bedarf erstens eines außerordentlichen Fleißes, um diese Schätze im Gedächtniß, gleichsam dem Magazine[8]) des Edelsten, aufzubewahren[9]); zweitens einer sehr sorgfältigen Aufmerksamkeit, damit das Einzelne, jedes an seinem Platze, dem reflectirenden Geiste[10]) gleich entgegentrete[11]); sodann eines feinen, natürlichen Sinnes[12]), um mittelst Vergleichung von Analogieen das Wahre und Falsche gleich herauszufühlen[13]); endlich, was die Hauptsache ist, eines eindringenden Urtheils, um theils was Schwierigkeiten der Erklärung hat, klar auseinanderzusetzen, theils Sachen, die ihrer Eigenthümlichkeit nach[14]) verworren sind, mit dem Verstande genau zu unterscheiden. Dieses reiche Feld der Thätigkeit[15]) spornt den Knaben, der sich in diese Schule

---

13) nicht sensus veri (P. III, 4, 21). — 14) abstract (P. VI, 19, 7). — 15) Ein Wort. — 16) blos revocare a — ad. — 17) s. oben Anm. 13.

1) infinita rerum copia. — 2) qui quidem. — 3) inchoatus. — 4) partes. — 5) agitare (P. VI, 4, 3); auch excitare. — 6) arcem munire. — 7) molli brachio (P. IV, 5, 28). — 8) quasi quidam thesaurus. — 9) für künftigen Gebrauch: dieser Wink wird an das richtige Verbum erinnern. — 10) blos cogitanti. — 11) d. i. vor die Seele tritt, sich stellt. — 12) ingenium auctum. — 13) sensu ipso percipere. — 14) genere. — 15) tot tantaeque facultates.

begiebt, zum Denken, stählt den Jüngling, der durch seinen Fleiß schon einiges erreicht hat, zur Beharrlichkeit [15b]), ist für den Mann, der nach [16]) langem Studium von der Wissenschaft Profession macht, eine Zierde und Ehre, und läßt den Greis, der endlich müde von der Arbeit sich nach einer ehrenvollen und erquicklichen Ruhe [17]) sehnt, ebensowenig schnell stumpf als des Lebens aus Langerweile überdrüssig werden [18]).

XXXV.

Die Aufgabe des Gelehrten.

Es verräth einen Geist von edler Natur [1]), wenn man mit seinem Verstande und Wissen soviel als möglich zu umspannen strebt, um in der Welt nicht als Fremdling, sondern als Bürger zu erscheinen. Aber Alles zu erschöpfen, übersteigt das Maaß menschlicher Kräfte und die kurze Spanne [2]) unseres Daseins: kaum [3]) in Einem Zweige der Wissenschaften und Künste läßt sich alles zum Wesen desselben Gehörige [4]) vollständig erforschen und lernen. Darum [5]) muß man vor Allem, um so zu sagen, für eine Wohnstätte sorgen, die man mit Recht sein nennen und wo [6]) man Herr sein [7]) kann, um nicht wie ein Gast ohne eigene bleibende [8]) Stätte durch fremde Wohnungen zu schweifen, bekannt zwar überall und vielleicht auch gern gesehen [9]), aber nirgends Herr und Eigner mit vollem Rechte. Man muß nämlich bedenken, daß mit allem Lernen und Studiren [10]) die Kenntniß dessen erzielt wird, was Andere durch ihren Fleiß aus der Verborgenheit an das Licht der Welt [11]) gezogen haben, und des Standpunktes, auf welchem die Theorie der Wissenschaften gegenwärtig steht; daß aber, hätten jene Männer nicht gelebt, deren Bemühung und Anstrengung Solches vollbracht hat, Alles, was wir eben zu lernen das Glück hatten, uns unbekannt geblieben wäre. Wenn es nun Pflicht ist für jeden Litteraten, männiglich das Gebiet des Wissens [12]) mit neuem Zuwachs zu bereichern und alles bisher noch nicht Gefundene, Erkannte und Verstandene zu finden, zu er-

---

15b) assiduitas (Ablativ). — 16) ex. — 17) otium cum delectatione honestum. — 18) satiari temporum fastidio.

1) animus praeclara indole praeditus. — 2) spatium (P. VI, 19. 3). — 3) mit dem vorigen Satze zu verbinden. — 4) omnia, quibus eius natura ratioque continetur. — 5) durch periodische Verbindung der Sätze zu beseitigen. — 6) Uebergang aus dem Relativum in is. Zumpt § 805. — 7) regnare. — 8) proprius vereinigt beide Begriffe. — 9) acceptus. — 10) discendo cognoscendoque. — 11) blos lux. — 12) rerum scientia.

kennen und zu begreifen: so steht bei dem ungeheuren Felde[13]) des Lernstoffes[14]) kein anderer Weg zu gemeinnütziger Thätigkeit[15]) offen, als seinen Fleiß auf Einen Zweig und auf Einen Gegenstand zu beschränken und alle geistige Kraft aufzubieten, um nach Erkenntniß seines Wesen tiefer und tiefer in denselben einzudringen und so durch weitergehende Forschung[16]) das Unvollendete zum Abschluß zu bringen, das Mangelhafte zu berichtigen, das Schwankende sicher zu stellen, das Dunkele aufzuklären und das Verborgene an das Licht zu fördern. Vielleicht schrecken Manchen die Schwierigkeiten und die Größe der Arbeit oder die Beispiele großer, durch Geist und Gelehrsamkeit hervorragender Männer ab; aber vor dem Schwierigen zurückzubeben, verräth keinen erhabenen und edlen Sinn: den zieht und regt gerade[17]) das an, was eine größere Anstrengung erfordert, als der jeder gewachsen zu sein hoffen darf.

XXXVI.

Die rechte Einseitigkeit.

Jeder Studirende[1]), der selbst zum Nutzen und Wachsthum der Wissenschaften etwas beizutragen wünscht, muß sich von der Nothwendigkeit überzeugen, sich einen einzelnen bestimmten Stoff[2]) zu wählen, auf den er sich mit ganzer Kraft wirft und in dem[3]) er einheimisch wird. Nur auf dem Felde[4]), das man gründlich kennt, wird man so arbeiten, daß die Frucht der Arbeit dem Felde selbst zu Gute kommt[5]), und wird zugleich den Vortheil gewinnen[6]), daß man im Vertrauen auf seine eigene Kraft, weil man in seinem Gebiete[7]) ist, eben lernt, mit Nutzen zu arbeiten[8]). Wer nun aber auf diese Weise einen festen Anhaltepunkt gewonnen[9]), muß offenbar, bei dem Zusammenhange, in welchem alle Wissenschaften unter einander stehen, schon durch das Bedürfniß[10]), den eingenommenen Platz zu behaupten, sich aufgefordert fühlen, bei verwandten[11]) Wissenschaften Hülfe zu suchen und auf diese Weise die Grenzen seines Gebietes allmählich immer mehr zu erweitern. Erst das ist der beste

---

13) copia, vis (P. VI, 1, 1. 2). — 14) res discendae. — 15) zu umschreiben: Weg, auf dem man zum gemeinen Nutzen etwas beitragen kann. — 16) dadurch daß man weiter forscht, als es vor einem geschehen ist. — 17) qui quidem.

1) bleibt unübersetzt, weil von litteris die Rede ist. — 2) unum aliquid. — 3) Uebergang aus dem Relativum in is. Zumpt § 805. — 4) id oder ea res. — 5) redundare oder pertinere ad. — 6) id assequi (P. IV, 11, 70). — 7) regnum. — 8) hier *laborare*, sich beschäftigen, laborem in aliqua re collocare; oben aber *elaborare* d. i. labore aliquid efficere aut assequi. — 9) sibi quasi arcem quandam communire. — 10) necessitas. — 11) coniunctus. —

und sicherste Weg, wenn man theils selbst wahrhafte Fortschritte in der Wissenschaft[12]) machen, theils die Wissenschaft durch seine Studien wahrhaft fördern will. Was man nur in der Absicht lernt, um den Schein der Unwissenheit zu vermeiden, das bleibt nicht fest genug sitzen und ist oberflächlich, wie[13]) jedes Wissen, dessen Nothwendigkeit und praktische[14]) Anwendbarkeit wir nicht begreifen. Dagegen bei einer Arbeit[15]), wobei wir einen bestimmten Zweck verfolgen, wenden wir nicht allein mehr Fleiß auf die Sache, sondern fragen auch nach den nöthigen Hülfsmitteln und der Methode ihrer Anwendung[16]), um unser Ziel zu erreichen. Während wir also Alles zu jenem Zwecke in Beziehung setzen und an Alles mit wohlerwogener Absicht gehen, fassen wir das Einzelne genauer ins Auge, prägen es fester dem Gedächtnisse ein und erkennen es durch vielfaches Nachdenken richtiger und erfassen es gründlicher[17]). Auf diese Weise gelangt man zu dem Punkte, wo man trotz der Einseitigkeit seines Studiums[18]), in dem man sich auszuzeichnen wünscht, dennoch die andern Studien nicht verachtet oder befeindet[19]), sondern vielmehr allen gleichen Werth zugesteht[20]), für sich aber aus den einzelnen das für sein Studium Ersprießliche aussucht[21]). Wer diesen Weg einschlägt, entgeht zugleich jener unrühmlichen Seichtigkeit, die zufrieden, Alles nur von der Oberfläche zu schöpfen und nichts gründlich zu lernen[22]), nur nach einem gewissen Scheine von Gelehrsamkeit und feiner Bildung hascht; zugleich bleibt er frei von der gemeinen Engherzigkeit[23]), die auf einen allzukleinen Kreis beschränkt[24]) nur das Eine, womit sie sich beschäftigt, für werthvoll hält, alles Uebrige aber[25]) verachtet und jeden, der in diesem Einen Felde[26]) sich nicht umgesehen hat, für ungebildet oder gar für dumm ausschreit. Sehr wahr ist jener alte Spruch: ein jeder übe die Kunst, die er kennt[27]): wer diesem gehörig nachkommen will, pflegt es so zu halten: er sucht sich einen Platz aus, wo er selbst festen Fußes stehen kann, und hindert nun weder Andere, für sich anderwärts dasselbe Recht in Anspruch zu nehmen[28]), noch lehnt er allen Verkehr mit jenen ab[29]). Vielmehr wie Staaten nur dann erst gedeihen, wenn die einzelnen Bürgerklassen ihre Geschäfte ordentlich und zum Nutzen der übrigen Klassen verrichten, so erkennt er so zu sagen auch einen wissenschaftlichen Staat[30]) an, in welchem durch

---

12) abstracte Bezeichnung, nicht die einzelne Wissenschaft in concreto. — 13) levitatem habent illam, quae coniuncta est cum —. — 14) nicht übersetzt. (P. III, 4, 27). — 15) vollständiger adverbialer Satz. — 16) quaerere mit abhängigem Satz. — 17) subtilis (P. II, 2, 10). — 18) concessiver Satz (unum est illud, in quo quis praecipue versatur). — 19) averso animo esse ab aliquo. — 20) aliquid tribuo (P. III, 4, 26). — 21) decerpere. — 22) Gegensätze: libare — haurire (P. VI, 4, 4). — 23) illiberalitas illorum, qui. — 24) auch nimis angustum in gyrum compulsi nach de Orat. III, 19) — 25) verbunden durch ita — ut. — 26) hier genus, Theil, Zweig, Fach. — 27) ein jambischer Senar des Ennius. — 28) idem sibi sumere. — 29) nihil cum aliquo commercii habere volo. — 30) litterarum studia quadam quasi civitate contineri intellegit. —

die vereinten Bemühungen Vieler, aber Jedes in seinem Fache, das ganze Feld des gelehrten Wissens angebaut, bepflanzt wird und Früchte trägt. Nur das also kann mit Recht eine Gelehrtenrepublik[31]) heißen, wo jeder sein Amt ordentlich und fleißig versieht, nicht als Feind oder Gegner oder Verächter anderer Beschäftigungen[32]), sondern als Freund, als Förderer, als Lobredner von Allem, was ordentlich und den Forderungen des allgemeinen Interesses gemäß ausgeführt und verrichtet wird.

XXXVII.

Discere disce!

Selbst die größte Gelehrsamkeit ist ohne gehöriges Urtheil[1]) blind und kraftlos: die Anhäufung vieler Kenntnisse im Gedächtnisse[2]) giebt keinen Anspruch[3]) auf den Namen eines wissenschaftlich Gebildeten[4]), wenn nicht das Selbstdenken[5]) hinzukommt, wodurch das Wissen erst seine wahre Bedeutung gewinnt[6]) und Nutzen hat[7]). Die Wahrheit dieser Behauptung giebt zwar jeder[8]) zu, aber dennoch findet man Viele heutzutage, die, von dem Zeitgeist mit fortgerissen, bei der Arbeit[9]) selbst nicht daran denken. Alle Wissenschaften nämlich haben so bedeutend an Umfang gewonnen, indem von Tage zu Tage die Masse des Materials wächst, daß kaum eine einzige, geschweige denn viele Ein Mensch gründlich erlernen[10]) kann: da wollen denn die Einen möglichst viel Kenntnisse erraffen[11]), vergessen aber darüber das eigene Denken und lernen folglich nichts recht und aus dem Grunde; Andere hingegen gehen der mühevollen Arbeit des Lernens aus dem Wege[12]) und meinen durch den bloßen Verstand und die Energie des Denkens auch das Historische[13]) begreifen zu können. Die Einen von diesen wollen für gelehrt, die Andern für geistreich gelten[14]); erlangen sie wirklich Ruf, so ist er doch nur von kurzem Bestand[15]), für das Wachsthum der Wissenschaft aber und für die Vervollkommnung der Künste leisten sie eben nichts Erhebliches. Wer also Wissenschaften treiben und nicht hören will[16]), daß er es ohne Nutzen und des eitlen Rufes wegen gethan, der darf ebensowenig vor der anhaltenden Arbeit des Lernens

---

31) respublica litteraria oder litteratorum. Das Bild ist modern, die Richtigkeit der Composition aber nicht zu bezweifeln. — 32) concret.

1) rectum mentis iudicium. — 2) multas res memoria coacervare (P. VI, 4, 2). — 3) facere, ut. — 4) Ein Wort. — 5) cogitatio. — 6) in quo omnis vis est. — 7) mit dem Vorigen zu Einer Phrase und Construction zu verbinden. — 8) durch Umschreibung zu heben. — 9) opus. — 10) discendo exhaurire (P. VI, 4, 4). — 11) quam plurima cognitione arripere (P. VI, 4, 5). — 12) declino. — 13) quid sit aut fuerit. — 14) laudem alicuius rei appetere. — 15) praecise Form der Syllepsis (P. VI, 13, 122). — 16) wer so treiben will, daß er nicht scheint u. s. w.

zurückbeben, als im fleißigen Selbstdenken ermüden. Diese Uebung des Verstandes im Denken und Urtheilen ist nicht blos nothwendig, um das Gelernte anwenden zu können, sondern auch um zu lernen, was man noch nicht kennt, denn das Lernen hat für den Menschen kein Ende. Lernen aber heißt nicht blos Dinge zusammenlesen, an die man sich später erinnern kann, sondern die Eigenthümlichkeit [17]) eines jeden Dinges und sein wahres Wesen gründlich kennen lernen [18]). Nichts aber ist so unwichtig oder geringfügig, dem sich nicht etwas abgewinnen [19]) ließe, wenn man es mit dem denkenden Geiste beleuchtet [20]); nichts so versteckt oder verwickelt, was der scharfe Blick [21]) des Verstandes nicht durchdringen und klar und deutlich zu machen im Stande wäre.

XXXVIII.

Die Gelehrsamkeit und der sittliche Geist.

1.

Unter den Gründen, welche die Menschen nicht selten dem Studium der Künste und Wissenschaften entfremdet haben, nimmt gewiß der nicht den letzten Platz ein, daß bei den Gelehrten von Profession nur zu oft eine auffallende [1]) Disharmonie zwischen der ethischen Tüchtigkeit [2]) und Sittlichkeit auf der einen und der Gelehrsamkeit und Verstandesbildung [3]) auf der andern Seite zum Vorschein kommt. Die Masse [4]) des Volkes nämlich hegt — und gewiß nicht mit Unrecht — in der Regel die Meinung [5]), daß Jemand einen desto reineren Lebenswandel führen [6]), daß er desto weiser sein, desto mehr der Tugend sich befleißigen müsse, je mehr wissenschaftliche Kenntnisse er besitzt [7]); aber sie wirft auch zugleich sofort alle Schuld auf das menschliche Wissen [8]), wenn sie Leute bemerkt, die bei aller ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit [9]) Dinge, die sonst allgemein als heilig gelten, schmählich zu vernachlässigen oder gar frevelhafter Weise zu verletzen wagen, und glaubt, daß jenes, das Wissen, zum Vorzug der Rechtschaffenheit und Sittlichkeit nichts helfe, ja daß es von diesem sogar weit abführe. Wie verhaßt hierdurch Gelehrsamkeit und Verstandesbildung werden müssen, wird Niemandem entgehen [10]). Eine Gelehrsamkeit, die des Lobes der Tugend ermangelt, hat in den Augen der Welt [11]) mit Recht nur einen geringen,

17) natura, vis. — 18) Verba zu verdoppeln. — 19) fructum percipere ex. — 20) cogitationis lumen adhibere. — 21) acies.

1) mit dem Zusatze welches Pronomens? — 2) blos virtus. — 3) blos eruditio. — 4) multitudo populi. — 5) ich erinnere an den Pleonasmus Zumpt § 750. — 6) sanctum esse. — 7) litterarum scientia excellere. — 8) sapientia. — 9) elaborare in studiis. — 10) Präsens (P. V, 11, 13. a. E). — 11) verbum regens (P. IV, 1, 4). (nach allgemeinem Urtheile).

oder vielmehr gar keinen Werth — das sieht Jeder. Aber was noch mehr zu bedauern ist, ebendies Urtheil der Menge setzt den Werth und die Geltung [12]) der Tugend selbst der höchsten Gefahr aus und entzieht ihr einen bedeutenden Theil ihres Glanzes. Ist nicht [13]) hierdurch der Wahn [14]) erzeugt oder wenigstens sehr gestärkt worden, daß die Tugend gar keine harmonische Ausbildung durch Unterricht [15]) erfordere, ja daß sie sogar rohen und ungebildeten Gemüthern in vollkommnerem Grade zu Theil werden könne? Hat nicht hierdurch der verderbliche [16]) Irrthum Derer reiche Nahrung erhalten, die in selbstzufriedener Abgeschlossenheit [17]) um so reiner und frommer zu werden hoffen, je ferner sie sich von dem Studium und der Beschäftigung mit den Wissenschaften halten? Sind nicht endlich aus derselben Quelle [18]) viele andere Urtheile der Menschen über die Tugend geflossen, die ihre Achtung und ihre Wichtigkeit [19]) keineswegs zu vergrößern und zu heben, sondern bedeutend herabzudrücken und zu verringern geeignet sind? — So oft ich alle diese Umstände in Erwägung zog und still [20]) überlegte, bin ich immer zu der Ansicht gekommen, daß es vortrefflich um den Staat und die ganze menschliche Gesellschaft stehen würde, wenn man bei Allen, die den Wissenschaften obliegen und ihnen die Ausbildung ihres Verstandes und ihres Kopfes [21]) verdanken, die größtmögliche Harmonie der Kenntnisse und der Tugend anträfe. Denn so würde einestheils der Gelehrsamkeit die ihr gebührende Ehre ungeschmälert bleiben; andererseits würden selbst diejenigen ein weit richtigeres Urtheil über das Verdienstliche [22]) der Tugend und Sittlichkeit erhalten, die statt des Vermögens [23]), das wahre Wesen derselben in seiner Totalität [24]) zu durchschauen, ein gewisses natürliches Gefühl für das Wahre und Aechte besitzen, um den Werth derselben [25]) richtig zu beurtheilen.

2.

Worin [1]) sollen wir denn nun aber den Grund jener Trennung zwischen Tugend und Wissen suchen? sollen wir annehmen, sie stehe mit den gelehrten Studien in keinem nothwendigen Zusammenhange [2]) und lasse sich von ihnen völlig scheiden? Offenbar geschieht nach meinem Urtheile auch hier, was im menschlichen Leben so oft der Fall ist, daß nämlich die Menschen die Schuld auf eine an und für sich sehr heilsame, aber durch schlechten Gebrauch entstellte Sache schieben, welche sie auf die Verkehrtheit der Menschen hätten schieben

---

12) dignitas et auctoritas (jenes innerer Werth, dieses Geltung nach außen, Achtung). — 13) nonne — non — non. — 14) d. i. der Wahn derer, welche glauben. — 15) p. Arch. VII, 15. — 16) gravissimus. — 17) tanquam domi sibi plaudentes Horat. Serm. I, 1, 16. — 18) res. — 19) magnitudo (Werth, Bedeutung. — 20) tacita mente. — 21) ingenium. — 22) laus. — 23) concessiver Satz. — 24) mit omnis. — 25) abhängiger Satz (P. III, 4, 26).

1) die Frage mit Quid ergo? einzuleiten. — 2) auch copulationem habere cum.

sollen. Denn weit gefehlt, daß Gelehrsamkeit und Verstandesbildung irgendwie dem Streben nach Tugend und der Ausbildung derselben hinderlich seien, sie stehen vielmehr mit ihr in der engsten Verbindung [3]) und haben den größten Reiz in sich, der zur Erkenntniß des Wahren, zum Streben nach dem Guten und zur Achtung [4]) und Liebe des Sittlichen treibt [5]).

Aber gleich an der Schwelle [6]) meiner Rede glaube ich Manchen [7]) zu hören, der verwundert [8]) ungefähr also fragt: „Du [9]), der du [10]) die Vertheidigung der Gelehrsamkeit übernimmst, willst du denn gänzlich die Wahrheit der allgemeinen Klage der Menschen über die Tugend der Gelehrten zu leugnen wagen? Hüte dich, hierbei [11]) nicht eines großen Irrthums überführt zu werden. Denn um von Beispielen einzelner Gelehrten nichts zu sagen, die anführen und beurtheilen zu wollen etwas Gehässiges haben würde [12]), bezeugen nicht ganze Völker und Nationen die Wahrheit des Gegentheils von dem, was du als wahr beweisen willst? Oder ist es etwa ein falsches Urtheil [13]), daß die Völker desto eher von der alten Einfachheit [14]) ihrer Sitten, von der Nüchternheit, Mäßigkeit, kurz von der Tugend sich entfernt haben, jemehr sie auf Gelehrsamkeit und Aufklärung hielten? Betrachte doch einmal die herrlichen Früchte, welche jene Lesewuth [15]) in unsern Tagen getragen hat, und du wirst gern zugeben, daß der Saamen aller dieser Uebel im Schooße der Gelehrsamkeit gelegen hat [16]); seitdem sie, die Gelehrsamkeit, ihr Gift, das sonst nur in dem Innern Einzelner sich verbarg, am Ende offen auszuströmen und soweit als möglich zu verbreiten begann, da schwand allmählich der alte fromme und religiöse Sinn; die Achtung vor den Staatsgesetzen wurde erschüttert und wankend gemacht; die alte Treue, Mäßigkeit und Selbstverleugnung gingen ihrem Ende schnell entgegen [17]); kurz, der rechtschaffene, tüchtige Sinn [18]) der Vorfahren wurde fast ganz und gar vernichtet." Diese und andere Vorwürfe [19]) der Art, sehe ich, werden mir diejenigen machen, die bei der Frage nach den Gründen des hereingebrochenen [20]) Sittenverderbnisses zu der Ansicht gelangt sind, daß auch den Wissenschaften ein Theil der Schuld davon beizumessen sei [21]).

3.

Allein [1]) hier fühle ich mich gedrungen [2]) zu sagen, was die Wahrheit ist [3]): es waltet hier ein trauriger Irrthum ob, der den

---

3) coniunctissimum esse. — 4) diligere. — 5) kurz: incitamenta ad. — 6) nicht das dichterische limen, sondern initium. — 7) aliquis. — 8) cum admiratione. — 9) Tune vero (willst du wirklich). — 10) nicht qui. — 11) durch einen Satz zu umschreiben. — 12) invidiosum est. — 13) wieder concret wie oben 1, Anm. 14. — 14) integritas. — 15) insanum — studium. — 16) inclusum esse in doctrinae studiis. — 17) praeceps eo. — 18) virtus. — 19) obicere aliquid (P. IV, 2, 8). — 20) qui ingruit. — 21) culpam alicuius rei communicare cum.

1) stärkste Adversativpartikel mit Versicherung. — 2) Gerundivum. — 3) quod

edelsten Bestrebungen[4]) unsägliche Mißgunst und Verachtung zugezogen hat. Ein sonderbares Geschick will es[5]), daß ein beträchtlicher Theil der Menschen das, was nur ein Schatten, um so zu sagen, und eine blendende[6]) Nachahmung der ächten Gelehrsamkeit ist, für diese selbst hält. Diese vermeintliche Gelehrsamkeit hat jederzeit getäuscht[7]) und auch in unserer Zeit hat sie sich ungeberdig zu spreizen[8]) angefangen: darum müssen wir dieselbe geflissentlich durch bestimmte, ihr eigenthümliche Kennzeichen von der Gelehrsamkeit, die diesen schönen Namen in der That verdient, zu unterscheiden suchen[9]). Laßt uns also jetzt einzelne Züge derselben betrachten. Zunächst geht sie gewöhnlich nicht aus der Quelle hervor, aus der sie sollte: sie entbehrt nämlich in der Regel jenes lautern und lebendigen[10]) Interesses für die Wahrheit, durch das allein es möglich wird, ihr gesundes Wesen[11]), um so zu sagen, zu wahren, ohne von den Krankheiten einer niedrigen Denkungsart[12]) befallen zu werden. Denn wie eine von der Natur nicht recht[13]) erzeugte Geburt nur mit Mühe fortkommt[14]), so kann auch ein Wissen, das aus einer unreinen Quelle hervorgegangen ist, der Gebrechen, welche im Gefolge der angebornen Unregelmäßigkeit[15]) sind[16]), nicht baar und nicht ledig sein. Daraus folgt zugleich, daß das Studium einer solchen Gelehrsamkeit auch nicht auf das gerichtet ist, worauf es eigentlich gerichtet sein sollte, da es entweder nichtiger Unterhaltung Vorschub leistet[17]), oder lediglich eitle Prahlerei, Ehrgeiz, Gewinnsucht und andere Begierden im Auge hat[18]), deren Befriedigung gewiß Niemanden, der sein ganzes Streben darauf richtet[19]), zu großen, nützlichen, kurz vortrefflichen Leistungen[20]) in der Wissenschaft gelangen läßt. Was Wunder also, wenn eine solche Bildung auch keine Früchte zu Tage fördert, die man mit Recht erfreulich[21]) nennen dürfte? Denn entweder ist sie mit dem Sammeln gelehrter Schätze beschäftigt, um sie nachher mit Wohlbehagen beschauen und in Muße bewundern zu können: dann wird sie des eigentlichen Lebens[22]) jedenfalls entbehren, insofern es nicht vom Wahrheitstrieb beseelt ist, ja sie wird so gut als völlig todt[23]) sein, da sie in sich nichts besitzt, was die Kraft des producirenden Geistes[24]) zu wecken, die Einsicht des Verstandes zu erhöhen und die sittliche Energie[25]) der Seele zu stählen geeignet ist. Oder sie steht im Dienste anderer Begierden, dann wird sie noch weit verächtlicher und — verderblicher[26]) werden. Was muß das am Ende für eine Gelehrsamkei werden, die sich auf Ehrgeiz oder

res est. — 4) optima studia (nach optimae litterae). — 5) fieri videmus durch die fortuna. — 6) speciosus. — 7) nicht ohne Object. — 8) insolentius se iactare. — 9) hier id agere (wegen geflissentlich). — 10) alacer. — 11) sanitas (P. V, 9, 88). — 12) nicht sentiendi ratio. — 13) vitiose. — 14) convalesco. — 15) pravitas. — 16) Genetiv. — 17) inservire. — 18) referri ad. — 19) se totum componere ad; die Satzverbindung nach Zumpt § 803. — 20) efficere, nicht praestare. — 21) dulcis, laetus. — 22) vita quasi vitalis. — 23) emortuus. — 24) Ein Wort. — 25) virtus. 26) der Gedankenstrich soll die Kraft des lateinischen et vero bezeichnen.

auf eitle Prahlerei stellt[27])? Jedenfalls wird sie nur nach Scheinvorzügen[28]) des Talents haschen und die Bewunderung Anderer zu erregen suchen, ohne sich darum zu kümmern, ob ihre Aeußerungen und Mittheilungen[29]) auch da, wo es sich um die höchsten und heiligsten Dinge handelt, mit den Grundsätzen der Wahrheit übereinstimmen. Und wie wird sie sich ferner betragen, wenn sie der Gewinnsucht fröhnt oder um die Gunst der Mächtigen buhlt? Offenbar ist sie es nicht, die nach dem Wahren und Guten mit regem Eifer[30]) trachtet und es mit Hintansetzung aller Bequemlichkeiten des Lebens muthig verficht und beschützt; im Gegentheil, sie wird sofort eine feile Feindin der Wahrheit, die alles, was den Begierden Anderer dienlich ist, schlau nach dem Scheine der Wahrheit zu verschönern[31]) und so angelegentlichst[32]) zu empfehlen bereit ist.

4.

Der Art waren bekanntlich in Griechenland einst die Sophisten, deren Name anfangs ehrenvoll, später aber ein Schimpf war; der Art sind zu jeder Zeit Alle gewesen, die sich in ihren wissenschaftlichen Studien nicht von der Wahrheit leiten ließen, sondern an Alles den Maaßstab des Angenehmen, des Genusses[1]), des materiellen Vortheils und Gewinnes legten, um so für sich oder für Andere zu sorgen. An Leuten der Art ist leider! auch unsere Zeit sehr ergiebig gewesen, in der, wie jeder zugeben wird, nicht Wenige aufgestanden sind, die die Liebe zur Wahrheit völlig abgethan[2]), ja fast alles Schaamgefühls sich entäußert haben[3]), theils um durch unerhörte Ausgeburten der Einbildungskraft und des Verstandes[4]), die sie gewaltsam zu Tage förderten[5]), selbst als geistreich zu erscheinen, theils um den Begierden des Volkes zu willfahren und so selbst die Wissenschaft zu dem niedrigen Standpunkt des gemeinen Nutzens oder Vergnügens herabzuziehen[6]). — Ferner[7]) kann in einer solchen Gelehrsamkeit unmöglich irgend ein gesunder Stoff[8]) sein, der den Verstand wahrhaft kräftigen oder dem Gemüthe heilsame Nahrung geben könnte. Denn da sie ohne eigentliches Fundament[9]), die Liebe zum Wahren und Guten, nicht nach dem rechten Ziele[10]) strebt, sondern nur das Interessante und Angenehme im Auge hat, so ist sie dadurch von selbst vermöge ihrer Natur, um so zu sagen, leichtfertig und flatterhaft[11]), so daß sie nirgends mit Sicherheit festen Fuß fassen, nirgends sich concentriren[12]) kann, immer ohne Ziel umherschweift, da sie ja nur den Einen Haupt-

---

27) se componere ad. — 28) speciosa — laus. — 29) quae in medium afferuntur. — 30) gnaviter. — 31) exornare (d. i. rühmen, preisen). — 32) officiose.

1) voluptatis fructus. — 2) deponere. — 3) abicere. — 4) opinionum monstra, portenta. — 5) in lucem protrudere. — 6) ad turpis lucelli vel voluptatis humilitatem deicere. — 7) iam vero. — 8) sani quid. — 9) tanquam principium et fundamentum. — 10) id quod propositum esse debet. — 11) *volaticus*, d. h. unbeständig, charakterlos. — 12) se colligere. —

zweck hat, entweder sich selbst zu gefallen oder sich nach dem thörichten Gefallen [13]) Anderer von freien Stücken [14]) zu richten. Das ist denn auch meistentheils der Grund, daß sich ihrem gleichsam in süßen Träumen befangenen Geiste eitle, nichtige Phantasiegebilde [15]) zeigen, die sie als leibhaftige Wahrheit ergreift [16]).

Das ist also jene Gelehrsamkeit, die dadurch, daß sie diesen ehrenvollen Namen sich anmaßlich angeeignet hat und nun weit und breit herrscht, die ächte und edle [17]) Gelehrsamkeit mit ihren Flecken verunreinigt und unverdienter Weise bei Vielen verächtlich gemacht hat. Diese [18]) hat, wie wir sehr gern zugeben, auf das Streben nach Tugend nicht den geringsten Einfluß, ja ist ihr in vieler Beziehung [19]) höchst nachtheilig. Wie ganz anders verhält es sich mit der Gelehrsamkeit, die diesen Namen nicht erlügt, sondern ihn mit vollem Rechte behauptet und die in der That nichts gemein hat mit jener gemeinen Aeffin [20]). Diese richtet all ihr Denken und Thun [21]) einzig auf die Wahrheit, deren Trieb sie gestillt und befriedigt wissen will, der sie selbst ihren Ursprung verdankt; sie hängt nicht eitler Ergötzung nach, sondern ist immer mit Spannung darauf gerichtet [22]), die Ursachen, das Wesen oder den Endzweck der Dinge zu erforschen und dem bloßen Spiele [23]) der subjectiven Meinungen [24]) keinen Raum zu gestatten; sie ist nicht auf sinnlichen Genuß oder äußere [25]) Vortheile des Lebens bedacht [26]), steht überhaupt nicht im Dienste willkürlicher [27]) Begierden, sondern im Bewußtsein ihrer eigenen Würde bleibt sie eine beständige, treue Gefährtin und Dienerin der ewigen Wahrheit, an der zur Verrätherin zu werden sie für die größte Sünde hält; sie endlich, die ganz und gar in der Liebe zur Wahrheit wurzelt, treibt [28]) in natürlicher Frische und in wahrer Lebenskraft [29]), weshalb sie auch nicht ohne segensreiche Früchte bleibt. Denn da sie dem edleren Theile unseres Selbst wahrhaft ersprießlich ist, so verlangt sie auch herauszutreten [30]) und Proben ihrer Vortrefflichkeit im wirklichen [31]) Leben vor den Menschen abzulegen. Eine solche Gelehrsamkeit muß nothwendig auch zu dem Guten und Edeln in Beziehung stehen, da ja nach allgemeinem richtigen Urtheile [31b]) Alles, was zur Ausbildung und Vervollkommnung des Verstandes und der Vernunft dient, zugleich auch auf die Bildung und Veredlung des Herzens Einfluß hat. Deshalb sind wir der Meinung, daß sie zugleich für das sittliche Streben von großer Wirksamkeit, zu einem weisen, tugendhaften Lebenswandel das kräftigste Förderungsmittel sei [32]): dies zu beweisen ist gegenwärtig meine Aufgabe.

13) d. i. gratia et voluntas. — 14) d. h. ohne alle nähere äußere Veranlassung. — 15) species. — 16) amplecti pro. — 17) liberalis. — 18) verächtlich und mit markirtem Gegensatz (iste quidem). — 19) multis modis (nicht locis oder nominibus). — 20) turpissima ipsius imitatrix. — 21) conatus. — 22) Ein Wort. — 23) ludibrium. — 24) Ein Wort. — 25) nicht übersetzt (P. III, 4, 27). — 26) comparatum esse ad. — 27) libido. — 28) agitari. — 29) vis quasi vitalis. — 30) foras prodire. — 31) ipse. — 31b) verbum regens (P. IV, 1, 4). — 32) plurimum adiumenti — afferre.

5.

Die ganze Beweisführung[1]) wird in drei Theile zerfallen: denn die Tugend selbst hat nach dem Urtheil aller Weisen drei Hauptseiten[2]): erstens nämlich ist dazu erforderlich, daß wir den Begriff[3]) des Sittlichen scharf auffassen und deutlich erkennen; zweitens, daß wir dieses Gefühl und diese Erkenntniß in das wirkliche Leben hinausführen und durch Handeln an den Tag legen; endlich muß hierzu eine brünstige Liebe[4]) kommen, die uns aus eigenem freiem Antriebe des Geistes zu dem Guten und Edeln hinreißt[5]), eine Liebe, ohne die sich wahrlich keine ideale[6]) Tugend denken läßt. Wenn wir also sehen, daß auf jedes[7]) der genannten drei Stücke die wahre Gelehrsamkeit den wesentlichsten Einfluß hat, so werden wir uns gewiß von dem Werth[8]) derselben überzeugen und mit dem Urtheil der ungebildeten Menge uns einverstanden fühlen, das die Tugend, wenn irgendwo, bei den Gelehrten und Gebildeten sucht[8b]).

Zuvörderst ist, wie bekannt, allen Menschen schon von Natur ein gewisses Gefühl für das Gute und Edle eingepflanzt, und zwar mit so tiefen, festen Wurzeln[9]), daß selbst nicht die verruchtesten Menschen es gänzlich auszurotten oder zu vertilgen im Stande sind. Es sind dies, um mit Cicero zu sprechen, die ersten Elemente der Natur, die erst wachsen müssen, um aus ihnen die Tugend als ein harmonisches Ganze hervorgehen zu lassen[10]). So werden also alle Menschen gewissermaßen an der Hand der Natur zur Tugend geführt. Allein der treffliche Ausspruch des Horaz: „Die Gelehrsamkeit fördert das angeborne Talent"[11]) muß, wenn über irgend eine Fähigkeit unseres Geistes richtig geurtheilt wird, gewiß auch von jenem Gefühl gelten[12]), das uns zur Tugend gleichsam nur einladet, nicht aber wirklich zu ihr hinführt. Die Natur hat das Werk der Tugend in uns nur angefangen, uns selbst aber seine Vollendung überlassen. Daher müssen wir nothwendiger Weise suchen, diesem dunkeln, natürlichen Gefühl durch Uebung eine bestimmte Gestalt zu geben[13]), es hervorzulocken und zu kräftigen; sonst[14]) wird es bestimmt ohne gehöriges Leben[15]) und nachhaltige Kraft[16]) bleiben und wird nicht hinlänglich vor der Gefahr eines Betruges oder Irrthums gesichert sein. Um am Ende bis zu dieser Sicherheit zu gelangen, muß es den Verstand zu Hülfe nehmen[17]), der es leitet, dem es sich ganz und gar fügt, nach dessen klarer Einsicht und consequenten Grundsätzen[18]) es sich üben läßt. Gemüth und Verstand müssen also

1) totius rei demonstratio. — 2) partes primariae. — 3) abhängiger Satz. — 4) amoris quidam ardor (P. VI, 5, 2). — 5) ferre. — 6) dignitas. — 7) doppelte Negation durch Umschreibung. — 8) praestantia et dignitas. — 8b) inesse statuo. — 9) altis defixus radicibus. — 10) die bekannte Stelle de Fin. V, 15, 43; Sunt enim prima elementa naturae, quibus auctis virtutis quasi carmen efficitur. — 11) Carm. IV, 4, 33. — 12) dici de. — 13) conformare. — 14) umschrieben (P. I, 2, 18). — 15) alacritas. — 16) robur. — 17) admovetur mihi aliquid. — 18) constantia.

zusammenkommen und gleichsam einen Bund schließen, wenn ein hoher, vollkommener Grad[19]) ächter Tugend erreicht werden soll. Denn nur die That ist lobenswerth, die mit dem Bewußtsein des Rechten verbunden ist, welches in der Solidität[20]) des Verstandes wurzelt; und auf der andern Seite gehen Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung nur aus theoretischer Erkenntniß[21]) vollkommen hervor[22]), welche allein die blinden[23]) Triebe des Gemüths im Zaume zu halten und mit Klugheit zu leiten weiß. Aber auch der Verstand wird uns nicht gleich bei unserer Geburt im vollkommnen Maaße zu Theil, sondern[24]), um einst die zügellosen Leidenschaften regeln zu können, muß er selbst seine Klarheit[25]) durch beständigen Gebrauch und Uebung seiner Kräfte erst gewinnen. Aus alle dem erhellt deutlich: zum Gefühl und der Erkenntniß des Guten und Edeln ist das Haupterforderniß, daß zu den von der Natur empfangenen Gaben noch die Anwendung theoretischen Unterrichts[26]) und als Abschluß der Bildung praktische Uebung[27]) kommen muß. Nun läßt sich auf keine Weise leugnen, daß vermöge der Weisheit der göttlichen Vorsehung jedem Stande, Alter und Geschlechte durch die mannichfaltigen Verhältnisse des alltäglichen Lebens reiche Gelegenheit zu solcher harmonischen Bildung[28]) geboten sei. Wäre das nicht der Fall, so hätte man kein Recht, alle zum fortgesetzten Streben nach Tugend und Sittlichkeit anzuhalten, um in ihrem Besitz das höchste Gut des menschlichen Lebens zu suchen. Aber wiewohl dies kein einigermaßen Verständiger in Abrede stellen wird, so halte ich doch das Studium der Gelehrsamkeit für vorzüglich geeignet, um in seinen Anhängern jenes Gefühl für das Gute und Edle zu nähren, die Intelligenz[29]) zu fördern und zu kräftigen, und die klare Einsicht in das, was die Grundsätze der Sittlichkeit erheischen, zu begründen und gerade hierdurch den sittlichen Geist[30]) selbst am kräftigsten zu heben[31]).

6.

Denn wie? haben nicht die der Gelehrsamkeit Beflissenen[1]) mit dem Beruf, den sie gewählt haben[2]), die Verpflichtung übernommen[3]), die Sehkraft des Verstandes ohne Unterlaß zu schärfen, das productive Talent zu pflegen und zu nähren, und die Vernunft bis zur[4]) allseitigen Erkenntniß[5]) des Wahren und Rechten zu üben? und stehen ihnen nicht gerade hierbei Hülfsmittel zu Gebote, deren Leute in andern Lagen[6]) fast ganz entbehren, oder deren sie nur höchst selten habhaft werden? Alles, was

19) laus ac perfectio. — 20) firmitas. — 21) ratio (P. III, 4, 27). — 22) effloresco. — 23) temerarius. — 24) relative Verbindung. — 25) lux. — 26) doctrina. — 27) exercitationis conformatio. — 28) conformatio. — 29) nicht ohne den Zusatz rationis. — 30) virtutis studium. — 31) accendere.

1) blos illi, auf Anhänger des vorigen Satzes zurückweisend. — 2) amplecti aliquid. — 3) mihi iniunctum est aliquid. — 4) ad. — 5) Ein Wort. — 6) alius fortunae homines.

je die weisesten und begabtesten [7]) Männer zur Vermehrung des Weisheitsschatzes beigetragen, alles was dieselben in irgend einem Zweige der Kunst mit sinnigem Geiste erforscht oder mit Glück erfunden haben, das ist jenen alles gleich bei der Hand [8]), das steht ihnen zu jedem beliebigen Gebrauch zu Gebote: auf diese Weise leben sie fortgesetzt in gesegneter Fülle des Wissenswürdigsten, womit sie ihren Verstand bereichern und ihre Productionskraft befruchten [9]) können. Und in dieser glücklichen Lage, bei dieser nützlichen Beschäftigung sollte es am Ende so kommen, daß das sonstige Wissen wachse, die Erkenntniß des Guten und Edlen aber nicht zunehme? Im Gegentheil, die Sache verhält sich auf das Bestimmteste so: das Licht der Gelehrsamkeit befreit uns von falschen Vorstellungen, welche die Ideen [10]) des Wahren und Guten seltsam verdüstern und trüben; die wirkende Kraft [11]) der Gelehrsamkeit übt und kräftigt unsern Verstand und unser Gemüth auch zur richtigeren Erkenntniß und Beurtheilung des Guten und Edeln; die Ausübung der Gelehrsamkeit endlich führt uns am Ende [12]) zur Erforschung unseres eignen Wesens und zu einer Selbsterkenntniß, die zur Erreichung wahrer Weisheit das Heilsamste ist, was sich denken läßt. Ist aber die theoretische Erkenntniß des Guten und Edeln gefördert, dann sieht jeder, daß auch jenes natürliche Gefühl, das uns gleichsam ohne unser Wissen zu guten Handlungen treibt, lebendiger [13]) und entschiedener werden wird. Denn der Umstand, daß in einem wahrhaft gebildeten Gelehrten ein entwickelter [14]) Verstand über das Gemüth herrscht, dasselbe leitet und wie ein König regiert, dieser Umstand wird gewiß darauf Einfluß haben, daß jenes Gefühl mehr hervorgelockt, bis zu einem gewissen Grade von Deutlichkeit entwickelt [15]) wird und am Ende so viel Kraft erlangt, daß es in der schönsten Harmonie mit dem Verstande das Bewußtsein der Sittlichkeit und Tugend zu wahren und zu erhalten im Stande ist. Aus [16]) dem Gesagten wird deutlich erhellen, daß das Studium der Gelehrsamkeit schon deshalb so viel Hülfsmittel zur Tugend besitze, weil mit dem Wachsthum des Triebes nach Erkenntniß der Wahrheit nothwendig auch das Gefühl und die Erkenntniß des Guten und Edeln zunehmen muß.

7.

Allein, wie gesagt, es ist dies nur die erste Stufe zur Tugend, einen Verstand und ein Gemüth zu besitzen, das für richtige Beurtheilung des Guten und Edeln nicht unempfänglich und stumpf [1]),

---

7) Phrase mit ingenium. — 8) in promptu esse. — 9) alere et accendere (P. III, 4, 27). — 10) rationes. — 11) blos vis. — 12) eo perducimur, ut. — 13) acer (energisch). — 14) perfectus et expolitus. — 15) hier explicari (der Gegensatz ist involutus = obscurus). — 16) mit dem abschließenden atque einzuführen (P. V, 7, 69).

1) hebes aut obtusus.

sondern gehörig gebildet und geübt ist. Die Tugend hält sich nicht blos innerhalb dieser Grenzen: sie ist nichts Abgesondertes [2]), nichts dem Leben und der menschlichen Gesellschaft Fernstehendes: vom Gefühl und der contemplativen Betrachtung wünscht sie zum Handeln fortzuschreiten, um so ihr eigenthümliches Wesen in der Wirklichkeit [3]) des concreten [4]) Lebens zur äußern Darstellung zu bringen [5]) und gleichsam in dem Abrisse eines Bildes [6]) den Menschen vor Augen zu stellen. Aber gerade hier [7]) widersprechen uns diejenigen am meisten, die da schreien, daß die Gelehrsamkeit der Tugend entfremde. Sie behaupten nämlich, jenes fortwährende Studiren [8]) und Speculiren [9]) der Gelehrten habe die natürliche Wirkung, daß es den Geist vom Handeln ganz und gar abziehe, und so komme es denn, daß sich zwar Viele fänden, die richtig zu denken [10]), sehr Wenige aber, die rüstig und energisch [11]) zu handeln wüßten. Wahrlich eine bedeutende und schwere Beschuldigung, die, wenn sie wahr wäre, uns das Geständniß abnöthigen würde, daß die gelehrten Studien dennoch etwas enthielten, was das Verdienst der Tugend in die äußerste Gefahr bringt. Allein nach meiner Meinung trifft diese ganze Beschuldigung [12]) nur jene übertünchte Gelehrsamkeit, auf die wahre und echte [13]) paßt sie keineswegs. Diese nämlich, die von der Liebe zur Wahrheit aus- und auf sie wieder zurückgeht, ist auch für die Ausübung der Tugend ein unschätzbares Hülfsmittel. Will jemand etwa leugnen, daß eine solche Gelehrsamkeit zunächst großen Einfluß auf die Beruhigung und Versöhnung der Leidenschaften habe? Wer mit ganzer Seele in der Erforschung und Ergründung der Wahrheit lebt, muß nothwendig seinen Geist der Gemeinschaft mit dem Körper entziehen, ihn in sich selbst concentriren [14]), mit Einem Wort, ihn in Freiheit setzen, um ihn nicht von der Gewalt der Begierden und Leidenschaften hingerissen zu sehen [15]). Es liegt in dem Wesen [16]) ernster wissenschaftlicher Studien, daß sie die Ruhe eines besänftigten und versöhnten Gemüthes verlangen, ohne die man in der Erkenntniß der Wahrheit nicht weiter kömmt [17]). Hieraus erhellt gewiß, wie viel Förderliches für eine kräftige und entschiedene Ausübung der Tugend diejenigen besitzen, die wissenschaftliche Studien treiben. Während sie nämlich ihren Studien hingegeben sind, sind sie stets zugleich damit beschäftigt, die Leidenschaften ihrer Seele zu stillen, die Gewalt der Begierden zu zügeln, kurz die gefährlichsten und furchtbarsten Feinde der Rechtschaffenheit und Sittlichkeit bekämpfen und gänzlich überwältigen zu lernen.

---

2) solitarius. — 3) veritas. — 4) ipse. — 5) exprimere. — 6) imagine quadam informatus. — 7) mit locus zu umschreiben. — 8) meditatio. — 9) contemplatio. — 10) recte sapere. — 11) fortiter ac strenue. (P. VI, 7, 3). 12) blos totum hoc (P. V, 4, 37). — 13) nicht genuinus, sondern germanus. — 14) s. oben 4, Anm. 12. (in se ipsum). — 15) ist bloße Phrase, um das Subject nicht zu wechseln. — 16) habeo hoc, ut. — 17) nihil proficere ad.

8.

Doch ist hierin allein, wiewohl es das Wichtigste und Bedeutendste ist, noch keineswegs Alles enthalten. Wie nämlich jeder menschliche Beruf [1]) seine eigenthümlichen, besondern [2]) Pflichten hat, bei deren Ausübung und Abwartung sich Jedem reicher Stoff zu sittlichem Handeln darbietet, so sind auch die Musensöhne [3]) keineswegs von wichtigen Pflichten für ihren Theil [4]) frei, und man befindet sich daher in einem gewaltigen Irrthum, wenn man behauptet [5]), daß den Gelehrten die Gelegenheit, ihre Tugend zu zeigen und an den Tag zu legen, so gut wie genommen sei. Wie? sollten sie, die sich mit der Erforschung der Wahrheit auf die rechte Art zu beschäftigen wünschen, in irgend einer Weise der Treue und Gewissenhaftigkeit entbehren können, die das Kleinste wie das Größte [6]) sorgfältig erwägt und prüft, nichts aus bloßer Willkür und nach eigenem Belieben thut? Wer von ihr, der Gewissenhaftigkeit, verlassen ist, der wird eher der nichtswürdigste Verräther der Wahrheit, als ein rüstiger Beschützer und Vertheidiger derselben. Oder bedürfen sie keiner Enthaltsamkeit, Mäßigkeit und Selbstbeherrschung? Ach [7])! welche Bequemlichkeiten des Lebens müssen sie oft hintansetzen, welche Annehmlichkeiten äußerer Güter [8]) mit Gleichgültigkeit betrachten! wie müssen sie keine Mühe und Arbeit scheuen [9]), keiner Beschwerde sich entziehen, wenn es gilt eine Quelle [10]) zu finden, aus der der Erkenntniß der Wahrheit einiges Licht zuströmt. Oder wird vielleicht Charakterstärke und tapferer Sinn bei ihnen minder erheischt? Freilich nicht der, den man bei einem Krieger verlangt; allein sie haben mit weit gefährlicheren Feinden zu kämpfen, als mit solchen, gegen die man im Kriege ficht, nämlich mit Betrug, mit Irrthum, mit Cabale, mit Aberglauben, Ungeheuern, die leider! in jedem Zeitalter wie eine lernäische Hyder ihre fürchterlichen Häupter zu wiederholten Malen erheben und auf schauerliche Weise schütteln. Was soll ich ferner [11]) von denen sagen, welche die mühsam erworbenen Schätze der Gelehrsamkeit für den praktischen Gebrauch des Lebens verwenden, um entweder die bürgerliche Gesellschaft in ihrem Bestehen zu schützen oder die Gesundheit der Menschen zu warten oder ihren Verstand und ihr Gemüth in der Weisheit und Tugend zu unterrichten [12])? Kurz, anstatt daß das Studium der Gelehrsamkeit zur Trägheit und zum weichlichen Müssiggang führt, fordert es vielmehr auf die vielfachste Weise [13]) zur Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, kurz zur Pflege und Ausübung der edelsten Tugenden auf und es verdient auf keine Weise Tadel und Verachtung wegen der Schlaffheit und Mattherzigkeit derer, die ihren Namen nicht

1) vitae humanae genus. — 2) suus ac proprius. — 3) ii, qui litteris student. — 4) officiorum partes. — 5) hier dictito. — 6) Asyndeton. — 7) mit dem entgegnenden at einzuleiten. — 8) externae res (P. III, 4, 27). — 9) parcere. — 10) nicht übersetzt (P. IV, 11, 70). — 11) et. — 12) instituere ad. — 13) plurima habet invitamenta ad.

mit der gebührenden Würde zu behaupten suchen. Denn wenn es auch nicht dieselben Pflichten mit den übrigen Beschäftigungen des Lebens gemein hat, so liegt es doch in seiner Natur, daß es Jedem, wenn er nur nicht ganz herzlos ist, zu den schönsten und ruhmvollsten Thaten Anregung geben kann und muß.

9.

Somit bin ich, wie ich merke, zu dem dritten Punkt gekommen, der nach unserm obigen Urtheil zu dem Lobe vollkommener Tugend nothwendig ist. Denn dazu reicht es nicht hin, über das Gute und Edle richtig zu denken und dies durch sittliche Handlungen offen an den Tag zu legen: sondern es muß auch eine gewisse Begeisterung [1]) hinzukommen, die uns gleichsam mit freiem Schwunge der Seele zur Pflege und Ausübung des Sittlichen hinreißt. Denn die Tugend hat nichts gemein mit der Arbeit eines Sklaven oder Söldners, sondern sie ist das Werk einer edeln [2]) Seele, die ohne Zwang und ohne alle äußere Veranlassung [3]) nach dem Guten und Erhabenen strebt, weil sie von der Würde desselben im Innersten durchdrungen ist [4]). Wenn dies Urtheil richtig ist, so kann auch das Studium der Gelehrsamkeit, wenn es anders zur Pflege der Tugend etwas beitragen soll, derjenigen Elemente [5]) nicht ermangeln, wodurch diese Begeisterung geweckt, genährt und zur hellen Flamme angefacht wird [6]). Davon [7]) bin ich für meine Person völlig überzeugt. Die wahre Gelehrsamkeit besitzt eine so erhabene und ehrwürdige Schönheit [8]), eine solche Macht und soviel Mittel [9]), das Gemüth zu allem Hohen zu entflammen, daß ihre ächten Jünger nur mit dem außerordentlichsten Vergnügen und dem glühendsten Eifer zur Erfüllung der ihnen durch ihre Lebensverhältnisse auferlegten Pflichten sich hingezogen fühlen müssen. Was für ein Sporn [10]) muß das sein für einen Menschen, der die Tugend liebt, wenn er die hohe Bedeutung seines Amtes, das er übernommen, fühlt und erkennt, daß fast nichts Großes und Herrliches im menschlichen Leben existire, das nicht vorzugsweise aus der Quelle der Gelehrsamkeit und Weisheit flösse! Denn von wem erwartet selbst die gewöhnliche Meinung der Menschen, daß der ungebildete Geist des Menschen veredelt [11]) und aller Rohheit ledig einem sittlichen Lebenswandel zugeführt werde? Von der Gelehrsamkeit. Woher glauben alle Weisen die Heilmittel entnehmen zu müssen, um dem hereinbrechenden Verderben der Sitten zu steuern? Von der Gelehrsamkeit. Von wem scheint der Staat und die bürgerliche Gesellschaft, die heutzutage in vielfacher Beziehung sich verändert hat, eine bessere Organi-

1) amoris ardor. — 2) liberalis. — 3) sua sponte atque ultro. — 4) intime sentire. — 5) res. — 6) inflammare. — 7) ganzer Satz. — 8) dignitatis species. — 9) materies. — 10) stimulos addere. — 11) ad humanitatem erudire.

sation durch Gesetze[12]) und Einrichtungen erhalten zu können, um nicht einst die Grundpfeiler seines Bestehens wanken[13]) oder zusammenstürzen zu sehen? Von der Gelehrsamkeit. Und was soll ich von den Künsten sagen, die entweder für die Gesundheit des Leibes oder für äußere Güter des Lebens sorgen? wie ist es gekommen, daß sie solche Fortschritte gemacht haben[14]), wie sie noch keine Zeit erlebt hat? Auch dies verdankt man offenbar hauptsächlich der Gelehrsamkeit: seitdem deren Wirksamkeit sich fast über alle Theile des gewöhnlichen Lebens ausgebreitet hat, sind viele Erfindungen gemacht worden, die die Verschönerung und Erheiterung des Lebens[15]) bezwecken.

10.

Ja[1]) selbst die Religion kann der Hülfe derselben auf keine Weise entbehren. Sie, die vor Zeiten durch viele und bedeutende Irrthümer entstellt worden und noch jetzt von vielen dermaßen entstellt zu werden pflegt, daß wir Göttliches mit Menschlichem, Himmlisches mit Irdischem, Schändliches mit Gutem und Edlem auf eine unvernünftige Weise vermengen sehen, wie soll sie, frage ich, ihre frühere Reinheit wieder erlangen[2]), um nicht durch Ausgeburten des Aberglaubens oder den thörichten Wahn eines irren Geistes ganz verunstaltet zu werden[3])? Auch dies ist die Aufgabe der wahren und ächten Gelehrsamkeit, die mit der größten Gewissenhaftigkeit das Wahre zu erkennen und zu erforschen sucht und sich durch keine Leidenschaft vom rechten Wege abbringen[4]) läßt. Wie[5]) unermeßlich ist also der Einfluß und die Bedeutung des wissenschaftlichen Studium! wie außerordentlich seine Erhabenheit und Würde! Wer dieselbe in seinem Innern ganz empfindet[6]), sollte der nicht von ganz besonderer Lust und Liebe zu dem Guten und Edeln beseelt werden? Ja gewiß[7]), er wird mit edlem Stolze[8]) und mit hoher Seelenfreude die heilige Bestimmung[9]) seines Lebens fühlen und wird aus dieser Quelle[10]) eine nie versiegende[11]) Hochherzigkeit und Erhabenheit der Gesinnung schöpfen, die ihn spornt und treibt, die höchsten Güter des menschlichen Lebens zu wahren und zu erhalten. Kommt nun dazu noch das, wozu ein rastloses Studium der Wahrheit allerdings führt, daß in seinem Verstande und Gemüthe das Ideal[12]) jener ewigen Wahrheit und Tugend Raum ge-

12) melioribus legibus temperari. — 13) status labefactatur. — 14) incrementa capere. — 15) steht im Gegensatz zur Kunst; also welches Pronomen tritt im Lat. hinzu?

1) rhetorische Frage. — 2) pristino nitori restitui. — 3) statt esse ein significanteres Wort. (P. II, 4, 19). — 4) auch transversum aliquem agere. — 5) Epiphonem: o ingentem vim u. s. w. — 6) sentire ac percipere. — 7) immo vero. — 8) höchstens honesta quaedam superbia. — 9) sacrata est vitae condicio. — 10) nicht fons (inde). — 11) perennis. — 12) species.

winnt[13]), das sich nie ändert, sich stets gleich bleibt, insofern es über die niedere Sphäre[14]) dieses Lebens erhaben ist[15]), dann muß gewiß, wie jeder ohne Weiteres gestehen wird, bei dem wahrhaft Gelehrten die Liebe zur Tugend so mächtig sein, daß es den Anschein gewinnt, als würde er von einem göttlichen Hauche getrieben. Dieser Geist war es wenigstens, der Alle beseelte, die mit unbesiegbarer Hoheit des Geistes, mit Verachtung aller äußeren Bequemlichkeiten des Lebens, sich ganz dem Studium der Wahrheit widmeten und so viele Köpfe mit der Fackel der Weisheit erleuchteten[16]). Dieser Geist hob und trug[17]) Alle, die die einmal erkannte Wahrheit mit Standhaftigkeit und Entschlossenheit verfochten und selbst im Angesicht[18]) der größten Gefahr ihre Sache nicht aufgaben[19]). Dieser Geist endlich durchglühte die Brust derer, die wegen des Schutzes[20]), den sie den höchsten Gütern des Menschengeschlechtes, dem Wahren, Schönen und Guten, angedeihen ließen, wenn sie auch die Mißgunst ihrer Zeitgenossen erfahren[21]) haben, von der dankbaren Nachwelt auf ewig geehrt und mit dem verdienten Preis ihrer Tugend gekrönt werden.

Das ist[22]) also das Bild der wahren und unverfälschten Gelehrsamkeit, die, einzig von dem Streben nach Wahrheit geleitet und von allen Flecken der Verkehrtheit frei, darum auch für die edelste Gehülfin und Dienerin der Tugend gehalten werden muß. Glücklich also diejenigen, die ihr das Leben geweiht haben! Sie leben in der Beschäftigung mit Studien, die für das Gefühl und die Erkenntniß des Guten und Edeln von dem wesentlichsten Nutzen sind. Sie treiben ein Geschäft, das an sich das edelste[23]) ist und dann ganz besondere Gelegenheit giebt zur Wartung und Ausübung der Tugend. Durch die Idee[24]) ihres Berufes und der großen Güter, zu denen derselbe in Beziehung steht, werden sie beseelt und entflammt zu einem heiligen Eifer[25]), sich um Andere verdient zu machen, in Folge dessen sie ihre hohen Pflichten immer auf die freudigste Weise erfüllen. Endlich sehen sie mit edlem[26]) Wohlgefallen Belohnungen ihrer Tugend ausgesetzt, die denen, die sie erlangen, zur vollkommnen Seligkeit des Lebens nichts zu wünschen übrig lassen[27]).

---

13) insideo. — 14) humilitas. — 15) positus et elatus ultra. — 16) facem admovere alicui. — 17) erigere et sustentare. — 18) mit instare oder imminere. — 19) causam deserere. — 20) causaler Satz. — 21) sentio. — 22) en oder habes igitur. — 23) humanissimus. — 24) cogitatio. — 25) divinus quidam ardor. — 26) ingenuus. — 27) mihi nihil deest ad.

XXXIX.

Aus einer Rede über die Vortheile, welche der menschlichen Sprache in ihrer Anwendung aus der Erfindung der Schreib- und Buchdruckerkunst erwachsen sind.

Soviel wird Jeder[1]) ohne Weiteres zugeben, daß der eigenthümliche Vorzug[2]) unseres Organismus[3]) vor Allem darin bestehe, daß wir nicht blos denken und begreifen, sondern unsere Gedanken[4]) auch durch das Sprachorgan zu Tage fördern und Anderen mittheilen können. Wie elend würde das Loos der Sterblichen sein, wenn ihnen dieses Vermögen genommen würde! Welche bedeutende Mittel[5]) und Hülfsquellen, das Leben zu verschönern und es mit reicherem Glanze zu umgeben[6]), würden uns abgehen! welcher Gelegenheiten, unsere Kräfte auszubilden und zu vervollkommnen, würden wir uns beraubt sehen, kurz, welcher Güter gingen wir verlustig[7]), die unser Leben erst zu einem wahrhaft menschlichen schaffen[8])! Jedenfalls würde dann das Loos der Menschen nur insofern sich von dem der unvernünftigen Thiere[9]) unterscheiden, als wir zwar Vernunft besäßen, diese aber stumm und keineswegs von der Beschaffenheit wäre[10]), um uns Führerin und Leiterin der erhabensten Gedanken[11]) zu werden. Aber wenn schon das Vermögen der Sprache Allen als ein überaus großes Geschenk der Gottheit erscheinen muß, so müssen wir auch dies für eine der größten Wohlthaten ansehen[12]), daß dem menschlichen Geiste eine Geschicklichkeit[13]) verliehen worden, durch welche es möglich gemacht wird, das von der Natur begonnene Werk[14]) zu vollenden und nach allen Seiten hin zu erweitern[15]). Sei es mir daher vergönnt, dieses Thema[16]) in der Art zu besprechen und zu beleuchten, daß ich mit dem Nachweis des Herrlichen, was der Gebrauch der Sprache für den einzelnen Menschen sowohl, als für die gesamte menschliche Gesellschaft hat[17]), zugleich den Nutzen darthue, welchen hierbei das Schreiben und Lesen als Hülfsmittel[18]) gestiftet hat. Ich bin der Hoffnung, daß wir nach dieser

1) nemo est quin. (Ueber das Präsens P. V, 11, 133). — 2) virtus et praestantia. — 3) natura. — 4) Neutr. Particip. — 5) praesidium. — 6) lautius instruere. — 7) destitui. — 8) efficere. — 9) Brachylogie (P. VI, 13, 5). — 10) das Verbum des concessiven Satzes ist zu wiederholen. — 11) gravissima consilia. — 12) in maxima beneficii parte ponere. — 13) Erfindsamkeit = sollertia (P. I, 3, 22). — 14) quod ipsa natura veluti inchoavit. — 15) d. h. nach innen und außen (augere und amplificare). — 16) blos Neutrum des Pronomen (P. V, 4, 37). — 17) ornamentum afferre. — 18) scripturae et lectionis adiumentum.

Betrachtung auch hierin die Beweise der göttlichen Vorsehung, die es immer mit den Menschen auf das Beste gemeint hat, mit dankbarem Herzen anerkennen und sie mit frommen und freudigem Gefühle verehren werden.

2.

Daß die Sprache es hauptsächlich sei, durch deren Gebrauch die intellectuelle und sittliche Bildung[1]) jedes einzelnen Menschen am meisten bewerkstelligt werde und gedeihe[2]), darüber wird wohl, wie ich glaube, niemand in Zweifel oder Ungewißheit sein. Sowie nämlich das Vermögen zu reden[3]) erst durch den Gebrauch der Vernunft bedingt ist,[4]), so hat es hinwiederum den größten Einfluß darauf, daß dieser edelste Theil unseres Ich's gehörig ausgebildet werde und soviel Kraft und Stärke erhalte, um sich seiner und seiner Thätigkeit[5]) gleichsam bewußt zu werden. Diese enge Verbindung[6]) zwischen der Vernunft und der Sprache hat das hochgebildete[7]) Volk der Griechen so fein[8]) herausgefühlt und so genau[9]) beobachtet, daß sie beide (Begriffe) sehr weislich mit einem und demselben Worte bezeichnet haben. Jedenfalls nämlich ist die Sprache nichts Anderes, als ein Bild, ein Abdruck des denkenden Verstandes[10]), den man gewissermaßen dem geistigen Auge[11]) vorhält. Das Denken aber, wenn wir den bedeutendsten Philosophen Glauben schenken wollen[12]), besteht in nichts Anderem, als in einem stillen Selbstgespräche des reflectirenden Geistes[13]). Könnten wir also wohl[14]) bei einer so engen Verbindung zwischen diesen beiden edeln Fähigkeiten es für möglich halten, daß uns dieselbe Durchsichtigkeit und Klarheit, dieselbe Fülle und Reichthum unserer Empfindungen und Gedanken bleiben würde? müßte dem menschlichen Wissen[15]) und der menschlichen Aufklärung nicht Abbruch geschehen, wenn uns das tönende Bild[16]), um so zu sagen, das wir mittelst des Mundes und der Zunge darstellen, gänzlich entrissen würde? Nur erst durch die Sprache, das ist ausgemacht, wird es möglich, daß der denkende und fühlende Geist[17]) seine eigenen Gedanken gleichsam in einem klaren Bilde verkörpert sieht[18]), daß er gleichsam die concrete Gestalt[19]) unzähliger Begriffe vor sich hat und anschauet[20]), kurz daß er einen klaren Abriß[21]),

1) jenes doctrina, eruditio, dieses humanitas. — 2) perfici atque augeri. — 3) quod loqui possumus als das gemeinsame Subject an die Spitze des Satzes. — 4) nobis contingit. — 5) agitatio. — 6) coniunctio ac necessitudo. — 7) humanissimus. — 8) acriter (P. IV, 7, 40). — 9) acute. — 10) ratio. — 11) Cat. M. XII, 42: voluptas mentis ut ita dicam praestringit oculos. — 12) si fidem habemus (P. III, 1, 2). — 13) mens. — 14) quid igitur? vorauszuschicken. — 15) sapientia. — 16) vocum tanquam imago. — 17) mens atque animus. — 18) aliquid imagine expressum cernere. — — 19) effigies (P. III, 4, 27). — 20) aliquid sibi propositum intueri. — 21) descriptio.

um so zu sagen, seiner eigenen Thätigkeit[22]) vor seinen Augen erblickt, durch dessen Betrachtung er zur Kenntniß seiner selbst gelangt. Und wer sollte nun noch nicht erkennen, wie sehr uns dies Alles förderlich sein muß, um das, was wir vermöge des Verstandes gedacht, deutlicher einzusehen, um Dinge, die wegen ihrer Aehnlichkeit leicht mit einander verwechselt werden können, mit richtigerem Takte[23]) und leichterer Mühe zu unterscheiden, um die Resultate unseres Nachdenkens[24]) oder die äußeren Wahrnehmungen[25]) sicherer und fester in unserem Geiste zu bewahren; um endlich auf richtigere und zuverlässigere[26]) Art Schätze der Weisheit zu erwerben, deren Besitz dem Adel und der sittlichen Hoheit[27]) der menschlichen Natur erst ihre Vollendung giebt.

3.

Allerdings mag diese Erscheinung[1]) bei einzelnen Individuen sich weniger deutlich zeigen und schwieriger zu bemerken sein: um so heller und handgreiflicher tritt sie bei ganzen[2]) Völkern und Nationen hervor, so daß über die Wahrheit derselben nicht der geringste Zweifel obwalten kann. Was war wohl der Grund, daß die alten Griechen und Römer unter allen Völkern des Alterthums die gesittetsten und gebildetsten wurden? Sie[3]) erfreuten sich einer Sprache, welche mit großer Fülle und außerordentlichem Reichthum eine Schönheit[4]) und Anmuth vereinigte[5]), die sich mit seltener Gefügigkeit zum Ausdruck der feinsten Begriffe des Verstandes gebrauchen ließ[6]). Woher sollen wir es erklären[7]), daß unter den Völkern der neueren Zeit einige durch Gesittung und Civilisation[8]) vor den übrigen sich entschieden hervorgethan haben? Die Ausbildung ihrer Sprache hielt gleichen Schritt mit der des Verstandes[9]). Und steht es denn nicht fest, daß auch die übrigen Völker um so verständiger und klüger wurden, je mehr ihre Sprache Fülle und Schönheit besaß? Wenn es nun aber ausgemacht ist, daß man der Sprache hauptsächlich die Vervollkommnung und Ausbildung des menschlichen Geistes zuzuschreiben habe[10]), so werden wir nun auch von selbst begreifen, welchen bedeutenden Einfluß hierauf auch die Erfindung von Künsten hat, die wir der schöpferischen Kraft[11]) des menschlichen Geistes verdanken. Denn bewirkt nicht die Kunst zu schreiben und andere ihr verwandte Künste, daß jene Abbilder des denkenden Geistes, die ausgesprochen gleichsam wie ein Schattenriß der Stimme erscheinen[12]),

22) motus. — 23) prudentius. — 24) quae cogitando invenimus. — 25) quae extra nos posita animadvertimus. — 26) tutius. — 27) dignitas (P. IV, 3, 14).

1) Neutrum des Pronomen (P. V, 3, 14). — 2) ipse (P. VI, 19, 2). — 3) mit etenim oder scilicet einzuleiten (P. III, 4, 27). — 4) von der Sprache nie pulchritudo (elegantia). — 5) zwei Sätze mit cum — tum. — 6) inservire. — 7) quid causae esse dicemus, cur. — 8) cultus. — 9) nach Cat. M. VII, 23: studiorum agitatio vitae aequalis fuit. — 10) orationis usu fit, efficitur, ut. — 11) s. oben 1, Anm. 13 (Erfindsamkeit). — 12) tanquam vocis exprimi simulacro.

nunmehr auch mit dem Gesichtssinne[13]) vollständig aufgefaßt[14]) und wirklich angeschaut[15]) werden können? Daß dies aber wenigstens in ähnlicher Weise, wie die Wirkung der durch den Mund hervorgebrachten Töne, dazu beitrage, sich eine größere und bestimmtere Einsicht[16]) zu verschaffen und die Erkenntniß des menschlichen Geistes zu vermehren, das wird jeder ohne Weiteres zugeben. Ja[17]), wir müssen gestehen, es hat dies solchen Einfluß gehabt, daß ganze Völker, wie es scheint, erst dann aus der Barbarei der Urzeit[18]) mit glücklichem Erfolge sich herausgearbeitet haben[19]), als sie die Schreibekunst entdeckt und die Buchstaben zu gebrauchen gelernt hatten[20]). Um so weniger läßt sich gewiß zweifeln, daß auch einzelnen Menschen die beste[21]) Gelegenheit gegeben war, ihren Geist zu bilden und zu veredeln, je häufiger sich ihnen eine derartige günstige Gelegenheit[22]) zu lernen darbot.

4.

Aber gleichwie wir hierbei[1]) es mit Dankbarkeit anerkennen müssen[2]), daß ein Geschenk der Natur durch Kunst[3]) auf außerordentliche Weise gefördert und unterstützt[4]) worden sei, so läßt sich bei einem ähnlichen Falle[5]) dieselbe Bemerkung machen. Wenn[5b]) wir nämlich Andere durch Unterweisung und Unterricht bilden und hinwiederum von ihnen lernen und belehrt werden können, so ist dazu zwar der Gebrauch der Sprache unumgänglich nöthig[6]), aber es ist nicht zu sagen, welche wesentliche Hülfe hierbei auch die Kunst leistet[7]). Eine Unterweisung Anderer, ein Unterricht, ja selbst nur eine gegenseitige Mittheilung[8]) wäre unmöglich[9]), wenn uns die Fähigkeit zu reden und zu schreiben, womit uns die gütige Natur vor allen übrigen lebendigen Wesen ausgestattet hat, genommen würde. Die ganze Unterrichts- und Lehrmethode würde auf eine stumme Zeichensprache[10]) sich beschränken[11]). Das meiste würde man also durch die Praxis[12]) kennen lernen, durch Versuche[12]) zu prüfen und durch Uebung sich anzueignen haben. Mit welcher Gefahr aber, in die größten Irrthümer zu verfallen[13]), dieses Verfahren verknüpft sein würde, sieht jeder. Die nothwendige Folge würde sein, daß man nur zu oft das Schlechte statt des Guten, das Schändliche statt des Wohlanständigen, das Schädliche und Verderbenbringende statt des

---

13) visus (P. III ,4, 22). — 14) Ein Verbum. — 15) conspici. — 16) nicht ohne rerum. — 17) correctio: immo vero. — 18) prisca aetas. — 19) emergere. — 20) usum litterarum accipere. — 21) tanto maior — quanto frequentior. — 22) Ein Wort.

1) hoc in genere (P. VI, 1, 2). — 2) grati fateri debemus. — 3) artis accessione. — 4) augere atque confirmare. — 5) causa. — 5b) quod. — 6) totum positum est in. — 7) man wechsele das Subject nicht (sustentatur artis auxilio). — 8) collocutio. — 9) Gebrauch von nullus Zumpt § 688. — 10) demonstrandi significandique artificium. — 11) redire ad. — 12) jenes usus, dieses experientia. — 13) kann präcis durch den Genetiv ausgedrückt

Nützlichen ergreifen [14]) würde. Außerdem aber würde die Sache noch ungeheuere Schwierigkeiten haben und sehr langsam von Statten gehen, da es ja kaum möglich wird, in kürzerer Zeit zu irgend einer Kenntniß und Einsicht in die wissenswürdigsten Dinge durch Andere zu gelangen. Gewiß, so ist's [15]): mittelst der Sprache [16]) sind wir von der Natur am meisten befähigt, Andere zu unterweisen und zu unterrichten; nur durch die Sprache wird es möglich, was wir [17]) gelernt und begriffen, Anderen mit glücklichem Erfolg unserer Mühe mitzutheilen; nur der Sprache verdanken wir es, daß wir selbst Knaben und Kinder in die Kenntniß des Herrlichsten einweihen und allmählich an das Verständniß des Wahren und Guten gewöhnen können. Aber was haben diese Gaben der Natur dadurch für einen Zuwachs erhalten, daß zu ihnen die Erfindungen der Buchstabenschrift [18]) sich hinzugesellten. Wenn wir die gegenwärtige Art und Weise des Unterrichts und der Erziehung mit den desfallsigen Einrichtungen früherer Jahrhunderte vergleichen, so werden wir leicht bemerken, daß durch diese Erfindungen [19]) nicht blos die Methode des Unterrichts selbst bei weitem leichter [20]), sondern auch die Früchte desselben außerordentlich vermehrt und vervielfältigt worden seien. Denn was die Völker des Alterthums betrifft [21]), so wird uns wohl jeder ohne Weiteres einräumen, daß die Bürger derselben nicht eher durch Künste und Wissenschaften gebildet, ja daß die Wissenschaften selbst nicht eher mit rechtem Fleiße [22]) getrieben worden seien, als bis Erzeugnisse [23]) ausgezeichneter Geister schriftlich aufgezeichnet worden und so in die Hände des großen Haufens nicht minder als in die der Gelehrten gekommen waren. Denn wenn auch die Menschen in den ältesten Zeiten sich mehr durch Hören als durch Lesen bildeten, so konnte doch diese Unterweisung einerseits nur Wenigen zu Gute kommen [24]), anderseits brachte sie den Menschen nicht solche Vortheile, aus denen sich eine schönere Blüthe des gelehrten Unterrichts [25]) hätte entwickeln können [26]).

5.

Dies geschah also erst dann, seitdem der häufigere Gebrauch der Schrift [1]) das Geschäft des Lehrens und Unterrichtens erleichterte und der Natur, um so zu sagen, zu Hülfe kam [2]). Allein wie sehr auch jene Zeiten glücklich zu preisen waren, da ihnen ja endlich ein Geschenk zu Theil ward, das sie fähig machte, sich mit glücklicherem

---

werden. — 14) amplecti. — 15) res ita se habet. — 16) Zusatz des unus beim Superlativ. — 17) der Gegensatz verlangt welches Pronomen? — 18) litteratura (ars litteraria). — 19) Ablativ zu umschreiben mit beneficio (P. V, 11, 113). — 20) expeditus. — 21) quidem (P. I, 1, 1). — 22) Comparativ. — 23) in diesem Falle kann für Schriftwerke opera stehen, nie aber schlechthin für libri oder scripta. — 24) pertinere ad. — 25) doctrina et institutio. — 26) laetior flos emergit.

1) litterae. — 2) nicht das veraltete suppetias ferre.

Erfolge zur Humanität zu bilden und sich zu einer erstaunenswürdigen Höhe der Geistescultur emporzuschwingen[3]), so wird doch jeder dankbar eingestehen, daß die folgenden Jahrhunderte in dieser Beziehung[3b]) noch weit glücklicher gewesen sind[4]). Denn müssen wir nicht selbst sagen, daß seit der Erfindung der Buchdruckerkunst zur Erleichterung des gelehrten Unterrichts Alles in weit reichlicherem Maaße als sonst zu Gebote steht? Unstreitig sind durch sie alle Hülfsmittel zur Förderung der Bildung so vervielfältigt und vervollkommnet worden, daß es nicht einen Zweig der Wissenschaft giebt, der durch sie nicht einen bedeutenden Zuwachs erhalten hätte, daß nicht eine Klasse von Bürgern existirt, die von dem Gemeingut einer höheren Civilisation[5]) ausgeschlossen[6]) oder durch irgend eine äußere dringende Ursache[7]) desselben beraubt wäre. Denn heutzutage stehen Bücher, die sonst sehr kostbar waren und kaum von Fürsten gekauft werden konnten, auch den Aermsten[8]) zu Gebote[9]); man giebt selbst noch schwachen[10]) Knaben Hülfsmittel zur Bildung des Geistes und Herzens in die Hände, die in früheren Jahrhunderten gänzlich unbekannt oder zu theuer und werthvoll waren, daß sie, die Begüterten[11]) ausgenommen, der Mehrzahl nicht einmal zu Gesichte kamen; selbst Leute, die in Folge ihrer äußern Lage und ihres Standes[12]) ausschließlich zu Handwerksarbeiten bestimmt zu sein scheinen, finden jetzt einen passenden Vorrath[13]) nützlicher Schriften vor, aus denen sie theils für die fromme Gesinnung und die sittliche Reinheit ihres Herzens Nahrung ziehen[14]), theils die Kenntniß sehr nützlicher Dinge schöpfen, die wenigstens sonst außerhalb des Kreises des allgemeinen Wissens lagen[15]); endlich ist die Gelegenheit zu lernen jetzt so häufig, daß man behaupten kann, erst in der neueren Zeit habe die freie Bildung[16]) und die ächte Gesittung[17]) alle Zweige des gemeinen Lebens durchdrungen[18]), erst in ihr sei das Licht der Wissenschaft der Menge[19]) mitgetheilt worden. Und wer sollte nicht dankbar den Grund hiervon darin erkennen, daß zu dem natürlichen Besitz der Sprache als ein Geschenk der Gottheit[20]) auch die Kunst als Vollenderin[21]) sich gesellte? Nur diese hat es ja erst möglich gemacht, daß die Belehrung, die sonst die Zunge allein und der Mund ertheilen konnte, nunmehr auf vielfältige Weise und mit unglaublich glücklichem Erfolge Allen zu Theil werden kann.

---

3) eniti ad — cultum (nicht fastigium oder gradus). — 3b) genus (P. IV, 4, 22). — 4) felicitas est alicuius. — 5) cultior humanitas. — 6) prohiberi. — 7) necessitas. — 8) Comparativ. — 9) in promptu esse. — 10) Comparativ. — 11) Comparativ. — 12) vitae condicio et fortuna. — 13) supellex. — 14) proficere ad. — 15) ab hominum intelligentia disiunctum esse (P. VI, 7, 3). — 16) liberalis eruditio. — 17) ingenua humanitas. — 18) pervadere. — 19) populus. — 20) Ablativ. — 21) artis perfectio.

6.

Ich bin jetzt[1]), wie ich sehe, zu dem dritten Punkte gelangt, der[2]) es noch klarer machen wird, was und wieviel der Gebrauch der Sprache der Hülfe der Kunst zu verdanken habe. Wie nämlich die Kunst auf die Erziehung und humane Bildung des einzelnen Menschen den wesentlichsten Einfluß geübt hat, so hat sie sich auch in dem, was die Begründung[3]) oder Sicherung und Förderung des allgemeinen staatsbürgerlichen[4]) Wohles und Glückes betrifft, als äußerst wirksam und einflußreich gezeigt[5]). Denn wenn irgend etwas die Menschen mit einander verbunden und zu einem Staate vereinigt hat[6]), in Folge dessen sie gemeinschaftliche Beschlüsse fassen, den Grund zu öffentlichen Einrichtungen legen, kurz Anordnungen treffen konnten, die nicht Einzelner oder einiger Wenigen, sondern der Meisten Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt betreffen, so ist es gewiß die Sprache gewesen, diese treue Verkünderin und Dolmetscherin der Gefühle und Gedanken, ohne die es nie möglich gewesen wäre, daß die Menschen Gesellschaften geschlossen hätten, deren Zweck der gemeinsame, glückliche Zustand Aller wäre. Denn gesetzt, es seien einzelne Menschen durch das bloße Geschenk der Natur jeder für sich in dem Maaße gebildet gewesen, und hätten einen solchen Grad von Klugheit und Weisheit erreicht, als es eines jeden geistige Fähigkeiten zugelassen hätten: gesetzt, sie hätten zugleich mit den herrlichsten Kenntnissen[7]) auch den kräftigsten[8]) Willen, sich um andere verdient zu machen, vereinigt: was hätten sie zur Förderung des allgemeinen Besten thun können, wenn ihnen das Sprachvermögen entzogen gewesen wäre? Unstreitig würden sie in die traurige Nothwendigkeit versetzt gewesen sein, beständig in der Einsamkeit[9]) zu leben oder nach Art der vernunftlosen Thiere heerdenweis herumzuschweifen, da es ihnen ja unmöglich gewesen wäre, die Empfindungen ihres Innern sich gegenseitig zu offenbaren und die Gedanken ihres Geistes sich gehörig deutlich zu machen. O wie glücklich müssen wir daher das Menschengeschlecht preisen[10])! welche außerordentliche Wohlthat hat uns die Gottheit dadurch erwiesen, daß sie die Menschen mit dem Geschenk der Sprache versah und so es ihnen möglich machte, durch Gemeinschaft des Lebens verbunden theils Gefahren von sich gegenseitig abzuwenden, theils sich einander Hülfe zu leisten, theils das Gedeihen[11]) ihres Zustandes zu unterstützen und zu fördern. Sie ist die Quelle[12]) der größten Güter[13]) des menschlichen Lebens, der gemeinsamen Berathungen über das allgemeine Loos, der

---

1) Atque hic oder iam im Uebergange zu einem neuen Theile (P. I, 2, 9). — 2) Ablativ zu umschreiben (cuius illustratione und Aehnliches. — 3) efficere. — 4) societas civilis. — 5) Phrase mit momentum. — 6) civitatis vinculo colligare. — 7) rerum optimarum scientia. — 8) promptus. — 9) solitarius. — 10) o ingentem — felicitatem (der nächste Satz in derselben Weise). — 11) prosperitas. — 12) hinc ortum est u. s. w. — 13) commoditas.

gegenseitigen Hülfsleistungen, des Trostes bei widrigen und unglücklichen Geschicken, der Freude im Glück; ja[14]) sie ist die Quelle der Gesittung, die sicherlich ohne gesellige Verbindung fast unmöglich gewesen sein würde[15]). Nun aber[16]) erwägt, wie sehr diese[17]) Wohlthaten, die das menschliche Leben verherrlichen[18]), dadurch vermehrt worden sind[19]), daß die Wirkung der Worte durch die Erfindung der Buchstaben erst ihre rechte nachhaltige Kraft erhalten hat[20]). Wie wäre es möglich gewesen, daß Beschlüsse, die das Gemeinwesen betreffen, gegenwärtig nicht blos einigen wenigen, nein! allen Bürgern auf dem kürzesten[21]) Wege mitgetheilt werden können? Das ist doch wohl nur das Werk der Kunst: das leuchtet gewiß Jedem ein. Wie kommt's, daß alles[22]), was die Sicherung der Lage und des Vermögens einzelner oder aller Bürger bezweckt, jetzt weit leichter als sonst ins Leben eingeführt wird? Ganz natürlich, die Stimme der Männer, die zu dergleichen Dingen rathen, wird nicht blos mehr in der Versammlung Weniger gehört, sondern dringt zu den Ohren der ganzen Bürgerschaft. Woher rührt es wohl, daß man jetzt das Mitleid so Vieler weit leichter in Anspruch nimmt[22b]) und sie bewegt, selbst den Bewohnern der entferntesten Gegenden in ihrer Noth[23]) durch Beweise einer uneigennützigen Mildthätigkeit beizuspringen? Auch dies verdanken wir der Kunst, die es allein zuwege bringt, daß die fromme und Mitleid erweckende Rede eines einzelnen Mannes den Geist und das Herz unzählig vieler anderer Menschen rühren und ergreifen kann. Doch es würde mir an Zeit fehlen, wenn ich alle Vortheile, alles Gute aufzählen wollte, was aus diesem unerschöpflichen Born[24]) des allgemeinen Nutzens in das gemeine Leben der Menschen und in den Staat geflossen ist, zumal da ich meine Rede auf ein noch größeres und weit ausgebreiteteres[25]) Feld hinüberführen muß[26]).

7.

Wir dürfen uns nämlich nicht auf die Untersuchung der Frage beschränken[1]), welcher Nutzen einzelnen Menschen sowohl als ganzen Staaten daraus erwachsen sei, daß[2]) der Gebrauch der Sprache durch die Unterstützung der Kunst erweitert und gefördert worden sei: auch der Punkt scheint der Betrachtung nicht unwürdig, daß dadurch das gesamte Menschengeschlecht eine gewisse Unsterblichkeit nicht blos des Namens, sondern des Lebens uud des Geistes[3]) erlangt hat. Denn das Leben des Menschen, das seines Namens würdig ist, ist

14) denique. — 15) s. oben 4, Anm. 9. — 16) iam vero oder atqui. — 17) hic tantus (P. V, 8, 75). — 18) atque ornamenta. — 19) cumulus accedit alicui rei. — 20) tanquam corroborari. — 21) compendiarius. —22) ea. — 22b) imploro. — 23) laborans. — 24) nicht ohne tanquam. — 25) umschrieben: qui multo patet latius. — 26) orationem educere in campum.

1) intra hos fines se oder orationem continere, ut id unum quaeratur. — 2) ex mit Participium, nicht ex eo, quod. — 3) Plural.

nicht dasjenige, dessen Bedingung [4]) Leib und Athem, dessen Endzweck [5]) die beständige Fortpflanzung des Geschlechtes ist: dieses Leben haben wir mit den Thieren gemein: sondern nur dann erst verdient es diesen Namen, wenn es in dem Gedächtniß aller Jahrhunderte fortlebt und so die Güter, mit denen uns die göttliche Vorsehung vor den übrigen lebenden Wesen ausgezeichnet hat [6]), dauernd [7]) erhalten und so weit als möglich, wie das Blut in den Adern des menschlichen Körpers, verbreitet werden. Was also die Weisheit des Menschen erfunden und erdacht, was sie zum Heil des Allgemeinen für Einrichtungen getroffen, kurz was sie zum Schutz der Interessen [8]) des Wahren, Guten und Sittlichen unternommen und gestiftet hat, das muß jedenfalls [9]) nicht einzelnen Individuen, sondern ganzen Völkern und Nationen, nicht den Zeitgenossen und Landsleuten, sondern auch den Nachkommen und Bewohnern der entferntesten Länder, nicht dem Zeitalter, in dem wir gegenwärtig leben, sondern allen Jahrhunderten mitgetheilt werden. Und damit dies geschehe [9b]), ist uns die Sprache verliehen worden, sie, die nie verstummende Verkünderin der Wahrheit, die gemeinsame Lehrerin nützlicher Rathschläge und heilsamer Einrichtungen, ohne deren Besitz die Schätze der menschlichen Weisheit gar nicht oder wenigstens in sehr geringem Maaße aufbewahrt werden würden. Aber doch wird es nicht unbedachtsam erscheinen, wenn ich behaupte [10]), daß wir es namentlich den Künsten, welche die Klänge der Worte und der Sprache gleichsam der Beurtheilung der Augen überlassen, zu verdanken haben, wenn jene Wirkung mittelst der Sprache theils früher theils jetzt sicherer und vollständiger erreicht wird [11]). Denn durch diese Künste erhält dasjenige, was mündlich überliefert sehr schnell verfliegt [12]), gleichsam eine ewige Haltbarkeit und Dauer; durch sie werden die Erzählungen, die sonst wegen Schwanken des Gedächtnisses als unsichere Gerüchte sich verbreiten [13]), vor der Gefahr des Betrugs und des Irrthums sicher gestellt; durch sie wird das, was durch das Organ der Stimme kaum Einzelnen vernehmbar wird, mit derselben Mühe einer großen Anzahl von Menschen mitgetheilt; durch sie endlich wird alles bis zur spätesten Nachwelt fortgepflanzt, was durch Ruf oder Hörensagen überkommen der Gefahr der Verfälschung oder des Unterganges in hohem Grade ausgesetzt sein würde.

8.

Was Wunder also, daß die alten Griechen und Römer von der ersten Erfindung der Buchstaben so groß dachten [1])? daß sie ihnen

4) contineri aliqua re. — 5) absolvi. — 6) aliquem insignem esse volo. — 7) constanter. — 8) rationes. — 9) id vero. — 9b) mit dem Zusatz von ita (P. V, 12, 117). — 10) präcis in Einem Satze. — 11) der abhängige Satz muß schon wegen der Demonstrative hoc (jene Wirkung) im Latein. vorausgehen und das significante Wort artibus mit seinem Attribut an das Ende gestellt werden. — theils früher, theils jetzt im Latein. vollständige Sätze. — 12) transvolo. — 13) quae incertis produntur rumoribus.

1) magnifice sentire.

das Maaß des menschlichen Geistes zu überschreiten schien und deshalb einem Gotte, keinem Menschen zugeschrieben wurde? Sie urtheilten ganz recht, wie Plinius sagt, daß auf dem Gebrauch der Schriftzeichen und des Papiers die Bildung des ganzen Lebens und dessen Geschichte [2]) beruhe. Aber was würden sie zu dem glücklichen Loos unserer Tage sagen, in denen diese Kunst in dem Maaße vervollständigt ist, daß uns nunmehr der Besitz der größten Güter, die das Menschengeschlecht zieren, durch sie für alle Zeiten sichergestellt ist? — Wir haben also gewiß [3]) die gerechteste Ursache, uns darüber zu freuen, daß unserer Zeit Hülfsmittel zur Bildung des Geistes und Gemüthes und zur Förderung des Wissens [4]) zu Theil geworden, durch die einzelnen Bürgern sowohl als den Interessen des Gemeinwesens und dem ganzen Menschengeschlechte der größte Gewinn erwächst. Vorzüglich haben wir, die wir der Wissenschaft ergeben sind, Grund, uns dieser Güter wegen zu freuen, da wir ja um Vieles leichter und dazu [5]) mit einer weit gewisseren Aussicht auf glücklichen Erfolg unserer Bemühungen zu dem vorgesteckten Ziele gelangen können, da uns jetzt Alles in Ueberfluß geboten ist, was die Bahn der Studien am Anfange oder am Ende erleichtert [6]). — Indessen muß man sich vor zweierlei hüten [7]), um nicht diese so herrlichen, von Gott uns verliehenen Wohlthaten, statt sie weise zu gebrauchen, auf eine unmäßige Weise zu mißbrauchen; einmal davor, daß wir durch übermäßigen Gebrauch der guten Früchte derselben uns berauben; zweitens, daß wir durch schlechten Gebrauch derselben etwas, was dem Menschen zu seinem Nutzen verliehen ist, zu seinem Schaden anwenden [8]). Beide Gefahren sind, wenn je, so gewiß jetzt am größten, wo eines Theils die Unmäßigkeit in einer Lectüre, die nicht die Bildung unseres Herzens und Verstandes zum Zwecke hat, sondern vielmehr einen unersättlichen Durst nach Zerstreuung [9]) zu stillen sich bemüht, auf eine fast unglaubliche Weise sich zu verbreiten angefangen hat; auf der andern Seite hat sich zugleich Vieler eine solche Verachtung der Wahrheit und des Rechten bemächtigt, daß sie sich nicht entblöden, das Geschenk des Himmels, welches die größten Güter der Einzelnen wie der Staaten uud des gesamten Menschengeschlechtes zu erhalten und zu wahren bestimmt ist, zu dem Zwecke zu gebrauchen, um unlautere Begierden und Lüste zu etwas Sittlichem zu stempeln [10]), um Laster in ein scheinbares Gewand [11]) der Tugend zu hüllen, kurz um das Urtheil der Menschen über alles Wahre, Gute und Sittliche zu verwirren, ja auf gottvergessene Weise zu verfälschen.

---

2) hier nur memoria. — 3) geminatio des habemus. — 4) sapientia. — 5) et — et vero etiam. — 6) via facilius vel suscipitur vel conficitur. — 7) cautio adhibenda est oder cautio est. — 8) in damnum vertere. — 9) oblectatio et voluptas. — 10) honestatis nomen praetexere. — 11) speciosa obtegumenta.

9.

Dieses Uebel ist in der That so groß, daß man bisweilen diejenigen zu entschuldigen sich versucht fühlt[1]), die über den Werth und Nutzen so herrlicher Erfindungen ein zweideutiges Urtheil gefällt haben. Aber[2]) was durch die Verkehrtheit der Menschen leider[3]) dahin gekommen ist, daß es nicht ohne Grund verdächtig erscheinen kann, das muß, an sich betrachtet, dennoch ohne allen Zweifel für das größte Geschenk und die größte Wohlthat der Gottheit geachtet werden. Die Wahrheit dieser Behauptung wird gewiß einst allen völlig einleuchten, wenn erst der Eifer für wahre Weisheit und Tugend unter den Sterblichen überall zu herrschen anfangen wird. Denn wo dieser herrscht, da ist die Gewalt der Sinnenlust getödtet oder zurückgedrängt, und da muß das Heilsame dieses göttlichen Geschenkes sich um so größer zeigen, je leichter man bei dem richtigen Gebrauch desselben die Mittel, die zur Bildung, zum gedeihlichen Zustande[4]) des äußeren Lebens, zur Tugend und Weisheit, kurz zur wahren menschlichen Glückseligkeit führen, Andern wird mittheilen[5]) können. Der Gedanke hieran hat, ich weiß nicht wie, soviel Tröstendes, soviel Erfreuliches für das Gemüth, daß wir bei längerem Verweilen bei demselben das gegenwärtige Uebel um so schneller vergessen und im Geiste der freudigen und belebenden Hoffnung Raum geben[6]), es werde einst die Zeit kommen[7]), die jeder Verständige ahnt, jeder Gute wenigstens aus innerstem Herzem zu wünschen wagt, in der die Menschen schon in diesem sterblichen Leben durch ein gemeinsames Band[8]) der Weisheit und Tugend verbunden sein werden, wo die Wuth der Parteileidenschaften[9]) sich legen und Alle nach dem Einen Ziele ringen werden, das, wie wir glauben müssen, dem Einzelnen wie dem Ganzen als das höchste und beste Ziel von Gott gesteckt ist.

XL.

Das Verhältniß der industriellen Bestrebungen zu dem Studium der Wissenschaften und Künste.

Ich glaube keine grundlose Behauptung auszusprechen, wenn ich sage[1]), daß das Streben nach Erhöhung des äußeren Wohlstandes[2]) an sich dem Studium der Wissenschaften keinen Ein-

1) videri (entweder excusandi videntur oder excusare videor). — 2) stärkste Adversativpartikel. — 3) nescio quo pacto. — 4) vitae communis prosperitas. — 5) der Rhythmus in der clausula der Periode verlangt die Verdoppelung der Verba (communicare atque participare). — 6) ad spem animo erigi. — 7) fore aliquando, ut. — 8) communitas. — 9) cupiditates.

1) durch illud oder hoc (affirmare) hinlänglich ausgedrückt. — 2) fortuna

trag thue, ja[3]) daß es demselben sogar förderlich werden, es heben und vergrößern könne, wo es nicht in maßloser Sinnlichkeit sich verliert[4]). Alle wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, deren Zweck die Veredelung des Menschen ist[5]), stehen mit dem äußeren Leben[6]) der Menschen in demselben Zusammenhange, wie Geist und Körper. Wenn dieser seine volle[7]) Kraft verloren hat oder wegen Mangel an den nöthigen Subsistenzmitteln abmagert[8]), siehe! da bewegt sich zwar der Geist noch in freier Thätigkeit[9]) und erhebt sich zu der Beschäftigung mit Gegenständen, deren Betrachtung seinen göttlichen Ursprung zumeist bekundet; wenn er aber gesund, kräftig und in gutem Zustande ist, da erst[10]) nimmt die Energie des Geistes und Gemüthes ihren vollen Aufschwung[11]) und bringt mit ungehemmten Schritten zu den Höhen der theoretischen Erkenntniß und des künstlerischen Schaffens empor[12]). Dieselbe Erscheinung läßt sich bei ganzen Völkern und Nationen wahrnehmen[13]), die in dem Augenblick gewöhnlich eine höhere Stufe gesellschaftlicher Cultur und allgemeiner Bildung erreichten[14]), wo ihnen ein besonderes Loos fiel[15]), in Folge dessen der äußere Wohlstand vermehrt und die Thätigkeit der Menschen gewaltiger angeregt und auf alles hingelenkt wurde, was die Grundlagen des äußeren Glückes[16]) ausmacht. Was mag wohl der Grund gewesen sein, daß unter allen griechischen Stämmen jene Colonisten, welche die westliche Küste Kleinasiens besetzten, zuerst zu jener außerordentlichen Höhe[17]) gelehrter und geselliger Bildung gelangt sind, deren Anblick uns noch jetzt in Erstaunen setzt? Jedenfalls war es doch eine besondere Huld des Schicksals, die den Joniern und Aeoliern widerfuhr[18]), daß sie nicht blos früher, als die übrigen Griechen, bürgerliche Freiheit und weise Verfassungen des Gemeinwesens hatten, sondern auch frei mit andern und zwar schon gebildeten Völkern verkehrten und in Ländern, wo der Frieden herrschte[19]), eine seltene Gelegenheit fanden, ihr Leben zu verschönern und gehörig einzurichten[20]).

(P. III, 4, 27). — 3) entweder tantum abest, ut — ut, oder non modo non — sed etiam, oder adeo non, ut. — 4) ad libidinem prolabi. — 5) pro Arch. I, extr. — 6) nicht externa vita (P. III, 4, 27), sondern vita hominum externaeque res. — 7) Substantivum. — 8) macerari. — 9) libere agitatur, movetur. — 10) tum vero. — 11) tota evolat. — 12) ad summum cognitionis artisque fastigium eniti oder besser ad ea, quae summa sunt cuiusque artis et cognitionis, eniti. — 13) haec similitudo heißt bei Cicero etwas dem Aehnliches. — 14) ad maiorem cultum humanitatemque pervenire. — 15) percommode accidit ut (P. V, 1, 2). — 16) prosperitas vitae, felicitas (das Gefühl des Glückes). — 17) einfach: ad summam illam ac singularem humanitatem — excoli. — 18) in Einem Satz (P. V, 1, 2). — 19) pacatus. — 20) instruere heißt mit allem Nöthigen versehen.

2.

Was ist wohl ferner der Grund[1]), daß Künste und Wissenschaften von jenen Küsten Asiens und den angrenzenden Inseln weg[2]) nach Athen wanderten und dort ihre Heimath fanden? Ich glaube nicht zu irren, wenn ich unter mehreren Gründen für diese Erscheinung den nicht für unwichtig[3]) halte, daß von der Zeit an, wo die Kriege mit den Persern geführt wurden, die äußere glückliche Lage Athens so gewachsen und gestiegen ist, daß die materiellen[4]) Bestrebungen um Ehre, Macht und Reichthum unter allen Klassen der Bürger gleichsam zum Wettstreit aufgerufen wurden; denn von der Zeit an floß nach Athen, wie in den gemeinsamen Stapelplatz Griechenlands, Alles, was zur Erheiterung und zur Verschönerung des Lebens nach allgemeinem Urtheil[5]) am wesentlichsten ist[6]). Dadurch[7]) aber wuchs die Begierde nach äußerer Macht und Ehre so sehr, daß am Ende selbst der Unterricht in der Weisheit und Tugend nach dem materiellen Nutzen berechnet wurde, und ihre Lehrer nur, was der hab= und ehrsüchtigen Menge gefiel, als wahr und sittlich zu lehren und allen an's Herz zu legen sich nicht entblödeten. Demohngeachtet, frage ich[8]), ist damals der Saame der feineren Bildung und Gelehrsamkeit untergegangen? Im Gegentheil, er sproßte gerade auf das Erfreulichste empor und trug die herrlichsten Früchte: Athen galt von dieser Zeit an als die Mutter und Schöpferin aller edlen Künste und Wissenschaften[9]).

3.

Um nun aber[1]) nicht allein bei der Erinnerung[2]) an das Alterthum stehen zu bleiben, so bitte ich, denkt einmal an[3]) die Zeiten, wo gleichsam der Grund zu dem Stande der Dinge gelegt wurde, dessen sich die neuere Zeit bis auf den heutigen Tag mit vollem Rechte gerühmt hat. Damals wurde der Wust[4]) des Mittelalters zuerst über den Haufen geworfen[5]) und es erwachte das Verlangen nach einer gebildeteren, eleganteren[6]) Lebensweise; eine Menge neuer Erfindungen wurden gemacht[7]), wie in unsern Tagen, die für Handwerke, Künste und Handel von der größten Wichtigkeit waren; weite Reisen nach den entferntesten Gegenden der Erde wurden zum ersten Male mit glücklichem Erfolge unternommen, ja sogar der Weg zu den größten und ausgedehntesten Welttheilen, die man früher nicht gekannt hatte, wurde den staunenden Schiffern

---

1) einmal: quid effecisse dici potest? (P. I, 1, 5). — 2) durch ein Participium auszudrücken. — 3) Form der Litotes, wie non minimus. — 4) bleibt auch hier unübersetzt. — 5) verbum regens (P. IV, 1, 4). — 6) maxime pertinere ad (P. VI, 17, 8). — 7) umschrieben. — 8) quae cum ita essent (frage ich nicht übersetzt). — 9) nach Cic. de Orat. I, 3, 9: omnium laudatarum artium procreatrix quaedam et quasi parens.

1) ac (P. I, 2, 9). — 2) memoriam — replicare. — 3) dies ist cogitare mit Accus.: sich vergegenwärtigen, sich etwas vorstellen. — 4) squalores. — 5) excutere. — 6) lautus. — 7) res recens inveniuntur.

und Kaufleuten zuerst geöffnet und aufgethan[8]). Was Wunder also, wenn sich damals die Begierde nach Vergrößerung des Vermögens und die Habsucht zu übermäßig erhob[9])? Und doch schadete dies dem Studium der schönen Wissenschaften und Künste nichts, im Gegentheil[10]), es brachte ihm sehr großen Vortheil. Denn dadurch gerade wurde der menschliche Geist erst vorbereitet[11]) und fähig gemacht, den Samen einer Bildung und Gelehrsamkeit in sich aufzunehmen und mit Liebe zu pflegen[12]), deren Licht die folgenden Jahrhunderte erleuchtet hat und zum großen Segen für uns bis auf den heutigen Tag noch erleuchtet. Nämlich wenn auch zu Zeiten unter Völkern und Nationen der Egoismus[13]) so gewaltig auftaucht, daß die allgemeine Ansicht Alles auf den materiellen Nutzen, auf das sinnliche Vergnügen, auf den äußeren Reiz des Lebens bezogen wissen will: so sind sie doch sicher nicht für alle Zeit der sittlichen Würde der menschlichen Natur und der zur Pflege der edleren Wissenschaften nöthigen Mittel[14]) uneingedenk, sie müßten denn am Ende ganz verwildern und sich zu vernunftlosen, rohen Bestien erniedrigen[15]) wollen. Je heftiger der Drang der Leidenschaft ist, desto schneller läßt er in der Regel nach. So wahr ist also[16]) was Seneca sagt: die Menschen kranken an heilbaren Uebeln und die Natur selbst hilft uns auf das Rechte, wenn wir anders Hülfe wollen.[17])

XLI.

Die Ewigkeit der Wissenschaft.

Es ist eine höchst weise Einrichtung der göttlichen Vorsehung, daß der menschliche Geist theils einer unendlichen und nie abzuschließenden Bildung[1]) fähig[2]) ist[2b]), theils, wenn er einmal seiner eigenen Erhabenheit[3]) und Würde sich bewußt geworden, von dem lebendigsten[4]) und unaufhörlichsten Verlangen nach derselben gestachelt wird. Dieses mächtige Verlangen verliert nur dann erst seinen Reiz und seine Kraft[5]), wenn der Geist selbst auf gewaltsame Weise durch die Tücke des Schicksals seiner Freiheit beraubt wird, oder wenn er bei

---

8) terra patefit et aperitur. — 9) insolentius se efferre (P. IV, 1, 5). — 10) wie oben 1, Anm. 3 zu verbinden. — 11) der Zusatz eines quasi wird nöthig. — 12) Ein Verbum. — 13) cupiditates. — 14) ea, quae pertinent ad. — 15) nicht ad bestias abicit, sondern? — (P. VI, 19, 7). — 16) durch ut zu verbinden. — 17) sanabilibus mortales aegrotant malis et ipsa nos in rectum natura, iuvari si velimus, iuvat.

1) hier eruditio. — 2) hier steht capax am rechten Platze. — 2b) man denke an die eigenthümlich latein. consecutio temporum. — 3) praestantia. — 4) acer. — 5) zwei Tropen (Gegensatz zu acies).

hereinbrechender Barbarei und Rohheit die Mittel, jenes Verlangen zu befriedigen, sich entzogen sieht und so mit Gewalt zum Stumpfsinn und zur Bestialität[6]) getrieben wird[7]), oder endlich, wenn ihn so unmäßige Begierden und böse Lüste quälen[8]), daß am Ende der innerste Nerv der sittlichen Kraft ertödtet wird[9]). Wenn aber nichts von alle dem seine natürliche Kraft lähmt oder erstickt, dann ringt er sich an der Hand[10]) der Natur trotz[11]) der größten Schwierigkeiten zu seinen Idealen[12]) und zu dem, worin er seine eigenthümliche Aufgabe[13]) erkennt, empor. Ebendasselbe gilt[14]) von ganzen[15]) Völkern. So lange unter ihnen jenes natürliche Gefühl des Menschlichen[16]) und die Liebe zu höherer wissenschaftlicher Bildung[17]) nicht gänzlich vertilgt und erloschen ist, so lange wird man auch nie dasjenige versäumen oder gänzlich verachten, was die Kräfte des Verstandes stählt[18]), was der Energie des Willens[19]) Nahrung giebt, was die inwohnende Kraft der schöpferischen Phantasie[20]) befruchtet, kurz was die Liebe für die erhabensten Güter[21]) weckt und mehrt: man wird nie zu befürchten haben, daß das Studium derjenigen Wissenschaften für ewig seinen Werth verliere[22]), die zwar fast nichts mit den Gütern, die das äußere materielle Leben bietet[23]), gemein haben, das Leben selbst aber wahrhaft menschlich machen.

2.

Aber, wird jemand sagen, ist es nicht eine bekannte geschichtliche Thatsache[1]), daß die gebildetsten Völker und Nationen der Vorzeit, unter denen das Studium der Wissenschaften im vollsten Schwunge war, wieder in einen solchen barbarischen Zustand der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Schlaffheit verfielen, daß sie ihrer früheren Kraft ganz und gar uneingedenk wurden? Denke einmal an Athen, wo man einst den eigentlichen[2]) Sitz der Humanität zu finden glaubte, denke an Alexandrea, einst unter der Herrschaft der ersten Ptolemäer das gefeiertste[3]) Asyl der schönen Künste und Wissenschaften, denke an Constantinopel, das ehemals gleichsam die Retterin und Beschützerin aller freien Wissenschaften war: haben nicht diese Stätten, die einst den Musen selbst geheiligt waren, einen sol-

6) immanitas. — 7) detrudi ad. — 8) exagitare. — 9) ipsas venas virtutis incidere (P. IV, 10, 60). — 10) d. i. der Natur als Lehrerin und Führerin folgend. — 11) verkürzter Satz (P. II, 1, 1). — 12) zu dem höchsten Ziele, das er sich gesteckt sieht. — 13) veluti proprium munus. — 14) dici potest de (P. V, 2, 18). — 15) nicht übersetzt (P. VI, 19, 2). — 16) nicht sensus humanitatis (P. III, 4, 21). — 17) cultior eruditio. — 18) umschrieben mit valere ad. — 19) virtus animi. — 20) ingenium (P. VI, 3, 5). — 21) res gravissimae, summae. — 22) obsolesco, dichterisch sordeo oder sordesco, sehr spät vilesco. — 23) blos commoditates vitae (P. III, 4, 27).

1) blos evenit, wozu aus dem Folgenden olim (der Vorzeit) zu beziehen ist. — 2) ipse muß auf humanitas bezogen werden. — 3) celeberrimus (eigentlich besuchteste).

chen Wankelmuth und Wechsel des Glückes erfahren, daß sie jetzt von der höchsten Stufe der Bildung zu einem traurigen Zustande der äußersten Rohheit erniedrigt sind und unter dem Wust einer kläglichen Barbarei begraben liegen? — Ich gestehe es zu, und jeder wird, wie ich glaube, diesen Wechsel des menschlichen Schicksals in tiefster Seele bedauern und beklagen. Aber was soll[4]) dieses Verhängniß einzelner Städte und Plätze, einzelner[5]) Nationen und Völker beweisen? Soll die Betrachtung desselben zur Folge haben, daß man annehmen müsse, das Licht der freien Wissenschaft sei dadurch auf dem ganzen Erdkreis immer mehr und mehr verdüstert oder gar ausgelöscht worden? Im Gegentheil wahrhaftig[6]), so wenig ist durch jene traurigen Schläge die Bildung und die edlere Wissenschaft daniedergeschmettert oder gänzlich erdrückt worden, daß sie dem weisen Plane der göttlichen Vorsehung gemäß gerade durch sie, die Schläge, sich um Vieles weiter verbreitet hat und in den meisten Theilen der Erde heilsamer geworden ist. Wie? verdanken wir[7]) ihnen nicht selbst unsern gegenwärtigen Zustand, wo das Studium der Wissenschaften in allen Bezirken des cultivirteren Europa eine so bleibende[8]) Stätte, einen so sicheren und gesicherten Wohnsitz gefunden hat, daß, wenn nicht das Gefühl selbst für das Menschliche in dem ganzen Menschengeschlechte untergeht, keine Macht der Leidenschaften, kein Lärmen der Waffen, keine Barbarei sie wieder verbannen oder verdrängen[9]) zu können scheint?

XLII.

Die Monumentenfrage.

1.

Allen Völkern ist das Verlangen[1]) gemeinsam, von Personen, die sie im Leben geachtet, auch nach dem Tode ein Denkmal zu besitzen. Denn die Erinnerung ist theils ein Trost für das sehnsüchtige Herz[2]), theils glaubt man die Seelen, die nicht gestorben, sondern nur den Ort gewechselt haben und noch am Leben sind, hätten eine Empfindung davon. Daher kam man auf den Gedanken[3]), durch einen Hügel den Ort des Begräbnisses anzuzeigen, durch Säulen und Inschriften den Namen und das Verdienst der Todten zu bezeugen, in Statuen und Bildern Gestalt und Antlitz derselben darzustellen, Gebeine und Asche und selbst den ganzen Körper einbalsamirt in großen, prächtigen Grabmälern beizusetzen. Manche[4]) haben

4) mit putare oder Synonyma zu geben. — 5) im Lat. Anaphora des Pronom. interrogativum. — 6) Eine adversative Partikel. — 7) oritur, proficiscitur aliquid ex aliqua re. — 8) stabilis. — 9) eicere — expellere. —
1) verbale Umschreibung. — 2) abstract. — 3) invenire, ut. — 4) statt

sogar sich selbst Monumente gebaut, sei es um desto sicherer der sterblichen Unsterblichkeit theilhaftig zu sein, oder aus Befürchtung, nach ihrem Tode nicht gehörig geehrt zu werden; und nicht vergebens, da wenigstens in Aegypten der Riesenbau der Pyramiden dem Zahne vieler Jahrhunderte getrotzt[5]) hat und ferner trotzen wird. Kein Volk aber hat in dieser Hinsicht[6]) ein solches Interesse gezeigt, als die Griechen. Trotz des reichlichen Stoffs zu Kunstwerken[7]), den ihre Architekten und Bildhauer an den Tempeln und Statuen der Götter hatten, fand sich doch bei ihnen eine so unzählige Menge von Standbildern, Säulen und Inschriften, daß, obgleich das Meiste ein Raub der unmenschlichen Habsucht der Römer geworden und das Uebriggebliebene fast in Trümmern liegt, dennoch selbst aus den Trümmern eine unglaubliche Anzahl von Denkmälern ausgegraben wird. Was bei den Griechen und ihren Nachahmern, den Römern, während der Zeit des Reichthums und Luxus[8]) zur Gewohnheit geworden war, das kam unter veränderten Verhältnissen durch mannichfaltige Schicksale[9]), namentlich durch die Einfälle der Barbaren, allmählich ganz außer Gebrauch: überhaupt[10]) haben die Jahrhunderte, wie die einzelnen Völker, ihren Geist[11]). Unsere Zeit, nachdem wir das Joch der französischen Zwingherrschaft abgeschüttelt und freier zu athmen[12]) angefangen haben, scheint nach langer thatenloser Ruhe[13]) ein ungewöhnlich lebendiges[14]) Interesse für Denkmäler gefaßt zu haben. Sie setzt aber in der Regel eiserne Denkmäler, da der Gebrauch des Eisens durchgängig ist[15]), sodaß selbst Straßen mit Eisen gepflastert werden und sogar eiserne Schiffe im Meere schwimmen. Man möchte das Zeitalter, bei aller Verweichlichung, ein eisernes nennen, wenn nicht der Dampf mit dem Eisen sich in die Herrschaft theilte[16]), er, der die Fabriken vervielfältigt[17]), Menschen und Pferde vertritt[18]), den Eilhandel zu Wasser und zu Lande befördert[19]), und das alte griechische Sprichwort zu Schanden macht, indem er gezeigt hat, daß die Kohlen der größte Schatz sind. Darum ist der Schutzpatron des Zeitalters Merkur[20]); der Ruhm der Einzelnen ist übermäßige Verschwendung, Sparsamkeit die Tugend des Staates; die Musen selbst sind Handlangerinnen: Apollo dient wieder, wie einst bei Admet, um Lohn[21]); der Nutzen ist die Gottheit des Jahrhunderts. So kam man denn auf den Gedanken, daß auch die Denkmäler nützlich werden sollten, indem man Gebäude, Gesellschaften oder andere Institute jeder möglichen Art dem Andenken berühmter Männer weihte.

---

fueruut die Form des Litotes. — 5) edacitatem fatigare. — 6) hoc in genere (P. IV, 4, 22). — 7) materies artis. — 8) so lange der Reichthum dem Luxus Nahrung gab. — 9) vicissitudo. — 10) omninoque s. zu Lael. VII, 23). — 11) mores. — 12) Phrase mit spiritus. — 13) inertia. — 14) Comparativ. — 15) omnia pervagari. — 16) divisum regnum tenere. — 17) multiplicator. — 18) d. h. Stellvertreter ist. — 19) incitator currentium — commerciorum (nach dem Sprichwort ὀτρύνειν τὸν τρέχοντα). — 20) Mercurialis aetas. — 21) mercenarius.

2.

Gilt es nun ein Denkmal zu errichten, so sind die Ansichten, welcher von beiden Arten, der letzt- oder erstgenannten, der Vorzug zu geben sei, getheilt. Für beide läßt sich etwas[1]) Besonderes sagen. In den Augen derer, die alles nach dem Nutzen berechnen und deshalb etwas auf Sparsamkeit geben[2]), sind würdige Denkmäler nicht die, die blos durch ihren Anblick amüsiren, sondern die ihren Besitzern[3]) wirklichen Nutzen bringen. Wer durch Thaten sich Ruf und Ruhm erworben, der brauche keine Statuen und Bilder; auch sei es nicht rühmlich[4]), jenen anstatt der größeren Ehre, die in unsern Kräften steht, die kleinere zu erweisen. Man müsse sich vielmehr bemühen etwas zu thun, was auch jene, wenn sie noch am Leben wären, ohne Zweifel gutheißen würden. Große Männer seien fern von jener Eitelkeit, sich durch Säulen oder Statuen verewigt zu sehen: in Thaten, wie als sie noch unter dieser Sonne wandelten, wünschten sie auch fern von derselben zu leben. Ihnen dazu also Gelegenheit verschaffen, dies heiße Fortdauer ihres Lebens und ihre wahre Unsterblichkeit sichern; das sei die rechte und würdige Pietät; dies der angemessenste und geziemendste[5]) Beweis der Ehrerbietung. Auch sei kein anderes Denkmal, was wenigstens unsere Zeit errichten könnte, so fest und bleibend. Die übrigen zernage allmählich die Zeit und mache sie unförmlich: die Folge davon sei, daß sie entweder einstürzen oder aus den Augen der Menschen entfernt würden; was hingegen der Bürgerschaft Nutzen brächte, das suche man zu erhalten, vor Untergang zu schützen, den Zeitverhältnissen anzupassen, oft auch zu vergrößern und zu erweitern, mithin sei dies die sicherste und unzweifelhafteste Weise, das Andenken zu verewigen: ja wenn dergleichen auch vielleicht einmal sich überleben[6]) oder untergehen sollte, so sei es doch während seines Bestehens nützlich gewesen; kurz, was eine Zeit lang genützt[7]), sei immer besser, als was gar nicht genützt habe.

3.

Das sind ungefähr die Gründe, mit denen jene, ziemlich beifallswürdig, ihre Sache verfechten. Aber auch der entgegengesetzten Ansicht[1]) fehlt es nicht an Gegenargumenten[2]). Erstens, sagen sie, sei es etwas Anderers, wenn jemand selbst ein öffentliches Gebäude, das er errichtet hat, oder ein anderes Institut, das von ihm ausgeht, nach seinem Namen benannt wissen will. Denn das sei mit Recht und in Wahrheit ein Denkmal dessen, von

---

1) commendatio est alicui. — 2) nonnihil tribuere rei. — 3) utentibus. — 4) decet. — 5) decorus. — 6) senesco. — 7) die Präcision des Gegensatzes erlaubt das Verbum nur einmal zu setzen.

1) concret. — 2) sie hat etwas, womit sie jenen entgegentreten kann. —

dem es ausgegangen ist, auch wenn es nicht groß und prächtig sei. Thäten aber Andere so etwas zu Ehren[3]) jemandes, so könne dies, und wenn es noch so herrlich sei und auf das Prachtvollste bereitet würde, nicht einmal mit Fug und Recht ein Denkmal für den, dessen Namen es führt, heißen: ein Denkmal sei das, was einzig und ausschließlich[4]) der Erhaltung des Andenkens bestimmt sei; diene es einem andern Zwecke, so sei das Denkmal nur eine äußere Hülle[5]) und das ganze Andenken bestehe in[6]) dem bloßen Schall des Namens. Ferner sei es nicht aus der rechten Quelle[7]) hervorgegangen und könne also auch nicht[8]) die rechte Wirkung haben. Man setze Denkmäler, um seine Hochachtung, Verehrung, Dankbarkeit und Liebe (Anhänglichkeit) zu beweisen und deshalb verlange man, daß der Betrachter derselben von demselben Gefühl der Pietät ergriffen werde. Und doch gelte keins von Beiden von den (Denkmälern), die, des Nutzens wegen errichtet, den Namen eines verdienten Mannes bekommen. Sie seien ja nicht des Mannes wegen, nach dem sie benannt sind, sondern nur des Nutzens wegen, den sie stiften sollen, gegründet, und darum hätten sie theils nichts in sich, was das Andenken des Mannes erhalten könne, theils[9]) würde der Name, weil es ja jedweder sein und mit einem anderen Namen vertauscht werden könnte, zur bloßen Bezeichnung[10]) der Sache, die diesen Namen führt.

4.

Wie ganz anders, sagen sie, verhält sich dies Alles bei den Denkmälern, die blos dem Andenken errichtet sind. Wer diese betrachtet, dessen Geist wird nothwendig auf die Vorstellung[1]) dessen, dem sie gesetzt sind, hingelenkt und an seine Person, seine Thaten, die Gründe, warum ihm diese Ehre widerfahren ist, erinnert. Darum halten sie Säulen, Inschriften, namentlich Statuen und Bilder vor Allem für würdige Denkmäler berühmter Männer. Statuen[2]) und Bilder, sagen sie, hätten das voraus[3]), daß sie Allen, die jene Männer bei ihren Lebzeiten gekannt hätten, die angenehmste Erinnerung erweckten, denen aber, die sie nicht selbst gesehen hätten[4]), ihr Antlitz und ihr Profil zeigten, wodurch jene sich in die früheren Zeiten und unter die Zeitgenossen dieser Männer versetzt glaubten. Solche Denkmäler brauchten weder groß, noch kostbar, noch prächtig zu sein: ja sie machten öfters um so mehr Eindruck auf den Beschauer, je einfacher und schmuckloser sie wären. Und das ist gewiß

---

3) der doppelte Genetiv cuiuspiam honoris causa hat nichts Anstößiges (P. VI, 12, 81). — 4) durch die Verbindung mit totus und unus, aber natürlich beides in verschiedener Beziehung, zu geben. — 5) species praetexitur monumenti. — 6) conclusum esse in. — 7) ex eo, quo debet. — 8) ne — quidem im Schluß. — 9) neque — et. — 10) converti in.

1) cogitatio. — 2) der Satz mit ac zu verbinden. — 3) hoc praecipuum habeo. — 4) blos videre.

sehr richtig. Selbst ein rostiges Schwerdt, das ein Held getragen hat, oder ein rohes Felsstück, zum Andenken gesetzt, hat eine gewisse Heiligkeit. Deshalb sei auch der Einwand nicht richtig, daß dergleichen Denkmäler durch die Länge der Zeit[5]) verunstaltet würden oder einstürzten. Im letzteren Falle könne man sie wiederherstellen lassen: das Häßliche aber, das sie bekommen hätten[6]), erhöhe nicht selten die Ehrfurcht als Zeugniß[7]) für ihr Alter.

XLIII.

Ueber den Einfluß der Reformation auf die gelehrten Studien, namentlich des klassischen Alterthums.

1.

Obschon[1]) fast alle Seiten des öffentlichen und Privatlebens aus der Reformation[2]) reichen Vortheil und Nutzen geschöpft haben, so sind doch die gelehrten Studien[3]), namentlich des klassischen Alterthums, und die öffentlichen Institute, in denen die Humanitätswissenschaften gepflegt werden, in der Weise durch dieselbe gefördert und gehoben[4]) worden, daß sie erst damals in das wirkliche[5]) Leben der Menschen eingeführt und zum ersten Male gegründet zu sein scheinen. Um nachzuweisen, wie dies möglich war, müssen wir vor allen Dingen in Erwägung ziehen, daß die Gemüther der Menschen von dem Bewußtsein[6]) und dem Gedanken an die neue Freiheit, die eine Folge der Reformation war[7]), erfüllt und so zu der Pflege und Wahrung der genannten Wissenschaften überhaupt außerordentlich angeregt und begeistert wurden. Allen nämlich, welche die Ursachen und Quellen jenes traurigen Aberglaubens, der in den vorhergehenden Jahrhunderten auf den Geistern gelastet hatte, gründlicher zu erforschen versuchten, konnte es unmöglich entgehen, daß jenes Elend durch nichts mehr herbeigeführt und eher beschleunigt sei, als durch die Unbekanntschaft mit den wesentlichsten[8]) Dingen, die jene lauterste aller Quellen, aus der die ganze Kenntniß der christlichen Lehre hauptsächlich zu schöpfen ist, entweder getrübt[9]) oder auf die kläglichste Weise verunreinigt und besudelt, oder vielmehr gänzlich verstopft hatte. Dies war der Grund, daß allmählich die schwersten

---

5) Ein Wort. — 6) contraho. — 7) Ablativ.

1) cum mit Conj. — tum (s. Lael. VII, 23). — 2) sacrorum emendatio. 3) nicht docta, sondern doctorum hominum oder litterarum studia. — 4) sustentare. — 5) ipse. — 6) sensus. — 7) efflorescere ex. — 8) gravissimus. — 9) perturbare.

Irrthümer in die christliche Doktrin sich einschlichen, daß die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit jämmerlich verhunzt[10]) und mit unthätigem Aberglauben vermengt wurde; daß von Tage zu Tage mehr eine gräuliche Barbarei hereinbrach, die den Geist des Menschen gänzlich erdrückte und ihn gewaltsam auf eine niedrige Weise zu empfinden und zu denken hintrieb[11]). Was aber das allertraurigste und beklagenswertheste war, diesen Aberglauben und dieses Verderbniß der Gemüther hegten geflissentlich gerade diejenigen, deren Sache es war, das Volk zur Tugend und Weisheit heranzubilden, natürlich weil sie wünschten, jene Sklaverei der Geister so weit als möglich sich ausbreiten und so lange als möglich bestehen zu sehen. Wie kam es also, daß die Fesseln jener grausamen Gewaltherrschaft über die Gemüther der Menschen endlich gebrochen wurden? was bewirkte am Ende, daß jene Nacht der Unwissenheit verscheucht wurde und plötzlich der Tag der ersehnten Freiheit anbrach? Jedenfalls verdankte[12]) man dies außer anderem[13]) vorzüglich den Humanitätswissenschaften und den Alterthumsstudien, die ungefähr zwei Jahrhunderte früher in Italien wieder aufgelebt und von da nach Deutschland verpflanzt worden waren. Während nämlich diese Wissenschaften in Italien selbst zur Verbesserung des Zustandes der Religion nichts beigetragen hatten, weil dort die Gemüther der Menschen, auf Unwesentlicheres[14]) gerichtet, für den Ernst[15]) so wichtiger Dinge nicht gehörig vorbereitet waren, ereignete sich in unserem eigenen Vaterlande der entgegengesetzte Fall, dessen Bewohner nach alter deutscher Sitte die alte Treue und die alte Liebe zur Tugend und Frömmigkeit bewahrt und selbst nicht in den verdorbensten Zeiten abgelegt hatten. Darum waren es nicht blos die Männer, denen wir hauptsächlich die Wiederherstellung der reineren[16]) Lehre zu verdanken haben, die jene neuen Schätze der Wissenschaft sofort in Sachen der Religion praktisch anwandten[17]), sondern auch ein großer Theil des Volkes sah und bemerkte nicht ohne Bewunderung und Freude, welche Bedeutung dieselben für die Rettung der Reinheit der christlichen Lehre hatten. Jeder edle und gescheidte Mann erkannte, daß es nur durch diese herrliche Philologie[18]) möglich gewesen war, die Quellen der göttlichen Wahrheit, die allzulange verstopft gewesen waren, von Neuem zu öffnen, die christliche Lehre von den verkehrten Erfindungen[19]) der Priester[20]) zu reinigen und sie öffentlich in Tempeln und Schulen vortragen und privatim[21]) jeden Einzelnen studiren zu lassen, die Irrthümer des früheren Glaubens[22]) zu widerlegen, kurz die Finsterniß, in welche der menschliche Verstand und die Vernunft

10) contamino. — 11) detrudere ad humilitatem sentiendi. — 12) effectum esse putandum est. — 13) cum — tum. — 14) res leviores. — 15) ad gravitatem — amplectendam. — 16) emendatior. — 17) ad usum referre. — 18) antiquarum litterarum disciplina. — 19) commentum. — 20) sacrificulus. — 21) die Concinnität verlangt noch den Zusatz domi. — 22) religiones.

selbst, das höchste Geschenk Gottes, völlig gehüllt war, endlich einmal zu zerstreuen.

2.

Danach hatte sich jedes edle Gemüth[1]) schon längst heftig gesehnt. Wie groß mußte[2]) also die Begeisterung für die Wissenschaften[3]) bei denen sein, die sich durch sie[4]) nicht blos in die Erkenntniß der göttlichen Wahrheit eingeführt[5]), sondern auch von der furchtbaren[6]) Sklaverei des Aberglaubens befreit sahen! Jedenfalls war dieselbe so groß, als sie[7]) sich nur denken[8]) läßt. Der Name der Freiheit hat ja einen solchen süßen Reiz, daß er den Geist auf das Kräftigste spornt und ihn alles Große zu wagen und zu unternehmen wunderbar anregt und befeuert. Welche Knechtschaft konnte aber abscheulicher sein, als die der Geister? welcher Zustand des Lebens unwürdiger, als wo den Menschen der Gebrauch der edelsten Güter verboten war? Darum wetteiferten förmlich die Menschen aller Stände, nachdem sie endlich von diesen Uebeln erlöst waren, in wunderbarer Harmonie[9]) der Seelen unter einander in der Unterstützung und Förderung der Wissenschaften. Denn in Kurzem zeigte sich eine mächtige Anzahl von Männern und Jünglingen, die es für das Wichtigste[10]) und Ehrenvollste hielten, mit dem größten Eifer nach dem Ruhm der Gelehrsamkeit und *wissenschaftlichen Bildung*[11]) zu streben. Ganze[12]) Schaaren von Jünglingen strömten nach Wittenberg, um Melanchthon, und nach Leipzig, um Camerarius, den Schüler und Freund desselben, zu hören, so daß Melanchthon, wie wir lesen[12b]), mitunter mehr als zweitausend Zuhörer in seinen Vorlesungen[13]) hatte, die an seinem Munde hingen. Könige und Fürsten hielten diejenigen, die sich des Ruhmes gründlicher[14]) Gelehrsamkeit erfreuten, nicht allein in hohen Ehren, sondern verlangten auch ihren Rath, ja liebten selbst den vertrauteren Umgang mit ihnen. Und was thaten damals nicht[15]) die Obrigkeiten der Städte und die Bürger, zumal nachdem Luther selbst sie auf das Ernsteste daran erinnert hatte, wie sehr es für die Beschützung und Erhaltung der evangelischen Freiheit von Bedeutung sei, daß die wissenschaftlichen Bestrebungen auf alle Weise gehegt würden? Da schossen sie freiwillig und gern zu diesem Zwecke Geld zusammen; pflogen ernstlich[16]) Rath über die Gründung und Einrichtung lateinischer Schulen; sahen sich *mit ängstlicher Sorgfalt*[17]) nach tüchtigen[18]) und geschickten[19]) Lehrern um; un-

1) optimi cuiusque animus (P. VI, 1, 17). — 2) putatis (P. III, 4, 20). — 3) nicht ohne Prädikat. — 4) zu umschreiben. — 5) imbui. — 6) immanis. — 7) tantus-quantus maximus. — 8) mente et cogitatione fingere. — 9) conspiratio. — 10) Phrase mit antiquus. — 11) Ein Wort. — 12) hier paßt ingens (P. VI, 19, 2). Vergl. Tacit. Agricol. XXXVII, wo sich hostium catervae armatorum und quidam inermes gegenüberstehen. — 12b) scriptum videmus. — 13) schola. — 14) exquisitior, politior, subtilior (P. II, 2, 10) — 15) in Fragform quid censetis factum esse —? — 16) sedulo. — 17) sollicite. — 18) bonus (P. VI, 14, 2). — 19) ido-

terstützten arme junge Leute, die für die Zukunft gute Erwartungen rege machten[20]), durch freiwillige Wohlthaten auf die honetteste[21]) Weise: kurz alles, was für den wissenschaftlichen Unterricht und die Aufklärung der Jugend fördersam war, das hielten sie für das beste und rühmlichste Werk. O! wunderbar[22]) und einzig in seiner Art war jener Geist[23]), der die Wohlthat der Kirchenreformation, die ihm zu Theil geworden, mit so dankbarem Sinne gegen Gott ehrte, daß er mit Hintansetzung alles Anderen hauptsächlich die Wissenschaften, als die Dienerinnen der göttlichen Vorsehung, schützen und fördern zu müssen überzeugt war. O! einzig war die Weisheit derer, die auf die Mahnung Luthers das allgemeine Beste und die Kräfte des Staates nicht in Reichthümern, nicht in prächtigen Gebäuden, nicht in kostspieligen[24]) Wegen, Brücken und Dämmen, nicht in Mauern und Festungen, kurz nicht in großen Schätzen[25]), wie die Menge, suchte, sondern vielmehr in der Einsicht und dem frommen Sinne wohlunterrichteter Bürger und in der Gründung solcher Anstalten, die auch in der späteren Zeit die festesten Bollwerke der evangelischen Freiheit sein konnten. Ihrem frommen Eifer also, ihrer Weisheit und fürsichtigen Sorge haben wir auch das zu verdanken[26]), daß diejenigen Studien, die von der Humanität ihren Namen erhalten haben, in unserem Vaterlande hoch geachtet, eifrig gepflegt und auf die Nachwelt verpflanzt wurden, so daß sie theils über die übrigen Wissenschaften, theils über das Leben ihren reichen Segen verbreiteten[27]).

3.

Allein wie es den genannten Wissenschaften zum großen Vortheil gereichte, daß man erkannte, wie sie zur Beschützung und Rettung der christlichen Freiheit so wesentlich waren, so war auf der andern Seite die Freiheit des Denkens und Urtheilens in Sachen der Religion und Politik[1]), die mit ihrer Hülfe wieder hergestellt war, für sie selbst von der heilsamsten Wirkung: denn nur erst, nachdem diese wieder gewonnen war, sind sie selbst gleichsam in Freiheit gesetzt[2]) und sich wiedergegeben[3]) worden. Und das ist nach unserer Ansicht der zweite Grund, warum die Reformation den Wissenschaften so nützlich gewesen ist. Denn obgleich schon in dem vorhergehenden Jahrhundert einige treffliche Männer aufgestanden waren, welche dieselben von dem Schmuze der Barbarei zu befreien und ihnen ihre Schönheit wiederzugeben[4]) versuchten, so blieben sie doch zum größten Theil dem ausschließlichen[5]) Gebrauch einer spinösen, spitzfindigen Philosophie anheimgegeben und konnten nicht bis zu ihrer natürlichen

---

neus. — 20) bene sperare licet de aliquo. — 21) liberalis. — 22) daraus ein Epiphonem zu machen. — 23) illorum virtus. — 24) magno sumptu constructus. — 25) amplae opes. — 26) effectum est. — 27) plurima commoda et utilitates redundant ex — ad.

1) res divinae atque humanae. — 2) in libertatem vindicare. — 3) sibimet ipsi restitui. — 4) nitori suo restituere. — 5) usibus tanquam

Kraft und Frische[6]) sich erheben. Die Thätigkeit[7]) der Gelehrten beschäftigte sich meistentheils mit der Behandlung intricater und spitzfindiger Fragen, wodurch Geist und Gemüth dem Sinne[8]) für das Geschmackvolle und Anmuthige entfremdet und auf das struppige Dickicht[9]) einer unerfreulichen Weisheit hingetrieben wurde. Das Studium der Meisten hatte sich auf die Untersuchung der Albernheiten einer spinösen Dialektik geworfen, die zwar auf Aristoteles Namen zurückgeführt[10]) wurde, aber ganz geeignet war, den Geist des Menschen nicht zu kräftigen[11]), sondern zu ertödten[11b]). Man hatte in der Regel Bücher in den Händen, die nicht von den alten Griechen und Römern selbst verfaßt waren, in denen eine natürliche Anmuth und Schönheit athmet[12]), sondern die von dem Schmuze der Barbarei starrten, die an dem allgemeinen Gebrechen der Zeit, der Bornirtheit, litten. Und endlich — wie sah es mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend aus? In der Regel wurde dieselbe mit einigen magern Regeln der Grammatik, Rhetorik und Dialektik bekannt gemacht, die zusammen das Feld[13]) des sogenannten Trivium ausmachten; wer darüber hinauskam, der würde aus den Schriften eines Beda, Alcuin, Cassiodor, Isidor von Sevilla, Martianus Capella, welche über die sieben freien Künste handelten, und in einigen andern Lehrgegenständen[14]) auf eine Weise unterrichtet, daß sie zugleich mit der Aneignung des gesamten Materials (Rüstzeuges)[15]) einer barbarischen Erudition die Schönheit der lateinischen Sprache selbst, wenn sie anders dieselbe einigermaßen kennen gelernt hatten[16]), nunmehr gänzlich verlernten. Bei diesem Zustande der Dinge also — kann es da Wunder nehmen, daß die Wissenschaften, die schon fast zwei Jahrhunderte früher von Petrarca und andern ausgezeichneten Geistern aus dem Wust und der Finsterniß an das Licht gezogen waren, dennoch nicht bis zu dem Grade gesundeten, daß sie die ihnen angeborne Kraft und Würde wieder erlangten? Nichts kann ja den Wissenschaften mehr schaden, nichts das Gemüth und den Geist der Menschen leichter in dumpfe Erstarrung versenken[17]), als die blinde Tyrannei des Aberglaubens und der fremden Auctorität; wer dieser gehorcht, der wird in keinem Zweige der Wissenschaften mit Erfolg thätig sein[18]). Gleichwie Pflanzen, denen der Hauch der freien Luft genommen[19]) ist, welken und absterben, so können auch die schönen Wissenschaften und Künste, wenn sie der Freiheit beraubt sind, nicht fröhlich gedeihen[20]). Insofern war es das heilsamste Ereigniß, das die Lebenskraft[21]) derselben am meisten förderte und hob, daß die neuerworbene Freiheit der Kirche nicht

---

emancipatum (addictum) esse. — 6) sanitas. — 7) opera. — 8) studium. — 9) horrida dumeta. — 10) referre ad auctorem. — 11) jenes alere, dieses opprimere. — 12) vigere. — 13) ambitus (P. VI, 1, 1). — 14) disciplina. — 15) supellex. — 16) si quam (elegantiam) sensissent oder gustassent. — 17) in torporem conicere. — 18) feliciter elaborare in. — 19) intercludere. — 20) laete effloresco (P. V, 11, 101). — 21) vis vigorque.

blos dem Geiste des Menschen Freiheit verschaffte, sondern auch die freie Wissenschaft, durch die sie selbst erzeugt und hervorgebracht war, von jenem niedern Knechtesdienste befreite, den sie damals noch wie eine Magd der dürren und saftlosen Weisheit der Scholastiker und Priester zu leisten gezwungen war.

4.

Jetzt wurden also jene faden Bücher, welche die Bornirtheit[1]) der Mönche verfaßt hatte, verworfen, jetzt die Barbarei der Sprache allmählich verbannt, jetzt die leeren Spitzfindigkeiten, das Gift[2]) des Verstandes, verjagt; jetzt die Werke der Alten im Original fleißig gelesen, durch gründliche Erklärung erläutert, zur Bildung des Sinnes für das Schöne und Gute[3]) benutzt; jetzt endlich alle Theile der Alterthumswissenschaft so durchforscht und bearbeitet, daß sie selbst endlich außer der Selbständigkeit[4]), zu der sie jetzt gelangt zu sein schien, auch ihre natürliche Kraft entwickeln und entfalten konnte[5]). Und auch in dieser Hinsicht[6]) verdient es alle Bewunderung, wieviel[7]) jene herrlichen[8]) Männer durch ihre eigene Thätigkeit und Bemühung geleistet[9]) haben, die der christlichen Lehre und dem christlichen Glauben[10]) ihre Reinheit wiedergaben. Keiner von ihnen jedoch ist in diesem Zweige mit größerer Weisheit thätig gewesen, keiner hat mit glücklicherem Erfolge[11]) gearbeitet[12]), als Philipp Melanchthon. Wenn ich denselben den Vater[13]) der Alterthumswissenschaft nennen zu müssen glaube, so meine ich damit etwas mehr gesagt zu haben, als was diejenigen meinten[14]), die ihn für den gemeinsamen Lehrer Deutschlands erklärten[15]). Auf den Ruf des sächsischen Fürsten Friedrich war derselbe von der Schule in Tübingen an die Universität in Wittenberg gekommen, die damals unlängst gegründet war, um die schönen Künste und Wissenschaften öffentlich zu lehren. Seit dieser Zeit war es sein Hauptbestreben[16]), den Humanitätswissenschaften ihre Würde und Achtung wiederzuverschaffen, und Allen auf das Klarste den Einfluß zu zeigen, welchen dieselben auf die Verbesserung aller Zweige des gelehrten Wissens[17]) haben. So tief blickte[18]) der Mann, obgleich er damals erst ein Jüngling von zwei und zwanzig Jahren war. So erklärte er denn seinen Schülern, die in großer Masse zu ihm strömten, die vorzüglichsten Werke der griechischen und lateinischen Dichter, den Homer, Hesiod, Plautus, Terenz, Vergil, Horaz und die Tragiker, die mit Recht seine Lieblinge waren und die er für am geeig-

1) stupor. — 2) mit corruptor zu geben. — 3) honestas et elegantia (P. III, 4, 21). — 4) sui iuris fieri. — 5) exprimere (nicht exserere). — 6) hoc in genere (P. IV, 4, 22). — 7) zu umschreiben (quid quantumque sit, quod). — 8) divinus (P. VI, 10. 1). — 9) nicht praestare, sondern efficere. — 10) nicht fides, sondern religio. — 11) blos felicius. — 12) versari in (jenes elaborare in). — 13) parens (P. IV, 8, 46). — 14) velle. — 15) dico esse (P. IV, 8, 50). — 16) id ago (P. III, 2, 9. 10). — 17) doctrina. — 18) multum oder acute videre.

netsten[19]) hielt, um den Sinn[20]) für Schönheit und Anmuth zu beleben; ebenso erklärte er die alten Redner, die Geschichtsschreiber, Philosophen und Andere, ohne deren Lectüre nach seiner Ueberzeugung ebensowenig eine hinlängliche Fertigkeit[21]) in den alten Sprachen als die Kenntniß der wichtigsten Sachen erworben werden könnte. Und wie versah er[22]) dieses wichtige[23]) Geschäft? Jedem[24]) sprang es in die Augen, daß er die alten Sprachen[25]) nicht als Dienerinnen der Theologie oder Philosophie betrachtete[26]), sondern daß er sie frei und selbständig wissen wollte. Denn er lehrte, daß das Verständniß der alten Schriftsteller einzig dadurch bedingt sei, daß man sich ganz in den Geist derselben versenkte[27]) und das Material von Sachen und Wörtern, das zur Erfassung des Sinnes[28]) derselben nöthig sei, fleißig zusammentrüge und beschaffte. Auf diese Weise bewirkte er, daß die Humanitätswissenschaften, die lange unter[29]) dem Schmuze der Barbarei danieder gelegen[30]) hatten, theils selbst der Menschheit wiedergegeben wurden[31]), theils für den Schlüssel zu jeder geschmackvolleren Bildung[32]) galten[33]).

5.

Doch blieb die Thätigkeit des unsterblichen und wahrhaft göttlichen Mannes nicht innerhalb dieser Grenzen stehen[1]), im Gegentheil, sie ging viel weiter. Denn indem er vermöge seiner Weisheit erkannte, daß den jungen Leuten auch die Erkenntniß der höheren[2]) Wissenschaften erschlossen[3]) werden mußte, um dadurch die Wirksamkeit der Alterthumswissenschaft selbst zu erhöhen[4]), so sorgte er mit außerordentlichem Fleiße für das Beste[5]) der Lehrer und Schüler auch dadurch, daß er in lateinischer Sprache, deren sich damals die Gelehrten alle zum großen Nutzen der Wissenschaften bedienten, höchst geschmackvolle und von den Fehlern der früheren Epoche freie Schriften verfaßte, die den Stoff der edelsten Künste und Wissenschaften, der Philosophie, Theologie, Grammatik, Rhetorik in systematischer Darlegung[6]) und gehöriger Ordnung enthalten sollten. Ja, auch Andere bestimmte er durch sein Beispiel und sein Wort[7]), dasselbe in andern Zweigen der Wissenschaften zu thun, worin sie besser zu Hause waren, als er. Daher behandelten[8]) diese in ähnlicher Weise, wie er es gethan hatte, die Mathematik und Physik, die Geschichte, die Anti-

— 19) nihil putabat esse accommodatius. — 20) hier studium. — 21) facultas. — 22) wieder mit putatis oder einem ähnlichen Verbum zu umschreiben. — 23) hic tam (P. V, 8, 75). — 24) die Antwort mit nimirum oder videlicet einzuführen (P. III, 4, 27). — 25) litterae. — 26) nicht considerare tanquam. — 27) veluti insinuare sese in. — 28) assequi sententiam. — 29) durch ein passendes Particip zu umschreiben. — 30) iaceo (P. II, 4, 19). — 31) humanitati reddi. — 32) elegantia. — 33) viam et aditum ad — recludere et patefacere videor.

1) se continere intra. — 2) gravior. — 3) aditus patet ad. — 4) maiorem vim addere. — 5) rationes. — 6) artificiose exponere. — 7) auctor et suasor exsisto. — 8) explicare de.

quitäten und andere Zweige des gelehrten Wissens, und zwar so, daß ein förmlicher Kreis der Humanitätswissenschaften in klarer und geschmackvoller Abrundung [9]) zu Stande kam. Als so mit dieser Bemühung Melanchthons bald auch andere, namentlich sein vortrefflichster Schüler, Joachim Camerarius, ihre Thätigkeit vereinigten, so war in Kurzem die Folge hiervon, daß jene Wissenschaften, die noch heutzutage das Mittel sind, um die Jugend in den Gymnasien zu edlen Menschen zu bilden, neben [10]) der Freiheit und Selbständigkeit zugleich diejenige Vollendung erhielten [11]), die auf das Klarste [12]) zeigte, wie hoch man ihren Werth anzuschlagen habe [13]) und welchen Einfluß sie auf alle übrigen Wissenschaften fernerhin behalten werden. Dieser [14]) Punkt erinnert mich, über einen dritten Grund noch Einiges zu sprechen, aus welchem nach meiner Ansicht die Humanitätsstudien durch die Reformation wesentlich gefördert worden sind und eine größere Ausdehnung [15]) und festere Basis gewonnen [16]) haben.

6.

Nachdem nämlich die genannten Wissenschaften namentlich durch die Bemühung der Männer, die aus der Schule Melanchthons und Camerarius hervorgegangen waren, ihre Reinheit und ungefährdete Sicherheit [1]) wiedererlangt hatten, erkannte man auch bald, was ihr Ansehen außerordentlich vergrößerte, daß es überhaupt keine höhere [2]) Wissenschaft gebe, die nicht durch sie verbessert werden und an Schönheit [3]) wesentlich gewinnen könnte. Damals hatten dies Alle an einem sehr schlagenden Beispiele zunächst an der Theologie gesehen: während dieselbe früher auf die gräulichste Weise behandelt [4]) und häßlich verunstaltet gewesen [5]) war, hatte sie jetzt eine Gestalt bekommen, nach der es erschien, als wäre sie plötzlich eine andere geworden. Doch darf man nicht denken, daß der Zustand der übrigen Künste und Wissenschaften ein besserer gewesen sei, als der der Theologie; im Gegentheil, es war ein solches Verderben über alle hereingebrochen [6]), daß kein Zweig derselben zu finden war, der nicht eine ähnliche Heilung, wie jene, verlangt hätte. So soll [7]) z. B. Eobanus Hessus, der [8]) um Jura zu studiren [9]) nach Leipzig gekommen war, anfangs die Bücher, welche über diesen Gegenstand

---

9) describere. — 10) disjunctiver Satz. — 11) excoli ad perfectionem. — 12) zur Verstärkung des Superlativ dient —? Zumpt §. 691. — 13) multum tribuo (P. III, 4, 26. Ebenso falsch, wie die genannten Phrasen, ist pretium statuere alicui rei im übergetragenen Sinne). — 14) zur Verbindung der Sätze welche Partikel? (Fortschritt zum neuen Theil). — 15) augeri. — 16) confirmari.

1) incolumitas. — 2) s. 5, Anm. 2. — 3) Ansehnlichkeit (splendor et ornamentum). — 4) turpiter habere. — 5) statt esse significanteres Verbum (P. II, 4, 19). — 6) pestem importare. — 7) accepimus. — 8) nicht pronom. relativ. — 9) ius discere.

handelten[10]), auf das Eifrigste überall[11]) aufgekauft haben; bald aber, als er kaum hineingesehen und nur etwas davon gelesen hatte[12]), soll er den kostbaren Schatz der Weisheit[13]) mit einem heiligen Schauer bei Seite gelegt und endlich mit der größten Indignation fortgeworfen haben. So viel des Rohen und Plumpen[14]) war in ihnen. Ganz natürlich! Keine Kunst, keine Wissenschaft kann ohne das Licht einer natürlichen Wahrheit und ohne den Schimmer einer einfachen Schönheit[15]) gedeihen[16]); wiewohl leider auch heutzutage nicht Wenige sich finden, die in ihren und Anderer Augen um so gelehrter scheinen wollen, je holpriger, dunkler, verworrener und unnatürlicher[17]) sie schreiben und sprechen. Aber wer sollte nicht ohne Weiteres[18]) zugestehen, daß das Haschen nach schlechten Spitzfindigkeiten und die Gleichgültigkeit gegen eine natürliche und einfache Form[19]) das Verderben und den Untergang der Künste und Wissenschaften selbst immer beschleunigt hat[20])? Dies also war es, was auch jene Männer damals erkannten, die überdachten, welches Heil der Theologie durch jene Wissenschaften zu Theil geworden war, und eben deshalb setzte sich von Tage zu Tage die Ansicht immer fester, die in ihnen für die übrigen Wissenschaften dasselbe fand, was Stützen und Fundament für ein Gebäude, was die Strahlen der Sonne für Felder und Früchte sind. Wie sehr gerade diese Ansicht aber das Studium derselben fördern und kräftigen mußte, indem sie nunmehr von den Lehrern aller Wissenschaften geachtet und eifrig gepflegt wurden, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

So zeigt sich also, daß das Studium der Wissenschaften der Reformation ebensoviel verdanke, als umgekehrt es selbst der Reformation genützt hat[21]).

XLIV.

Martin Luther, das Bild eines echten Deutschen.

1.

Wer es unternimmt, das Andenken eines so trefflichen Mannes, wie[1]) Martin Luther's, zu erneuern, der darf[2]) zwei höchst glänzende Eigenschaften desselben nicht mit Stillschweigen übergehen, daß er nämlich ebenso ein echter Christ wie ein echter Deutscher war. Das Erste[3]), daß Luther im Verlaufe seines ganzen Lebens, namentlich

10) in quibus scriptum, explicatum erat de —. — 11) nicht ubique, sondern undique. — 12) leviter gustare. — 13) mit dem Zusatz der ironischen Partikel. — 14) inscitia. — 15) elegantia. — 16) florere. — 17) insolens. — 18) ultro. — 19) elegantia. — 20) zu umschreiben: hoc habuisse, ut. — 21) Umschreibung mit videri zur Füllung und Abrundung der Periode.

1) Apposition. — 2) nefas est. — 3) Uebergang mit et (P. V, 1, 1).

im letzten Augenblicke[4]) desselben ein wahrer Christ gewesen sei, ist oft von Vielen auf eine sehr ausführliche Weise bewiesen worden; das Letztere aber, daß Luther ein echter Deutscher war, will ich jetzt in der Kürze zu beweisen versuchen, wobei ich um gütiges Gehör bitte[5]).

Zuerst war Luther ein echter Deutscher hinsichtlich[6]) seines Charakters. Welches ist aber der besondere Vorzug[7]), nach dem man den Charakter unseres Stammes von jeher beurtheilte und noch jetzt beurtheilt? Der Sinn für Wahrheit[8]) jedenfalls, Geradheit[9]) des Herzens und Ehrlichkeit. Auch Luther hatte nichts Hinterlistiges, nichts Versteckes; Niemand hat seit Menschengedenken die Gedanken und Gefühle[10]) seines Inneren freimüthiger ausgesprochen und bereitwilliger mitgetheilt[11]), als er, und das Wort, das er mit wahrhaft christlichem Freimuth in der Versammlung[12]) zu Worms hatte vernehmen lassen: „Hier stehe[13]) ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir," dies Wort durchdrang[14]) Alles, was er sprach und that und hat das[15]) ganze Werk der Reformation durch jenen schönen Edelmuth verherrlicht, den selbst von den Gegnern keiner zu tadeln gewagt hat. Dazu kam, was auch ein charakteristischer Zug[16]) der Deutschen ist, daß sein Denken[17]) nicht vom Empfinden[18]) gesondert war. Es hat viele sehr große Männer, besonders im Auslande, gegeben, die sich durch Lebendigkeit der Phantasie hervorthaten, die durch ein scharfes Urtheil und einen eindringenden[19]) Verstand vor Allen sich auszeichneten; aber der Schärfe des Verstandes fehlte das Gefühl des Herzen: obwohl sie sehr wahr und sehr klug sprachen, so mußte man doch zweifeln, ob ihre Brust dabei warm geworden sei.

Bei Allem dagegen was Luther sprach, schrieb und that, war das Herz des Mannes ganz dabei[20]); Alles[21]) behandelte er mit einem gewissen Gefühl, und wie er Alles, was er empfand, mit der größten Sorgfalt und Feinheit des Nachdenkens feilte, so machte er Alles, was er dachte, zu einer Sache[22]) des Gemüths und des Gefühls. Daher kam es, daß Worte und[23]) Schriften des Mannes eine wunderbare Macht über die Herzen übten und dieselben nicht blos belehrten oder unterhielten, sondern auf alle Weise ergriffen und mit Gewalt besiegten[24]).

2.

Auf diese Weise durch deutsche Ehrlichkeit ausgezeichnet war Luther auch ein Deutscher seinem Geiste nach. Die Franzosen über-

— 4) exitus. — 5) p. Milone XI. — 6) hier Ablativ (P. I, 1, 1). — 7) praecipua laus. — 8) nicht sensus veritatis (P. III, 4, 21). — 9) ingenuitas — 10) beides sensa. — 11) aperio. — 12) comitia. — 13) nicht sto, sondern constiti. — 14) fundi per. — 15) ille. — 16) mit proprius zu geben. — 17) mentis et ingenii motus. — 18) animi affectus. — 19) acer. — 20) versari in. — 21) Folgesatz. — 22) revocare ad. — 23) Asyndeton. — 24) perfringere (P. V, 2, 21).

ragen uns, wie wir gestehen müssen, durch praktisches Geschick[1]), die Engländer durch politische Einsicht[2]); so viel aber gesteht man uns zu, daß unser Geist nach Innen gewendet sei und ein tief innerliches Leben habe[3]). Dergleichen Geister hält man besonders für befähigt zur Philosophie[4]), namentlich aber zu jener erhabeneren Gattung der Poesie, die aus dem tiefsten Herzen quillt und dabei[5]) den höchsten Flug nimmt[6]), die mehr die Gefühle des Inneren erschließt als mit der Außenwelt sich beschäftigt, die wunderbar erhaben klingt, wenn sie ein volltönendes und wohlredendes Organ[7]) findet. Ein solcher Dichter war Luther; seine unsterblichen Gedichte entsprangen aus einem im tiefsten Innern durch und durch ergriffenem[8]) Gemüthe. Darum sind sie voll hohen Dichtergeistes[9]) und tragen alle den Stempel der vollkommensten Begeisterung[10]). Indeß nicht blos wenn er Verse machte, war Luther ein Dichter; auch wenn er in Prosa redete[11]), wenn er erzählte, wenn er Briefe schrieb, wenn er die heiligen Dichter verdollmetschte, ja wenn er unserer Sprache Form gab, ließ er eine außerordentliche Fülle von Poesie in jeden Ausdruck strömen. Jedoch der Geist der Deutschen ist nicht bis in dem Grade auf sich gerichtet und in sich gekehrt[12]), daß er nichts außer sich sehen sollte; im Gegentheil, man lobt uns in der Hinsicht ganz vorzugsweise, daß kein Volk auf der Erde fremde und ausländische Vorzüge[13]) unparteiischer und einsichtsvoller zu würdigen verstehe[14]). Natürlich, wer gewohnt ist, die Grundlagen aller Dinge zu erforschen und sich durch keinen äußeren Schein von einer tiefer eingehenden Betrachtung abhalten läßt, der findet weit mehr Gutes, als wer Alles, was nicht nach seinem Geschmacke ist, kaum eines Blickes würdigt und zurückweist. Aus der Gründlichkeit[15]) also jenes Alles genau durchforschenden Verstandes entspringt jene Vielseitigkeit[16]) des deutschen Geistes, der das ganze Gebiet der Wissenschaften durchwandert. Ihr war Luther keineswegs abhold. Wir wissen, wie hoch er die Kenntniß der Sprachen schätzte, die er nicht blos darum gutheißt, weil ein Uebersetzer der heiligen Schrift derselben nicht entbehren könne; im Gegentheil, nach seiner Behauptung ist die Kenntniß der Sprachen an sich und ohne äußeren[17]) Nutzen ein sehr vortreffliches und wahrhaft goldenes Geschenk der Gottheit, und daß Deutschland oftmals mit diesem Gute gesegnet

---

1) rerum gerendarum scientia. — 2) rei publicae gerendae scientia. — 3) motibus vigere ex ipsis medullis profectis. — 4) nicht ad philosophiam, sondern ad philosophandum. — 5) idem. — 6) ad summa contendere. — 7) os plenum et facundum. — 8) intime ac penitus affectus. — 9) spiritus. — 10) animus divinitus permotus. — 11) verba numeris non adstringere und Aehnliches, was aus Cic. Orat. bekannt sein wird. — 12) intra se versari. — 13) bona. — 14) existimatorem esse (P. I, 1, 1). — 15) subtilitas. — 16) quasi quaedam capacitas. — 17) adventicius, extrinsecus positus (P. III, 4, 27).

war, ist nach seiner Ansicht das Werk einer besonderen göttlichen Gnade. Wir wissen, wie hoch er gewisse Schriftsteller hielt, den Cicero z. B., den Virgil und den Quintilian, wie sehr er beklagte, daß sein Geist in früheren Jahren durch die Lectüre von Dichtern und Geschichtsschreibern nicht die gehörige Nahrung erhalten habe. Wir wissen, wie sehr er die übrigen schönen Wissenschaften schätzte. „Woher sollten uns Prediger, Rechtsgelehrte und Aerzte zu Gebote stehen, sagt er, ohne Grammatik und die übrigen rednerischen Wissenschaften? Das ist die Quelle, aus der alle stammen müssen."

3.

Jedoch hing[1]) Luther nicht so sehr an dem Fremden, daß er, wie man es[2]) vom Sokrates sagt, ein Weltbürger hätte sein wollen. Von der Eitelkeit dieses Namens fühlte sich sein wahrhaft deutsches Gemüth abgestoßen. Luther, der vom Himmel den Auftrag hatte, das in Stillschweigen begrabene Wort des göttlichen Heils über den Erdkreis zu verbreiten, der, wenn irgend einer, sich für den Abgesandten an alle Nationen allerwärts[3]) halten konnte, Luther hat dem Vaterlande stets die treueste Liebe bewiesen[4]). Er nennt sich laut[5]) einen Propheten Deutschlands, natürlich nur um mit dem Anmaßenden des Namens sich über seine Gegner lustig zu machen. Die Schrift, welche er im 31sten Jahre veröffentlichte, in der er seine Landsleute warnt, daß sie sich vor den Nachstellungen der Gegner hüteten, hat er „an seine lieben Deutschen" betitelt.

Wozu die Durchführung im Einzelnen[6])? Während des ganzen Lebens hat die Sorge des braven Bürgers für das Beste des Vaterlandes gewacht, daß die Aufregung der Gemüther, die eine nothwendige Folge der Reformation war, kein Stoff zu Bürgerkriegen wurde. Als der furchtbare[7]) Türke drohend an unseren Grenzen stand[8]), forderte er mit lauter Stimme seine Landsleute zur Hülfsleistung, zum Kampfe gegen den Barbaren auf. Endlich, um die religiöse Trennung[9]) nicht den Grund werden zu lassen, daß die Gesamtheit[10]) des deutschen Reiches sich in Theile zerspalte, hat er selbst der dem Kaiser schuldigen Ehrfurcht nie sich entäußert und, während er die übrigen Gegner oft mit derben Worten geißelte, hat er dem Kaiser selbst stets mit der respectvollsten Sprache begegnet[11]). So groß dies Alles ist, so tritt es doch kaum hervor[12]) vor der Größe dessen, was er nicht blos seiner Zeit, sondern der ganzen Nachwelt Deutschlands erwiesen[13]) hat. Ja, ich glaube mit Recht

1) amplexari. — 2) durch Wiederholung des Verbum aus dem Hauptsatze (voluisse). — 3) qui ubique sunt. — 4) prosequi. — 5) clamo, clamito me esse. — 6) Quid singula persequor? — 7) Substantiv (immanis). — 8) imminere. — 9) sacrorum discidia — 10) corpus. — 11) prosequi. — 12) exstare atque apparere. — 13) conferre in, wie beneficia conferre in. —

behaupten zu können: seitdem Arminius die Herrschaft der Römer von unsern Gauen abgewendet, hat kein einziger Mann gelebt, dessen Verdienst uns größere Segnungen hätte zu Theil werden lassen [14]). Wenn ich sage uns, so nehme ich selbst die nicht aus, die einen andern Gottesdienst, als wir, haben [15]). In wiefern? Er hat uns eine Sprache gegeben, deren wir uns noch heutigen Tages bedienen: nicht als ob Luther die Ausdrücke selbst geschaffen und das Material [16]) unserer Sprache herbeigeschafft habe. Denn wer wüßte heutzutage nicht, daß seit vielen Jahrhunderten rückwärts die Sprache der Deutschen zu dem Gebrauche, zu dem sie Luther verwenden wollte, zubereitet und gleichsam zurecht gemacht [17]) worden sei? Allein der Mann, der das noch rohe Material mit künstlerischem Griffel [18]) bildete und gestaltete, der die bis dahin verborgenen Schönheiten der Sprache mit erfinderischem Geiste [19]) hervorlockte, das war Luther, der Schöpfer und Begründer [20]) der Sprache, der alle Gebildeten in Deutschland sich noch jetzt bedienen.

4.

Ich habe zu wenig gesagt: Luther hat die Sprache nicht Einmal begründet, sondern hat ihr auch, als sie in Folge der Unbilden der Zeit ihrem Untergange sich zuneigte, auch im Tode Heil gebracht. Erinnert euch, als unter den Deutschen die Vorliebe für franzmännische Feinheit [1]) allmählich überhand nahm [2]), wie jämmerlich unsere Sprache insgemein verunstaltet und mit jeder Art von Abgeschmacktheit entstellt worden ist. Die Kraft derselben war erschlafft, ihre Anmuth durch knabenhafte Schminke, die man auftrug [3]), verschwunden, jene Einfachheit [4]) endlich, das Liebenswürdigste, was es gab, gänzlich verwischt. Es traten zwar Männer auf, die der Sprache in ihrer Noth [5]) zu Hülfe eilten, Aerzte möchte ich sagen, schlimmer als das Uebel selbst. Den Schmutz der Sprache nämlich suchten sie gleichsam durch Ueberschwemmung mit Wasser [6]) hinwegzuspülen und entkräfteten und entnervten [7]) sie dadurch, daß sie dieselbe auf ein vernünftiges Maaß [8]), wie sie meinten, zurückführten. Und es wäre um die Kraft, um die Schönheit der Sprache geschehen gewesen, wenn nicht beide Eigenschaften in der Lutherschen Uebersetzung der heiligen Schrift sich eines ungeschmälerten Daseins erfreut [9]) hätten. Dies war die Quelle, welche die Männer aufsuchten, die vor hundert Jahren die Schönheit unserer Sprache

---

14) redundant beneficia ex, oder mit impertire zu geben. — 15) alia sacra colere. — 16) quasi silva et materies. — 17) instruo. — 18) artifex stilus. — 19) ingenii sollertia (P. I, 3, 22). — 20) parens ac conditor.

1) mit dem ironischen Zusatze si diis placet oder scilicet. — 2) der von allem Uebeln stehende Tropus des gliscere. — 3) venustatis color fuco illitus. — 4) integritas oder sanitas (P. II, 2, 5). — 5) laboro. — 6) aquarum inundationes. — 7) enervare ac delumbare. — 8) sana mediocritas. — 9). integrum et incorruptum, exstare, illibatum florere.

wiederhergestellt haben; aus ihr schöpften sie Kraft und Farbe[10]) des Ausdrucks, aus ihr die frühere poetische Anmuth[11]). Einem Haller, Klopstock, Voß, ja selbst einem Goethe und Schiller war Luther, wie sie selbst bekannten, der Lehrer für ihre Sprache[12]).

5.

Auf diese Weise sorgte er für die wissenschaftlich Gebildeten[1]). Die Wohlthaten aber, die er dem großen Haufen erwies, waren, möchte ich beinahe behaupten, noch größer. Hört was ich sage. Ich behaupte, die geistige Bildung[2]), an welcher das niedere Volk Theil haben muß[3]), ist dem Wesen nach[4]) nicht verschieden von derjenigen, die wir bekommen[5]): nicht der Art, sondern dem Grade nach ist sie verschieden. Beide Arten der Bildung[6]), die unsrige wie jene gemeine, bestehen aus denselben wesentlichen[7]) Theilen, gehen von denselben Anfängen aus, nur daß es für das niedere Volk hinreicht, bei den Elementen stehen zu bleiben, von wo aus wir große wissenschaftliche Gebäude aufführen[8]). Das Volk bedarf der Kenntniß der himmlischen Dinge und der ganzen Heilslehre[9]), es bedarf der Bekanntschaft mit der Geschichte, es bedarf und trägt ein sehnsüchtiges Verlangen nach den lieblichen wie nach den erhabenen[10]) Klängen der Poesie[11]). Zur Kenntniß von allen diesen Dingen, die vor Luther den Meisten versagt war, hat er selbst Allen den Weg gebahnt und hat dadurch auch den Niedrigsten zum Menschen gemacht[12]). Und zwar was die Poesie betrifft, so hat er selbst und mit ihm des Meisters würdige Gesellen[13]) dergleichen in volksthümliche Rhythmen gebracht[14]), so daß innerhalb weniger Jahre ein reicher Strom der herrlichsten Poesie durch ganz Deutschland floß und sich nach allen Seiten hin verbreitete, und niemand, der nur wollte, der edelsten Wohlthat untheilhaftig blieb. Die Geschichte[15]) ferner lehrte die heilige Schrift, zwar nicht die Universalgeschichte, aber doch eine Geschichte, die neben[16]) ihrer Faßlichkeit zugleich sehr ergiebig[17]) (tiefen Inhalts) war, in der die Spuren der göttlichen Vorsehung am deutlichsten sich kundgaben. Die Lehre von den göttlichen Dingen endlich verbreitete vor Allem jenes an Umfang winzige, aber an Gehalt unerschöpflich reiche[18]) Büchelchen, der sogenannte Katechismus, das zur Folge hatte, daß Luther gleich-

---

10) jenes nervi (P. II, 2, 5), dieses lumina, flores (P. V, 3, 28). — 11) suavitas als das eigentliche Wesen des genus medium. — 12) dicendi magister.

1) docti, doctiores. — 2) ingeniorum cultus. — 3) wie wird impertire construirt? — 4) ipso genere. — 5) uti. — 6) eruditio. — 7) necessarius. — 8) amplitudines quasdam doctrinarum excitare. Vergl. Cic. de Fin. IV, 7, 18: principiis autem a natura datis amplitudines quaedam bonorum excitabuntur. — 9) doctrina salutis. — 10) Paronomasie: suavis und gravis (P. IV, 1, 1). — 11) voces poëtarum. — 12) ad humanitatem vocare (P. VI, 19, 6). — 13) socii. — 14) numeris exceptis ex ore plebis accommodare. — 15) historiae. — 16) cum — tum. — 17) uber. — 18) inexhaustae fecun-

sam der Schöpfer eines häuslichen Gottesdienstes [19]) in ganz Deutschland wurde und eine unendliche Menge Menschen, welche die Arbeiten und Sorgen des Tages in das Irdische versenkt und herabgedrückt [20]) hatten, am Abend nach beendigter Arbeit über diese Welt [21]) erhob, sie an ihre Verwandtschaft [22]) mit Gott erinnerte und am Ende ihr menschliches Leiden mit einem Strahl der göttlichen Sonne verklärte [23]). Ich will jetzt nicht erwähnen, daß dasselbe Büchelchen zugleich die Elemente der christlichen Lehre in der schönsten und logisch-richtigsten [24]) Disposition [25]) enthält, eine Erkenntniß, die Vielen in dem Maaße zu größerer Bewunderung zu Theil geworden ist, je größere Fortschritte sie selbst in ihrer Bildung [26]) machten.

6.

Ich habe gesagt, Luther habe für die wissenschaftlich Gebildeten und [1]) für unsre ungebildete Menge gesorgt; aber [2]) noch nicht habe ich gesagt, was nächst dem, daß er den Weg zur Erlangung des Heils zeigte, das größte Verdienst des Mannes ist und auch zu dieser Schilderung [3]) gehört [4]): er hat das Menschengeschlecht frei gemacht [5]) und zwar dadurch, daß er den Menschen befahl, nicht ihm, dem Doctor Martin Luther, nicht seinem oder anderer Menschen Willen [6]), sondern Gott zu folgen. Damit hat er nicht blos einen Fortschritt in [7]) der Wahrheit gemacht, wie ihn seit Christi und der Apostel Zeiten niemand gemacht hatte, sondern er krönte auch dieses große Verdienst mit einem zweiten, indem er das Wesen des wahren Fortschrittes nachwies. Indem er nämlich mit ungeheurem Wagniß den menschlichen Geist von den Fesseln des Autoritätsglaubens [8]) frei macht, überläßt er ihn nicht den Launen der Willkür [9]), sondern unterwirft ihn der Gottheit, die da mahnt und ruft, aber nicht befiehlt und zwingt. Laßt mich dasselbe mit anderen Worten [10]) sagen: indem er den menschlichen Geist mit neuem Lichte erfüllte, brachte er denselben zu dem ursprünglichsten [11]) d. h. ewigen Lichte der Wahrheit zurück und bat die Menschen, dieses in ihrem Herzen aufzunehmen: weiter that er nichts. Dasselbe thaten alle, die nach ihm, jeder in seiner Sphäre [12]) Lehrer [13]) des wahren Fortschrittes wurden: sie kehrten zu dem Alten zurück, nicht [14]) zu dem Veralteten, Todten, sondern zu dem, dem das Alter [15]) nichts schadet, weil es Theil hat an der Ewigkeit. So z. B. kehrt man zum Plato, Aristoteles zurück, wenn die Phi-

---

ditatis. — 19) domesticae religiones. — 20) humi depressus. — 21) haec terrestria, citeriora. — 22) necessitudo cum aliquo. — 23) divini solis quodam fulgore illuminare. — 24) subtilis. — 25) describo. — 26) eruditio.

1) Anaphora des Verbum. — 2) Asyndeton. — 3) demonstratio. — 4) contineri in. — 5) siehe oben 5, Anm. 12. — 6) auctoritas. — 7) progressionem facio ad. — 8) aliquem auctoritatibus devinctum libero. — 9) licentiae temeritas. — 10) alio modo. — 11) antiquus. — 12) genus, — 13) auctores. — 14) mit dem Zusatze des illi quidem. — 15) d. h. die Länge der Zeit. —

losophie in Deutschland erneuert wird; in der Poesie[16]) zu Homer und Sophokles, Männern aus dem grauen Alterthum[17]), die aber in ewiger Jugend blühen[18]); sollen die Schnörkeleien der modernen Architektur[19]) beseitigt werden, so wird entweder die griechische Einfachheit oder die imposante Großartigkeit[20]) unsrer Vorfahren wieder hervorgesucht. So also ist auch Luther, der Befreier des Menschengeschlechts, in dem Augenblicke, wo er den größten Fortschritt machte, nach rückwärts zurückgegangen zu dem Worte Gottes, das immer neu[21]) ist, weil es ewig ist.

XLV.

Der Staat und die Religion.

1.

Die Hauptgrundlage[1]) jedes Staates beruht, soviel begreift man ohne alle Schwierigkeit, darauf, daß alle Glieder[2]) desselben sich der gehörigen Sicherheit erfreuen, in Folge deren[3]) sie sich selbst sowohl als das Ihrige außer Gefahr[4]) wissen. Die Richtigkeit dieser Annahme erhellt schon daraus, daß der erste Impuls[5]) zur Gründung von Staaten hauptsächlich in dem Verlangen[6]) der Menschen zu suchen ist[7]), außer[8]) der Befriedigung ihrer sonstigen natürlichen Bedürfnisse besonders Sicherheit vor äußerer Gewalt ebenso wie vor gegenseitigen Beleidigungen zn finden. Denn die Ansicht einiger Philosophen darf wohl als verschollen betrachtet werden, welche den Ursprung der Staaten von einer Art bürgerlichen Vertrages ableitete, nach dessen Bestimmung verschiedene[9]) Gerechtsame den Regierenden und den Gehorchenden ertheilt worden seien: ein Vertrag, wie ihn weder die alte Geschichte je gekannt hat, noch die Natur der Sache selbst anerkennt. Vielmehr sind die Staaten nicht erst nach vorhergegangener schlauer Vertheilung[10]) der verschiedenen Gerechtsame gestiftet, sondern verdanken der Stimme des unmittelbaren Instinctes[11]), der weit mächtiger ist, als der menschliche Verstand, ihre Entstehung; sie sind nicht entstanden,

---

16) Form des Syllepsis: dum poesis (sc. instauratur). — 17) perantiquus. — 18) iuventae perpetuitate florere. — 19) nostrorum aedificiorum ineptiae. — 20) granditas. — 21) ja nicht novus.

1) nicht primarium, sondern antiquissimum fundamentum. — 2) nicht membra, sondern in e. relativen Satz, wie quicunque in ea versantur und ähnlich umschrieben. — 3) is, ut. — 4) in tuto esse. — 5) princeps causa, quae — impulit. — 6) natürlich verbale Umschreibung. — 7) nicht quaerere in. — 8) cum — tum. — 9) durch Verdoppelung des alius. — 10) descriptionem facere. — 11) commendatio ipsius naturae, invitante natura ipsa u.

indem[12]) vor ihrer Schöpfung eine kluge Berechnung die Vortheile, die jedem Einzelnen gewährt werden sollten, bestimmte, sondern die gemeinsamen unabweisbaren Bedürfnisse[13]) Aller und jedes Einzelnen haben sie in's Leben gerufen[14]); sie sind kein Produkt der bloßen Willkür einer zusammentretenden Gesellschaft oder der Klugheit einer gemeinschaftlichen Berathung[15]), sondern nur des natürlichen Verlangens[16]) nach einem gemeinsamen Zusammenleben, welches für das gesamte Menschengeschlecht charakteristisch ist[16b]). Daß aber gerade hierbei vor Allem auf die Herstellung eines Zustandes der Sicherheit[17]) Bedacht genommen wurde, ist natürlich[18]), da ohne denselben keine Lebensgemeinschaft bestehen, kein gemeinsames Bedürfniß befriedigt werden konnte. So sind denn namentlich zur Erhaltung dieses Zustandes der Sicherheit Gesetze schriftlich abgefaßt und die verschiedenen Arten und Theile des Rechts[19]) festgestellt worden, um dadurch Unrecht zu verhüten, um der Begierde und Leidenschaft[20]) Zügel anzulegen, um für gute Thaten Auszeichnungen und Belohnungen, für böse Strafen der Ehre und des Leibes[21]) in Aussicht zu stellen, mit Einem Wort, um Jedem sein Recht angedeihen zu lassen.

2.

Und daß die Gesetze zur Erreichung dieses Zweckes von wesentlichem Einflusse sind, wird Niemand in Abrede stellen: ohne dieselben[1]) würde man es jedenfalls haben vorziehen müssen[2]), aus der gesellschaftlichen Verbindung mit den Menschen in wüste und einsame Gegenden sich zurückzuziehen und daselbst lieber unter wilden Thieren als unter freien, das heißt, aller gesetzlichen Fesseln entbundenen Menschen zu wohnen. Demohngeachtet aber, obgleich[3]) gut eingerichtete Staaten eine ziemlich dauerhafte Schutzwehr der Sicherheit haben, welche der Einfluß und das Ansehn der Gesetze festigt und schirmt[4]), so würde man sich doch sehr täuschen, wenn man glauben wollte, das Ansehn der Gesetze könne Alles[5]). Nein, nein[6]), die Gesetze bedürfen eines noch zuverlässigeren Schutzes und Schirmes[7]) der Sicherheit. Wird nicht[8])

Aehnl. — 12) ita — ut. — 13) necessitates. — 14) excitare atque in vitam introducere. — 15) concret: hominum inter se consultantium. — 16) die Concinnität verlangt in dem dritten anaphorischen Gliede die Form der disiunctio. s. I, 15, 13 p. 17; und zur Füllung der Periode kann eine Umschreibung gewählt werden wie I, 11, 28 p. 11. — 16b) proprium esse (P. VI, 3, 4). — 17) blos securitas. — 18) consentaneum est. — 19) blos iura. — 20) jenes cupiditas, dieses libido. — 21) jenes ignominiae, dieses supplicia.

1) Widerlegung oder Begründung mittelst der relativen Verbindung: quibus sublatis (P. I, 2, 15). — 2) praestabilius est. — 3) doppelter Vordersatz: Quae cum ita sint, cum (P. I, 2, 18 p. 24). — 4) im Latein. συναθροισμός d. h. Häufung dreier Synonyma. — 5) omnia sunt in. — 6) statt dessen im Latein. das Verbum zu verdoppeln. — 7) zur Abwechselung custodia. 8) — man kann die Beweisführung mit quid? einleiten (nur nicht quid enim?).

die Wirkung der Gesetze oftmals durch offne oder heimliche Gewalt zu *Schanden gemacht*[9])? werden nicht ihre Warnungen und Vorschriften, so klug sie auch erdacht sein mögen, sehr häufig durch listigen Betrug umgangen[10])? werden nicht die heilsamsten *Anordnungen und Beschlüsse derselben*[11]) oft auf freche und boshafte Weise über den Haufen geworfen[12]) und dadurch[13]) das Recht und die Existenz[14]) nicht blos einzelner Bürger, sondern ganzer Völker auf das Aeußerste gefährdet? Gewiß, ich habe nicht[15]) nöthig zu sagen, was für Hüllen und Deckmäntel die Unredlichkeit hat, um an der Heiligkeit der Gesetze zu freveln und deren Ansehn zu schwächen, welchen[16]) frechen Muth[17]) die Menschen besitzen, die das Eigenthum und die Rechte Anderer angreifen[18]): wir selbst haben ja die beklagenswerthesten Beispiele dieser Art vor Kurzem erlebt. Wenn es nun aber[19]) also um das Staatswesen und um die Gesetze desselben steht, was wird dann wohl dasjenige sein, was dem an diesem Theile leidenden Gemeinwesen zu Hülfe kommt und bewirkt, daß mit Aufrechterhaltung des Einflusses und Ansehns der Gesetze auch die allgemeine Sicherheit Aller aufrecht erhalten werde? Jedenfalls beruht eins der stärksten Hülfsmittel hierfür *in dem guten Sinne* und dem *sittlichen Gefühle*[20]) der Bürger und nur zu wahr ist das Urtheil des Venusinischen Dichters, daß Gesetze ohne gute Sitten nichts fruchten[21]). Allein aber[22]) selbst der gute Sinn ist etwas so Veränderliches und Unsicheres, daß er in der Regel zusammen mit der Verachtung und Vernachlässigung der Gesetze zu Grunde gegangen ist oder vielmehr die Ausartung desselben nicht selten die Veranlassung geworden ist, daß Vernachlässigung der Gesetze und der Sitte im öffentlichen wie im Privatleben[23]) ihren Anfang nahm. Es muß also etwas Anderes sein, was zugleich auch der Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit des Charakters Dauer zu geben vermag, was[24]) die bösen Begierden zügelt, List und Trug in Schranken hält, verderbliche Rathschläge der Frechheit[25]) lähmt, mit einem Wort die Autorität des menschlichen Gesetzes mit einer noch höheren Autorität schützt, vor der selbst ruchlose und sündhafte Menschen Scheu empfinden müssen. Was ich meine, liegt auf der Hand: nichts ist nach dem allgemeinen Urtheile aller Weisen für die Erhaltung der Wohlfahrt ganzer Völker und Einzelner[26]) förderlicher, als wenn in einem Staate alle Klassen

---

9) infringere atque evertere. — 10) eludere atque declinare (sonst fraudem facere legi). — 11) relative Umschreibung: quae — constituta et sancita sunt. — 12) Beim dritten Gliede findet eine Inversion (Chiasmus) in der Stellung der Worte statt. — 13) Folgesatz. — 14) salus. — 15) Nec vero opus est. Vergl. Phil. II, 1, 1. — 16) mit aut fortzufahren. — 17) ferocia. — 18) involare in. — 19) propositio minor. — 20) jenes probitas, dieses honestas. — 21) Horat. Carm. III, 24, 35: Quid leges sine moribus Vanae proficiunt? — 22) at tamen. — 23) disciplina publica domesticaque. — 24) Folgesatz (also daß). — 25) concret. — 26) salus publica ac privata.

der Bürger hindurch die Ehrfurcht vor dem Heiligen[27]) und die fromme Gesinnung einer unverfälschten Religiosität herrscht. Diese ist es[28]), die, wenn sie sich des menschlichen Herzens ganz bemächtigt hat[29]), jeden auf das Eindringlichste mahnt an die Existenz eines Gesetzes, das über alle menschlichen Gesetze erhaben[30]) so große Macht besitzt, daß es in keinem Falle[31]) ungestraft verletzt oder geschmälert werden kann, und daß die Sünder[32]), auch wenn sie noch so schlau verfahren, dennoch am Ende durch den Stachel des bösen Gewissens getrieben[33]) sich selbst der Schuld anklagen und die verdiente Strafe freiwillig empfangen.

3.

Es erhellt deutlich[1]), wie sehr es im Interesse[2]) der Sicherheit eines Staates ist, daß das Ansehn der Religion mit dem des Staatsgesetzes Hand in Hand gehe[3]): jetzt werde ich auch aus anderen Gründen nachweisen, daß dieselbe Unterstützung von Seiten der Religion für die bürgerliche Gesellschaft ein dringendes Bedürfniß ist[4]). Die Wohlfahrt eines Staates nämlich ist nicht damit allein abgeschlossen[5]), daß man in demselben sicher lebt, sondern beruht noch weit mehr auf dem Vorzuge idealer Schönheit[6]), das heißt, auf demjenigen Zustande der Dinge, welcher der Würde des Menschen an sich[7]) möglichst entspricht. Wo ist diese Schönheit? Sie findet sich in einem Staate, in dem die Bürger der gebührenden Freiheit sich erfreuen, in Folge deren[8]) sie nicht blos von ihren zeitlichen Gütern[9]) gehörigen Gebrauch machen dürfen, sondern auch ihre geistigen Kräfte, jeder nach seinem Stande[10]), auf menschliche Art ausbilden und in anständiger Weise[11]) vervollkommnen können. Sie findet sich in einem Gemeinwesen, in dem als die schönsten[12]) Früchte dieser Freiheit die edelsten Tugenden emporsprießen, als da sind[13]) Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit und wahre Ehrbarkeit[14]); in dem die Weisesten die größte Ehre genießen und in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheit am willigsten gehört werden; in dem Künste und Wissenschaften blühen und das Leben in allen seinen Theilen verschönern[15]). Sie herrscht endlich in derjenigen Vereinigung von

---

27) rerum divinarum reverentia. — 28) haec illa est. — 29) complecti. — 30) superior. — 31) tempus. — 32) umschrieben in einem relativen Satze (scelera et flagitia). — 33) maleficiorum conscientiae stimulant nach Cic. Parad. II, 18.

1) satis. — 2) refert ad. — 3) coniunctum atque consociatum esse. — 4) vel maxime indigeo re. — 5) absolvi re. — 6) dignitas (P. IV, 3, 14). — 7) praestantia generis humani. — 8) ut (so daß). — 9) blos bona. — 10) fortuna. — 11) liberaliter. — 12) laetus (P. V, 11, 101). — 13) bleibt unübersetzt. — 14) blos honestas. — 15) συναθροισμός s. 2, 4.

Menschen, wo Alle zunächst[16]) in wechselseitiger Liebe untereinander verbunden sind, die[17]) jeder Lebensweise die gebührende Achtung erweist, und sodann auch in der Liebe zum gemeinschaftlichen Vaterlande auf freundschaftliche Weise eins[18]) und deshalb bereit sind, jeder an seinem Theil die Pflichten zu übernehmen, die sie der Gesamtheit[19]) schuldig sind. Wie erfreulich[20]), wie groß und erhaben ist das Bild eines solchen Staates: ist es nicht, als ob wir bei seinem Anblicke das Abbild einer fast vollendeten Menschlichkeit zu sehen glaubten? Gewiß[21]) es lebt in einem solchen Staat die wahre, ächte Freiheit, die fern von muthwilliger Ungebundenheit[22]) mit Anspruchslosigkeit und Mäßigkeit gepaart ist; es lebt dort der Geist guter Sitte[23]), nicht erzeugt durch die Strafen des Gesetzes, sondern aus dem sittlichen Gefühle unmittelbar entsprungen; es lebt dort mit einem Wort Alles, was dem Ruhme wahrer Menschlichkeit förderlich ist, indem die Vaterlandsliebe alle Herzen umschlingt und sie zur Förderung des allgemeinen Besten fort und fort beseelt. Läßt sich wohl etwas finden oder denken, was sich an Erhabenheit und Würde mit diesem Schauspiel messen könnte[24])?

4.

Wenn wir nun aber nach dem Grunde[1]) fragen, wodurch hauptsächlich der Staat diese schöne würdevolle Gestalt[2]) erhält, so müssen wir allerdings gestehen, daß auch in dieser Beziehung[3]) den öffentlichen Gesetzen und Einrichtungen, mit Einem Wort dem Geiste der Zucht[4]) der erste Rang gebührt[5]). Denn was die Gesetze betrifft[6]), so haben dieselben keineswegs blos die Sicherheit der Bürger im Auge[7]): sie[8]) dienen auch dazu, daß der gesamte Staatskörper, so zu sagen, sich der rechten Mischung[9]) seiner Theile erfreue und in unverkümmerter Gesundheit kräftig dastehe[10]): schon hieraus entsteht zum Theil jene schöne Form, die wir oben im Umrisse gezeichnet haben. Ungefähr ebenso verhält es sich mit den Einrichtungen und der Zucht, deren vornehmlichstes Werk es ja ist, daß die Bürger edle und sittlich gute Vorstellungen gewinnen[11]), daß sie erhabene Gesinnungen hegen[12]) und ihre Gedanken nicht auf das

---

(instruere, exornare, honestare). — 16) cum — tum. — 17) Folgesatz (ut). — 18) conspirare. — 19) Gegensatz: pro se quisque — universi. — 20) statt dessen Epiphonem mit o. — 21) enimvero. — 22) ἓν διὰ δυοῖν. — 23) blos boni mores. — 24) einfach: was erhabener oder würdevoller (dignitatis plenus) genannt werden könnte, als —. Aber man achte wohl auf die Stellung der Worte und auf die Verbindung des Satzes.

1) in e. Satz umschrieben. Vergl. de Orat. I, 27, 123 (P. III, 1, 2. p. 46). — 2) haec tam praeclara dignitatis species. s. oben I, 9, 1. — 3) genus. — 4) disciplinae rationes. — 5) Phrase: primas tribuere, deferre (P. I, 1, 1 p. 10). — 6) hier quidem (P. I, 1, 1 p. 11). — 7) einmal comparatum esse ad. — 8) die beiden Sätze zu verbinden. — 9) temperamentum. — 10) blos vigere. — 11) opiniones animo imbibere. — 12) praeclare sentire. s. zu

Gemeine richten[13]), daß sie Alles, was einer ehrbaren Gewohnheit und löblichen Sitte widerstreitet, meiden und verabscheuen. Was[14]) in dieser Beziehung ein durch Gesetz und Zucht weise regierter Staat vermag, ist durch das schönste[15]) Zeugniß derjenigen Staaten bestätigt, die einst theils den Ruhm einer außerordentlichen wissenschaftlichen und geselligen Bildung[16]) sich erworben, theils der Nachwelt einige leuchtende Beispiele der edelsten Tugenden, der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit, zur Nachahmung hinterlassen haben: lauter Vorzüge, die sie keinem Umstande so sehr verdankten[17]), als der weisen Leitung der Zucht im öffentlichen und Privatleben[18]). Wollte Gott, sie hätten länger geblüht oder den Vorzug der Schönheit[19]) entschiedener behauptet: aber leider[20]) ist der Glanz jener Blüthe nur zu schnell in dem häßlichsten Wuste verkommen[21]). Warum dies[22])? Weil Gesetze und bürgerliche Einrichtungen zwar viel, aber nicht so viel vermögen, um die Bürger zur Liebe[23]) der Tugend und der Ehre kräftig genug zu nöthigen[24]). Natürlich, von außen her treiben sie die Bürger, ihrer Pflicht zu genügen. Durch gewaltsame Zwangsmittel[25]) nöthigen sie dieselben, den Vorschriften der Sittlichkeit und des Anstandes zu gehorchen; durch Gewöhnung führen sie dieselben zur Achtung vor der im öffentlichen und Privatleben hergebrachten[26]) Sitte; kurz ihre Absicht ist nicht sowohl, tief in das Herz den Sinn für das Edle zu pflanzen[27]), als vielmehr eine äußerliche Uebereinstimmung der Handlungsweise[28]) mit ihren Vorschriften zu bewirken. So lobenswerth dies Alles an sich und für das allgemeine Beste nothwendig sein mag, so reicht es doch zur Gewinnung jenes höheren Grades der Humanität, die wir eben bezeichneten, keineswegs hin. Denn wenn es wahr ist, was die größten Weisen in jedem Zeitalter als wahr bestätigt haben, daß die höchste Aufgabe des Menschengeschlechtes darin bestehe[29]), die Wahrheit zu erkennen, das Gute[30]) zu lieben und das Edle und Schöne hoch zu halten, und daß bei der Verfolgung dieses Zieles[31]) vor Allem des Herzens eigene Betheiligung[32]) und eine gewisse göttliche Begeisterung nöthig sei: wenn ferner[33]) die Staaten ohne Zweifel eine ähnliche Aufgabe haben, da sie ja auch ein Abbild der Idee der Menschen sein[34]) sollen, so ist sicherlich denselben zur Behauptung ihrer Würde nichts so nothwendig, als daß die

---

Lael. X, 33. — 13) s. Lael. IX, 32. — 14) den Satz mit ac zu verbinden. — 15) verbum proprium? — 16) jenes eruditio oder doctrina, dieses humanitas. — 17) adipiscor laudes re. — 18) s. 2, 23 (Leitung: moderatio). — 19) immer nur dignitas. — 20) nescio quo pacto (P. VII, 2, 11 p. 208). — 21) p. Sest. XXVIII, 60. — 22) p. Mil. VII, 17. — 23) amplecti. — 24) vehementius compellere. — 25) vis ac necessitas. — 26) receptus. — 27) penitus in animum infundere oder animum perfundere. — 28) facta oder actiones. — 29) tamquam summum (atque ultimum) hoc propositum. — 30) die Idee des Guten. — 31) p. Arch. VI, 14. — 32) studium. s. zu Lael. II, 6. — 33) doppelter Vordersatz (subordinirt). — 34) ad speciem humani-

Bürger nicht blos von Liebe zu jenen höchsten Gütern erfüllt werden, sondern auch in allem menschlichen Tichten und Trachten[35]) sich nach der Norm des Göttlichen zu richten[36]) gewöhnen.

5.

Daß[1]) dem so sei, das heißt, daß[2]) der kräftige Schutz der Staaten auf der Frömmigkeit des religiösen Glaubens und auf der Ehrfurcht vor dem Göttlichen beruht, davon sind schon im Alterthum einzelne Weise, ja ganze Völker auf das Tiefste überzeugt gewesen. Soll[3]) doch[4]) nach Plato in den Büchern über die Gesetze der Staat, dessen Bild er entwirft, ganz durchdrungen sein von der Frömmigkeit gegen die Götter, da ohne dieselbe keine edlere Tugend zur Blüthe gelangen könne. Dieselbe Ansicht hatte[5]) Cicero, daß nämlich die Bürger vor Allem davon überzeugt sein müßten, die Götter seien die Herren und Leiter der Welt[6]) und alles, was ausgeführt werde, geschehe nach ihrem Urtheil und Willen[7]). Ja[8]), die alten Griechen und Römer überhaupt haben die Religion im öffentlichen und Privatleben für eine Sache der größten Heiligkeit gehalten, nicht blos um der allgemeinen[9]) Sicherheit willen, sondern auch darum, weil nur erst wenn diese in Ehren gehalten würde, möglicher Weise auch die Ehrbarkeit und die Rechtschaffenheit unversehrt und unverkümmert bleiben könnte. Wenn also[10]) Heiden[11]) so urtheilten, die in die Grundsätze einer reineren Religion noch nicht eingeweiht waren, was in aller Welt werden wir dann thun müssen, die wir uns der Lehre einer vom Himmel[12]) entsprungenen und, wie keine andere[13]), wahren Religion erfreuen? Uns[14]) muß, wenn irgend etwas, das als Ueberzeugung feststehen[15]), daß jeder Staat, der die Zierde und den Schmuck wahrer Würde erreichen will, vor Allem dann die Hülfe und Unterstützung der göttlichen Religion nöthig habe. Sie allein weiß den Freiheitstrieb richtig zu leiten; sie erzwingt die Rechtschaffenheit des Charakters nicht durch Gesetzesgewalt, empfiehlt sie nicht durch Gewöhnung der Zucht als etwas Herkömmliches[16]), sondern weist ihre Quelle[17]) in den Tiefen[18]) des frommen und reinen[19]) Herzens nach; sie lehrt, daß der Vorzug des Wissens[20]) nicht um sein selbst willen zu erstreben sei, sondern

---

tatis effictus. — 35) rerum humanarum studia et consilia. — 36) aliquid referre, revocare ad.

1) mit atque oder que zu verbinden. — 2) blos ut in der Exegese. s. zu Lael. IV, 14. — 3) d. h. Plato wollte es so (velle von der Ansicht eines Philosophen). — 4) quidem zur Einführung einer gewichtigen Auctorität. — 5) Quod idem Ciceroni visum est mit folgender Exegese. s. zu Lael. XV, 53 p. 347. — 6) res omnes. — 7) numen. — 8) rhetorische Form der Frage. — 9) publicus. — 10) falsch wäre, Quid igitur? oder Quid ergo? erst voraus zu schicken. — 11) blos illi. — 12) divinitus. — 13) hier paßt unice. — 14) mit markirtem Gegensatz. — 15) das ist der Sinn der Phrase aliquid persuasum habere. — 16) res usu recepta. — 17) verbale Umschreibung. — 18) interiores partes. — 19) sanctus. — 20) eruditio ac sapientia. —

etwas Erhabeneres und Göttlicheres zum Endzweck haben müsse; sie zeigt, daß die Pflichten, die ein Bürger dem andern zu leisten hat, mit den Pflichten gegen die Menschheit in Verbindung stehen und macht auf diese Weise die Ausübung aller Pflichten zu etwas Heiligerem; sie endlich verleiht der gesamten staatlichen Gemeinschaft die Form des Ehrwürdigen [21]), denn sie drängt ja die Ueberzeugung auf [22]), nur [23]) durch göttlichen Rathschluß seien Völker und Nationen zur Stiftung von bürgerlichen Gesellschaften getrieben worden, um desto leichter zu dem höchsten Ziele, welches der gesamten Menschheit gesteckt ist, sich emporzuarbeiten [24]).

6.

Es ist dies unstreitig ein wichtiger Einfluß der Religion, den sie in der Wahrung und Erhöhung der Würde der Staaten zeigt: doch derselbe erstreckt sich noch um ein Bedeutendes weiter und berührt [1]) auch die glückliche Lage und den äußeren Wohlstand [2]) derselben. Hierüber vergönnt mir noch mit wenigen Worten sprechen zu dürfen. Soviel [3]) leuchtet von selbst ein, daß schon derjenige Zustand der Staaten, der sich des gehörigen Schutzes der Sicherheit und des Vorzuges einer würdevollen Form [4]) erfreut, vermöge seiner Eigenthümlichkeit [5]) das Glück gleichsam zum Begleiter und Gefährten haben muß. Denn alle die Tugenden, welche, wie wir sehen, die Sicherheit und Würde der Staaten bedingen, haben schon [6]) bei einzelnen Menschen die Kraft, eines Jeglichen Leben glücklich zu machen: um wie viel mehr bei der gesamten bürgerlichen Gesellschaft (müssen sie dasselbe bewirken)! Allein wie [7]) der Einfluß der Religion nach beiden Seiten, der Sicherheit und Würde hin [8]) von der größten Bedeutung ist, so erstreckt sich derselbe auch auf den glücklicheren Erfolg alles dessen, was des äußeren Wohlstandes wegen unternommen wird, und bewirkt, daß der erworbene Segen [9]) erfreulicher und ersprießlicher wird, als er es ohne Begleitung [10]) der Religion zu werden bestimmt ist [11]). Welcher [12]) Werth auf den Besitz äußerer Güter, die namentlich durch gute Geschäftsführung erworben werden, zu legen [13]) sei, läßt sich schon aus den Einrichtungen erkennen, die um seinetwillen vom Staat und von Einzelnen [14]) getroffen sind. Auf ihn beziehen sich offenbar die Gesetze und Institute, durch die für den Ackerbau, für [15])

---

21) augustam quandam speciem addere oder augustius aliquid facere. — 22) credi iubet. — 23) durch die Wortstellung auszudrücken. — 24) eniti atque contendere.

1) pertinere ad. — 2) jenes felicitas, dieses prosperitas (rerum). — 3) Mit ac oder et — (quidem) überzugehen. — 4) wieder dignitas. — 5) ita comparatum esse, ut. — 6) cum — tum (multo magis). — 7) wieder cum — tum. — 8) utroque in genere, wozu securitatis als Genetivus explicativus tritt. — 9) felicitas. — 10) blos sine. — 11) Coniugatio periphrastica. — 12) Der Satz mit dem näher eingehendem Et — quidem zu verbinden. — 13) Phrase mit tribuere. — 14) publice privatimque. — 15) quibus ist ana-

den Handel, für den *gewerblichen Verkehr*[16]), für Handwerke und Künste, kurz für die Geschäfte des öffentlichen und Privatlebens gesorgt wird: zum deutlichen Beweis[17]), daß ohne glücklichen Erfolg der äußeren Dinge auch die Wohlfahrt des Staates nicht gut bestehen kann. Nun aber[18]) laßt uns einen Augenblick[19]) den Fall setzen, den Bürgern eines Landes seien alle Quellen der Wohlhabenheit so erschlossen, daß sie an allen zur Verschönerung und Erheiterung des Lebens nothwendigen Dingen außerordentlichen Ueberfluß haben; daß[20]) ihnen alle Zugänge geöffnet sind, um die Früchte ihrer Anstrengungen und Geschäfte im reichlichsten Maße zu ärndten; daß[20]) ihnen endlich die herrlichsten Gaben eines gesegneten Landes durch ein besonders gütiges Geschick zu Theil geworden sind: wird deshalb ihr Glück vollkommen sein? Im Gegentheil, es wird mehr als an Einem Theile schadhaft sein[21]), wenn nicht dasjenige hinzugekommen ist, woraus erst[22]) ein wahrhaft erfreulicher und dauerhafter Genuß jener Güter entspringt. Natürlich[23]), in je größerer Form dieselben zuströmen, desto nothwendiger wird es sein, daß die Begierden gezügelt und die *sinnlichen Genüsse*[24]) durch gehörige Maßhaltung beschränkt werden, die ja bekanntlich um so stärker auftreten und um so freier sich hervorthun, je mehr Nahrung und Stoff sie erhalten. Sonst[25]) wird es jedenfalls kommen, daß der Staat trotz[26]) des größten scheinbaren Glückes und Segens dennoch in die äußerste Gefahr seiner Existenz geräth, da ja nichts den Untergang der Staaten so schnell beschleunigt, als die Unmäßigkeit seiner Bürger.

7.

Welches Mittel also[1]) zur Abwendung dieser Gefahr wird wohl dem Staate zu Gebote stehen? Auch[2]) hier glaubt man die Zucht des öffentlichen und Privatlebens zu Hülfe nehmen[3]) zu müssen, und nicht mit Unrecht: denn dieselbe vermag auch in dieser Beziehung gewiß sehr viel. Aber wissen wir nicht aus den einleuchtendsten Beispielen der alten, wie der neueren Geschichte, daß diese, (die Zucht) gerade in den Königreichen und Staaten, in denen sie am längsten lebenskräftig gewesen war, am Ende in den Zeiten, wo der *Hang zum Wohlleben*[4]), Weichlichkeit und Unmäßigkeit

---

phorisch zu wiederholen. — 16) commercia. — 17) vollständiger Satz. — 18) Iam vero (im Syllogismus). — 19) paulisper. — 20) „Laßt uns den Fall setzen" ist anaphorisch zu wiederholen. — 21) laborare. — 22) denique. — 23) einmal Quid enim? worauf aber die Frage folgen muß: minusne necesse erit, deren Widerlegung in dem relativen Satze: *die ja bekanntlich* u. s. w. enthalten ist. — 24) voluptates. — 25) in e. Satz umschrieben (P. I, 2, 18). — 26) in (P. VIII, 1, 37).

1) statt dessen Quid ergo? voraus zu schicken, worauf aber e. negative Frage folgen muß: nullumne censemus — suppetere auxilium? — 2) die Antwort mit Etenim einzuleiten. — 3) ad partes vocare. — 4) ist Ein Wort. —

in Folge des Glücksstandes[5]) eingedrungen waren, plötzlich zu Grunde gegangen ist und zugleich mit ihrem eigenen Verfall auch die Wohlfahrt des Staates in's Verderben gezogen hat? Ja, so ist es[6]): es bedürfen die Gesetze, die[7]) Einrichtungen des Staates, der Geist der Zucht[8]) vornehmlich auch gegen den Andrang der Begierden und sinnlichen Genüsse, deren Quelle der äußere Wohlstand ist, des kräftigen Schutzes und Bollwerkes, ohne die[9]) sie selbst nur zu leicht in Verfall gerathen[10]). Wenn[11]) wir diesen Schutz gleichfalls in der Religion und der Frömmigkeit der Bürger suchen zu müssen meinen, so glaube ich gewiß nichts anzunehmen, wofür ich nicht die Zustimmung jedes Verständigen hoffen dürfte. Denn da sie, die Religion, es allein ist, welche das Trachten nach irdischen Gütern in weisen Schranken hält, dem Gebrauche und Genusse derselben das rechte Maaß giebt, kurz den Werth[12]) derselben richtig zu beurtheilen lehrt: so ist begreiflicher Weise ihr Einfluß auch in diesem Punkte[13]) so groß, daß alle menschlichen Institute mit jener Bedeutung kaum verglichen werden dürfen. Doch wir wollen dieses Thema[14]) nicht weitläufiger verfolgen, da wir ohnehin befürchten die Geduld unserer Leser (Zuhörer) durch zu langen Vortrag mehr gemißbraucht zu haben. Es ist also sicher und ganz unzweifelhaft: zwischen dem Staat und der Religion findet ein so inniges Verhältniß[15]) statt, daß weder die Sicherheit noch die Würde noch der äußere Wohlstand des ersteren gehörig bestehen kann, wenn nicht auch das Ansehn der letzteren in dem Grade aufrecht erhalten wird, daß ihr heilsamer Einfluß alle Theile der bürgerlichen Gesellschaft durchdringt und sich ihrer gewissermaßen auf die Dauer bemächtigt hat[16]).

---

5) secunda rerum fortuna. — 6) ita vero est, ita vero res se habet. — 7) indigent anaphorisch zu wiederholen. — 8) s. 4, 4. — 9) quibus absentibus. — 10) collabi. — 11) mit atque zu verbinden. — 12) nicht pretium, sondern quanti facienda sint, recte aestimare. — 13) causa. — 14) locus. — 15) magna necessitudo intercedit. — 16) aliquid occupatum tenere (quodammodo soll das Ungewöhnliche des Tropus entschuldigen).

Wortregister.

(Die erste Zahl bezeichnet die Seite des Buches, die zweite die Anmerkung.)

A.

C.

D.

E.

H.

J.

M.

N.

O.

P.

T.

U.

W.

Z.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Seyffert, Moritz,

Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische Für die oberste Bildungsstufe der Gymnasien bearbeitet von Dr. Moritz Seyffert Prof. am Joachimsthal'sche Gymn. in Berlin

Leipzig 1870